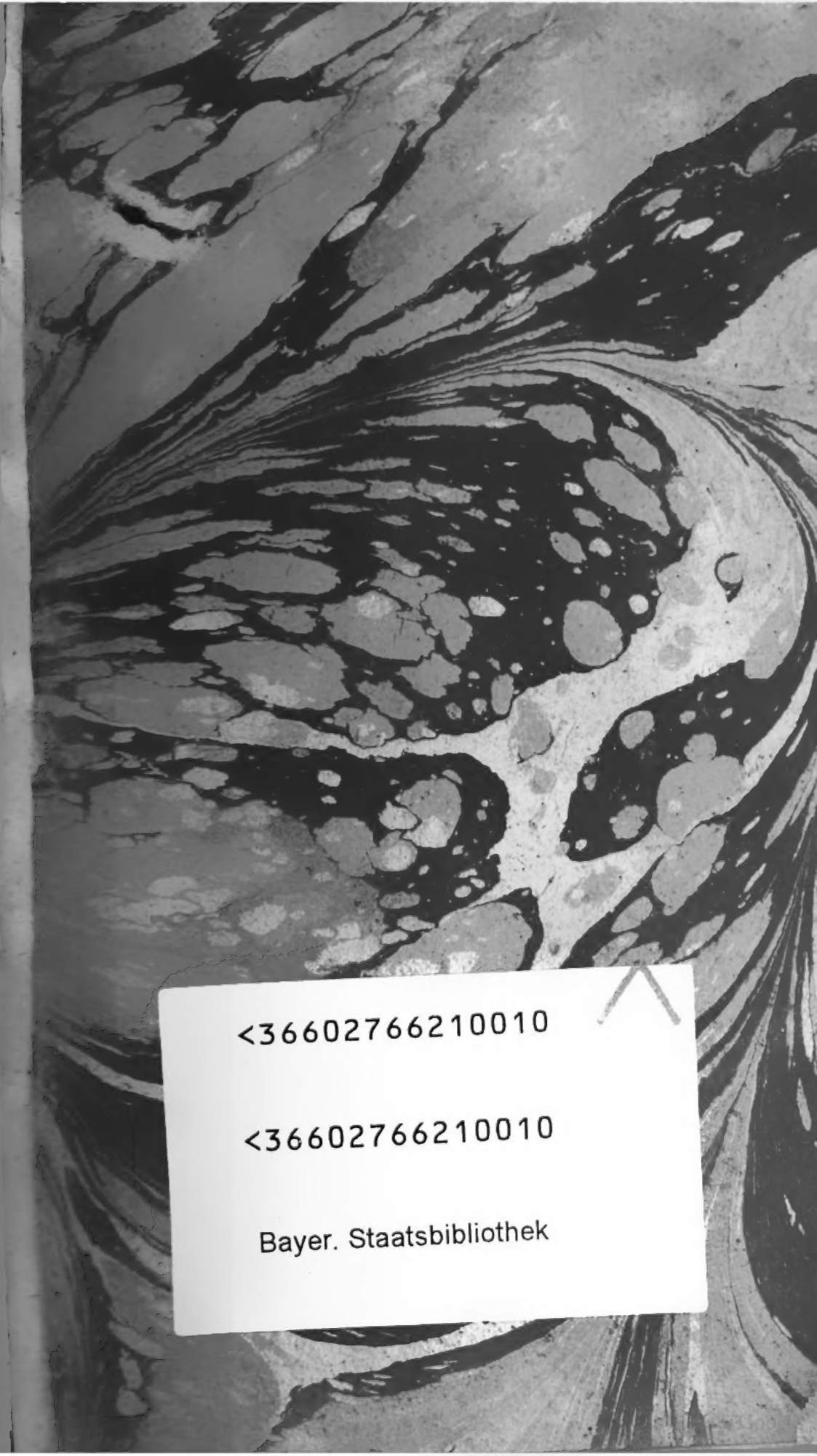
Germ. sacr. 507

Waldau


<36602766210010

<36602766210010

Bayer. Staatsbibliothek

germ. sp. 507 (4.

Digitized by Google

Vermischte
Beyträge
zur Geschichte
der Stadt Nürnberg

herausgegeben
von
Georg Ernst Waldau
ält. Hospitalprediger und Prof. am
Gymnasium.

Vierter Band.

Nürnberg,
im eignen Verlag
1789.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Beyträge
zur Geschichte
der Stadt Nürnberg.

XXV. Heft. Februar 1789.

I.

Nachricht von dem Kriege des Markgrafen Albrecht mit der Stadt Nürnberg im J. 1449 und 1450.

Die Reichsstadt Nürnberg hatte an dem Markgrafen Albrecht von Anspach, mit dem Zunamen Achilles, *) einen sehr kriegerisch gesinnten, mithin gefährlichen Nachbarn. Im Jahr 1448 entstanden zwischen ihm und der Stadt Irrungen, die zulezt in einen heftigen und landverderblichen Krieg ausbrachen, der nach damaliger Sitte geführet worden, da das Plündern und unmenschliche Niederbrennen der Ort-

*) Diesen Namen erhielt er wegen seiner besondern Stärke von dem Pabst Pius IV. Man sagt, seine Knochen seyen länger und fester gewesen, als die anderer Menschen.

Digitized by Google

Ortschaften und Häußer etwas ganz gewöhnliches war. Von diesem Kriege, der öfters auch der zweite Städtekrieg, mit Beziehung auf den ersten im J. 1388 zwischen dem Burggrafen und den Bundesstädten obgewalteten, genennet wird, will ich eine detaillirte Nachricht ertheilen, die aus Joh. ab Indagine Beschreibung der Stadt Nürnberg, aus der (von Gundling edirten) histor. Nachricht von Nürnberg, aus Großens Burg- und Marggräfl. Brandenb. Kriegshistorie, aus Müllners geschriebenen Annalen von Nürnberg, aus einigen Chroniken, Rentschens Brandenb. Cedernhayn und aus den Nachrichten zur Geschichte der Stadt Nürnberg, gezogen worden.

Was die Ursache dieses Kriegs betrift, so gibt Rentsch, dem auch andere beystimmen, S. 393 folgendes an: "Es hatten die meisten Fürsten gemerket, wie in dem Hussitenkriege die Städte in Ruhe gesessen, hätten die contributiones zur Kriegscasse nicht beygebracht, da die Fürsten indessen die Kriegslast alleine tragen und fast alles zusetzen müssen, da dann die Städte in solcher Zeit nicht nur an Macht, sondern auch an Frechheit und Uebermuth gewachsen wären, und hätten weiter, als sichs gebühret, um sich gegriffen, verbanden sich die

Für-

Fürsten derhalben zu Donauwöhrd, einander nicht zu verlassen. Hingegen haben sich die Städte gegen die Fürsten besonders verbunden und fünf Kriegsherren erwählt, und sollte Nürnberg, Augsburg, Ulm, Nördlingen und Memmingen, jede Stadt einen Bevollmächtigten, zu Ulm halten; was diese fünf in Kriegssachen schliessen würden, dem sollte man nachzukommen verbunden seyn." Diese Ursache dünket mich sehr unstatthaft. Denn die Stadt Nürnberg mußte in dem Hussiten-Kriege zum Besten des ganzen Landes eben so viel, und zum Theil noch mehr Geld aufopfern, als der Markgraf und andere Fürsten. Wahr ist es, daß sie sich gegen Kaiser Siegmund mehrmahlen wegen der geforderten Hülfe gegen die Hussiten entschuldigte: allein, das war von Seiten der Stadt eine erlaubte Politik, und überhaubt sowohl als der allenfalsige Schuldenrest an die Kriegskasse, eine Sache für den Kaiser und das Reich, aber keineswegs ein statthafter Bewegungsgrund für den Markgrafen Albrecht, einen Privatkrieg mit der Stadt anzufangen.

Als ein zweiter Anlaß dieses Kriegs wird angegeben, es habe Conrad, Freyherr von

Heydeck *) der in der Stadt Nürnberg Verspruch**) war, bey dem Dorfe Leibstadt***) ein Bergwerk zu bauen unternommen; zu welchem Bau auch nürnbergische Bürger sollten geholfen haben. Markgraf Albrecht, der diesem, vorher in seinen Diensten gestandenen Edelmanne nicht gewogen war, beschwehrte sich auf einem Fürstentage zu Mergentheim über denselben, und klagte, daß er ehemals ihm und seinem Bruder, Markgrafen Johann, und etlichen ihrer Beamten nach Leib und Leben getrachtet, haubt-

*) Heydeck war eine Reichsherrschaft in Neuburg an den Fränkischen Gränzen. Der Familie der Herren von Heydeck gehörte ehedem auch das innerhalb des Markgrafthums Anspach liegende Amt und Schloß Lichtenau, von dem es im J. 1406 durch Kauf an die Stadt Nürnberg kam. Einer aus dieser Familie, auch Conrad, der K. Karls IV. Kommissär war, hatte gerad vor 100 Jahren, nämlich 1348, den in der Rebellion geflüchteten nürnbergischen Rathsherren in Heydeck sichern Aufenthalt gegeben.

**) Das heißt, er hatte sich verpflichtet, der Stadt wider ihre Feinde zu dienen.

***) Es lag im Bezirk der Herrschaft Heydeck.

Digitized by Google

haubtsächlich aber, daß er sich unterstünde, ein Bergwerk zu bauen, welches ihm als einem markgräflichen Landsassen nicht zukomme. Conrad von Heydeck antwortete hierauf, er sey ein Freyherr des Reichs, und Leibstadt läge in seiner gefreyten Herrschaft, die dem Markgrafen nicht verpflichtet wäre. Uebrigens erbot er sich, vor dem Rath zu Nürnberg zu Recht zu stehen; worauf aber der Markgraf replicirte, er wollte mit Nürnberg, das in seinen Regaliensachen nichts zu richten hätte, keine Unterhandlung pflegen.

Der Magistrat zu Nürnberg sah indessen wohl ein, daß die Sache nicht bloß auf den von Heydeck, sondern auch zugleich auf die Stadt abgesehen sey, und fertigte deßwegen zwey aus seinem Mittel, Karl Holzschuher und Niclas Muffel, zu dem Markgrafen ab, der sich damahls in Kadolzburg befand, und ließ ihm melden, der Rath habe mit dem Bergwerk ganz und gar nichts zu thun, die nürnbergischen Bürger aber hätten in Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, Tyrol und andern Orten auch Bergwerke, ohne daß es ihnen jemals verwehret worden, angelegt. Zugleich entschuldigten sie den Freyherrn, und ersuchten den Markgrafen, ihm kein Leid zuzufügen. Die-

ſer aber antwortete, der von Heydeck wäre ſein Landſaß und grabe in ſeinem Territorio, welches von Eger anfienge, und ſich biß an das Kreuz unter Uffenheim und an das Geſteig ob Eichſtätt erſtrecke, darin läge auch die Herrſchaft Heydeck; würde er von dem Bergbau nicht ablaſſen, ſo wolle ers ihm wohl wehren und ihn zum Kläger machen; die Nürnberger hätten weiter nicht zu richten, als innerhalb ihrer Ringmauer. Hierauf ließ er die Sache 1449 zu Bamberg an die Kurfürſten von Mainz und von der Pfalz, an die Biſchöfe von Wirzburg, Aichſtätt und Augsburg und an etliche Städte gelangen, und klagte gegen ſelbige über die Stadt Nürnberg, daß ſie ihn in ſeinen Regalien beeinträchtige und Freyherren in ihren Pflichten und im Verſpruch hätte, *) welches einer

*) Damahls hielten ſichs Edelleute, ſelbſt Reichsfreiherren, nicht für Schande, daß ſie ſich von Fürſten und andern mächtigen Reichsſtänden, auch von der Stadt Nürnberg, in Verſpruch nehmen lieſſen, d. h. ſich gegen Abreichung einer gewiſſen Summe Geldes verpflichteten, mit einer Anzahl berittener Knechte bei der erſten Aufforderung Dienſte zu leiſten. Ein ſolcher Verſpruch ward

einer Reichsstadt nicht gebühre. Der nürnbergische Rath verantwortete sich zwar bey diesen Fürsten; allein, mit schlechtem Erfolge. Es wurden an verschiedenen Orten Versammlungstage angestellet, um einen Vergleich zu bewirken; man konnte aber nichts gedeihliches ausrichten, indem die markgräflichen Gesandten zu starke Forderungen machten, und schlechterdings darauf beharreten, "ihr gnädiger Herr wolle ihm diese schwehre Sache nicht so liederlich lassen entführen."

Indessen scheint auch diese Bergwerksgeschichte des Freiherrn **von Heydeck** nur eine Nebenursache des Kriegs gewesen zu seyn: denn sollten sich wohl dieses Mannes wegen so viele Fürsten mit dem Markgrafen **Albrecht** vereiniget haben? Diese Begebenheit war vielmehr eine erwünschte und längst gesuchte Gelegenheit, Händel mit Nürnberg anzufangen. Der Nürnbergische Rathsschreiber **Müllner** hat in seinen handschriftlich vorhandenen **Annalen** unter dem Jahr 1448 die eigentlichen Ursachen des Miß-

ward gewöhnlich auf gewisse Jahre errichtet, binnen welcher Zeit der Verspruchsmann nichts, das dem gemachten Accord hinderlich seyn könnte, ohne seines Principals Willen vornehmen durfte.

verſtändniſſes zwiſchen den Fürſten und den Städten überhaubt, und zwiſchen dem Markgrafen Albrecht und der Stadt Nürnberg insbeſondere, ausführlich angezeigt und ans Licht geſtellet. " Die Urſach dieſes Kriegs, ſagt er, iſt im Grund noch von dem alten Städtekrieg, ſo ſich A. 1389 geendet, urſprünglich hergerührt. Denn in demſelben Krieg ſind Fürſten und Herren und der ganze Adel ſehr heftig wider die Städte erbittert worden; und obwol der Rath zu Nürnberg jederzeit ſich befleiſſigte, dem Adel möglichſte Ehre zu erweiſen (wie aus der Geſchichte der zu Nürnberg gehaltenen feyerlichen Turniere und kleinerer von dem Adel angeſtellten Ritterſpiele unter andern zu erſehen iſt) damit ſie Frieden bleiben möchten, hat ſie doch ſolches nicht helfen mögen, ſondern die Fürſten und der Adel haben der Stadt Nürnberg und den ſchwäbiſchen Städten dermaſſen zugeſetzt, daß ſie gedrungen worden, ſich abermal zuſammen zu verbinden: haben auch etliche Fürſten und Herren zu ihnen in Verbündniß gebracht, welches dem Adel noch mehr zuwider geweſen, und dann Tag und Nacht getrachtet, die Fürſten wiederum von den Städten zu reiſſen, wie zum Theil auch geſchehen. Doch ſind die Städte in ihrer Verbündniß geblieben.

" Aus

" Aus dieser Ursach hat auch Markgraf Albrecht, dem doch der Rath viele Ehre erwiesen, auch ihm um Friedens willen viel nachgegeben, Gelegenheit gesucht, sich zu der Stadt Nürnberg zu nöthigen, hat die Bürger daselbst vielfältig mit seinem Landgericht beschwehret; auch, wo sie im Land zu schaffen gehabt; den Handelsleuten, welchen in seinen und seines Bruders, Markgrafen Hannsen, Land ihre Waaren auch selbst im Glait genommen worden, hat er nichts wieder erstattet. Item den Rath beschuldigt, als thäten sie ihm Eingriff in seinen Regalien und väterlichem Erbtheil, als am Landgericht, Wildbahn, Zöllen, Geleit, Lehenschaften, sonderlich am Steinbruch, der Kornberg genannt, am Gericht im Gostenhof, am Schutz über die drey Klöster in der Stadt Nürnberg, wegen des Waldes, und wegen der Münz ꝛc."

Man siehet hieraus leicht, daß der Markgraf sehr feindseelig gegen die Stadt gesinnet gewesen, und warum er auch itzo sich in keinen gütlichen Vertrag eingelassen habe. Der Magistrat zu Nürnberg erbot sich hierauf, vor dem Kaiser zu Recht zu stehen, und wandte sich zugleich an verschiedene Städte um

Vermittelung und Beystand, welches ihnen auch zugesagt wurde.

Endlich befahl Kaiser Fridrich beiden Theilen, ruhig zu seyn, und am rechtlichen Austrage sich begnügen zu lassen. Und es hatte hierauf abermahl das Ansehen, als würde der Zwist durch gütliche Unterhandlungen beigelegt werden. Allein, man konnte wieder nicht übereinkommen. Markgraf Albrecht machte an Nürnberg eine Forderung von 1,20,000 Gülden,*) und wolte über dieß den Freiherrn von Heydeck von dem Vertrage ausschliessen, den er seiner Jurisdiction überliefert wissen wollte.

Natürlich wars, daß man von Seiten der Stadt für so hoch gespannte Forderungen keine Ohren hatte. Daher vereinigte sich Albrecht mit verschiedenen Fürsten, unter andern mit dem Bischof Anton von Bamberg, brachte mit Hülfe derselben ein zahlreiches Heer von 2000 Reutern und 6000 Fußgängern zusammen, mit welchem er sich, der wiederhohlten Abmahnung des Kaisers ungeachtet, im Aischgrunde und zwar in der Gegend des nürnbergischen Marktes Lonnerstatt, zwischen Uhlefeld und Höchstätt lagerte, und von da aus der Stadt Nürnberg am

*) s. Hist. Nachricht von Nürnberg S. 232.

am 2ten Jul. 1449 einen Fehde- oder Absagbrief zuschickte, welcher mit einem strohernen Kranze eingefaßt gewesen. Der Abgeordnete, der den Brief in einer Kluppe vor sich auf dem Pferd hatte, kam in einem weissen und schwarzen Habite gekleidet, zum Spittlerthore herein in die Stadt. Am nächsten Tag, als den 3. Jul. schickte der Magistrat ein Antwortschreiben an den Markgrafen ab, welches aus Respekt gegen die fürstliche Würde des Gegners mit einem Kranz von grüner Seide eingefaßt war. Man hat aber dem ungeachtet dem reisigen Diener, der es überbrachte, ehe er aus dem markgräflichen Lager gekommen, aufgelauert, ihm sein Pferd genommen, und ihn mit Schlägen sehr gemißhandelt; welches selbst in den rauhen Fehdezeiten wider allen Kriegsgebrauch war. Es lautete aber das Nürnbergische Antwortschreiben also:

Hochgebohrner Fürst vnd Herr,

Herr Albrecht, Markgraf ꝛc. Nachdem Ir Euch spruch vnd anforderung gegen dem edlen Herr Conradt von Haideck vnd vns vnd vnser Commun fürgenommen vnd vns darumb gegen fürsten vnd Herrn manigfaltig verunglimpft vnd verklagt habt, doch vnbillig. Vnangesehen

hen daß wir Euch darumb fürkommen, vnd rechtlichen außtrag für dem allerdurchleuchtigen fürsten, Vnserm allergnedigsten Herrn Fridrichen Römischen kaiser, der Euer vnd vnser natürlicher Herr ist, allezeit völliglich erbotten haben, vnd nu Sein Kayſ. May. als ein Liebhaber des frieds, von kayserlichem gewalt auff solch vnser rechtlich gebürlich vnd willig erbietung also von vns gen kayſ. Durchl. May. gethan, auch ernstlich gebotten vnd bevolhen hat, vns einiche recht, solchs noch anders, ausserhalb rechtens nit zu ziehen, sodann seiner kayſ. Gnaden brieff Euch zugesant, die solchs clerlich ausweisen, vnd Jr nu nit allain vnser rechtlich, auch völlige erbiettung verschlaget, sonder auch die obberurten kayserlichen zimlichen gebot veracht, vnd ouch ein vngeburliche vnd vnbillige feintschafft zugeschrieben, vnd in demselben euren feintsbrieff berurt habt, wie wir Euch mit gewalt vnrecht gethan haben vnd teglich thun, vnd die closter bei vns so Ewer Anherrlich vnd vetterliche erb sein sollen, vorhalten, daran vns gentzlich vngutlich geschicht, vnd darüber von Euch, Euren helffern vnd beilegern, vnerfolgt, vnverklagt vnd vnverlangt, aller billichen rechten vbergriffen, vergewaltigt vnd beschedigt, derhalben wir zur notwer getrungen

wer-

werden, welches wir liber vertragen weren, darumb in crafft solcher notwer, darzu wir getrungen, wollen wir vns vnd vnser Commun mit sampt vnsern helffern beilegern verwanten vnd allen denen, die wir auff Euren schaden bringen mögen, Euch vnd Euer land vnd leüt, auch aller vnd ietlicher Euer helffer, Helfershelffer, Beileger, Es seien fürsten, geistlich oder weltlich, grauen, freyen, Ritter oder knecht, vnd allen den euren, die Euch verwant sein, feindt sein, vnd das vnser für uns, vnser Commun, Helffers vnd Helffershelffer vnd alle die vnsern, die vns verwant sein, erwarlich bewart haben, vnd bedörffen wir mer einicherlai Bewarung, wie, was vnd welcher mas die nottürfftig oder geburlich wer, die wolten wir mit diesem offnen brieff gethan haben vnd nichts pflichtig sein.

Mit Vrkund dies brieffs versigelt mit vnserm Secret an vnser liben frawen tag Visitationis genannt 1449."

Zugleich ließ der Rath seine Gegenbeschwehrden allen geistlichen und weltlichen Kurfürsten, Fürsten und Reichsständen insinuiren. Die Stadt wurde, weil man eine Belagerung besorgte, mit allem Nothwendigen versehen. Meine Chronik sagt: "Die von Nürnberg haben ein Kuchen gegen der Schütt zu, darauß

man gefangnen (vermuthlich Feinde) gespeist, vffgericht, die Büchsenmaister, welcher 130 geweſt, geordnet. Was für Reisige gefangen, die sind bei den Wirten erhalten worden. Sie haben auch 200 Ochsen in Weinfässer einsaltzen vnd darneben Hirsbrey, der mit schweinen Schmaltz gemacht, ein Maß vmb ein Pfennig kochen lassen. Es ist auch ein Symre korns auf 15 Pf. bachen vnd ein laible, so 19 Lot gewogen, vmb ein Pfennig geben worden. Man hat auch eine Anzahl Volks in Sold genommen, dessen Haubtleute ein Reuß von Plawen vnd Herr Conrad von Kauffungen *) waren."

Das

*) Der nachherige Sächsische Prinzendieb. In der Geschichte aus Ober-Sachsen für einen deutschen Knaben, oder Geschichte des — — Kunz von Kauffungen — Gött. 1788. 24. spricht der Verfasser derselben S. 44 zweifelhaft davon: " Kunz von Kauffungen soll die Char- " ge eines Kriegsobersten bei den Nürnbergern " wider Albrecht, Markgrafen behauptet haben, " wie einige meynen. " Doch man vermißt Sorgfalt und Forschungsgeist in dem ganzen Produkt, welches über die Hälfte mit Dingen angefüllt

Das Kriegsfeuer brach aus. Schon am 4. Jul. rückten die Nürnberger vor Malmspach, ein Dorf an der Pegnitz, oberhalb Laufferholz, verbrannten dasselbe, und brachten Heinrich von Freyburg und den alten Thanndörfer, beide Ritter, samt unterschiedlichem Raube, in die Stadt.

Albrecht zog sodann gegen Nürnberg, und verbrannte Freytags den 6. Jul. Eltersdorf, Bach, Kraftshof und Neuhof; Samstags aber ließ er Bruck, Markt Eschenau, Kalchreuth und Ermreuth plündern und anzünden, eroberte auch selbigen Tags das Städtchen Grävenberg, welches er samt dem Schloß in Asche legen ließ. Dieses Städtchen, welches ausser der Bürgerschaft noch 500 Mann regulirte Mannschaft — wie sie damahls beschaffen war — zur Besatzung hatte, ließ der Markgraf an vier Orten zugleich bestürmen. Er selbst wagte sich an den gefährlichsten Ort, wo der Graben am tiefsten, und die Mauer am höchsten war, und war doch der andere auf derselben, und der erste in der Stadt, wohin er sich

füllt ist, die gar nicht her gehören, und von dem von Kaufungen blos das erzählt, was schon die bekanntesten Nachrichten sagen.

sich mit einem Sprunge gewagt hatte. Hier ward er von dem Haufen der Belagerten umrungen, wehrte sich tapfer, und nur sein nacheilendes Volk entriß ihn der Todesgefahr. Rentsch l. c. S. 398—400 erzählt noch einen Beweiß seiner Tapferkeit, aber ohne den Ort anzugeben, wo er ihn abgelegt.

Von dem weggebrannten Gräbenberg zogen nun die markgräflichen Truppen über Heroldsberg herab nach Mögeldorf, welches sie, so wie Erlastegen, Schäfhof, Spitalhof, Ziegelstein und Schoppershof gänzlich verheerten; — von dannen giengen sie nach Fürth zu, und verbrannten Groß- und Kleinreuth, Wetzendorf und Schnigling, Tennenlohe, Malmhof, Schnepfenreuth, Gebersdorf, Sündersbühl, Schweinau, und im Rückzuge Wendelstein, Röthenbach bey S. Wolfgang, Kornburg und Feucht.

Zwischen Fürth und Nürnberg und zur Seite stand kein einziges Dorf mehr, auſſer Poppenreuth.

Auch Heydeck ward, obwohl die Besatzung Proviant und Munition genug hatte, ohne Gegenwehr eingenommen, wovon hernach die Officiere den Bürgern, und diese jenen, die Schuld bey-

beymessen wollten. Bestechung mag aber dabey das Meiste gewirket haben.

Am Sonntag nach Vincula Petri zog der Markgraf vor Lichtenau, und lag biß Donnerstags nach Laurentii davor, und bekam es endlich auch ein.

Indessen feyerten die Nürnbergischen Truppen auch nicht, den markgräflichen Unterthanen mit Plündern und Brennen allen möglichen Schaden zu thun. Auf Befehl des Raths ward der, damahls noch dem Markgrafen gehörige Gostenhof in Brand gestecket. Sodann giengen die Nürnberger in die Gegend von Erlang, zündeten diesen Markt, nebst Neubürg und Weissendorf an, und erbeuteten viel Vieh. Dreyhundert Mann von ihnen brannten Düßbronn, Hilpoltstein und Kerstbach weg, und nahmen 150 Stück Viehes mit sich; andere 200 machten Pyrbaum, nachdem sie es geplündert hatten, zum Aschenhaufen.

Nach Jacobi giengen sie vor Schönberg, wo der Haubtmann Hüttenbeck erschossen und das Schloß ein Raub der Flammen ward.

Mittwochs nach Jacobi, als der Markgraf mit seinem Zeug durch den Wald kommen und vor dem Lichtenhof etliche Kühe weggetrieben,

sind die nürnbergischen Reisigen und Schützen hinausgefallen und ihm gewehrt, daß er die Dörfer vor dem Frauenthor nit abbrennen mögen. In diesem Scharmützel ist ihm vil Volcks erschossen, erstochen, seiner Diener einer Hagenauer von Augspurg genannt, gefangen vnd vnsrer Schützen 7 erstochen worden. Alte Chronik.

Während der Markgraf vor Lichtenau lag, eroberten, plünderten und verbrannten sie das Schloß Bürg, und bald hernach das Städtchen Pegniz, Pezenstein und die umliegenden Dörfer. Am Tag Laurentii kamen 600 Mann in den Aischgrund, brannten viele Herrenhäußer und Ortschaften weg und machten große Beute. Als ihnen die von Forchheim und von Baiersdorf diese wieder abjagen wollten, schossen sie mit Tharesbüchsen unter selbige, richteten eine grosse Niederlage an, und brachten die Beute auf 39 Wägen nebst 18 Gefangenen glücklich nach Nürnberg.

Eben dahin kamen zu gleicher Zeit 400 Reuter, die ins Oberland geschickt worden waren, mit schwehrer Beute beladen zurück.

Sonntags nach Assumt. Mariä sind von den Nürnbergern und den schwäbischen Städten eine Menge Reisiger ausgezogen, welche dann

Mon-

Montags früh den Markt Schnaittach unter dem Rothenberg samt andern Dörfern ausbrannten.

Am Tage Bartholomäi haben 50 Reisige und 50 Schützen 100 Kühe den Schwabachern weggenommen. In folgender Nacht giengen 100 Mann zu Fuß und 50 Reisige über Leinburg ins Bayrische, brannten dem mit Albbrecht verbündeten Herzog Otto 14 Dörfer, Entenberg, Offenhausen ꝛc. weg, und lieferten 77 Wägen mit Raub, 250 Kühe und 40 Bauern nach Nürnberg.

An Erich (Dienst) tage trieben sie 150 Kühe von dem damahls noch bayerischem Altdorf weg.

Mittwochs nach Matthäi zogen 600 zu Roß, und 2000 zu Fuß aus, und verwüsteten bei Schwabach und Cammerstein viele Dörfer, auch Schloß und Stadt Windsbach.

Am Dienstag vor Michaelis giengen sie vor Altdorf, und bestürmten und verbrannten es halb, musten aber, weil viele Herren vom Adel und viele Bauern darin waren, mit grossem Verlust wieder abziehen. Andreas Stromair und Erhart Schürstab wurden dabei erschossen.

Am Michaelistage legten sie abermahl sieben Dörfer zwischen Buschendorf und Emskirchen in die Asche.

Mittwochs vor Francisci hatte der von Plauen 23 Bürger und Bauern, nebst 330 Stücken Vieh von Altdorf nach Nürnberg gebracht.

Am Sonntag nach Galli fielen 200 Fußgänger und 100 Reuter in Kadolzburg ein, zündeten den größten Theil der Häuser an und erbeuteten 300 Kühe; doch mußten sie etliche Gefangene zurück lassen.

Am Dienstag vor Leonhart warfen sie Feuer in den Marktflecken Bayersdorf, so daß derselbe in Flammen gerieth, nahmen 25 adeliche Personen und über 300 Stücke Vieh weg, brannten bei Erlang eine Mühle nieder, und brachten 56 Gefangene nach Nürnberg.

Am Allerseelen-Tage hatte der von Plauen von Kadolzburg biß nach Windsheim 34 Dörfer, und hernach mit Hülfe der Rothenburger 76 Dörfer und Flecken in Franken verwüstet.

Auf der andern Seite haben sie am Leonhartstage das Städtlein Rothenberg samt dem Vorhof gewonnen: weil sie aber viel Volks dabei verlohren, haben sie nach der Plünderung Schloß und Städtlein abgebrannt.

Am

Am Martinstage fielen sie in die Stadt Langenzenn, und eroberten und plünderten selbige: weil sie sich aber zu lange über dem Raub aufhielten, und, wenn Seb. Frankens Nachricht in seiner Chronik S. 244 gegründet ist, sich über dem Hühner- und Gänsefangen verweilet, wurden sie vom Feinde überfallen, Christoph Im Hof nebst 90 Mann gefangen und 2 Kanonen nebst 40 Wägen voll Beute ihnen abgenommen.

Am Montag vor Catharina fiel zwischen beiden Theilen bey Buch ein Scharmützel vor, wo der nürnbergische Anführer, Reuß von Plauen, biß an die Thore von Nürnberg verfolgt wurde und viel Volks verlohr. Hierüber aufgebracht ließ der Rath das Seckendorfische Hauß unter der Veste, den Bischofshof von Aichstädt, der an S. Egidienhof an der Koler Hauß gelegen, und die 2 Heilsbronnischen Höfe in der Stadt niederreissen.

Den Tag nach Nicolai brachten die Nürnberger 300 Stücke Viehes *) vom Gebürge in

*) Alles hereingebrachte Vieh ließ der Rath aufkaufen, und dann auf dem Neuenbau das Pfund für 5 Haller oder 3 Pfennige feil bieten.

die Stadt, verlohren aber dabey etliche Mannschaft.

Mittwochs vor Lucia lieferten sie von Lauterhofen 250 Stücke Viehs, von Kühdorf 80 Stück und 22 Bauern, von Neumarkt und Altdorf 68 Gefangene, und vom Schloß Reicheneck 60 Kühe ein.

Siehe die Hist. Nachricht von Nürnberg S. 239 f. und Groß l. cit. S. 58. f.

Das folgende Jahr war eben so traurig und voll schrecklicher Scenen.

Gleich zu Anfang desselben haben die Nürnberger 100 Stück Viehes von Bronn gehohlt, welches damahl Sigmunden von Seckendorf, einem markgräflichen Vasallen, zuständig war.

Von Forchheim brachten sie 28 Kühe und 8 Gefangene, von Lauff 4 Reisige, von Kadolzburg 12 Edelleute und 14 Bauern.

Sodann nahmen sie Markt Erlbach ein, und erbeuteten 700 Schaafe und 18 Wägen; auch ward Conrad von Wolfstein nebst 6 Bauern von ihnen gefangen weggeführet, und 62 Stücke Viehs und 6 Salzwägen nach Nürnberg geliefert.

Freytags nach Antonii hatten sie jenseits Wildenfels viel Vieh geraubt; aber die von Lauff nahmen es ihnen wieder ab, welches der

von

von Plauen mit 200 Reisigen nicht verwehren konnte, doch hatte er 11 von ihnen gefangen und 3 umgebracht.

Indessen wurden, um diesem landverderblichen Kriege ein Ende zu machen, unterschiedene Konferenzen angestellet, z. B. zu Ingolstadt und in Lauingen, allwo die Fürsten eine Kommission ausgebracht hatten, die einen Waffenstillstand zwischen beiden Partheyen anordnete. *) Aber von Seiten Nürnbergs

*) Meine Chronik sagt: "Als Herzog Heinrich von Baiern einen Tag gen Lauingen angestellt, vnd eigner Person mit Herzog Albrecht aus Baiern, dem Bischof von Augsburg, des Marggrafen Räthen und denen von Nürnberg dahin kommen, da waren die Nürnberger guter Hofnung, es solt die Sach nach der Billigkeit gehandelt werden; es geschah aber nit, dann der merer tail aus Inen begerten von Inen Geld zu entlehnen oder etlich stuck abzukaufen. Da nu die von Nürnberg es nit thun wolten, hat gedachter Herzog fürgeben, die Kön. May. hab Im vnd dem Bischoff von Maintz einen Brieff, darinnen er volle Macht den Krieg abzulegen (beyzulegen) zugeschickt. Und nachdem sie darinnen viel Mühe vnd Fleiß gehabt, hetten

bequemte man sich darzu nicht, sondern appellirte an den Kaiser. Darauf ward ein Tag bestimmt

hetten sie zween Brieff mit Herzog Heinrichs und des Bischofs von Augspurg anhangenden Insiegeln verfertigen lassen, die wollten sie jeder Partey einen zustellen, vnd bei der Pön, die sie darauf gesetzt, beruhen lassen. Vnd wiewol des Marggrafen Rethe jren Brief genommen vnd von dannen geritten, So haben doch die von Nürnberg jres Brieffs, der on jr wissen beschehen, nit annemen wollen, sondern gesagt, dieweil sie auf einen vnverdingten tag gen Lauingen kommen, hetten sie eins solchen einzugehen keine Macht. Darauf hat Herzog Heinrich den Brieff einem jungen Schenken von Baiern übergeben, der soll In, weil er on das die von Nürnberg gelaitet, einem Burger zu Nürnberg überantworten. Und wiewol solches ausgericht, so hat dennoch Ein E. Rath darein nit willigen wollen. — Nu mögt jemand fragen, daß Ein E. Rath solchen Fried nit annemen wollt, dieweil ihnen sonst nit wol mit kriegen gewest ist. Antwort dieser Frag. Als dem Marggrafen dieser Friedbrief, welcher am Tag Augusti mit der Sonnen Aufgang eingehen solt, vberantwort worden, alsbald hat er

samt

bestimmt gen Bertheim, gen Neustadt am Kocher, endlich nach Heidelberg auf den 6. Jan. des Jahrs 1450. Die Pfalzgrafen am Rhein wandten alles an, um eine Vermittelung zu bewirken; aber ohne Erfolg.

Die Feindseeligkeiten fiengen vielmehr aufs neue und heftigste an. Die Nürnberger brannten Donnerstags nach Matthiä das Mühlwerk zu Lauff ab, fielen am folgenden Sonntage zu Rostall ein, wo sie viel Beute machten und das Schloß des von Wolmershausen in Asche legten.

Samstags nach Oculi haben sie jenseit des Rothenbergs Simmelsdorf, Gsee, Hüttenbach, Schaafhof und was um das Schloß Winterstein gelegen war, niedergebrannt, und 60 Kühe und viele Wägen mit Heu weggenommen.

Man kann sich leicht vorstellen, daß bey diesen Umständen beide Theile auch öfters im freyen

samt dem Bischof von Bamberg alle nürnbergische Bauern benöthiget, Inen zu hulden vnd zu schwören, die Gült zu raichen, vnd für Ire Herren zu halten, Vnd welcher nit gewollt, der ist von Inen gefangen vnd seins guts beraubt worden.

Felde an einander geriethen. Acht solche Feldschlachten, wenn sie anders diesen Namen verdienen, soll der Markgraf, die Nürnberger aber nur eine gewonnen haben. Die zwey heftigsten waren die bey **Pillenreut**, welche zum Vortheil der letztern, und die andere bei **Aurach**, die zu ihrem Nachtheil ausgefallen. Beide wollen wir kürzlich erzählen.

Am Tag vor Georg 1450 ließ der Markgraf, der sich mit einer 600 Mann starken Reuterey, worunter viele Herren und Ritter waren, zu **Schwabach** befand, dem Nürnbergischen Rath zu wissen machen, er sey Willens, die Weiher in der Gegend des Klosters **Pillenreut** zu fischen, sie sollten demnach kommen, ihm die Fische helfen fangen und verzehren. Da während der bißherigen Unruhen nicht nur verschiedene Konvente von einigen Fürsten zur Bewirkung eines Vergleichs waren angestellet worden, wie wir schon sagten; sondern da sogar der Pabst sich ins Mittel geschlagen, und der Kaiser unter wiederhohlter Abmahnung von ferneren Feindseligkeiten eine Kommission zur Beylegung der Sache angeordnet hatte: So kam dem Rath dieses Kompliment freilich gewisser Massen unerwartet. Weil man aber leicht ermessen konnte, daß es nicht leere Worte

wären,

wären, so faßte man den Entschluß, dem Markgrafen entgegen zu gehen, und Heinrich Reuß von Plauen zog mit dem nürnbergischen Kriegsvolk aus, um Albrechten bei den Weihern den verlangten Besuch abzustatten.

Von der Anordnung des nürnbergischen Kriegsvolks sagt eine Chronik folgendes: "Der von Plawen hat alsbald den Edlen vnd Mannlichen Heinrich Zenger, den Edlen Vlrich von Augspurg, Niclas Groß, Parcifalt Zenger vnd Hector Bern an die Spitzen verordnet. Darnach den Erbarn vnd Mannlichen Erasmus Schürstab den jungern erfordert, dem Edlen vnd Vesten Ritter Werner von Parsberg das Panier der Stadt Nürnberg bevolhen, und Sebald Pfinzing mit ailf der Erbarn (Geschlechte) von Nürnberg beruffen lassen. Nach diesen hat der Hauff gefolgt. Und nach diesen ist Franz Rumel Ritter mit 14 der Erbarn zu hinderst am ersten Haufen verordnet worden. Im andern Haufen sind 150 Reisiger Schützen, darunter viel der Erbaren gewesen, vnd über die ist N. Cadwitz zum Haubtmann beruft worden. Im dritten Haufen sind 50 Reisiger, darunter auch viel der Erbarn gewesen, dem Kunz von Kauff zugeordnet worden. Als nu der reisig Zeug geordnet, vnd

60 Wagen zu einer Wagenburg, vber welche Hanns von Rechenberg der ältere Haubtmann bestellt gewest, da ist das Fußvolk durch Erhart Schürstab auch in ein ordnung gebracht, und eine Vermanung mit diesen Worten geschehen: Lieben Freund und Herren, euch ist kund vnd offenbar, daß M. Albrecht vnser Feind vns wieder Gott vnd alle Billichkeit bekriegen thut, vnd sich noch mancherlei hochmut zu treiben vntersteht, sunderlich mit dem, daß er vnser weiher izt fischen will. Dieweil aber solchs einem Rath nit zu gedulden, so ist genzlich beschlossen, vff heut mit jme zu streiten vnd so viel müglich seinem mutwillen zu steuern. Derhalb an euch vnser freundlich bitt, ihr wollet handlen was frommen Kriegsleuten wol anstet, vnser vnd ewer Ehr vnd Nutz bedenken, euren haubtleuten gefölgig seyn, in eurer ordnung bleiben, vnd mit fecken muth hinan gehn, dann vns zweiffelt gar nit vnd haben ein guts Vertrauen, wo Ir also handlet, Gott werde vns alles Glück zufügen, vnd Ehr vnd Gut gewinnen. Solchs will ein E. Rath vmb einen yeden verschulden. Vnd sol das Geschrei: Nürmberg vnd Vnser Fraw, die Losung seyn."

Es ist nicht zu läugnen, daß das Kriegsvolk, welches der von Plauen als oberster Haubtmann kommandirte, ungleich zahlreicher war, als das feindliche; hatte man aber nicht auch wahrscheinlicher Weise nach einer so zuversichtlichen Aufforderung den Feind stärker vermuthen müssen, als er wirklich war?

Markgraf Albrecht hatte einen seiner Edeln mit 20 berittenen Knechten vor dem Walde gegen die Stadt auf die Warte (Vorposten) gestellet. Als dieser die nürnbergische Reuterey anrücken sah, eilte er mit seinem Kommando zurück, und meldete seinem Herrn, die Nürnberger seyen im Anmarsch. Dieser wollte es kaum glauben, und ritte endlich selbst, nur von 2 Reutern begleitet, hin, den Feind zu recognosciren, fand, daß der Ritter die Wahrheit berichtet, und schätzte das Nürnbergische Kriegsvolk selbst auf 800 Reuter und ein Paar tausend zu Fuß. Diese überlegene Anzahl erschütterte aber seinen Muth nicht. Er stellte seine Leute in Ordnung, und ermahnte sie, tapfer zu fechten, immassen sie der feindlichen Reuterey gar wohl gewachsen wären, und wenn diese einmahl in die Flucht geschlagen sey, würden sie mit dem Fußvolk, das ohnehin nicht sogleich nachkommen könnte, bald fertig werden.

Er

Er soll auch seinen Rittern und Knechten den Befehl gegeben, und sie eidlich verpflichtet haben, keinen Pardon zu geben, oder Gefangene anzunehmen, sondern alles, was ihnen unter die Hände käme, niederzuhauen.

Heinrich Reuß von Plauen hatte den Kunz von Kaufungen, der eine Parthey Armbrustschützen kommandirte, zum ersten Angriff beordert. Dieser aber wurde vom Feind übel empfangen und sein Haufe getrennt; und nun drang die markgräfliche Reuterey mit grossem Geschrey und Trompetenschall auf die Nürnbergische, die ihr oberster Hauptmann selbst anführte, ein, wurde aber von selbiger bald zurückgetrieben, und, da indessen Kunz von Kaufungen seine Schützen wieder gesammlet hatte und den Angriff erneuerte, völlig in Unordnung und zum Weichen gebracht, so daß das Treffen geendiget war, ehe das übrige Nürnbergische Fußvolk dazu kommen konnte. Die Reuterey setzte den fliehenden Feinden biß an die Thore von Schwabach nach, und hieb noch verschiedene an den Schranken nieder.. Der Fürst selbst soll bey der allgemeinen Unordnung vom Kunz von Kaufungen im Walde gefangen, aber auf sein fürstliches Ehrenwort, sich überall zu stellen,

wohin

wohin Kaufungen ihn beſcheiden würde, wieder entlaſſen worden ſeyn. *)

Das Nürnbergiſche Kriegsvolk brachte eine beträchtliche Anzahl Ritter und Edle, die wir ſogleich nennen wollen, 172 Knechte, viel Geſchütz, Trompeter und 200 Panzer, ingleichen die Wägen, auf welchen der Markgraf die Fiſche wegbringen laſſen wollte, nebſt 3 Paniren in die Stadt, zwey markgräfliche und ein herzoglich Bairiſches. Dieſe Paniere wurden einige Tage zum Rathhauß heraus, nachher aber in der Marienkirche aufgehängt, und endlich auch aus derſelben hinweggethan und anderwärts aufbewahrt. Von den in dieſer Schlacht

*) Kunz von Kaufungen auf Kahlenberg war ein Meißniſcher Edelmann, und ſoll dieſes, als er nachmahls 1455 d. 14. Jul. wegen des zu Altenburg verübten Prinzenraubes zu Freyberg enthaubtet worden, ſelbſt bekannt, und geſagt haben, er habe dieſen Tod an denen von Nürnberg verdient, indem er ihren Feind, den Markgrafen Albrecht, in ſeiner Gewalt gehabt, der nun ſeiner ihm gethanen Zuſage erledigt würde. Doch läßt ſich dieſe Volksſage, die ſelbſt von Groß, einem markgräfiſchen Schriftſteller l. c. S. 61 angeführt worden, nicht verbürgen.

Schlacht umgekommenen oder gefangenen Rittern und Edelleuten gibt meine Chronik folgendes Verzeichniß.

Personen vff des Markgrafen Seiten.

Bernhart von Hohenstauff.
Cunz Sigmund von Winterstein.
Cunz von Seckendorf.
Erhart von Eglofstein.
Fridrich von Thungen.
Friedrich von Seckendorf.
Heinrich von Rechberg.
Hans Schenk von Schenkenstein.
Sixt von Obernitz.
Hanns von Parsberg.
Jörg von Hohenstein.
Christoph Stieber.
Linhart Renker.
Caspar von Weiher.
Melcher von Bibra.
Niclas Sigmund von Lentershaim.
Oswalt von Sparneck.
Lucas Marschalk von Pappenheim.
Sebastian von Seckendorf.
Vlrich von Thungen.
Jörg von Seckendorf.
Jörg von Redtwitz.

Graf

Graf Hans von Abensperg.
Marx Schenk von Limpurg.
Peter Sigmund von Lentershaim.
Sigmund von Thungen.
Sixt von Wichsenstain.
Veit von Thungen.
Conrad Marstaller.
Conz Prinster, notthaft knecht.

Antoni Seitz.
Erhart Meldung.
Heinrich Koller.
Hanns Nar.
Heinrich Munding.
Hanns Ingram.
Hanns Schramm.
Marx Jeger.
Jörg Neuspach.
Peter Sterz.
Steffa Fuchs.
Wilhelm Leininger.
Jörg Degen.
Martin Haslach.
Ruprecht Weimann.
Wilpolt Keltzer.
Caspar Trometer.

Conz Walter.
Hans Appenzeller.
Hans Schmid.
Heinrich Krauter.
Herman Jörg.
Heinrich Eberlein.
Hanns Schnitel.
Heinrich Linkh.
Gebhart Pauscher.
Sixt Stöckel.
Ulrich Wagner.
Hanns Kun.
Liechart Dauberstet.
Niclas Albrecht.
Wilhelm Kreiselheim.
Baltasar Trumer.
Paulus Trometer.

Wilhelm Wildensteiner.

Diese stehen Marggraf Hannsen zu.

Heinrich vnd Jacob von Ketzan.
Hans v. Rabenstein.
Wilhelm vnd Friedrich von Parsberg.
Arnold von Hirschfeldt.
Hans von Bar.
Sigmund von Wolfstein.

Matthes Speier.
Erhart Christian.
Hanns Haußer.
Heinrich Absch.
Herman Reiff.
Erhart Seshaim.
Friedr. Schultes.
Rupr. Mengreuter.
Vlrich Schmidt.
Erhart Wolfeil.
Casp. von Wisbach.
Hans Appel v München.

Diese stehen Herzog Heinrichen zu.

Vlrich Bock, Pfleger zu Fesingen.

Ludwig Reidhart.
Friedrich Richter.
Engelhart Wisheckl.
Conrad Pesler.
Jorg Stiglitz.
Friedr. Wismann.

Diese stehen Herzog Otten zu.

Ritter vom Hag.
Hanns Eichstetter.
Hans Sibenwurst.
Hans Fromberger.
Vlrich Rummel.
Otth Senff.
Thoma Heusler.
Hans Plubenhofer.
Hans Möringer.
Jörg Kapp.

Diese stehen dem Bischof von Eichstet zu.

Jorg von Henneberg. Jorg Leuter sein Knecht.

Sirt von Wolmitzhaussen.
Wilbolt von Breitenstein.
Antoni von Vestenberg.
Hans Müller von Berringen.
Heinrich Weinzirl von Abenberg.
Hainz Sailer.

Diese stehen dem Bischof von Bamberg zu.

Thoma von Wisenthau.
Sigmund von Heßberg.
Marx von Heßberg.
Friedr. Schulthais zu Eckelhaim.
Cunz Müllner von Vorchaim.
Jorg Bolter von Bamberg.
Paul Apfelbach von Reuth.
Jörg Schützenhofer. Martin Bair.
Bernhart Brant. Cunz Winter.
Fritz Burckhart. Jacob Strack.

Diese stehen dem Graven von Gleichen zu.

Herr Wolff von Auffäß.
Herr Hans von der Eib, Ritter.
Eucharius von Lichtenstain.
Ott von Frauenberg, ein Heß.

Hans Gottfried von Bodenſtett.
Jörg Ober aus der Windiſch Marck.
Friz Mugenſattel. Haintz Brauff.

Dieſe ſtehen Bernhart von Vizthumb zu.

Dietrich von Luchau. Paul Seldner.
Hans von Luchau. Hans Graw.
Chriſtof von Kebwiz. Niclas Heuß.
Seiz Gazmann zu der Buch.
Hans Weiskopff. Moriz Waldenburg.
Hans Singer vom Haus.

Dieſe ſtehen dem Graven von Hohenloch zu.

Wolfg. Truchſeß von Au.
Erasmus von Papenberg.
Stefan von Wrißberg.
Jörg von Abſperg.
Appel von Schaumberg.
Moritz von Senſenhaim.
Wendel von Adolfshaim.
Friedrich von Berchlingen.
Reinhart von Rottenhan.
Euſtach. Wisbeck. Hans von Hutten.
Caſp. Sutzelreuter. Veit von Reineckh.
Chriſtoph Guthart. Carl von Reineckh.
Wendel von Riedern. Veit von Riedern.
Cunrat Ebenhaußer. Eberhart Carcas.

Eberh.

Eberh. Seinscheiner. Hanns Prenner.
Linhart Hornung. Fritz Haiden.
Bastian Herdegen.

Diese sind Schwabacher Trabanten.

Claus Egern. Hans Lanzhutt.
Hans Mottner. Merkel Keser.
Cunz Tanner. Cunz Zergauff.
Hans Furter. Hans Pechrer.
Cunz Hell. Cunz Pluckner.
Hainz Bischer. Merten Seligmann.
Endres Schuster. Hans Vtzelmann.
Peter Karg. Hans Magenbauer.
Hainz Vogelsang. Steffa Kunle.
Hainz Forster von Miltenberg.
Hainz May von Wassermu. Pauer.
Hans Lorner von Wallersau.
Heinz Merz von Leutershaussen.

Dieß war die erste merkwürdige Action zwischen den markgräflichen und nürnbergischen Truppen. Mit der zweiten, welche bald hernach bey dem Dorfe Aurach (oder Aurbach) in der Gegend bey Leutershausen vorfiel, und deren Erzählung wir hier gleich einschalten wollen, verhält es sich folgender Massen. Das Kriegsvolk verschiedener schwäbischer Städte

war bey Weisenburg zusammen gestoßen; und bey selbigem befanden sich auch 100 nürnbergische Reisige oder Reiter, deren Hauptmann Georg Geuder war. Diesen hatte die fürstlichen Lande in Franken und Schwaben ziemlich verwüstet, und gute Beute gemacht. Das Kriegsvolk der Stadt Ulm begab sich zeitig wieder nach Hauß, die übrigen aber, darunter auch die Nürnberger waren, wollten ihr Glück weiter versuchen, und brannten bey Leutershausen einige Dörfer ab, und erbeuteten viel Vieh. Eben aber, da sie in den Raub sich theilen wollten, kam Albrecht unvermuthet ihnen über den Hals, so daß sie das Vieh stehen liessen und auf ihre Vertheidigung denken mußten. Nun hatte zwar jeder Stadt Volk seinen eignen Hauptmann; allein, es war kein oberster Befehlshaber vorhanden: und da jeder Hauptmann seine Leute nach eignem Gutdünken ordnete und anführte, mithin jeder kommandiren und jeder das beste thun wollte, zog diese Unordnung dem städtischen Kriegsvolke, das so geschwind keinen feindlichen Ueberfall vermuthet hatte, eine derbe Schlappe zu. Markgraf Albrecht, dessen Truppen jenem etwas überlegen waren, und für welche schon das der gröste Vortheil war, daß sie von diesem tapfern

Für-

Fürsten einzig und allein kommandirt wurden, grief sie plötzlich und mit grosser Heftigkeit an, und brachte sie bald in Unordnung. Sie mußten nicht nur die gemachte Beute zurücklassen, sondern verlohren auch viel Volks, welches theils niedergemacht, theils gefangen, der Rest aber zerstreuet wurde und seine Heimath suchen mußte, so gut es thunlich war. Doch hat **Albrecht** selbst dem nürnbergischen Kriegsvolk, dessen Hauptleute, **Georg Geuder** und **Johann Pirkheimer**, er nebst 52 Mann zu Gefangenen bekam, das Zeugniß ertheilt, daß sie keck und kühn gefochten hätten.

Indessen hatte die wechselseitige Verheerung noch kein Ende. In der Woche nach dem Palmsonntage brachten die Nürnberger von Habersdorf 35 Pferde, 4 Wägen mit Wein und 4 Gefangene in die Stadt, auf der andern Seite von Lauf 116 Stücke großes Vieh, aus dem Zennergrunde 500 Schaafe und 24 Kühe, von Neumarkt 20 Kühe, und nachmals am Dienstag in der Charwoche 10 Pferde 90 Kühe von Habersdorf.

Eine andre Parthey von ihnen brannte Mittwochs nach Ostern das Schloß Eglofstein aus, und brachte 36 Kühe nebst etlichen Gefangenen zurück. Montags nach dem Heilthums-

tage *) plünderten sie bey Stein 4 Wägen mit Wein, und viel Vieh; die markgräfischen eilten aus Schwabach ihnen nach bis an die Schranken vor Nürnberg, nahmen ihnen den Raub wieder ab, nebst 11 Pferden, machten auch 11 Gefangene.

Damahls kamen erst die 1000 Schweizer vor Nürnberg an, welche die Stadt in Sold genommen hatte, deren jeder alle Monathe 5 fl. erhielt. Ihnen schickte man einen Haufen zu Roß und zu Fuß biß über Zenn entgegen; denn der Markgraf trachtete, sie niederzulegen, ehe sie die Stadt erreichten.

Bald darauf zogen aus Nürnberg 600 zu Pferd, und 3000 zu Fuß mit 82 Wägen gegen Klo-

*) Heilthumsfest, oder festus dies armorum Christi, fiel am Mittwochen nach Quasimodogeniti. In J. P. Ludewigs diss. de Noriberga, insignium Imperii tutelari steht im Anfang S. 3 *Bulla Innocentii* VI. *qua in gratiam imperialium reliquiarum, quas habet ratas, instituit festum diem armorum Christi in Germania anno* 1354. Und S. 9 f. *Annua supplicatio, facta Noribergae, in gratiam imperialium reliquiarum, descripta historice a.* 1458. Uebrigens s. von dem Heilthumsfest *Haltaus* Calend. med. aevi S. 91.

Kloster Heilsbrunn und Dettelsheim, verbrannten das Dorf Petersaurach, und noch 28 nahe Dörfer, die sie vorher ausgeplündert hatten, brachten 600 Kühe und 700 Schaafe, 186 Schweine, 84 Pferde, 54 Gefangene und viele Wägen mit allerley Raub mit fort; doch wurden verschiedene bey Anspach getödtet und viele gefangen.

Von Forchheim brachten sie abermahl 80 Kühe, 48 Schweine, 30 Pferde und 8 gefangene Bauern; vom Aurachergrunde 36 Kühe und 300 Schaafe, von Bonhofen 4 Pferde und 46 Kühe, von Emskirchen 300 Kühe, 110 Schweine, 46 Pferde und 49 Wägen mit Beute, und 43 Gefangene, ingleichen von dem Schellenberge 12 Pferde und 37 Kühe.

Hierauf ward gegen Ende des Aprils auf kaiserlichen Befehl wieder ein Tag zum Vergleich beyder Partheyen in München bestimmt, und von beyderseitigen Gesandten, auch von Conrad von Heydeck besucht, aber nichts ausgerichtet. Indessen hat Nürnberg am Dienstage vor Walpurgis 550 zu Pferd und viel Fußvolk, darunter auch die Schweizer, nach Abensberg oder Absberg geschickt, und Eschenbach, Wassermungenau, Werdorf und Küh-

dorf samt dem Schloß, und noch viele andere Dörfer abbrennen lassen; und sind dabey 450 Stück Rindviehs, 500 Schaafe und 62 Gefangene in die Stadt geliefert worden. Auch von Leupoltstein, Winterstein, Hilpoltstein und Düßbronn kam viel Vieh und andrer Raub dahin.

Dienstags vor Pfingsten ward Emskirchen angezündet, und vorher sehr viel Beute gemacht.

Acht Tage nachher lagerten sich beide feindliche Parteyen in einer Wagenburg, die Markgräfischen bey Schwabach, die Nürnberger bey Schwand; von den letztern hat der reisige Zeug das Städchen Roth jenseit der Schwabach abgebrannt, und 300 Kühe, 50 Pferde und 11 gefangene Bauern nach Nürnberg geschickt.

Am Donnerstag nach Pfingsten erbeuteten sie bey Kadolzburg wieder 67 Stück Rindvieh und 200 Schaafe.

Sonntags vor Fronleichnamstag zogen sie mit 600 Pferden und vielem Fußvolk aus, brannten zwischen Heimburg und Neumarkt viele Dörfer, Höfe und Mühlen ab, ingleichen das Dorf Bergen nebst 2 Schlössern, und brachten

250 Kühe, 300 Schaafe, 200 Schweine und 20 Bauern mit sich zurücke.

Freytags nach Fronleichnam fiel ein Theil derselben im Aischgrunde ein und plünderte Markt Dachbachs und Geroldshofen rein aus.

Am S. Veitstag wurden Hohenstatt über Hersbruck, Happurg (Groß nennt es falsch Habsburg) und noch mehr als 40 Dörfer in der Gegend geplündert und angezündet.

Einige Tage hernach zogen sie nach Spalt und lagerten sich davor; als aber der Markgraf mit 400 Reisigen dahin kam, giengen sie, nachdem sie die umliegenden Dörfer weggebrannt hatten, ab.

Albrecht gieng wieder über die Redniz, und lagerte sich in einer Wagenburg mit 800 Pferden; die Nürnberger kamen auch in grosser Anzahl und mit Kanonen, und schossen über die Redniz in die Wagenburg. Der Markgraf zog sich auf die Höhe, und suchte sie herüber zu locken: aber mit Einbruch des Abends giengen sie in die Stadt zurück mit 4 erbeuteten Pferden, mehr als hundert Stücken Rindvieh, 400 Schaafen und etlichen Bauern.

Nach 8 Tagen verbrannten sie dem Bairischen Herzog Otto abermahl 16 Dörfer in

der

der Gegend von Entenberg, Offenhausen und Weissenbrunn.

Vier Tage hernach lauerten sie mit 550 Pferden auf 200 Reisige des Markgrafen bey Baiersdorf; der Anschlag aber ward entdeckt, und letztere giengen zurück.

Am Tage Petri und Pauli nahmen sie 3 Reuter mit Pferden und Harnisch bey Katzwang gefangen, und giengen dann in die dem Markgrafen zuständige Gegend bey Weissenburg, wo sie alle Früchte auf dem Felde verderbten.

Und nun war beynahe nichts mehr zum Verwüsten übrig. Nürnberg hatte eine starke Besatzung von den Bundesvölkern, denen das erbeutete Vieh treflich zu statten kam; und Albrecht wagte es nicht, die Stadt anzugreifen. Das nürnbergische Gebiet war grösstentheils schon verheeret; doch ließ der Markgraf endlich noch einige nürnbergische Ortschaften, die er bisher geschonet und blos gebrandschatzet hatte, auch gar in die Asche legen, so daß man das Elend nicht genug bejammern konnte.

Nun ward nach vielen bisher vergeblichen Berathschlagungen und Zusammenkünften durch Vermittelung einer kaiserlichen Kommission zu

Bam-

Bamberg am 6. Julii 1450 auf folgende Bedingungen Frieden gemacht:

1) Was der Markgraf eines- und Conrad von Heydeck und die Stadt Nürnberg andern Theils mit einander zu schicken haben, darum sollen sie von dem römischen König unvertheidigt Recht haben.

2) Dem Markgrafen soll bis zu Ausgang des Rechts verbleiben: Heydeck, Lichtenau, Pruckberg, Uhlfeld und Lonnerstatt.

3) Was sonst ein Theil dem andern abgenommen, das soll jedem wieder werden, auch so jemand seine Lehen aufgesagt hätte, dem sollen sie wieder geliehen werden.

4) Ob jemand zur Huldigung wäre gedrungen worden, der soll wieder los seyn.

5) Bezahlte Gült, Zins und Pfandschaften sollen nachgelassen, die unbezahlten aber nicht gefordert werden. Doch soll dieses wissentlichen Schulden, Leibgedingen, ewigen Gültern und solchen andern Pfandschaften unnachtheilig seyn.

6) Was ein Theil während dieser Fehde zu gutem Glauben in des andern Schlösser geflüchtet, soll jedem wieder werden.

7) Al-

7) Alle Todschläge, Brand, Raub, Verwüstung, und was in diesem Krieg geschehen, soll unberechnet bleiben.

8) Alle Gefangene sollen auf Bezahlung ihrer Atzung und mit einer alten gewöhnlichen Urfehde ledig werden.

9) Alle unbezahlten Brandschatzungen sollen nachgelassen, und auf diese Weise der Krieg und Fehde ganz und gar todt und ab seyn.

Und so hatte diese verwüstende Unruhe ein erwünschtes Ende, und der Friede fieng an Freytags nach Mariä Heimsuchung mit Aufgang der Sonne im Jahr 1450.

Im folgenden Jahre ward zu Nürnberg am Sonntag vor Fastnacht ein solennes Ritterspiel gehalten, dem ausser vielen Grafen und Edlen auch Markgraf **Albrecht** mit seiner Gemahlin beywohnten. Indessen waren beyde Partheyen zum rechtlichen Austrage ihres Streits nach Wien vor den Kaiser berufen, dahin sie auch ihre Abgeordneten schickten. Weil aber der Markgraf eine Forderung von 200,000 Gülden machte, ließ der Kaiser gütige Mittel versuchen, und die Termine mehrmal verlängern, da auch der Bischof **Gottfried** von Würzburg, der Pfalzgraf **Ludwig**, der päbstliche Nuncius **Joh. Capistranus** und andere deswegen

gen öfters beschäftigt gewesen, und allerhand Mittel in Vorschlag gebracht. Allen diesen Bemühungen aber fehlte ein gedeihlicher Erfolg, weil bald der eine, bald der andere Theil Hindernisse in den Weg legte. Endlich erfolgte der Ausgang auf kaiserlichen Befehl durch den Pfalzgrafen Ludwig als Vermittler. Es wurden 5 Artikel festgesetzt, denen aber von beyden Seiten schlechte Genugthuung geleistet worden, indem man beynahe alles im vorigen Stande ließ. (S. Hist. Nachr. von Nürnb. S. 257.) Wir setzen bloß den letztern jener Artikel her: „Die 5 Schlösser, Heydeck, Lichtenau, Pruckberg, Uehlefeld und Lonnerstatt, sollten den vorigen Inwohnern wieder eingeräumet werden. Und damit sollten alle Irrungen aufgehebt, todt und ab seyn. Dat. Freitag nach St. Georgen Tag 1450.

Verschiedene Umstände dieser bisherigen Erzählung erhalten nähere Erläuterungen aus einem alten gleichzeitigen Gedicht, das ich als einen Anhang zu derselben in dem nächsten Hefte mit den nöthigen Worterklärungen liefern werde.

II.

Wilibald Pirkheimers Schutzbrief für die Nonnen des S. Clarenklosters an den Rath zu Nürnberg.

Der Beschluß.

Ja, sagen sie, hat doch Luther offenlich gewisen vnd angezeigt, daß die Keuschheit nit eines Hällers werth sey, noch auch die Haltung eines so gottlosen Gelübdes. Was? Wie solt er anders reden, als er gethan? Wie sein That, so ist sein Red. Wir haben aber in des Luthers Wort mit nichten gelobt vnd geschworen, sonderlich da er sich der H. Schrifft widersetzt vnd alle h. vralte Lerer verdammet ꝛc. ꝛc.

Vnd die Warheit zu sagen, wann der ehlich Stand der Heyligkeit halber den Junkfrawenstandt solt übertreffen, vielleicht hette sich Christus auch verheurat, vnd Hochzeit gehalten, weil er in allen Dingen vollkommen gewesen, vnd allein in dieser Vnvollkommenheit der Junckfrauschafft ewig sollte stecken bleiben. Nun ist er aber nit allein vnverheurat, einsam, keusch verbliben, sondern hat auch von einer Jungfraw

wollen

wollen geboren werden ꝛc. Wann wir dann Christo zugehörig seyn wöllen, so müssen wir vnser Fleisch mit seinen Begierden creuzigen, vnd nit sagen, lasset vns essen, trinken, spielen, vielleicht mögten wir morgen sterben.

Daß aber der Zorn vnsrer Widersacher, vmb daß wir vns vom Heurathen vnd Hochzeiten enthalten, vnd im Kloster bleiben, gar nit dahin gemeint, daß sie einige Sorg für vnser Heyl trügen, das erscheint daher, daß, so bald sie mit iren helen glatten Worten vnd Rat ein Klosterfraw dahin bereden, daß sie das Kloster verlasse, da ist alle Sorg auß, nicht ein Mensch ist mer, der sich weiter irer annemb, sonder lassen sie fein sitzen. Daher kommen die elenden Klagen dieser armseligen Betrogenen, daß sie allenthalben jämmern vnd schreyen, wie sie schendlich betrogen worden.

Daher kommt die erschröckliche Verzweiflung, daß sie ire Leiber, wie gemeine Metzen, offenlich fail bieten, welchs schendlich zu sagen, vnd wir an solche Schande nit one bittre Zähren gedenken können, daß die Gefäß des Herrn, so dem Heiligen geweihet, zu so abschewlicher Unsauberkeit kommen sollen, daß sie offenlich zu eins jedwedern Muthwillen, Vnzucht vnd Gailhait dienen müssen.

Derweiln aber lachen diese christliche Männer ihren Busen voll, treiben ihr süß Gespött, vnd wenn sie mit Schlemmen, Demmen, Vnzucht ihren Lust wol gebüst haben, sagen sie frey heraus, daß sie mit jnen weder handlen noch lenger bleiben wöllen, ja daß die ärgst Hur, die man finden könne, weit frömmer vnd beßer sey, als die frömst Klosterfraw, die auf Erden lebt.

Dises ist dann die schöne christliche Lieb dieser schönen christlichen Männer, vnd diese schöne christliche Lieb (wers jnen glauben mag) ist in der H. Schrift gegründet. Denn die offen Sünder vnd Huren (sagen sie) werden jnen im Himmelreich vorgehen. Dieweiln aber schweigen sie von der Pönitenz vnd Buß still. Vnd wolt Gott, daß diese Gelübdbrüchigen widerumb Buß theten. Also wurden sie auf hören, jre Leiber zu offenlicher Vnzucht zu geben, vnd wurde nit können gesagt werden, daß sie ärger, als die ärgsten Huren.

Vns aber ist nit vnbewist, was diese schönen Lehrer zu solchen Schandthaten antreibe, nemlich ihr Gewissen sagt jnen wie groß die Ergernuß sey, die sie geben. Darumb wollten sie gern, daß jedermann jrem bösen Exempel nachfolgte, alle Forcht Gottes in den Wind schlüg,

alle

alle Erberkeit mit Füssen trette, alle Disciplin vnd geistliche Strengheit für nichts hielte, wie sie, damit sie also jr Schand vnd Büberey durch die Menig andrer Leüte Sünden, die es mit ihnen hielten, bedecken möchten. Vnd ist jnen das eine sondre Marter, daß sie sehen müssen, wie das schwächere weibliche Geschlecht sich vil tapfferer, stärker vnd beständiger erzeigt, als die Männer, die in hohem Ansehen gestanden.

Wiewol sie der Mammon vnd Geitz auch treibt, indem sie hoffen, wann die Klosterfrawen also vertriben vnd betrogen wurden, sie mit solcher Gelegenheit zu allen ihren Gütern einen freyen Zugang haben, welche sie ihrer Hofnung nach schon allberait in der Gurgel vnd verschluckt haben, also daß alles, was den Klosterfrawen mit Gewalt entzogen wird, ihnen zukomme, und ligt nichts daran, ob es billich, recht oder vnrecht gehandlet sey. Ist daher, wie sie meynen, kein gröſsres Laster auf Erden, als daß wir die Klöstergüter nit gemeyn machen, damit sie den Armen zukommen.

Laß mir das aber eine schöne Freygebigkeit seyn. Mit nichten haben sie die geistlichen Güter den Armen geben, sondern die Klöster mit dem Geding auffgeben, damit sie selb- alles

Abgangs, Armut vnd Mangels mochten befreyet seyn, also daß jnen nit allein an Essen, Trinken vnd Kleydung nichts gebreche, sonder auch mit vnsäglichen Geld und Schenkungen dermassen verehret wurden, auff daß sie hernach, sie heuraten oder bleiben vnverheurat, stattlich zu leben haben. Das heisset nit den Armen helffen, sondern vilmer das Brod vor dem Maul abschneiden, Schlemmereyen anstellen ꝛc.

Wie mögen sie einer so bösen That sich so hoch berühmen, so doch durch keinen Schein mag entschuldigt werden? Was haben sie dann, nachdem sie die klösterliche Kleydung sampt aller Klosterzucht hingelegt, yetzo in den Klöstern zu schaffen, darinnen sie doch Tag vnd Nacht nichts thun, als beym Wein sitzen, jres Lusts leben, dessen, was gröber ist, zu geschweigen. Ehe sie alle absterben, werden sie alle dise Güter verschwenden. Dann Jhr, Edle, Ersame Herren, mit grossem Schaden der Armen allberait erfahren, daß es vil besser gewesen were, man solche Klöster mit so vnzimlichen Gedingen nie hette angenommen, als mit so grossen Vnkosten ein so große vnd müßige Pursch *) erwähren. Der Außgang erweiset es,

*) Bursa.

es, daß solche Contract dem gemeynen Nutz vnd Stätten zu grossem Nachteyl kommen.

Da aber ist noch kein Endt, dann sie damit nit zufriden, daß sie die Klostergüter verschwendt, sonder haben die heil. Geschirr vnd Gefäß, darinnen der Heiligen Gebainer vnd Reliquien verschlossen, angriffen vnd zerbrochen, vnd zerbrochen, verhandlet, verbrasset. Die geweyhte heil. Stuck, als Altartücher, Fürheng, Meßgewender zum weltlichen Gebrauch verwendet, vnd meistenteils jre Eheweiber damit bekleydt vnd auffgebutzt.

Wann nun disem also ist, warumb tringt man denn so hefftig auf vns Arme, vnd begert mit lauter Trotz vnd Schmachworten, daß, wo wir nit gutwillig das Kloster sampt allen Gütern vbergeben, so sollen wirs doch gezwungner Weyß thun, und doch einmal anfahen, abzuziehen. Wo sollen wir armseelige Jungckfrawen hinwandern? Männer solt jr nemen, (sagen die Widersacher) oder solt andern Leuten dienen. O lieber Gott, vnser seyn mer dann sechzig, vnter welchen auffs wenigist siben schon vber sibenzig jar alt: vnd über fünffzen, deren jede 50 Jar erlebt, deren zu geschweigen, so mit Leibsschwachheit behafft, auch etliche an Verstand verletzt. Wie sollen nun die Männer

nemen, welche eyßgraw vnd im lezten Alter seyn? Oder wie sollen diese alte vnd schwache andern dienen, welche selbs anderer Hülff bedürfftig?

Es sollen auffs wenigist (sagen die Widersacher) die jüngeren abziehen. Wo aber werden diſe, wann sie ausgesprungen, Männer finden? Welcher Biedermann wird eine solche nemen? Was Gestalt wird es aber mit den alten haben? Gott, sagen sie, wird sie versorgen. Das er doch schon vorhin getan hat. Denn wir dienen eine der andern, daß wir wol versehen sind. Vnd solche Lieb erzeigen wir nit allein vnsern Mitschwestern im Closter, sonder auch andern Armen, denen wir teglich, so vil wir vermögen, Hülf vnd Handraichung thun.

So gilt auch eine, welche tausent gulden mit jr hereinbringt, bey vns nit mer als ein andre, so mer nit mit jr bringt, als ein gutwilligs Gemüt. Vnd ob diesem also sey, Edle Ehrsame Herren, mögt jr die Schwestern darumb fragen, welche mit Gewalt aus dem Closter entführt worden, von denen werdet Jhr verstehen können, mit was Einigkeit vnd Lieb wir vnder einander leben. So köndt auch Jhr ihnen billich Glauben

ben geben, weil sie teyls ewre leibliche töchter, teyls aber nechstverwandte Blutsfreundt sind.

Wann wir dann darumb für halsstärrig gehalten werden, daß wir vns waigern, vnser Kloster vnd dessen Guter preyß zu geben, so fragen wir wenig darnach, daß man vnß deßhalb vor der Welt für die allergottlosesten hält; weil Gott vnsere Gemüter erkennt: darumb wir lieber leyden wöllen, daß man vns mit Gewalt außtreibe, als daß wir mit freyem Wissen vnd Willen vnser Gewissen mit so schentlichen Gedingen und Pactiren beschweren sollten. Dann mit was Fug könnten wir vmbstossen, was wir nit gebawt, oder was nit vnser ist, andern vbergeben? Dann ja die Ding, so Gott einmal zugeeignet, verlobt vnd auffgeopfert, ihm nit mer sollen entzogen vnd zu weltlichem Gebrauch gewendt werden. Mögen sich derhalb vnser Widersacher mit jrer ertichten Donation, Schanckung vnd Vbergab für die Armen, (die das wenigist davon entpfangen) berühmen, wie sie wöllen: Wir rühmen vns im Herrn, in vnserm Gewissen vnd Vnschuld, man sag von vns, was man wölle. —

Was vnsere Mißgönner von vnser Vngeduld außgeben, lassen wir es so vil gelten, als jre andere Auftichtung.

Dann des ersten Anfangs, als man vns vnsere Beichtvätter außgetrieben, haben wir solches erlidten.

Die Freyheit, andere Beichtvätter zu erwählen, schnitt man vns ab, wir lidtens.

Die Empfahung des allerheiligsten Sacraments des Altars ist vns abgestrickt worden, also daß wir des wahren Leibs Christi schon fünff gantzer Jar manglen müßen, diß haben wir auch (wie wol nit on grossen Schmertzen des Gemüts) gelidten, so doch bei den Türcken vnd wilden Völckern den Christen, die H. Communion zu empfahen, gute Freyhait gelassen wird.

Einen Prediger habt Ihr vns auffgestellt, der das Wort Gottes auff ein Seyten setzt, vnd nichts anders getan, als daß er vns mit Schmachworten ausgemacht, wir habens gelidten.

Drey Schwestern sind mit Gewalt, wider jren Willen auß dem Closter gezogen worden, welchs wir nit allein gelidten, sonder haben Gott gedanckt, daß nit das gantze Closter geplündert vnd zerstört worden.

Vnsre gewonliche geystliche Closterkleyder zu tragen, wurd vns verboten, wir habens gelidten.

Vnsere

Vnsere verschloßne Fenster wider die lobliche vnd alte Clausur, vnd gewonliche Sperr haben wir eröffnen müssen, das haben wir auch gelidten.

Den Schwestern haben wir Macht vnd Freyheit geben vnd lassen müssen, daß sie mit jedermann, auch so gar allein, reden vnd handlen dörffen, das lidten wir.

Endlich habt Ihr einen so schweren Zoll vnd Vngeld, oder Auffschlag, vns aufferlegt, daß wir wegen vnsers Getrancks von Wein vnd Bier, in einem Jar mehr dann anderthalb hundert Gülden bezalt haben, Ewrem Bevelch nach aber solln wir vierhundert Gülden järlich herzuschießen verbunden seyn, so wir doch darneben die nottürfftige Nahrung vnd das tägliche Brod nit zu essen haben: dannoch seyn wir nie mit offenlicher Klag herfürgebrochen, daß diese Beschwerd wider die bekannte vnd offne Recht sey. Noch müssen wir vngedultig, rebellisch vnd widersetzig außgeschryen werden ꝛc.

Wann wir dann vnsers Berufs vnd gantzen Lebens gründliche Rechenschafft gegeben, auch auff vnser Widerpart Anklagen geantwortet: Alß bitten wir Ewch durch die Barmherzigkeit Gottes flehentlich, daß Ihr nicht so vast oder mer auff ewer eigne Authorität, als auff vnser

Vnschuld wöllet gedencken, vnd vnsern Widersachern nit allzu mildes Gehör geben, daß diß vnser Gärtlein durch diſe wilde Thier vnd Schwein verwüſt werde. Frey wöllen wir vnß erboten haben, wann wir etwas wider die Gebür getan haben, man vnß auf hertest vnd on alle Gnad ſtraffe. Habt Jhr doch vnſere mit Gewalt hinauß gezogene Schweſtern bey Ewch, befragt ſie, haben ſie was ſchendlichs geſehen oder gehört, werden ſie es nit verſchweigen.

Wann wir dann niemand verletzen, vilen aber guts thun, auch niemand mit Bettlen beſchweren, ſo bitten wir Ewch vmb Gottes willen, Jhr wöllet darob ſeyn, daß nit Gewalt geſchehe vnd wir on all vnſer ſchuldt auß vnſerm Cloſter hinauß geſtoſſen werden.

Es wurde, Edle Herren, Ewrer Würde nit wol anſtehen, daß Jhr die Ehre eurer Vorfaren, deren Lob vnd Ruhm bey vielen Völckern bekannt worden, in dem ſie all jre Sachen auffrecht, weislich vnd erbarlich gehandlet, nit beßer wurdet bedenken. Dann was kan doch die Vnbilligkeit, ſo wir arme Weiblein leyden, Euch für Lob bringen? Was für ein Ruhm ſoll Euch das ſeyn, wann Jr zuſehet, daß man vns mit Gewalt auß dem Vnſern vertreibt, ſo doch

den

den Juden und Saracenern vergunnt wird, vnter den Cristen zu wohnen.

Erbarmt Euch derhalben, Edle Herren vnd Vätter, vber vns, damit auch Gott Euch in der letzten Stund des Tods sein Barmhertzigkeit nit versage. Erbarmt Euch vnsers Jammers vnd Elends. Erbarmt Euch vber das weibliche Vnvermögen vnd Schwachheit. Seid eingedenck, daß Ihr von Weibern empfangen, geboren vnd aus jren Brüsten erneret worden. Vnwürdig seyn wir, so herbe Ding zu leyden: Noch vnwürdiger aber seyd Ihr, wann Ihr solches geschehen laßt. ꝛc. ꝛc.

III.

Ein merkwürdiger Theilungsbrief von A. 1473.

Ich Hainrich Rumel Burger zu Nürmberg vnd Ich Cecilia sein ehlich wirtin an ainen, vnd ich Hans Gartner an stat vnd von wegen Hannsen, Sebalden vnd Heintzleins meiner Sons, vnd Junckfrawen Vrsula vnd Walburgen meiner Tochter an den andern, vnd Ich Petter Meichßner die Zeit burger zu

Pethaw

Pethaw an dem dritten theil, thun kund mit disem brieff vor allermännigklichen. Das wir vns auf Hainrichen Meichßners, vnsers lieben schwehers, vaters vnd bruders seligen geschefft mit der stadt Nürnberg grosserm Insigel versigelt, des Datum inhalt auf Monntag nach sant Sebastianstag Anno in dem 71 nechst vergangen, einer gütlichen theilung und vertrags williglich vnd wolbedechtlich veraint vnd vertragen haben, immassen hernach begriffen ist.

Mit Namen vnd zu dem ersten Ist mir der vorgenannten Cecilia Hainrich Rumlin zu meinem Theil worden und angefallen das Schloß Rotenbach *) mit sambt dem Hammer, Heußern, Stedeln, Hoff, Hofreiten, Garten weihern mit samvt den vischen, vnd jren nutzen darinnen, guten gülten Zinßen Weysatten und aller ir Zugehorung als das dann der egenannt mein lieber vater seliger erkauft hat, nach inhalt Kaufbriefs dat. an vnser lieben Frawen Abent 1462, Auch mer 100 gülden lantswerung ewigs gelts allhie zu Nürmberg aus der Losungstuben, und ein stadel mit seiner Zugehorung an der Ledergassen bey der alten schmelzhutt

*) Ist das dermahln Schlüsselfelderische Fidei-Kommiß Röthenbach bey S. Wolfgang.

hutt gelegen. Mit dem allen und jeden mit mein einßhand zu thun vnd zu lassen wie vnd was ich will ungehindert von meniglichs Vnd von solchem gewaldt hab ich ebenannte Cecilia Rumlin dasselb schloß Rotenbach mit egerurter seiner Nutzung und Zugehorung vnd allen vrkunden und briefen darüber verlauttende, auch die vorbestimpten hundert ewig gülden und darzu den vorbemelten stadel, alles mit vergunst willen vnd wort desselben meines elichen mannes in den besten form vnd rechten frey vnd lediglich auf vnd vbergeben vnd gib das alles vnd jedes hiemit auf vnd vber dem vorbenannten Ersamen und Weyßen Peter Meichßner meinem lieben vettern vnd allen sein erben vmb fünfftthalbtausend gülden landswerung an rechter redlicher und wissentlicher schuld, die ich vnd mein mann jm für vns vnd vnsern vatter vnd schweher sel. schuldig gewesen vnd nochmaln sein, als das derselbe Peter Meichßner mit solchen egestimpten stucken vnd guten allen und ieden nun furpaß mit sein einßhandt thun vnd lassen sol vnd mag wie vnd was er will vngehindert von mir vnd meinen mann vnd vnßer beder erben, mit gantzer enteüsserung vnd verzig *) für vns vnd alle vnser erben furpaß ewiglich. Auch

ist

*) Verzicht.

ist mir der vorgenannten Cecilia Rumlin worden vnd gefallen sechß tausent und dreyhundert Gülden lantswerung, so mir dann nach Anzaigung des benennten Hainrichen Rumels meines Manns nochmaln in schulden und pfennberten *) außliegen, vnd darzu mein halbtheil an haußrath silbergeschir vnd allen andern nichts hindangesetzt, so mir dann vff des vorgemelt mein vattern seligen geschefft zu meinem theil gepurt vnd zusteet, Auch mit demselben mit mein Einßhandt zu thun vnd zu lassen wie vnd was ich will.

So ist mein des egenannten Hanßen Gartners vorbestimbten kinden Sünen vnd Tochtern zu jren halbtheil auff das obgemelt ires Anherrn seligen geschefft worden vnd gefallen sein verlaßne Behaussung **) zwischen Sebalden Rieters Hauß ***) vnd der Pegenitz gelegen, so ver die vorn hinden vnd neben mit allen zinßen vererbt vnd vnvererbt vmb vnd vmb durch vnd durch vmbfangen vnd begriffen hat, Also das dieselben meine Kindt mit bemelter Irer Behaussung vnd aller seiner Zugehorung

*) Pfennwerth. **) Ist das dermahln D. Dannreutherische Hauß an der Fleischbrücken. ***) Das von Behaimische am Krebsstock.

rung mit Iren Einßhanden thun vnd lassen soll-
ten vnd mugen, auch wie vnd waß sie wollen,
vngehindert von menniglich.

Vnd von solchen gewaldt hab ich vorbe-
nannter Hanns Gartner an stat vnd von we-
gen derselb meiner kinde Sün vnd Tochter die
vorbestimpt behaussung mit aller irer Zugeho-
rung vnd Rechten, nichts davon außgenom-
men, verpfenndt vnd eingesetzt dem egenannten
Peter Meichßner meinen Schwager vmb
vierthalb taussent gülden Reinischer Lants-
werung so lang vnd verr biß dieselben meine
kindt oder Ir erben Im oder sein erben die jetzbe-
stimpte Sum Gülden außrichten vnd betzalen
Also auch das derselb Peter Meichßner mit
solcher Sum Gülden mit sein Einßhandt ꝛc.
Auch ist denselben des Gartners kinden Sü-
nen vnd Tochtern darzu worden vnd gefallen
Ir halb tail vff obgemelt Ires anherrn seligen
Geschefft an allen Haußrath vnd Silbergeschirr
vnd sechßhundert Gülden Lantswerung an den
zwölff hundert Gülden die Inen Ir anherr fur
Iren Ausstand Ires anfrawlichen erbtheils ge-
schickt hat. vnd die vberigen sechs hundert Gül-
den an der obbestimpten Sum der zwölff hun-
dert Gülden hab ich egenanter Hanns Gartner

von

von derselben meiner kinde wegen gutlich frey vnd lediglich nachgelassen.

Mer sein den jetzgemelten des Gartners kinden worden vnd gefallen zwölffhundert Gulden Reinisch, so dann Hainrich Rumel an kesseln zu Paris angezaigt hat, mit verpflicht der erstattung ob *) die nit verhanden weren, vnd darzu fünff vnd zweintzig hundert Gülden Lantswerung, so der benannt Hainrich Rumel bei Thoman Merckel als ein redliche schulde angetzaigt vnd sich derhalb verwilkurt vnd verpunden hat, die von dem Merckel vnd sein erben in der gut oder in Rechten gichtig **) vnd bekenntlich zu machen. Vnd mer taussent gülden Reinisch, aber ***) bey Thoman Merckel, in den letzten angetzaigten viertaussent gülden durch den Rumel auch gichtig zu machen. Doch also was an den viertaussent Gülden von dem Merckel oder sein erben einbracht wirdet, das daran alle weg des Gartners kinden Jr Virtail an Jrem angezaigten taussent gülden volgen vnd werden sol.

Das alles vnd iedes mag der benannt Gartner Jr vatter in Jren namen vollmechtiglichen

*) Im Fall. **) Soviel als gejechtig von jehen, verjehen, bekennen. ***) Abermahl.

glichen vordern vnd einbringen in der gutigkeit oder im Recht nach erfahrung Irer notturfft in allen den Rechten als ob es sein aigen sach vnd gut were. Vnd des alles zu warer Vrkunde haben wir die obbenannt Peter Meichßner, Hainrich Rumel vnd Hanns Gartner Vnser ieder sein aigen Insigel an diesen brieff thun hencken. Vnd dartzu haben wir vnd auch ich obgenannte Cecilia Hainrich Rumels eeliche Wirtin mit fleiß gepetten den Wirdigen vnd Hochgelarten Herrn Andreas Rumel, Doctor Pebstlicher vnd Kaiserlicher Recht, vnd die Ersamen vnd Weyßen Georgen Keyper vnd Anthoni Schlüsselfelder, alle burger zu Nürnberg das sie von vleisigen vnser bet *) wegen auch Ir Insigel an den Brieff, der Jeder tail ainen in gleichen inhalt hat, gehangen haben. Das wir denn also bekennen, doch vns vnd Vnsern erben on schaden. Der geben ist am Eritag **) nach Vnser lieben Frawen tag Annunciationis nach Cristus gepurt Viertzehen hundert vnd darnach in dem drey vnd siebentzigisten Jare.

*) Bitte. **) Dienstag.

IV.

Verzeichniß

der zu Nürnberg im Jahr 1788 Verstorbenen. Die ganze Summe: Eilf hundert. Davon kamen

auf St. Johannis		auf St. Rochus Kirchhof
113	Männer	— 87
134	Weiber	— 126
35	Junggesellen	— 26
32	Jungfern	— 49
121	Knäblein	— 141
112	Mägdlein	— 103
14	frühz. Geb.	— 7
561		539

Unter den erwachsenen Personen waren im Hospital zum h. Geist verstorben

Männer	—	2
Weiber	—	9
Jungfern	—	2

Da-

Davon kamen 2 nach Johannis, 11 nach Rochus.

Unbesungene Frühleichen wurden begraben

nach St. Johannis			nach St. Rochus
31	—	Männer —	55
38	—	Weiber —	68
8	—	Junggesellen	19
9	—	Jungfern —	33
86			175

Verzeichniß

der Copulirten, Getauften und Communicanten im J. 1788.

I. In St. Sebalds Pfarre wurden

Copulirt , , 130 Paare
darrunter 26 Paar Sträflinge.
Getauft wurden , 351 —
nämlich Knäblein 165
Mägdlein 186
Unehliche und Frühl. 29
Leichen waren , , 227
nämlich angeschriebene und besungene 62
Kutschenleichen , , 81
Frühleichen , , 71
Hr. Pfarrer zu St. Johannis funerirte 13

II. In St. Lorenzer Pfarre wurden
Copulirt = = 143 Paare
darunter 16 Paar Sträflinge
Getauft wurden 585 —
nämlich Knäblein 293
Mägdlein 292
darunter Unehl. u. Frühl. 66
Leichen waren = = 348
angeschriebene nnd besungene 93
Kutschenleichen = 59
Frühleichen = = 191
Hr. Pf. zu St. Leonh. funerirte 5

Communicanten

I. bey St. Sebald = = 6511
in der Kirche = 6018
Privatcommunionen 321
Schüler = 88
Arme in der August. Kirche 83
Im Lochgefängnisse ein Missethäter 1

II. bey St. Lorenzen = 10390
in der Kirche = 9483
Privatcommmunionen 304
Schüler = 72
Arme in St. Martha Kirche 93
Mendlische 12 Brüder 38

III.

III. in der Kirche zum heil. Geist 3870
darunter privatim 367
Im Hosp. zum heil. Geist — 317

IV. bey St. Aegidien , 4031
in der Kirche , 3756
privatim , 281

V. bey St. Jakob , 3003
in der Kirche , 2646
privatim , 357

* * *

Also Summe

I. der Getrauten , 273 Paare.
II. der Communicanten 28,102
III. der Verstorbenen insgesamt 1100
darunter 200 Männer
260 Weiber
61 ledige Manns,
81 ledige Weibspersonen
262 Knäblein
315 Mädchen
21 frühz. Geburten

In Altdorf wurden

Copulirt . . . 38 Paare
- ledige Mannspersonen 18
- — Weibspersonen 22
- Witwer . . 8
- Witfrauen . . 4

II. getauft . . . 155 Kinder
- Söhne . . 67
- Töchter . . 72
- Drillingssöhne 2
- Zwillingssöhne 1
- —— Töchter 3
- Unehliche 8

III. starben . . . 118 Personen
- verheir. Mannspersonen 11
- Witwer . . 5
- Ehefrauen 21
- Witfrauen . . 14
- ledige Mannspersonen 7
- — Weibspersonen 2
- Kinder in allem 58; und zwar:
- Söhnlein . . 27
- Töchterlein . . 23
- todgebohrne Söhnlein 4
- — Töchter 4

IV. Communicanten in der Kirche 3965
privatim 33
Katechumenen = = 61
Knaben = 37
Mädchen = 24
Mithin Communicanten zusammen 4059

V. Zum Predigtamt wurden 3 Personen ordinirt:
Herr Johann Friedrich Häcker, Pfarr. in Peringersdorf.
— Christian Conrad Nopitsch, Vicar. des Hrn. Pf. Wolf in Eschenbach.
— Johann Wilhelm Heß, Pfarr. zu Furt.

V.

Schüpfelische Stiftung in Altdorf.

Der am 11. Jan. dieses Jahrs zu Altdorf verstorbene ehemalige Universitätsbuchhändler, Lor. Schüpfel, *) hat in seinem letzten Willen denjeni-

*) Ihm hat Hr. Hofr. Adelung eine seltsame Ehre erwiesen, da er ihn zum Verfasser eines von ihm blos verlegten Werks macht. Am Ende des ersten Bandes

nigen Theil seines Vermögens, welcher nach Entrichtung einiger Legaten übrig bleiben wird, zu einer Stiftung für Arme bestimmt. Es sollen nämlich die Zinsen dieses Kapitals jährlich am Laurenzitag an 12 alte Männer und an eben so viel alte Weiber durch den zeitigen Rector der Universität vertheilt werden, welcher nebst dem Universitäts-Secretär etwas für seine Bemühung erhält. Ein Gulden davon soll in den Altdorfer Spital kommen.

des der Adelungischen Fortsetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico findet sich nämlich ein alphabetisches Verzeichniß der vornehmsten bey diesem Werk gebrauchten Schriften. Und da trauet man denn kaum seinen Augen, wenn man Col. 2493 lieset: Lorenz Schüpfels litterarisches Museum, Alt. 1777. 8. Kann wohl Hr. Adelung dieses von den Herren, Döderlein, Jäger, Schwarz, Strobel ꝛc. verfaßte Werk nur gesehen haben? Und doch will er es bey seinem so theuern und immer unvollständigen Buch genützt haben!! — Indessen ist dieß nur einer von den vielen Fehlern, womit das neue Jöcherische Gelehrten-Lexicon angefüllet ist, und von denen Hr. Past. Ehrhardt im Journal v. u. f. Teutschland Jahrg. V. St. 6. S. 554 — 563 nur einen ganz kleinen Katalog lieferte.

Beyträge
zur Geschichte
der Stadt Nürnberg.

XXVI. Heft. März 1789.

I.

Testamentum Frauen Agathe, Jacob Mufflin. *) Act. Donnerstag d. 20. Jul. 1536.

Testes: Bernhardt Paumgarttner.
Leo Schurstab.

Ich Agatha weilend Jacob Muffels, Burgers vnnd des kleinern Rats zw Nurmberg **) selig nachgelasſne wittib bekenne offenlich mit disem brieff. das ich vmb verhuttung willen künfftiger Irrung dis nachvolgend mein geschäfft vnd letzten willen verordnet vnd

*) Sie war Anton Schlüßelfelders und Barbara Landauerin Tochter, geb. 1480. gest. 1536 d. 19. Sept.

**) Er war Septemvir der Republik und starb 1526 d. 19. Apr. Vermählt hatte er sich 1501 d. 22. Sept.

vnd gemacht habe. Setze, orden. vnd mache auch dasselbig, in der allerpesten form der recht. vnd wie das diser Stat Reformation am allerbestendigsten vnd krefftigisten sein soll, kan vnd mag. Ich auch will vnd mayne also gehalten vnd voltzogen werden solle. Inmassen hernach volgt.

Erstlich widerruff ich alle meine vorgethane geschefft Codicil oder letzt willen, also das die hiemit entlich vfgehaben, vnd allein dis mein geschefft krafft vnd bestendigkeit haben solle.

Vnd so ich nach dem willen des almechtigen gottes meines erschaffers mit tod abgangen bin so bevilhe Ich mein arme seel In das theur sterben vnd verdienst Jhesu Cristi, meins seligmachers, vnd soll mein todter Corper zu sant lunhart *) unter meins lieben haußwirts seligen stain, vnd zw Jme vergraben und dartzw mit beleuttung **) vnd anderen meinethalben gehalten werden wie mit andern meines stands gleichen.

Darnach schick vnd schaff ich, das man alle Schulden, so der ***) vf mein absterben hin-

*) Sanct Leonhard.

**) Glockengeläut.

***) Deren einige.

hinterstellig bleiben wurde. die man genugsamlich vnd warhafftig anzeigen wirdet, von meiner verlassen habe zuvoran solle betzalen.

Item volgends schick vnd schaff ich meinen lieben kindern sonen vnd töchtern, sovil der meinen todt erleben. meine lieb tochter Im closter alhie zw sand Clara die vormals Ir verweisung *) hat, darbey es auch Irenthalben mit maß wie hernach dauon in einem sondern articul gemelt wirdet. Soverr sie Im closter stand bleibt **) auß geschlossen, von aller meiner verlassen hab. Ir geburlich legitima vnd nodterbschafft laut diser Stat Reformation. vnd will sie also damit meine erben gemacht vnd gesetzt haben.

Item darnach schick vnd schaff ich von der vberigen meiner habe, in den cassten, ***) hausarmen leuten außzurichten zehen gulden.

Item mer schick ich viertzig gulden hausarmenleuten hie in der Stat vnd auf dem land nach rath vnd gut beduncken der hernachbenanten meins gescheffts vormunden außzutheillen.

*) Anweisung, Theil.

**) Sie blieb darin, ward 1555 die 55ste und lezte Aebtissin zu S. Claren, und starb erst 1590.

***) Das öffentliche Almosen.

Item in den newen spital zw Nurenberg schick ich funf gulden davon soll man den kranken, so sie nit besunder pfründ haben, nach Irem lust ein labung kauffen. vnd geben in Ire hende.

Item nachdem mein lieber haußwirt, Jacob Muffel selig, in seinem geschefft. allen seinen vnd meinen ehlichen Sönen, alle Mannslehen geschickt, vnd doch sie dar Innen verbunden hat. vnser beden tochtern, einer Jeglichen zu vergleichung der Mannslehen dreyhundert gulden zu geben. So will ich meine liebe Söne, gantz freundlich vnd muterlich gebetten haben. solchem articul kein abbruch zu thun. Sonder einer Jeglichen meiner tochter zu vergleichung der manslehen dreyhundert gulden zu geben, wo sie sich aber in solchen widersetzen, das widberfechten, vnd nit thun wolten, Alßdann vnd damit kunfftiger zanck verhuet werde, So schick ich denselben meinen lieben töchtern In weltlichen stand vnd einer Jeglichen solche drey hundert gulden von meiner verlassen habe vnd guetern zu entrichten. vnd dartzue einer Jeglichen meiner tochter Im weltlichen stand, noch drey hundert gulden, Also das Ir ietliche zu vergleichung der Manns-

lehen

lehen vnd dem sondern geschickh *) haben solle. Sechs hundert gulden. Vnd nemlich wo meine Söne. den benanten meinen tochtern Iren schwestern, Inhalt meines lieben haußwirts sel. geschefft, die dreyhundert gulden Jerlich zu vergleichung betzalen, so sollen meinen töchtern einer Jeglichen nit mer dan noch drey hundert gulden darfür zu einen vorauß werden. Wo aber meine Söne die nit betzalen wollen, so sollen einer Jeglichen meiner tochter Sechshundert gulden wie oben gehört, zu einem vorauß werden. Wo aber meine Söne die nit betzalen wöllen, so sollen einer Jeglichen meiner tochter Sechshundert gulden wie oben gehört, zu einem vorauß werden. vnd meine Söne damit der lehenvergleichung vnd der dreyhundert gulden gegen Jeglicher Irer schwestern entledigt sein.

Darnach schick vnd schaff ich meinen töchtern Im weltlichen stand, alle mein kleide gependt, meine perlein. Ring. Ketten. gürttel. paternoster, portlein, ***) und alles anders zw meinem leib gehörig zw einem vorauß, so vil

*) Legat.

**) Gebänd, Bänder.

***) Vermuthlich Borten.

ich der vor meinen absterben nit vergib vnd in diesem meinem geschefft noch nit verorden.

Item so mein liebe tochter Vrsula Im closterstand zw sand clara alhie bleibet dar Innen ich sie doch gantz vnuerbunden haben will. Alßdann so ist mein will vnd meynung, das es Irenhalben bey dem vertrag vnd verzig, *) so sie vätterlicher vnd mütterlicher erbschafft halben mit wissen Ires Convents gethan, allerding vnd entlich bleiben sollte. vnd schickh Jr alsdann zu anzeigung meiner mütterlichen lieb, die bey Jr vnerloschen ist, zehen gulden Jr darumb zw kauffen in Jr hend was sie begert. vnd Jr gevellig ist, dartzw schickh Ich Jr meinen gelben aidstainen, **) paternoster mit zweyen perleinknöpffen mein darbey in guten zu gedencken. wo aber vorgenante mein liebe tochter zukünfftig zeit vber kurtz oder lang aus dem closter komen. und sich in weltlichen stand begeben wurde. alßdann ist mein will vnd meynung, das sie in gleicher erbschafft sein soll mit andern meinen lieben töchtern. der mütterlichen hab halben. Inmassen sie mein lieber haußwirt der vätterlichen hab, damit auch begunstigt hat. doch das alßdann dieselb mein liebe tochter Vrsu-

*) Verzicht.

**) Agatsteinen.

Vrsula alles das Jhenig einwerff. das sie vor empfangen hat.

Item so schick vnd schaffe ich. ist auch mein entlicher letzter will vnd meynung aus guten vrsachen mich dartzw bewegend, das meinen lieben Sone Jacob Muffeln für das er mich außwendig *) gekost. vnd Ich für Jne betzalt. geschenckt. vnd er mich biß vf dato dis geschefts ertzeugung gestanden hat. gar nicht sol abgezogen werden guter hoffnung. das soll Jme vrsach geben. sich dis meyns geschefts dester minder zu beschweren. vnd andern meinen Kinden seinen geschwistergetten dester getrewlicher vorzusteen.

Vnd schick gemeltem Jacob Muffel meinem lieben Sone dartzw zu einen vorauß mein gab. scheurn. und hefftlein, mein mütterlich lieb gegen Jme damit zu beweisen.

Item so schick vnd schaff ich meinem liben bruder Wilhelm Schlüsselfelder ein gulden pecher mit einer teck **) den grössten vnter meinem silbergeschirr. mein darbey in gutem zu gedencken. Wer aber sach. das mein lieber bruder vor mir mit tod abging so soll der pecher seinen kinden volgen vnd pleiben.

*) Auswärts, auf Universitäten und Reisen.
**) Deckel.

Item so schick vnd schaff ich frawen Magdalenen Wilhelm Schlüsselfelders elichen haußfrauen, meiner lieben geschweihen ein cleinot vmb zehen gulden mein in guten darbey zu gedencken.

Item alles das so ich in disem meinen geschefften geschickt vnd verordent habe. solle bezalet werden mit müntz zu 8 ß. 12 pf. für ein gulden.

Vnd ob ich einen oder mer zettl in dis mein geschefft noch einschliessen wurde. die sollen in allermassen als dis mein geschefft auch entlich volzogen werden.

Vnd was ich vber das alles hinter mir verlaß. Es sey erb, aigen, parschafft. silbergeschir. ligends. varends. nichts außgenomen. wie das namen hat. das alles schick vnd schaff ich, meinen lieben Sönen vnd töchtern Im weltlichen stand, doch das meine töchter das Jhenig, so Jr Jetliche empfangen. vnd sie mit heyratgut vnd ausferrigung gecost hat. einwerffen zu gleichem theil. als manig mundt, als manig pfundt. vnd will sie also in alle meine vnverschickte vberige hab vnd gueter, auch zu erben gemacht, eingesetzt vnd versehen. Sie auch freuntlich vnd müterlich gebetten haben.

dis

dis mein geſchefft on widerfechten anzenemen. vnd des freuntlich benugig *) zu ſein, vnd in ſonders iſt mein meynung ob meine tochter Vrſula wie oben gehört. aus dem Cloſter kumen vnd ſich in weltlichen ſtand begeben wurde. das ſie dann gleich andern meinen töchtern in mütterlicher erbſchafft ſitzen vnd gleichen zugang haben ſol. wie oben dauon gemelt iſt.

Damit ich auch ſonderlichen bedingt wil haben, ob eins oder mer meiner obgenanten kinder dis mein geſchefft zu widertreiben rechtlich vnterſteen wurde, das demſelben von meiner verlaſſen habe mer nit volgen vnd werden ſolle. dan die legitima vnd das vberig den andern gehorſamen meinen kindern.

Inſonders ſo ſollen mein hernach benante geſcheffts Vormunde vnd andere meine freund In guter achtung haben. ob ſich ein oder mehr meiner Kinder, eins vngeraten verthuniſchen oder verſchwenteriſchen lebens halten. vnd erzeigen wurde, ſo ſolle dem oder denſelben vngeuolgigen Kindern von meiner verlaſſen hab nit mer volgen In aigenthum dann die legitima, vnd was Ine darüber zuſteet vnd erblich gebürt, an Jerliche nutzung gelegt. vnd dieſelb ſein leben lang zu vnterhaltung zugeſtelt

*) Vergnügt, begnügt.

werden. In welchen auch die erkentnus zu meinen geſchefts vormunde vnd anderer meiner erben freuntſchafft ſteen ſolle.

Vnd vber dis mein geſchefft vnd letzten willen, erwöle vnd bit ich mir zu außrichtern deſſelben. vnd meinen kinden zu vormundern.

Herrn Endreſſen Im Hof, vnd Wilhelm Schlüſſelfelder, meinen gunſtigen lieben herrn vnd bruder. vnd meinen lieben Sone Jacob Muffel, gib Inen hiemit gantz volkumen macht vnd gewallt, daſſelbig alles ſeins Inhalts außzurichten vnd zu voltziehem als ich Inen dann des vnd alles gute vertrau vnd mich bey Inen Keins abſchlagen verſehe vnd ſchick Jr ieden ein cleinot von einer marck, mein darbey zugedencken.

Ich will auch das dis mein geſchefft vnd letzter will Crefftig vnd beſtendig ſey, wider aller meniglichs anfechten. wie zu Recht genug iſt, vnd ſein ſoll. vnd ob dar Innen ainicher mangel ſolte erfunden werden, denſelben alhie will ich hiemit Jetzo alß dann vnd dann als Jetzo entlich vnd in der peſten form erfüllt. vnd es ſolle doch zum allerwenigiſten Crafft vnd beſtendigkeit haben vnd behalten eines Codicils oder eins andern mundtlichen ſchlechten letzten willens vf den todsfall geſtellt.

In

In welchem allen ich mir doch vorbehalt, bis mein geschefft vnd letzten willen zu ändern, zu myndern zu meren. gar ab vnd von neuwen ein anders zu thun dieweil ich lebe.

Presentirt durch Hern Bernhard Baumgartner. Act. Freitag den 22 Septembris 1536.

II.

Vom Krieg zu Nürnberg,
oder eigentlich:

poetische Beschreibung des Kriegs, welchen A. 1449 und 1450 die Stadt Nürnberg mit Markgraf Albrecht geführt hat und der im vorhergehenden Heft erzählt worden. Sie ist aus einer sehr alten geschriebenen Sammlung der Gedichte Hanns Rosenblüts, eines nürnbergischen Dichters, genommen, welcher ums Jahr 1450 lebte und schrieb, nnd wie das Nürnb. Gel. Lex. B. III. S. 396 meldet, unter andern auch sechs Fastnachtsspiele zum Gebrauch seiner Mitbürger verfertiget hat, welche in Gottscheds Gesch. der deutsch. dramat. Dichtkunst S. 11 ff. weitläufig recensirt

sind

ſind. Da von den Producten dieſes unſers Landsmannes, welche über gleichzeitige poetiſche Arbeiten anderer ziemlich hervor ragen, noch gar nichts gedruckt iſt; ſo wird das nachſtehende Gedicht Liebhabern der ältern deutſchen Poeſie ſowohl als der Geſchichte unſers Vaterlandes vermuthlich willkommen ſeyn.

Ye weſender 1) vnd ymmer leber 2)
Ewiger Got in deinem reich
Großmechtiger ſtarcker fridgeber
Brich auf den tam 3) deiner gnaden teich.
Vnd laſſe deiner barmung wolln 4) riſeln
Herab in dein vnfridlich werlt 5)
Vnd wende von vns deines zornes kiſeln
Als von den priſtern wirt gemelt
Das du dich herabgibſt in ein Brot 6)
Vnd leſt dich ineißen poſe 7) vnd gut
Rech an vns nit alt vbeltat
Herr durich dein reines vnſchuldiges Blut
Der ſünden rechnung vns abſtreich
Die vns dein gnad hat hin getzuckt 8)

Hant-

1) Von je her geweſener. 2) Lebender. 3) Damm. 4) Vielleicht velle, vielleicht Wolken. 5) Welt. 6) Recht hatte der Dichter, daß das nur die Prieſter ſagten: denn das N. T. ſagt nichts davon. 7) Böſe. 8) Hinweggenommen.

Hanthabe das heilig Romiſch reich
Das es icht 9) werde vnter, getuckt
Hilff das es bey dem rechten bleib
Du ſtarcker Got du gerechter richter
Erhore das clagen man vnd weib
Des bite ich dich ich ſundiger tichter.
Der adel iſt ein ſcharpffe gertt 10)
Der vns vmb vnſer vbel ſtrafft
Jr hertz hat eins dyemanten hertt 11)
Taws es 12) wartt 13) das ir nit verſlafft 14)
Vnd weicht nicht von kotter 15) drey
Die werden euch das ſpiel gewynnen
Sechs 16) zincken wonen euch nicht bey
Got blickt auß ſeiner barmung zynnen 17)
Vnd leſt das ſchiff der frummen ſincken
Das es einen ſmalen port gewynnt
Vnd leſt es doch nicht gar ertrincken
Sein barmung ewiglich rynnt 18)
Zu den die jn 19) die ſünde laſſen pittern 20)

Das

9) Nicht. 10) Zuchtruthe. 11) Härte. 12) Laß es aufthauen, erweichen. 13) Sey aufmerkſam. 14) Verſchlafet. 15) Dieß Wort verſtehe ich nicht. 16) Sechs und fünf, glücklicher Wurf. 17) Oberſter Theil einer Schutzmauer. 18) Emanat, fließt. 19) Ihnen, ſich. 20) Gereuen.

Vnd alwegen wider das vnrecht vechten 21)
Das vrteyle wirt von zwölff rittern
Gesprochen an dem letzsten rehten
Das mercket Jr von Nuremberg
Habt 22) euch an das recht so falt Jr nicht
Man vindt noch das ein cleines zwerg
Einen großen riesen nyder vicht
Wiewol eur stadt ist als ein pferch 23)
Dorumb wol zwen vnd zweintzig wolff lauffen
Die zucken als der valck die lerch
Wann sie die schefflein wollen rauffen
Die wolff als groß fürsten sein
Die sich mit schrifft zu veinde haben gemacht
Die schencken alle sawern hewnischen 24) wein
Vnd doch newer end von den schafen clagt
Vier fürsten von Hohen Zoler die marren 25)
Der fünfft von Beyern der pleckt sein zen
Wenn Jr zwelff monet wert außen harren
So gewint Jr wagen ein swache men 26)
Zwen fürsten die marren die sein gewicht 27)
Von Eystet vnd von Bamberg

Die

21) Fechten. 22) Haltet. 23) Schaafhürde. 24) Hunnischen, grimmigen. 25) Murren. 26) Mähne, Pferde. 27) Geweihet, geistliche Fürsten.

Die kriegen als einer der do flachs hin-
leicht 28)
Vnd leſt jm wider gelten wergck
Der acht fürſte aus meichßen 29) kam
Den haben die alten Wolff verhetzt
Der würcket an der narren ram
Bis Jn der tot hett angeſetzt
Der newnt der kam auß heſſen lant
Der vant die ſchaf vnd marrt ſie an
Er meynt er wolt ſie haben geſchant
Er hat jr noch keins abgetan.
Drey fürſten von Bada zwen alt ein junger
Die wolten die ſchaf nicht awß laſſen gen 30)
Sie meynten ſie ſolte betzwingen der Hunger
Das ſie nicht lange mochten innen ſten
Der dreytzehend herawß awß Oſterreich kom
Der trug den ſchafen neyd vnd haß
Vnd was 31) iren getreuen helffern gram
Die warhayt wil ich melden baß 32.)
Der viertzzehend fürſt ſolt ſein ein hirtt
Der wolt die ſchaf nur ſelbſt freſſen
Zu Meintz ſolt er ſein ein wirtt
Zu Aſchaffenburg iſt er geſezzen.
Drey fürſten von Brawnſwigk die marr-
ten ſere

So

28) Legt. 29) Meiſſen. 30) Gehen. 31) War.
32) Beſſer.

So offt als sie gein Nüremberg komen
So erpot man In groß ere
Zu großem Danck sie das einnomen.
Drey fürsten von Stettin so sawr waren
Die sich zu einden auch haben geschriben.
Der schafstall hat vmb sich drey mawern
Darinnen die schaf vor jn sind blieben
Von Mechelburg 33) vnd von Lympach
Das sein die letzten fursten zwen
Die furte gein den schafen alle locherent 34)
clag
Die gein 35) Got noch der werlt nicht
mugen besten 36)
Die von Wirttenburg furen drey horner
Der Jung der wolt die schaf vmbstoßen
Gott seet 37) auff sie seiner gnaden korner
Vnd schicket In die eydt genoßen
Die Schweitzer mit den langen spießen
Der komen gein Nürmberg bey tawsent
Die wolff einsteils Jr marren liessen
Wann 38) In allen sere vor In grawset
Die schaf sein vor den wolffen genesen
Des haben die von Nüremberg danck
Sie kerten ab mit feuers besen

Acht

33) Meklenburg. 34) Löcherichte, grundlose.
35) Gegen, vor. 36) Bestehen. 37) Säet.
38) Denn, sintemahl.

Acht meyl vmb ſie do breyt vnd langk
Vnd haben Jr veindt doheymen geſucht
Wol dreytzehen monet vnd zwelff tag
Gott vergeb dem der Jn darumb flucht
One zugab ich die warheit ſag
Do viertzehen hundert vnd funffzig jar
Nach criſti geburt das datum was
Da macht Got ſein gnad offenbar
Das tawſes vor ſes zinck 39) genaß 40)
Bey einem beyer 41) hub ſich an
Dorynnen wolt man gefiſchet haben
Das ward einem ratherrn kund getan
Das man den weyer hett abgraben
Einem Rat er das zu wiſſen tat
Ludwig Pfintzing heiſt ſein nam
Getrewlichen er des groß erbeit 42) hett
Bis man awß zu dem weyer kam
Da hett man zwen getrew dienſtman 43)
Der Rewß von Blawen vnd Contz von
Kauffen 44)

Die

39) Ein Gleichniß vom Bretſpiel hergenommen.
40) Gewann. 41) Weyher. 42) Arbeit.
43) Haubtleute. 44) Der nachher in der Geſchichte durch den ſächſiſchen Prinzenraub ſo berüchtigte Kunz von Kaufungen.

Die ranten die veind ſo ritterlich an
Vnd ließen jre pferdt nach eren lauffen
Dem Marggraven ſtachen ſie ernyder 45)
Wol hundert vnd ſechſvnd achtzig mann
Der waren eynſteils ſein beſte glieder
Vnd gewunnen Jn auch drey Bonyr 46)
Von Hohen Zoler ſwartz vnd weiß
Ein gelber lebe-47) awß Beyerlandt
Der von Gleichen furt das bonir mit ernſt
vnd fleiß
Bis er ernyder wardt gerant
Die ſiecht man zu vnſer Frauwen ſweben 48)
Die veind die ſie ernyder leyten
Des haben danck die zwen getrewen
Wann gar clein was ir rw 49) vnd raſt
Solt ich Jr lob dorumb nicht vernewen
So wer ich wol ein rechter fantaſt
Zuvelde 50) ſie vnns noch nye verſmehten
Redt anders yemant mit worten ſthrauel 51)
Wir ſahen ſie getrewlich vor uns rehten 52)
Sie ſitzen wol an der eren tauel 53)
Die von Nürmberg ſchickten awß ein tyer 54)

Das

45) Darnieder. 46) Paniere. 47) Löwe. 48) In der Marienkirche aufgehängt. 49) Ruh. 50) Zu Felde. 51) Auch dieß Wort kann ich nicht erklären. 52) Rechten, ſtreiten. 53) Tafel. 54) Thier.

Das was ſo grawſamlich geſtalt
Das gieng auß in der wochen zwir 55)
Das tyer hat vil mer feinde beꝛzalt
Das tyer gab auß ſtein bley vnd pfeyl
Das haben die Ritter vnd knecht einge-
nommen
Jm tag vnd nacht reiſt es zwölff meyl
Vnd iſt allꝛzeit gantz heymhin kumen
Man hat offt ſcharpff auff es 56) gewart
Mit rewtern vnd mit wagenpurgen
Das tyer ſtund ſo veſt vnd hart
Das es konte nyemant nyder wurgen
Das tyer das hett einen ruſell 57) vorn
Mit tauſent büchſen vnd armbruſt ſchützen
Ein konig mocht wol fürchten ſein zorn
Das tyer mit ſeinen meſſein 58) ſprützen
Zwey tawſent ſpießer waren ſein zwu 59)
ſeyten
Vnd auch ſein bauch das iſt kein ſchertz
Sein Zagel 60) waren ſechshundert rewter
Acht hundert Sweitzer waren ſein hertz
Ein wagepurg ſo heiſt ſein nam
Das tyer hat manigem nachgetzogen
Wenn Marggraven Albrecht es an kam 61)

55) Zweymahl. 56) Daſſelbige. 57) Rüßel. 58) Meſſenen. 59) Zwo. 60) Schwanz. 61) Ruhe kam.

So hat er vor dem tyer geflohen
Das tyer zog awß von dannen
Vor Abenberg ließ es sich sehen
Der Marggrave kom mit tausent mannen
Vnd meynt er wolt das tyer do sinehen 62)
Vnd macht zwu spitzen gein 63) jm dar
Vnd warde ser in dem velde vmbgaucken 64)
Das tyer wurd sein snelle 65) gewar
Da streckt es seinen zagel vnd ward auffs
paucken 66)
Zu treffen es sich gein jm schickt
Vnd zog so trutziglich auff Jn
Welchen veindt das tyer do recht anplickt
Der windet sich vmb vnd flohe dahin
Der Marggrav laß 67) sie wider zu hauf=
fen
Vnd mant 68) sie an ires adels gepurt
Das tyer ward 69) hinnach lauffen
Zwu meyle an eines wassers furt
Do hetten sich die veinde gemertt 70)
Vnd meynten ye das tyer zu fellen
Das tyer sich aber voren 71) dar kertt

Der

62) Ihm Hohn sprechen. 63) Gegen. 64) Hin und her ziehend. 65) Bald. 66) Fieng an zu lärmen. 67) Sammelte. 68) Erinnerte. 69) Thät. 70) Verstärkt. 71) Vornen.

Der Swentzer Hauptmann rufft seinen ge-
sellen
Die tratten herfür vnd schütten Jr spieß
Do das der Marggrav von Jn sah
Sein spißlewte er halten hieß
Sein anslack aber Jm zuprach 72)
Das tyer zog heym hin vngejagt
Das tet dem Marggrafen also zorn
Mit trawern er das seinen Rittern clagt
Er hette vil liber ein aug verlorn
Das tyer das wolt nicht innen ligen
Es zog auß für ein Stat die hieß Spalt
Das bliebe dem Marggraven nicht verswigen
Der pott treyb auß jungk vnd alt
Vnd alles das er auff mocht prengen 73)
Das jm zu fechten do mocht tugen 74)
Vnd warde dem tyer do nachhengen 75)
Vnd vberslug gantz sein vermugen
Zu Spalt er zu der Stat einrant
Vierhundert pferde die ranten jm nach
Das tyer prach auff heym es sich want
Der Marggrave wider außher zoch
Vnd meynt er wolt das tyer erschrecken
Das jm sein manheit 76) solt empfallen 77)

72) Mißlang. 73) Bringen. 74) Taugen. 75) Nachstreben. 76) Muth, Tapferkeit. 77) Entfallen.

Vnd warde 78) ſein Zen 79) offt gein jm blecken
Sein hertz was pitter dann ein gallen
Das tyer das pfhuzet 80) In do an
Mit großen büchßen auf den karren
Vnd ſchewchet 81) In gar offt hindan
Das er nicht lenger mocht geharren
Hin vor dem tyer er wegk rant
Bis an ein waſſer er do reyt
Das tyer da hinden nach jm prant 82)
Zwu meyl langk vnd einer halben preyt
Do wurden fünff fürſten madt 83) auf iren payn 84)
Die hetten heymlich dohin bracht
Vnd meynten ſie wolten ſich an es layn
Wann In das prennen ſere verſmacht
Vnd ſlugen palde ein wagenpurg zammen 85)
Vnd ſtellten funff tauſent bawren doreyn
Sie meynten ſie hetten vns in einem hammen 86)
Vnd ſchrien hewt muſſen ſie vnſer eygen ſein
Der Marggraw mant ſein Ritterſchafft

Vnd

78) Thtä. 79) Zähne. 80) Pfuchzen, wie eine Katze. 81) Verſcheuchen. 82) Brannte, gab Feuer. 83) Matt. 84) Beinen. 85) Zuſammen. 86) Fiſcherhamen.

Vnd alle die vom adel waren
Vnd ſprach zu Jn ſeyt hewt manhafft
Jch hoff wir wollen uns nicht verthorn 87)
Der Swentzer laſt mir keinen leben
Die muſſen die erſten ſein in den ſack
Dieſelben werden die flucht nicht geben
Des gelebt ich nye liebern tagk 88)
Hin zu der wagenpurg er reyt
Vnd ſagt den bawern er hett vns beſehen
Groß hilff vnd troſt er Jn zuſeyt 89)
Vnd ſprach ſie werden ſchier zu her nehen 90)
So wollen wir her zu euch treyben
Am erſten wertt 91) euch herawß mit ſtein
Mein große clag iſt das ſie nicht bleiben
Vnſer ſein mer dann zwen an Jr ein.
Da teten vnſer hawbtleute als die frumen 92)
Clein was Jr feyer vnd Jr rw
Vnd wurden 93) wider voren zu vns ku-
men
Vnd ſprachen Jr herren nu rüſt euch zu
Die veinde die voren 94) auf vns halten
Nu laſt vns newr 95) bey einander bleiben
Da ſchrien wir alle des ſol Got walten

87) Vergebliche Freude machen. 88) Ich würde nie einen frohern Tag erleben. 89) Zuſagt. 90) Sich herwärts nähern. 91) Wehret. 92) Tapfern, braven. 93) Thäten. 94) Vornen. 95) Nur.

Vnd lieſſen das viehe vor hin treyben
Vnd zugen auf die veinde hindar
Vnd ſie gein vns mit zweyen ſpitzen
Do wurden wir Jr bey zeit gewar
Vnd ſahen ſie her gein vns glitzen
Der Sweytzer hawptman ſchrey vns an
Wer hie dem rechten zu wolle legen
Der ſol tun als ein biderb man
Vnd ſol ſein fueß vnd hende hie regen
Jch ſize vnd mercke der feinde furnemen
Das wollen wir mit der gots hilff prechen
Am erſten wollen wir mit büchßen ren-
nen 96)
Darnach mit hawen vnd mit ſtechen
Vnſer oberſt hauptleut das beſlüßen
Das wir die reyſigen am erſten anlangten 97)
Vnd eylten palde ee 98) das wir ſchüßen
Die veinde gar ſtoltzlich gein vns prangten
Do warde vnter vns ein ſolich krachen
Von manigen hertten püchßenſchuß
Daß Jn vnd uns vergieng das lachen
Zu Heympach an des waſſers fluß
Die ſunne was newr hin zu reſt 99)
Wie ſere wir ye gein den veinden ſtrebten

Noch

96) Schaden thun. 97) Angriefen. 98) Ehe.
99) Es gieng auf den Abend los.

Noch hie'ten sie sich also vest
Bis das Jr drey vndtzweintzig an den setteln
klebten
Der Marggrave schrey wenn sie verschies-
sen 100)
So wollen wir dann in sie rennen
Die Swentzer mit den langen spießen
Die wollen wir am ersten trennen
Da schrey ein Ritter Fürste edeler herr
Last vns als iemerlich nicht morden 1)
Hortt zu sie schießen ye lenger ye mere
Sie sein zu eytel teuffeln worden
Für 2) sie hilfft weder creutz noch segen
Vnd auch kein harnasch von stahen 3) vnd
eysen
Sie vorchten 4) weder swerr noch degen
Taws 5) es kan nyemants abgeweisen
So nemen die Swentzer nyemant gefangen 6)
Darumb last vns von hynnen wenden
Der grymig zornn hat sie vmbgangen
Sie werden den adel hie morden vnd schen-
den
Da wichen sie das wasser hinab
Hindurich das wasser sie alle ranten

100) Sich verschossen haben. 1) Ermordet wer-
den. 2) Wider. 3) Stabl. 4) Fürchten. 5) Für-
wahr. 6) Geben kein Quartier.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Da wolten wir nicht laſſen ab
Da ſahe man manichen müden trabanten
Die nachhin durich das waſſer wuten 7)
Vnd wider an zu ſchießen fing
Von got getorſt 8) wir ſovil nicht muten 9)
Als es uns gein Jn erging
Der Marggrave warde ſie biten vnd flehen
Das ſie ſich hinter ein kirchen ſinugen 10)
Da ſchickten wir Jn aber der bleyen flehen 11)
Das ſie ſich vber die ſettel bugen
Da triben wir ſie aber dann mit geſchütz
Das waſſer auf vnd auf biß in ein aw 12)
Darzu waren vns die Sweitzer nütz
Die wartten alle auff ſtich vnd haw 13)
Vnd hielten vns ſo veſt den ruck
Vnd machten vns kün vnd hertzenhafft
Den veinden ertzeigten wir ſollich ernſtlich ſtuck
Das fünffmal weich die Ritterſchafft.
Do hub ein weiſer Ritter an
Fürſt edeler herre nu glaubet mir
Jr wiſt wol das ich euch eren vnd guts gan 14)

Die

7) Wateten, ſetzten. 8) Durften. 9) Erwarten. 10) Verbargen. 11) Schleben, pruna ſilveſtris. Musketen-Kugeln. 12) Aue. 13) Hieb. 14) Gönne.

Die veinde gern viel veſter 15) kriegen dann wir
Nu haben ſie euch vor einmal geſtrafft
Laſt eúch nach Jn ſo ſere nicht dürſten
Vnd wie das Jr noch einmal verſlafft
So tugt 16) Jr nymmer zu keinem fürſten
Einem haſen iſt nützer vnd erlicher gewichen
Dann geſtorben von den hunden
Jr habt ſie lang geſucht vnd Jn nachgeſlichen
Jch wolt Jr hattet jr 17) nie gefunden.
Der Markgrave ſchrey hilff Ritter ſant Jorg
Erſt haben mein 18) got vnd die heiligen vergeſſen
Vnd rannt hin zu der wagenpurg
Vnd ſprach der teuffel hat ſie beſeſſen
Weicht alle wege nach einander hinawß
So bringt jr die heút davon
Meinem kriegen iſt der boden awß
Wenn 19) ich mich hewt nicht rechen kan.
Do hub ſich ein fliehen von Jn allen
Vnd alſo ſnelle, von dannen geruckt
Vnd were Jr einem ein awg empfallen
Er hette ſich nicht darnach gepuckt 20)
Do warde vnter Jn ein ſollichs dringen

Das

15) Gar viel tapferer. 16) Tauget. 17) Sie.
18) Meiner. 19) Da. 20) Ein naiver Gedanke.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vnd auch ein ſollichs waffen geſchrey
Das maniger maria clag ward ſingen
Man trett Jm arm vnd bein entzwey
Vnd rant Jn vber hals vnd bauch
Wann ſie ſelbs an einander tretten
Auf ſie hagelt ein ſolich ſeuch
Das Jr vber hundert ir leben verꝛzetten 21)
Do wichen ſie in ein Stat heiſt Rot
Do hetten wir gern lenger gefochten
Do warde es uns leyder zu ſpat
Das wir ſie nymmer ſehen mochten
Auch maniger zu fuſſen nach Jn trabt
On harnaſch on ſchilt vnd on paneſen 22)
Herten wir newr 23) ein ſtund tag gehabt
Jr ſolten wenig ſein geneſen. 24)
Der Marggrave hin gein Swabach floh
Vnd hat got danck in ſein hertz geſchriben
Das wir gein Jn vaſt ſchüſſen zu hoch
Suſt 25) weren ſie nicht halb lebendig plie-
ben
Doch wurden ſie von vns gerürtt
Das ſechs prieſter die gantzen nacht
Mit gots leichnam 26) wurden vmbgefürtt
Das

21) Verlohren. 22) Ein mir dunkles Wort. 23) Nur. 24) Sich gerettet haben. 25) Sonſt. 26) Venerabile.

Das man den wundten 27) die heiligkeit pracht
Wol hundert vnd achtzehen namen Jr ſchaden
Die an den pleyen ſlehen erworgten
Die in jrem blut da muſten baden
Vor Jn wir vns nye beſorgten
Vnd haben doch offt vnſer begertt
Das wir Jr newr einmal erpiten
Wir komen vnd hetten pleyenne ſchwert
Die durch jren herten ſtahel ſniten 28)
Das garn das ſie vns hetten geſtelt
Dorynnen ſie vns meynten zu fahen
Dorynnen haben ſie ſich ſelber gefelt 29)
Solt das dem adel nicht verſmahen
Die ſach kan ich nicht anders geſchatzen
Nach form als es ſich hat gemacht
Als wenn die mewſe obligen den katzen
Got hat ſein hilff nye keinem verſagt
Dorum ſchatz niemant ſein veindt zu gering
Das haben gelert die weiſen heyden
Der Ber nicht mit dem Jgel ring
Wer weiß von weme ſich got wil ſcheiden
Da nun die ſach ein ende nam

Da

27) Verwundeten. 28) Schnitten, eindrangen.
29) Gefället.

Da triben wir zu hauffen vnſer vih
Der Rewß vnd der von Kauff 30) kom
Vnd ſprachen wir bleiben heint nicht hie
Da waren vier Genannt vnd vier Ratheren
Der Linhart Mendel vnd Linhart 31) Stromer
Die rieten wir ſolten heym hin keren
Das vnter vns nicht wurde ein Jamer
Das vns nicht bey der nacht mißelingen
Wenn einer den andern nicht wol kent
Jheronimus Kreß vnd Her Sewolt Pfintzing
Das ſein die vier Genannten genent
Hans Lemlein Peter Mendel der Jung
Der Ludwig Pfintzing was 32) auch mit
Die machten wider ein ordenung
Jobſt Tetzel was das oberſt glidt
Die ordinirten vns wider zu hauffen
Das wir wider heym zugen mit rw 33)
Der Rewß von blawen vnd der von Kauffen
Die hütten getrewlichen hinden zu
Das wir mit frewden hinheim kommen
Von vnſern veinden awß Jren landen

Das

30) von Kauffungen. 31) Leonhart. 32) War. 33) Ruhe.

Das vnſer nicht mere ſchaden nomen
Dann zween der ein von vnſern handen
Des ſey got lobe vnd danck geſendt
Das er vnns ſein gnad hat verliehen
Das tawses Ses zinck hat geſchent 34)
Der wolff muſt vor den ſchaffen fliehen.
Vnd auch der ſcheffer mit all ſeinen ruden 35)
Wann 36) got das recht nye hat gelaſſen 37)
Weren die von Nürnberg eytel Heyden vnd Juden
Vnd von der Criſtenheit awßgeſtoſſen
Vnd weren kätzer 38) vnd meyneidig ſwerer 39)

Vnd

34) Der mindere Wurf, 2, 1. hat dem ſtärkern, 5, 6. obgeſiegt. 35) Rüd, ein Schaafhund. 36) Denn. 37) Verlaſſen. 38) Dies Wort bezeichnet hier nicht einen Irrgläubigen, welche Bedeutung es damahls noch nicht hatte. Ich finde es auch ſonſt Kätzler geſchrieben; und es wird darunter ein Sodomit oder Beſtialit verſtanden. Noch heut zu Tage hat dieß Wort nach einer Bemerkung in der Allg. Litt. Zeitung 1788 Num. 200 bey dem gemeinen Mann in der Schweiz die letztere Bedeutung; und iſt daher als das empfindlichſte Schimpfwort höchſt verpönt, weil es für die allerhöchſte Jujurie gehalten wird. 39) Schwörer

Vnd ſtunden in des Babſt vermaledeyung
Vnd rawber vnd morder vnd laydſverer 40)
Vnd hetten entertt 41) alle romiſch kirchweyhung
Vnd weren verurtheylt am heymlichen gericht 42)
Vnd eytel pfaffen kynder weren
Vnd verreter vnd boßwicht
Noch ſoll man ſie nicht ſo ſere beſweren 43)
Man ſolte ſie bey dem rechten laſſen pleiben
Wann ſie das recht für meniglich pieten
Were 44) ſein nechſten hoher wil treiben 45)
Der wil wider got frevel ſich nieten 46)
Darumb hat Jn got hilff geraicht
Das ſie wol zwen vnd zweintzig fürſten
Jn hertten Zorn haben erweicht
Das ſie nach friede began hungern vnd dürſten
Die fürſten vmb Nürmberg ein rawphawſe 47) machten
Dorynnen ſie im kriege ſtete vnd frü
Drei vnd zweintzig gefangen brachten

Vnd

40) Landfahrer, Vagabunden, errones. 41) Entehret. 42) Vermuthlich wird hier auf die berüchtigten Weſtphäliſchen Gerichte gezielet. 43) Plagen, verfolgen. 44) Wer. 45) Vergewaltigen. 46) Auflehnen. 47) Raubhauß.

Vnd acht vnd ꝛweintzig tawſent kü
Vnd ſollich narung ein warde gefürt 48)
Das man da nacht vnd tag antreib
So lange als ſich der krieg gebürt
Ein pfunt fleiſchs bey fünff hellern bleib
Guts prots vnd guter gekochter ſpeis
Der kaufft man einmal do vmb ein ey
Daran waren die von Nürmberg weis
Er were reich arm gelert oder lay
So gab man Im die ſpeiſe zu kauffen
Aws der kuchen von der Stat
Er kom gerieten oder gelauffen
So aße er ſich vmb ein ey ſat
Das tet man den gemeinde zu ſtaten
Dorumb ſie willig waren in den ſachen
Der ſuſt 49) nicht ſwymmen mocht noch waten
Der reiſt auß mit ſingen vnd mit lachen
Wann man ein anſlag vberſinnet
Bey nacht bey tag bey kalt bey warm
Vnd auff einer banck vor auff binnet 50)
So flog herfür ein ſolicher ſwarm
Acht tauſend man in einer ſtundt
Mit büchßen armbruſt ſpieß vnd ſwertt

One

48) Wurde eingeführt, eingebracht. 49) Sonſt.
50) Wenn man nur auf die Bank klopfte.

One hilff die mit In waren im pund
Noch wurde die Stat nie das viertenl gelertt 51)
Die fürsten teten ein torlichs pot 52)
Man solte den von Nürmberg nichts zufüren
Die weißheit hetten sie nicht von got
Es warde Ir lant vnd lewt anrüren
Das gepot was den von Nürmberg eben 53)
Sie reysten awß vnd namen es vmbsust
Dorumb sie gelts genug hetten geben
On geld was es Ir kurtzweil vnd lust
Dorumb hat es vmb sie ein gestalt
Wie sere man sich mit In hat geweßt
Das sie haben alle Ire soldner beßalt
Vnd haben Ir dyener von In gericht
Das sie alle wollen wieder kumen
Wenn man jr bedarff zu sollicher pflicht
Dorumb sol man gern dyenen den frumen
Der sach wer noch vil zu ercleren
Wie vil sie Sloß Merckt vnd Stet gewunen
Got wolle der fürsten hertz leren 54)
Vnd schenck doreyn den brunnen
Das sie des frides fürbaß begeren
Das In der fride süeß werde als das honig
Vnd

51) Geleert, von Inwohnern entblößt. 52) Verbot. 53) Gar recht. 54) Lehren.

Vnd In der vnfride ſey ein gallen
Nu bitten wir aller hymmel kunig
Das er ſein gnad mitteyl vns allen
Die in dem krieg ſein tot belieben
Das ſie nicht in dem lebendigen Buch
Werden abgetilgt vnd awßgeſchriben
Got cleyde an ſie ſeiner gnaden tuch
Dorumb ſo biten wir got den heren
Das er vns leib vnd ſele behůt
Vnd mit ſeinem fride wolle zu vns keren
Amen ſpricht Snepper 55) hanns Roſenplůt.

III.

Nachtrag zu S. 11. im XXV. Heft.

Schon war jenes Heft abgedruckt, als ich von einem verehrten Freunde die Abſchrift des markgräflichen Abſagebriefs erhielte, den ich hier mittheile.

Albrecht von Gottes Gnaden, Markgraf zu Brandenburg vnd Burggraf zu Nürnberg: Wiſſet, Burgermeiſter, Rath und Gemeine der Stadt Nürnberg, als Ihr Conraden

 Herrn

55) Schnepper hieſe ſonſt eine Grasmücke, und ein gebohrner Schneeberger.

Herrn zu Haydeck, der an vns vnd den vnsern grosse Unthaten gethan vnd schwerlich verhandelt hat, als Ihr dessen von Vns gründlich vnterrichtet seyd, vor Uns bißher gewaltiglich vertheidiget, ihm auch Hülf vnd Rath vnd Zulegung mit Versehung seines Schlosses gethan habt, vnd letzlich gesagt, daß Ihr ihn nicht lassen, sondern ihm helfen wollet, auch darum daß Ihr Vnß mit Gewalt ohne Recht an vnsrer Herrschaft vnrecht gethan habt, täglich thut, vnd Vns auch vnsre Clöster bey euch, die vnser Ahnlich *) vnd vätterlich Erb seyn, vorhaltet, darum wollen wir vnd alle, die wir auf euren Schaden bringen mögen, Euer vnd aller der Ewrigen vnd aller eurer Helfer vnd Helfershelfer Feind seyn, vnd dessen Vnsre Fürstliche Ehr gegen Euch vnd allen obgeschriebenen verwahrt haben. Zur Vrkund diß Briefs mit Vnsern auffgedruckten Insigel versigelt. Geben am Sonntag, St. Petri und Pauli Tag. Anno 1449.

IV.

*) Anherrlich.

IV.

Ueber eine Oetterische Schrift.

Ich bin dem hochfürstlich Brandenburgischen Geschichtschreiber, Herrn Samuel Wilhelm Oetter, seit geraumer Zeit eine Antwort auf sein zweites an mich erlassenes bedrohliches Schreiben schuldig. Statt derselben, die ich ohne Lachen nicht aufsetzen könnte, soll er hier abermahl eine freymüthige Beurtheilung einer seiner neuern Schriften lesen, die den Titel führt:

Betrachtung über die Namen der Deutschen, insonderheit des Namens Aberdar in dem Reichsfreiherrlichen Hause von Seckendorf, Schwab. 1786. 8.

Unpräcision, Unrichtigkeit, und statt der Beweise Muthmassungen, in Hrn. Oetters Schriften zu finden, ist man nun schon lange gewohnt. Sprachforschung scheint sein Fach gar nicht zu seyn: auch ist kaum zu glauben, daß er ausser Wachtern, einen teutschen Wortforscher kenne, weil dieser bey nahe sein einziger Gewährsmann ist.

Doch, näher zur Sache. Gleich in den Eingangsworten seiner Betrachtung kommt S. 6 in der Schilderung der alten Teutschen

folgendes vor: "Daher galt keine Sache, sie "mochte bestehen, worinn sie wollte, sie mogte "auch noch so kostbar seyn, wenn sie nicht mit "ihrem Blute erkauft war. Daher machten "sie aus Gold und Silber und aus andern Klei- "nodien nichts. Aber aus dem Krieg und aus "der Tapferkeit alles." Hr. Oetter bestimmt die Periode nicht, von der er redet, sondern überläßt es dem Leser, zu errathen, daß er die ältesten Zeiten der Teutschen, wenigstens die meinte, als sie mit den Römern kriegten. Das Wort gelten leitet auf den Begriff der Gültigkeit einer Handlung, eines Vertrags, und es soll hochschätzen, magni aestimare seyn, wie die beygefügten Subjecte, Gold, Silber und Kleinodien zu erkennen geben. Daß die Teutschen aus Krieg und Tapferkeit alles machten, ist eine gräßliche Uebertreibung und wider alle historische Wahrheit. Machten sie aus Treue, Redlichkeit, Keuschheit ꝛc. nichts?

S. 8 heist es: "Die Ausländer von Rom, "welche sich zu Jerusalem befanden, als der "heilige Geist über die Apostel ausgegossen "wurde, waren keine andere als Teutsche!!" Daraus ersiehet ein lehrbegieriges christliches Publikum, daß die Teutschen schon vor beynahe 1800 Jahren ihre jungen Herren auf Reisen

sen gehen lieſſen. Ob es Cavalliere waren, welche die grande tour nach Jeruſalem gemacht, oder Kaufleute, die einen vortheilhaften Eichelhandel zur Maſtung für die Judenſchweine anrichten ſollten? oder ob es nach Hn. Oetters Meinung Leibgardiſten des Königs Herodes geweſen, welche deutſche Ritter und Zuſchauer bey der Kreuzigung Chriſti waren, darüber werden die Geſchichtforſcher ihre Köpfe noch weidlich zerbrechen — wenn ihnen anderſt Graf St. Germain nicht die Wohlthat erzeigt, die Sache aufzuklären.

S. 7 in der Anmerkung macht der Hr. V. die Entdeckung, daß die franzöſiſche Sprache eigentlich die lateiniſche und durch die Bauern ſo verdorben worden ſey!!! Vermuthlich beſtanden die Franzoſen aus lauter Bauern, ſo wie er S. 10 ein ganzes Königreich, das Longobardiſche nämlich, von lauter Edelleuten producirt, das gewiß noch ſeltener iſt, als eines von pur Bauern.

S. 18 zwängt er die Periodenfolge von dem Uebergang der Teutſchen zur chriſtlichen Religion biß zur Einführung des ritterlichen Habits, der Siegel, der Grabmähler, der Tourniere, des Unterſchieds zwiſchen hohem und niederm Adel, auf eine Octavſeite zuſam-

men, als wenn ſich dieß alles in 24 Stunden zugetragen hatte.

S. 30 Anmerk. 21 wird behaubtet, daß die Kirchen in Emskirchen, Trautskirchen, auch anderer Orten, das erſte Hauß geweſen, und erſt in der Folge andere Häußer dahin gekommen. An ſolchen wunderbaren Orten muß alſo der Geiſtliche eher als ſeine Gemeinde, und vielleicht auch die Häußer im Dorf, eher, als die Inwohner und deren Erbauer, exiſtirt haben.

Es würde ein Bändchen ſo ſtark, als die Betrachtung ſelbſt, ausmachen, wenn man alle Unrichtigkeiten und widerſinnigen Angebungen anführen wollte. Nun alſo noch zur Erklärung des Worts Aberdar, als der Hauptſache.

Nachdem Hr. De. alles geſagt, was dieſes Wort nicht heiſe, und nicht bedeute, ſo wendet er ſich zu deſſen eigentlichen Bedeutung, nach welcher es ein tapferer, kühner Mann heiſſen ſoll. Weil er dieſe Bedeutung noch in keiner teutſchen Urkunde angetroffen hat, ſo ſchließt er nicht nur, ſondern behaubtet auch, daß dieſer Name von einer auswärtigen Dame in die Seckendorfiſche Familie gekommen ſeyn müſſe. Er hält dieſen Namen urſprünglich

für

für einen Tauf- oder Vornamen, woraus in der Folge ein Zuname gemacht worden. Wir wollen Muthmassung gegen Muthmassung setzen; es wird darauf ankommen, welche die wahrscheinlichste ist? Wir halten Aberdar weder für einen Tauf- noch Zunamen, sondern für einen Bey- oder wie man es in Franken zu nennen pflegt, einen Spiznamen, und wundern uns, daß Hr. De. nicht selbst darauf gerathen ist, da er in seinen Schriften schon so manches gemuthmasset hat, und so nahe dabey war, als er die wahrscheinliche Veranlassung dazu anführte. Wir meinen die große Anzahl der Herren von Seckendorf, die den Grund zu dem Sprüchwort gab: Seckendorf die meisten. Man trift keine Familie in Urkunden so oft an, als diese. Beynahe überall, wo Zeugen unterschrieben sind, befindet sich ein Seckendorf darunter. Hierdurch, wenn man bey jeder Siegelung Seckendorf antraf, kann es zur Gewohnheit geworden seyn, auszuruffen: Ist schon wieder einer — ein Seckendorf nämlich — da? Oder, wie sich die Alten kurz und körnicht ausdrückten: Aber dar? Schon wieder einer da? Denn aber ist ein adverbium vicissitudinis, das so viel als wiederum bedeutet, und noch in abermal vorhanden ist: und da oder

dar ist das adverbium loci, *hic*. Daß das Wort Aberdar ein Beyname war, zeigt der vormahlige Beysatz, genannt oder *dictus*, an, welchen die von Seckendorf dieser Benennung beygefügt, z. B. Seite 62. Daß diesen Beynamen nur Eine Linie geführt, kann daher gekommen seyn, weil eben diese die zahlreichste war, und sich dadurch von der Gutendischen zugleich unterscheiden konnte.

V.

Johann Hußens

Aufenthalt zu Nürnberg im J. 1414.

Johann Huß, ein Böhme, und ein gelehrter, beredter und tiefsinniger Mann, der das Amt eines Professors der Theologie auf der hohen Schule zu Prag, und eines Predigers in der Kirche bey Bethlehem verwaltete, hat die von dem römischen Stuhl schon verworfene Lehre des Engländers Wiklef in Böhmen um das Jahr 1411 zu verbreiten angefangen. Seine Lehre faßte bald tiefe Wurzeln. Nicht nur aus den Laien, sondern auch von Seiten der Klerisey schlug sich eine nicht geringe Anzahl

zahl zu seiner Parthey. Aber es fehlte ihm auch nicht an Feinden, die zuletzt seinen Untergang bereiteten. Huß ward als ein gefährlicher Ketzer angeklagt, und von dem Pabst mit dem Bannfluche belegt. Man hetzte endlich, da sich seine Anhänger immer vermehrten, den Kaiser Sigmund auf, seinen mächtigen Arm wider diesen Irrlehrer zu gebrauchen. Huß wurde vor das zu Kostnitz angeordnete Concilium beschieden, und erhielt zur Reise dahin vom Kaiser selbst, unter dem 14. Oct. 1414 den Geleitsbrief, *) oder eigentlich den Befehl an die gesamten Reichsstände wegen seiner Sicherheit und gütigen Aufnahme. Auf diese Zusage, die aber Kaiser Siegmund zu seiner ewigen Schande gar schlecht erfüllete, war Huß sogleich erbietig, zu dem Concilium nach Kostnitz zu kommen, und daselbst von seiner Lehre Rechenschaft zu geben. Er reisete wirklich aus Böhmen ab, und fand allenthalben freundliche Aufnahme. Von seinem Aufenthalt und seinen Handlungen in unserer Vaterstadt meldet Zach. Theobaldus, Pfarrer zu Kraftshof und designirter Pro-

*) Man findet ihn lateinisch in *Pray* Annal. Reg. Hung. P. II. S. 255. und teutsch in Theobalds Hussiten-Krieg S. 52. f.

Professor der Akademie zu Altdorf, in dem Buch, betitelt: Hussiten-Krieg, p. m. 50 und 51 folgendes:

M. Johann Huß kam den 22. Oct. 1414 gen Nürnberg, und schlug nachfolgende Wort teutsch und lateinisch an alle Kirchthüren der Stadt:

"M. Johann Huß ziehet iezund nach Costniz, daselbst seinen Glauben, den er gehabt hat, noch hat, vnd haben wird durch Hülf Gottes bis an sein End, zu verthedigen, daher er, gleich wie es in dem gantzen Königreich Böhem durch seine Brieff vnd anschlagen *) hat vermelden lassen, das er in einer allgemeinen der Geistlichen Versammlung für dem Ertzbischoff erscheinen woll, vnd seines Glaubens vor seinem hinwegreisen antwortt geben: Also vermeldet er auch in dieser freyen Reichsstadt, das er dasmal nach Costniz zihe, vnd einem jeden, der ihn Irrthumbs vberweisen wolle, durch Krafft vnd Hülff Gottes antwort geben will."

Da er dieses angeschlagen, kamen nach der Mahlzeit zu ihm viel Rathspersonen, Kaufleut vnd Pfarherrn, besonders M. Albertus,

*) Solche ofne Briefe schlug Huß überall in den wichtigern Städten an, wo er durchreisete.

tus, *) Pfarherr bey St. Sebald ein Privat-Colloquium. Aber Huß schlug es ab, vnd saget, er wolte lieber öffentlich davon reden; welches sie geschehen liessen, vnd bey vier stund von allen Materien, darinnen Huß irren sollt, weitleufftig conferirten, endlich friedsam von einander giengen. Von Nürnberg schrieb Huß diese Epistel an die Böhmen:

Von Christo Jesu wünsch ich euch alles guts. Wisset, lieben Brüder, daß ich niemals vermummet, sondern frey öffentlich, von dem tage an, da ich aus Böhmen gezogen, geritten bin; vnd ehe ich gen Bernaw kommen, wartet der Pfarrer neben dem Schösser auff mich, der mir auch, als wir waren in die Herberge kommen, eine grosse Kandel mit Wein verehret, neben den Seinigen meine lehr freund-

*) Er hieß eigentlich Fleischmann, war von Eckelsheim gebürtig, Magister und der geistlichen Rechte Doctor, und wurde 1397 Pfarrer oder Probst zu St. Sebald und somit, damahliger Sitte gemäß, der Stadt Consulent. Ungeachtet er selbst mit Hußen gleich dachte, so war er doch über den Beyfall, den die Bürger Hußens Lehrsätzen öffentlich gaben, sehr unzufrieden. Siehe Hirschens Dipt. Sebald. S. 47. f. und das Nürnb. Zion S. 7. der neuern Ausgabe.

freundlich annahm, vnd sich meinen alten, doch unbekannten Freund nennet. Hernacher zu Neustadt haben mich alle Teutsche gerne gesehen. Als wir durch Wenden durchzogen, sahen vns ihrer viel mit Verwunderung an. Vnd als wir gen Sultzbach kamen, kereten wir ein in dem Hauß, da man das Landgericht den Tag gehalten; vnd weil die Bürgermeister vnd Schöppen noch beisammen waren, sagt ich: Sehet, ich bin M. Johann Huß, von welchem ihr on Zweiffel viel böses gehöret habt. Derhalben könnet ihr itzt, obs wahr sey, erfahren. Und nachdem wir viel mit einander geredet, haben sie alles mit Danck angenommen. Letztlich sind wir durch Herßbruck gezogen, vnd vber nacht in Lauff verblieben, da denn der Pfarrherr ein guter Jurist *) vnd der Schösser zu vns komen, mit welchen ich mich vnterredet, die da wol zufrieden waren. Von dannen seind wir gen Nürnberg komen, vnd weil etliche Kauffleut vnser ankunfft ruchtbar gemacht, waren alle Gassen voll Volks schaweten vns an, vnd fragten, welches dann der Huß wäre? Es schicket auch zu mir vor der

*) Leider fehlt noch immer ein Verzeichniß der Geistlichen in Hersbruck und Lauf vor der Zeit der Reformation.

der Malzeit ein Zettelein M. Johannes Helwel *) Pfarrer bey St. Lorentz, vnd vermeldet, er wolte gern mit mir reden. Aber ich schrieb wider auff denselbigen Brieff, vnd hieß ihn one verzug getrost kommen, welches er that. Da ich meine Intimation wolt anschlagen, hatte es Herr Wenceslaus **) schon gethan, vnd zeiget mir an, daß viel Bürger vnd Clerici vor dem Losament wären, die mit mir zu reden begehrten; deßwegen stand ich geschwind

*) Eigentlich M. Johann von Helfeld (wiewol ich ihn auch Holfeld geschrieben finde.) Würfel setzt ihn in Dipt. Laurent. S. 34 ins Jahr 1415; er muß aber der Nachricht Hußens zu Folge schon 1414 Pleban oder Pfarrer bey St. Lorenzen gewesen seyn. Man schickte ihn 1415 mit zween andern hiesigen Geistlichen und dem Senator Peter Volkamer, auf die Kirchenversammlung zu Kostniz.

**) Wenc. von Tuben, ein Freyherr aus Böhmen, welcher mit Johann von Chlum, Heinrich Lazenbock und andern Hußen, nach Kostniz begleiteten. Siehe Hrn. Royko Geschichte der grossen allgemeinen Kirchenversammlung zu Kostniz Th. I. S. 24. (der neuern Ausgabe, Wien 1782.)

ſchwind auf vom Tiſch, gieng zu ihnen, welche begerten, daß ich mit ihnen ſollte in geheim von etlichen ſachen conferiren. Weil ich aber ſaget, daß ich öffentlich lere, vnd wolte, daß mich höre, wer da woll, lieſſen ſie es bleiben, fiengen an von derſelben ſtund zu disputiren in Beyſeyn der Burgermeiſter vnd Rathsherren, biß gen Abend. Es war aber dabey ein Carthewſer Doctor, der gar ſchlimm argumentirt, vnd ich mercket, daß es M. Alberto Pfarrherrn zu St. Sebald mißgefiel, daß mir das Volck alſo beyfiel. Schließlichen, alle Magiſtri vnd Bürger zu Nürnberg waren mit mir zufrieden.

VI.

Victualien-Preiß in Nürnberg zur Zeit des 30jährigen Kriegs. *)

Getraidt- vnd Brodkauf.

Erſtlich, obwoln alles Getraidt bei etlichen Jahrn hero durch den milden Segen Gottes wol vnd fruchtbarlich gerathen, vnd daher billig

*) Aus der A. 1623 in 4to gedruckten oberherrlichen Tax-Ordnung.

billig in einem laidlichen Werth solte geſetzet werden, Weiln aber jedoch ein Zeithero durch die vielfältige Durchzüg gantzer grossen Kriegsheer nicht ein geringes aufgangen vnd verwüſtet, hingegen ein Ansehnliches aus hieſiger Landschaft verführt worden, So wollen wir für dießmal, vnd biß Gott der Allmächtige Besserungen in ein und anderm schicken möcht, dem Getraid folgenden Satz verordent und bestimmt haben, nemlich:

Das Simmer	Waiz vnd Kern		14 biß 15 fl.
	Korn	- -	11 — 12 fl.
	Gersten	- -	17 — 18 fl.
	Habern des besten		11 — 12 fl.
	Dinkel	- -	10 — 11 fl.
	Erbes	- -	11 — 12 fl.
	Linsen	- -	11 — 12 fl.
	Wicken	- -	10 — 11 fl.
	Haidel	- -	11 — 12 fl.
	Hirß	- -	23 — 24 fl.

Pfragner.

Die Pfragner vnd andere, so allerhand Köchet vnd Zugemüß in ihren Häusern oder am Mehlmarck ausmessen, sollen jede Sorten ihrer Waaren vmb dasjenige, was das ihnen von Obrigkeit wegen zugestellte Täfelein,

(welches auch am Mehlmarck der Melber verkauffens halber aufgehenckt werden soll,) jederzeit außweisen wird, vnd höher nicht geben, bei Vermeidung ernstlicher Straff.

Bier.

Rothes Bier, die Maaß	8 Pfenn.
Weisses - -	8 —
Fremd Bier, die Maaß	14 —

Bier-Essig

soll die Maaß höher nicht, dann die halb Maaß Bieres verkaufft werden.

Weinkauff.

Nachdem bei einem Jahr hero die Wein aus lauterm Geiz derjenigen, so denselben in grosser meng eingekaufft vnd in die Keller gesteckt, über alle Maß hoch gestiegen, daß man solche fast nicht theuer genug bezalen können, darob wir jederzeit sonders Mißfallen getragen. Nun es sich aber Gottlob zu einem guten Herbst vnd Abfall der Wein ansehen läst, als sollen alle Wirth vnd die, so Wein vom Zapffen außschenken, bey ernstlicher Straff vermahnet sein, die Wein höher nicht auszuschenken, oder ihren Gästen zu verrechnen, dann

Des

Die Maaß	Des beſten Rheinweins	15 biß 16 Kr.
	Des geringern, it. des beſten Franken vnd Neckerweins	12 — 14 Kr.
	Gemeines Francken vnd guten Tauberweins	10 — 12 Kr.
	Des geringern	8 — 10 Kr.

Wein-Eſſig

Die Maaß vmb - - 7 Kr.

Metzger.

Gutes Ochſen und Kalbfleiſch, das Pfund - - 6 Kr.
Schöpſenfleiſch, wegen deſſen ſondern Mangels - - 6 Kr.
Schweinen - - 7 Kr.
Speck - - 10 Kr.
Ein Brat- oder Pfefferwurſt, deren 8 auf ein Pfund gehen - 1 Kr.
Schweiß- vnd Blutwürſt, das Pfund 5 Kr.
Kalbslungen, Lebern vnd Hertz, ſo hinfüro auch gewogen werden ſollen 4 Kr.
Ein Kalbskopff - - 18 Kr.
Ein Paar Prieß - - 7 Kr.
Ein Kälberfuß - - 2 Kr.
Ein Ochſenmagen mit dem Schlund 15 Kr.
Ein Viertel Kuttelwamme der beſten 16 Kr.
Ein Viertel Spitzleswammen 8 Kr.

Die zwo Monfalden *)	-	20 Kr.
Der Afterdarm	- -	5 Kr.
Ein Kalbskröß	- -	16 Kr.
Ein Schaafsmagen	-	2 Kr.
Ein Schaafwenſtlein	-	2 Kr.

Woben Wir nochmals alles Zuwegen, Zuwerfen oder Verkaufen nach dem Geſicht gentzlich abgeſtellet wiſſen wollen.

Von einem Ochſen den Bürgern in Häuſern zu ſchlachten, aufzuhauen vnd allerdings aufzuarbeiten - - 36 Kr.

Ein Kalb oder Schöpß zu ſtechen		8 Kr.
Ein Schwein	- -	12 — 15 Kr.
Ein Lamm	- -	6 Kr.
Ein Gaißlein	- -	4 Kr.

Kuttler.

Ein Ochſenlebern	-	18 — 20 Kr.
— Ochſenlung	-	18 — 20 Kr.
— Ochſenmilz	-	10 Kr.
— Ochſenhirn	-	4 Kr.
— Ochſenmaul	-	8 Kr.
— Ochſenfuß	-	7 Kr.
— Schaaffuß	-	2 Pfenn.
Das kleine Bratwurſt-Gedärm am Ochſen -	-	12 Kr.
Das Mitteldärm	-	12 Kr.

Dümpf-

*) Magenfalten.

Dümpffel -	2 Kr.
Schlundt -	2 Kr.
Prieß -	2 Kr.
Das Pfund des schönsten Klauen, oder Fußschmaltz -	12 Kr.
Ein Pfund trübes Fußschmaltz	8 Kr.
Das Röhrbein vom Ochsenfuß	2 Kr.

Geflügel und ander Wildpret.

Ein gemäster indianischer Haan	2 fl.
— ungemäster -	1 fl. 15 Kr.
— junger Haan oder gemäste indianische Henne - -	1 fl.
— gemäster Kappaun -	1 fl.
— gemäst junges Köpplein -	40 Kr.
— ungemäster Kapaun -	8 Kr.
— alte gute Henne - -	15 Kr.
— gut jungs Hun - -	8 Kr.
— lebendige Ganß - -	18 Kr.
— gemäster Ganßbauch -	36 Kr.
— junge Ganß - -	8 Kr.
— Enten - -	10 Kr.
— wilde Enten - -	15 Kr.
— paar junge Tauben -	8 Kr.
— wilde Tauben - -	8 Kr.
— Waldschnepff - -	12 Kr.
— Wasserschnepff - -	6 Kr.

Ein Haselhun - -	30 Kr.
— Rephun - -	20 Kr.
Eine Wachtel - -	6 Kr.
Ein Krametvogel - -	6 Kr.
— Droschel, Ambsel, Mistler	3 Kr.
— Spißlein Kornlerchen -	8 Kr.
— Spießlein Heidellerchen -	6 Kr.
— Spießlein Finken -	4 Kr.
— Spießlein kleine Vögel -	2 Kr.
— Haaß -	36 — 40 Kr.

Fischkauff.

An den grünen Fischen wird bey noch währendem Mangel für dißmal gesetzt:

Aesch vnd Forren, das Pfund	40 Kr.
Aaln das Pfund - -	30 Kr.
Hecht und Barben - -	20 Kr.
Karpfen, Orfen und Brexen	10 Kr.
Ruppen und Pirsing -	12 Kr.
Weiß- und andere kleine Fisch	5 Kr.
Die Maß Grundel -	20 Kr.
Die Maß Kressen -	15 Kr.
Ein Maß Sengelein -	48 Kr.
Ein Pfund schön und große Krebs	8 Kr.

Die gesalzene und dürre Fisch aber sollen nach den Läufften allemaln taxirt, derselben Werth auf gewisse Täfelein gezeichnet vnd den

den gesalzenen Fischern an ihren Schrägen und Häusern angehenckt werden.

Milch, Schmalz, Butter, Käß und Eyer.

Schmalz und frische Butter das Pfund		8 Kr.
Ein Pfund gesalzne Butter		10 Kr.
Die Maß Milchraum	-	6 Kr.
Die Maß Kern	-	10 Pfenn.
Die plobe Milch	-	3 Pfenn.
Ein Pfund	Parmesan-Käß -	24 Kr.
	Holländisch Käß -	10 Kr.
	Hessen Käß -	8 Kr.
	Schafkäß -	7 Kr.
	Gemeiner Kühkäß -	4 Kr.
Ein Gayß Käß	-	1 Kr.
Ein Pfund Thüringer Käß		8 Kr.
Ein Ey -	-	2 Pfenn.

Inschlicht und Sayffen.

Ein Pfund Inschlicht	-	8 Kr.
Ein Pfund Lichter	-	10 Kr.
Ein Pfund guter Sayfen	-	9 Kr.
Ein grosser Metzen Aschen	-	20 Kr.
Der kleine Metzen	- -	10 Kr.

Flachs, Hanf.

Ein Centner des besten Flachs	20 — 22 fl.
Des geringern -	16 — 17 fl.
Ein Centner Hanf -	6 — 8 fl.

Wollen, Garn, Federn.

Der Centner böhmische Wollen	28 fl.	30 Kr.
Fränkische Wollen -	19 — 20 fl.	
Purgische Wollen -	15 — 16 fl.	
Ein Pfund schönes Garn	24 — 30 Kr.	
Ein Pfund Lichtgarn -	6 — 7 Kr.	
Ein Pfund Federstaub -	40 Kr.	
Ein Pfund Federn -	25 Kr.	

Salz.

Die Scheibe fünf und zum höchsten sechsthalben Gulden.

Der Metzen - - 52 Kr.

Gärtners Waaren.

Wiewohl eine geraume Zeit hero bey den Gärtnern, Salatweibern und andern, die grüne Waar und andern Gartengewächß, zum Theil auch Frücht des Feldes verkaufen, ein überaus grosser Mißbrauch verspüret worden, daß sie nemlich ihre Waaren, auch wol diejenigen, deren mehr ein Ueberfluß als Mangel gespürt worden, nur nach ihrem Gutdüncken geben und dabey ganz keinen Tax in Acht nehmen wollen, welches dann dem gemeinen Handwercksmann zur Auffschlag seiner Arbeit nicht wenig verursacht, und also eine hohe Nothdurft were, bey dergleichen Waaren im Absetzen einen Anfang zu machen, nichts desto

weniger

weniger aber, weiln derſelben ein ſo überauß groſſe Anzahl und ſo ungleicher Sorten, daß denen nicht allen ein beſonderer gewiſſer Werth zu ſetzen: ſo wollen Wir doch allen denjenigen Perſonen, die ſolche grüne Waar, Garbengewächß, Obſt und dergleichen an Marckt bringen, ernſtlich auferlegt haben, damit nicht nur um die bloſe Helft, als ſie ſolche zeithero verkauft haben, herabzugehen, ſondern ein und anders in dem Werth, als der Thaler auch anderthalben Gulden gegolten, *) jedermäniglich one Hinderhaltung herfür zu geben, darauff dann die hiezu Verordnete ein beſonder fleiſiges Aug, die Marckmeiſter, Obſtmeſſer und Körbſetzer auch Befehl haben und ſchuldig ſein ſollen, alle Wochen, und ſo oft es die Nothdurft erfodert, bey dem Taxamt anzuzeigen, wie ein und die andre Waar verkauft werde. Sollte dann einer oder mehr betretten werden, die ihre Waaren nicht der Gebühr nach und wie ihnen bißweilen zu geben geboten würde, verkaufen, ſondern höher achten wollten, denen ſollen ſie nicht allein genommen und in den Spital getragen, ſondern auch die Verbrecher noch darzu an Geld, oder am Leib, mit Stellung an Pranger, anch mit Verbie-

*) Damals galt der Thaler 3 fl. 15 kr.

tung des Marks, alles nach Gestalt der Uberfarung ohne respect der Personen und ihrer Herrschaft, gestrafft werden, damit männiglich wissen möge, daß uns die vorige Wolfeilung zu erheben und zu erhalten, mit Ernst und sorgfältigem Eyfer angelegen sey.

Holtz, Kohlen u. d. gl.

Das Holtz, so herein auf den Marck gebracht und dem Kaufer für das Hauß geliefert wird, nemlich das harte, als Aychen, Büchen, Bircken und Erlen, das Meeß aufs höchste

\- - - 3 fl.

Das Förene und geschelte Fichtene 2 fl. 30 Kr.
Das Tennen und ungeschelte Fichtene 2 fl.
Ein hundert aichene Büschel 1 fl. 30 Kr.
Ein hundert förene Büschel - 1 fl.

Was aber die Schrötlein, Bretter, Latten u. d. gl. belangt, weiln sie an ihnen selbsten sehr ungleich und daher nicht wol anzuschlagen, so sollen sie doch weit näher als die Helft dessen, so sie zeither gegolten (weil sonderlich von den Schreinern und Wagnern vielfältige Klagen einkommen) gegeben, und die Verbrecher nicht nur um dasjenige, so ein und das ander zu theuer verkauft worden, sondern jedesmal nach Beschaffenheit und Größ des Verbrechens ernstlich bestrafft werden.

Der

Der Korb förener Kolen aufs höchst 2 fl. 30 Kr.
Die fichtene und dennene aber 2 fl.

Wirths- und Hochzeit-Mahlzeiten.

Eine gute Mahlzeit, von drey oder vier Trachten mit Wein und Bier - 45 Kr.
So viel auch, und mehr nicht, soll man auf einer Zahlhochzeit für die Mahlzeit bezahlen - - 45 Kr.
Für ein gemein Bier, oder Fuhrmannsmahlzeit - - 30 Kr.
Und dann für eine truckene Mahlzeit ohn Wein und Bier - - 15 Kr.
Die Wirth und Gastgeben sollen ihre Gäst über iezt gesetzten Preiß, wie auch in Rechnung des Haberns nicht übernehmen, noch von einem Pferd Stallmüth mehr als 5 Kr.
Und für Bettgelt und Liegerstatt 2 Kr.

Heu und Stroh.

Ein Centner gutes Heu - 30 — 32 Kr.
Ein Centner Gromet - 34 — 36 Kr.
Ein Schober Schaibstroh - 24 Kr.
Ein Schober Schiedstroh - 2 fl.

VII.

Nachricht von einer ganz besondern in Nürnberg 1643 aufgeführten Musik.

Anno 1643 d. 21. Maii ist von M. Johann Michael Dilherrn *) und Sigmund Gottlieb Staden, **) Organisten zu S. Laurenzen, mit Vergünstigung E. E. Raths eine Entwerfung des Anfangs, Fortgangs, Enderungen, Brauchs und Mißbrauchs der edlen Musica vorgestellet worden. Anfangs vor der lateinischen Oration ***) so gedachter Herr Dilherr auf einer dazu gerichteten Cathedra recitirte, und dessen allgemeine und eines jeden actus insonderheit Erklärung gewesen, haben die Trompeter dreymal Intrada geblasen, und sind dabey die Heerpaucken geschlagen worden. Darauf gefolgt aus dem alten Testament:

I. Wie

*) Er war damals noch Professor der Theologie und Philosophie, Director des Gymnasiums, Inspector der Schulen und Stadtbibliothekar, und hatte den Rang nach den beiden vördersten Predigern. A. 1646 am ersten Adventsonntage trat er die Predigerstelle bei S. Sebald mit Beybehaltung der genannten Aemter an.

**) S. Nürnb. Gel. Lexikon Th. III. S. 760.

***) Sie ist 1650. 4. allhier gedruckt worden.

I. Wie vor Erſchaffung der Welt die heil. Engel Gott gelobet, iſt, ſo viel möglich in dieſer menſchlichen Schwachheit geweſen, repräſentirt worden von dreyen Diſcantiſten, der eine ſingt hebräiſch, der andere lateiniſch, und der dritte deutſch aus Jeſaia VI. 3. und Job XXXVIII. 4—7.

II. Wie nach Erſchaffung der Welt Gott Adam und Evam ſelbſt copulirt, wird angedeutet bey einem Geſang Geneſ. II. *Non eſt bonum*, hominem eſſe ſolum &c. mit lauter hohen Stimmen, als 2. Cant. 1. Alt. 2 Viol di Gamba, 1 Alt Viol ſamt ein Mandora.

III. Nach dem Menſchen Fall wurde aus Geneſ. IV. eine rauhe Muſica ohne Stimme, mit Pfeiffen und Geigen fürgeſtellt, wie ſolche Jubal erfunden.

IV. Bey der Reiß der Kinder Iſrael aus Egypten hat Gott ſelbſt zwo ſilberne Trompeten zu machen und zu gebrauchen anbefohlen. 1) Wann die Fürſten und Obriſten ſampt dem Volk zuſammen kommen ſollen, wurden zwey Trompeten wie ein doppelter Ruff geblaſen; 2) wann die Fürſten und Oberſten allein erſchienen, wurde ſchlechthin trompetet, auf Art des Ruffs geblaſen; 3) wann das ganze Volk

auf-

aufgebrochen, bliesen 2 Trompeten, eine en principal, die andere in Fulgor. Vid. Num. X.

V. Die Musik bey Verrichtung des Opfers und des jüdischen Gottesdienstes war fürgestellt durch 6 Tenoristen und 2 Bassisten, die sangen den 3ten Psalm 4 Voc. auf Fassaborden Art mit vorgehender Intonation. Der Instrumenten aber sind gewesen an statt der Psalter eine Theorba und Instrument nebst zweyen arbaschordiren mit Harpfen Cymbalen und Posaunen.

VI. Anzudeuten, wie David des Königs Saul bösen Geist gestillet, 1 Samu. XVI. sang ein einiger Knab mit einer Harpfe den Text Exod. XV, 2. Der Herr ist meine Stärke ꝛc.

VII. Erstlich wie zu König Davids Zeiten nach hebräischen Accenten gesungen worden, wurde aus dem 117 Psalm textu hebraico erwiesen. Zum andern darauf absonderlich noch eine andre, damahls gewöhnliche Art repräsentirt worden, so der bekannten MeistersängersKunst nicht unähnlich, da einer vor, die andern zugleich nachgesungen, wie denn auch zugleich hiesige Meistersänger mit etlichen geistlichen Liedern vorgestellt worden.

VIII.

VIII. Folgte ein Text aus dem Hohenlied Sal. am 2. Cap. à 8 Cant. 1 Alt. 2 Tenor. 1 Baſſ. 2 Inſtrument, darbey Harpffen und Poſaunen einſtimmten, ſo uns der zunehmenden Muſic zu des weiſen Königs Salomo Zeiten erinnerten.

IX. Der Juden Trauer-Muſic ex Matth. IX. 23. von allerhand alten und ungewöhnlichen düſterlichen Inſtrumenten eingeführet worden.

X. Kam der Griechen oder Heidniſche Muſica, dadurch Alexander M. zu Vollziehung ſeiner tapfern Kriegsthaten animirt worden; der griechiſche Text: Bring ſie um mit dem Schwerdt! Dazu ſind kommen alle martialiſche Inſtrumente, als Trompeten, Heerpaucken, Trommeln und Querpfeiffen; die muſicaliſchen aber waren geweſen 3 Fagott, 1 Quart Fagott, nebſt 2 Tenor und 1 Baſſ, ſo zuletzt geſungen: Victoria, Victoria!

XI. Darauf folgte die repraeſentation der Muſik im Neuen Teſtament, wurd abermahls wie im Alten Teſt. angefangen mit den Discantiſten, die an ſtatt der heil. Engel bey der Geburt Chriſti geſungen das Gloria in excelſis Deo, auctore **Johann Staden**, Organiſten ſeel. allhier.

XII.

XII. Zur Zeit der alten Kirchenlehrer ist die beste Musica der Choral gewesen, welcher unter dem lateinischen Text: Laudate pueri &c. aus dem 113 Psalm gesungen worden; allermassen selbiger biß auf diese Stunde in unsern Kirchen gebräuchlich.

XIII. Bey welchem Choral es denn lange geblieben, und die figural Music undenkliche Jahre ganz verdunkelt gewest, biß ohngefehr vor 200 Jahren dieselbe wieder auf die Bahn kommen, und darnach von Orlando de Lasso ziemlich verbessert worden, aus welchem wurde eine Motette à 5 ohne Orgel samt blasenden Instrumenten sub textu: Heu quatenus &c. gesungen.

XIV. Weiln aber vorbesagter Choral einig und allein auf lateinischen Text gerichtet worden, hat zu Zeiten und auf Anordnung des seel. Herrn D. Luthers die christliche Kirch deutsch zu singen angefangen, wie denn selbiger selbst die Melodie, auf: Eine veste Burg &c. und viel schöne und künstliche andere Lieder gemacht, ward jetzt besagtes Lied, wie es in der Kirchen bräuchlich, gesungen, und die Orgel darein geschlagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Beyträge
zur Geschichte
der Stadt Nürnberg.

XXVII. Heft. May. 1789.

I.

Beschluß der Nachricht von einer ganz besondern, in Nürnberg 1643 aufgeführten Musik.

XV. Hierauf kam es auf die Musica jetziger Zeit, welche Joh. Leo. Haßler,*) Norimb. noch weiter als Orlandus gebracht, und ist auf ihn musicirt worden duo Seraphim à 12. Nach ihm ist sie noch höher gestiegen, also daß sie von dem Alten weit unterschieden, und gleichsam auf eine oratorische Weise die Affecten, so viel möglich zu moviren, angegeben. Meistentheils aber ist sie von den Italis zuerst practicirt, und derselben nachgesonnen worden, wobey Johann Staden seel. auch viel gethan. Und wurden ferners folgende Stuck musicirt:

Erst,

*) S. von ihm Nürnb. Gel. Lex. II. S. 44.

Erſtlich ecce quam bonum &c. 8 Voc. cant. Ripieno aus dem 138 Pſalm; zum andern ein deutſches Lied gedachten Hrn. Dilherrs: Hör liebe Seel ꝛc. à 5 Voc. zum dritten eine Inſtrumental-Muſica, darbey das neu erfundene Nürnbergiſche Geigenwerk Hn. Johann Herdeng ſeel. gebraucht worden.

XVI. Dieſer zum rechten Gebrauch und Gottes Ehre angeſehenen Muſic ward entgegen geſezt der ſchändliche Mißbrauch und Unwiſſenheit derſelben, worauf gehöret worden die Leyer, Sackpfeiffen, Citharen, Caſtanette, Flachaletten, Flagoloeten, Porſchette, Triangel, Kinderpfeiffen, Hackabrett, hölzerne Gelächter, Maultrommeln, Octava und Geigen, welche bäueriſche Inſtrumenta faſt nur mißbraucht werden.

XVII. Folgte der Chriſten jeßige Trauer-Muſic mit dem Text Hn. Dilherrs: Erbarm dich mein Herr J. C. à 4.

XVIII. Nach welcher vorgebildet und zu Gemüth dadurch gezogen, wie bey der lezten Zukunft zum jüngſten Gericht der Herr Chriſtus durch die Poſaunen die Todten wird aufwecken laſſen, Matth. 24. 1. Theſſ. IV. Der Text iſt geweſen: Stehet auf ihr Todten ꝛc. à 8 mit 2 Baſſ. und 2 Tenor. vocaliter, und

2 quart und 2 gemeine Posaunen instrumentaliter.

XIX. Darauf ferner gefolgt eine Repraesentirung der englischen himmlischen Musica, so viel denen Musicis in dieser Sterblichkeit möglich, mit dem Text aus Apocal. Ioh. IV. 8. und dann der Gesang der 24 Aeltesten V. 11: Herr, du bist würdig ꝛc.

XX. Den Gott- und Ruchlosen ist zum Abscheu und Schrecken fürgestellet worden das erbärmliche Zettergeschrey der Verdammten in ewiger Höllenpein, dafür uns Gott gnädiglich behüten wolle, durch Vocal Music im Contrapunct.

XXI. Alsdann dieser Actus mit dem Text des 150. Psalms, allen seinen einverleibten Instrumenten nach, so viel man von allerley Instrumenten sonsten zu unserer Zeit haben können, welche mit allem Fleiß zusammen gebracht worden, cum Ripieno à 4.

XXII. Worauf nach einer kurzen gratiarum actione metrica man wiederum vocaliter und mit allen Instrumenten musicirte folgenden Vers: Musica nostra, vale, caelestis musica, salve, und endlich die Trompeten dreymal aufgeblasen, und die Heerpaucken darein geschagen worden.

Dieſes alles wurde alſo obgedachten Tag in des Burkhards, dieſer Zeit dem Georg Ayermann gehörigen, neugebaueten Garten bey dem Laufferthor innerhalb der Stadt *) auf einem groſſen Saal angeordnet, für die Muſicanten auf Anordnung Herrn Lucas Friedrich Behaims, Kirchenpflegers ꝛc. Teppiche aufgehänget, dahinter ſie muſicirt, bei den Teppichen aber ein cathedra aufgerichtet, worauf Hr. Dilherr perorirte; auf der Rechten ſaſſen der ganze hieſige Rath, vorne die ſieben alten Herren in Seſſeln, hinter ihnen die andern Herren alle fein in der Ordnung auf Stühlen und Bänken; auf der Linken ſaſſen die Standespersonen von den exulirenden Freyherren, wie auch andere Adelspersonen; gegen der cathedra aber auf niedern Bänken, mit Decken belegt, das hochadeliche Frauenzimmer, und wurden für alle Thüren Proviſoner **) mit ihrem Gewehr geſtellt, zu Abwendung des unbändigen Pöbels.

Es iſt eine unglaubliche Menge Volkes, wohl etliche 1000 Menſchen von Manns- und Weibs-

*) War vermuthlich der an dem ſogenanten Hautſchenhof gegen der Stadtmauer gelegene Garten.

**) H. z. Tage Burger-Feldwäbel.

Weibspersonen, Fremde und Inwohner, auf dem Saal in der grossen Stuben gegen über, und in andern Gemächern, auf den Böden und Stiegen, im Hof, ja auch auf der Gassen vor dem Hauß gestanden und gesessen, die solcher Musica zugehört, welche auch schön, herrlich und lustig zu hören gewest und wohl abgangen.

E. E. Rath hat hernach noch diesen Abend den Musicanten $1\frac{1}{2}$ Eimer Wein zu vertrinken gegeben, und dem Hn. Dilherr einen Pocal verehrt.

II.

Einige Nachrichten von M. Andreas Pancratius und seinem bey uns eingeführten Kirchenbuch.

Der Mann, der im Jahr funfzehn hundert und zwey und siebenzig ein Buch herausgab, das in Nürnberg ein liturgisches Ansehen erhielt und im Jahr siebenzehn hundert und neun und achtzi, noch hat, verdient allerdings, etwas näher gekannt zu werden. Man

trift, nach der Aeuſſerung Herrn Profeſſors Will in ſeiner Bibliotheca Norica P. II. S. 87 nirgends eine umſtändliche Nachricht von demſelbigen an. Etwas weniges von ihm erzählt Jöcher im Allg. gelehrten Lexicon B. III. col. 1220. "Er war zu Wonſidel im Vogtlande 1531 gebohren, und Anfangs Prediger zu Amberg in der obern Pfalz, hernach Superintendent zu Hof im Vogtlande, wo er 1576 ſtarb. Man hat von ihm Catechismuspredigten in 5 Theilen, methodum concionandi, ein Hausbuch ꝛc. ꝛc "Herr Prof. Will ſagt, er ſey zuerſt zu Preſſath in der Pfalz Diakonus geweſen, und 1576 d. 27. Sept. mit 48 Jahren ſeines Alters geſtorben.

Dieſe Nachrichten laſſen ſich in etwas ergänzen. In (Hn. F. C. von Moſer) Patriotiſchem Archiv für Deutſchland B. IV. ſtehet S. 206—344 die beurkundete Erziehungsgeſchichte des Pfalzgrafen Friedrich, als Churfürſten dieſes Namens des IV. In ſelbiger wird S. 215 erzählt, der Vater Friedrichs, Churfürſt Ludwig VI. zu Pfalz habe zum Lehrer deſſelben einen Magiſter von Amberg aus der obern Pfalz angenommen, nämlich M. Andreas Pancratius. Dieſer habe, nachdem er ſchon ins zweyte Jahr Pädagog der

Prin-

zen gewesen, erst im Jahr 1581 *) seine wirkliche Bestallung erhalten, hätte aber vorher noch eine Feuerprobe aushalten und auf ausdrückliches Verlangen der Churfürstin, welche eine eifrige Lutheranerin war, ein förmliches schriftliches Glaubensbekenntniß ablegen müssen, welches er im Jahr 1581 in 8 geschriebenen Bogen weitläufig genug erstattet. Es war, sagt Herr von Moser S. 227, schon so in dem Pfälzischen Hause, daß die Herren mit den Religionen wie mit Sommer- und Winterkleidern wechselten. A. 1584 starb Churfürst Ludwig VI. und sein Bruder, Herzog Casimir, bemächtigte sich der Vormundschaft und Landesregierung. Dieser Herr war dem reformirten System treu geblieben, und erwieß nun den Lutheranern das, was unter Ludwigen die Reformirten erdulden mußten. Er brachte also seinen Pupillen, den nachmahligen Churfürst Friedrich IV. zur rechtglaubiger geachteten reformirten Kirche zurück. Daher verlohren auch die bißherigen Hofmeister und Lehrer des jungen Fürsten Kredit, Ansehen, und zulezt ihr Amt. Und darunter war auch Pancraz, von dessen weitern Schicksalen Hr. v. Moser nichts hat ausfindig machen können, der aber

*) Also könnte er nicht 1576 gestorben seyn.

aber 1584 wahrscheinlich nach Hof im Vogtland gekommen.

S. 232—238 lieset man die Bestallung M. Andreae Pancratii zu einem Präceptor und Zuchtmeister Herzog Friedrichs Churprinzens vom 1 May 1581.*) worin er der Ersame, vnser lieber getrewer — der freyen Künste Magister, genennet, und unter andern die Weisung ihm gegeben wird, "besonders dahin "zu sehen, daß der Prinz im Reden und Aus"sprechen sich tapfer, keckh und wesentlich er"zeig, unterschiedlich (*distincte*) und verstend"lich die Wort aussprech ꝛc." Seine Besoldung war jährlich 50 Gulden in Pazen, Tisch und Lager zu Hof und zwey Hoffleider, wie und wann andere seines gleichen bekamen.

S. 238—249 findet sich die Vorstellung des M. Pancratii an die Churfürstin Elisabet, die mit dem Churprinzen zugleich zu unterrichtende junge Edelleute betreffend, vom 15. Jul. 1580. S. 249—256 eben desselben Vorstellung an den Churfürsten, den jungen Herrn aus dem Frauenzimmer und andern Umgang zu halten, ingl. über andere

*) Ausserdem hatte der Prinz noch einen Hofmeister, nämlich Joachim Strupp, Med. Doct. Churfürstl. Leibarzt und Bibliothekar.

te Puncte seiner Erziehung vom 16. Merz 1581. Beide Aufsätze sind, für damahlige Zeiten, sehr instructiv. Nur etwas zur Probe aus dem letztern: "Es hat vielfältige Incommoditäten auf ihm, wann junge Herren von Jugend auf so lang bey Weibspersonen erzogen werden, die ihn entweder verwöhnen, oder mit Unbescheidenheit ziehen, darzu mit ihrem Exempel, wann sie mit einander zancken, fluchen und schelten, mehr verärgern dann bessern, sintemahl hievon fast alle Bücher zeugen. Man muß in gütlich- und freundlichem Erinnern und in gebürlichen Straffen um begangenen Muthwillen rechten Unterscheid machen, denn man mit lachendem Mund und Kurzweil oft mehr ausrichtet, dann mit stetigen Straffen und Schelten, insonders bey heroicis ingeniis, weil sie zorngierig und Schmach oder Schand sehr fürchten und übel leiden mögen, daß sie gescholten werden, und nachmahls, wo solches geschiehet, entweder desselben also gewohnen, daß sie hernach nichts darauf geben, oder auch wohl verbitterter und eigensinniger, dann frömmer werden ꝛc. — Die Reden, so bisher vorgelaufen, als man solle dem jungen Herrn nichts verwehren oder einreden, sondern ihn thun lassen, was er selber wölle, man solle

te ihn nit erzürnen oder weinen machen, sind forthin entweder ganz und gar zu meiden oder je in seinem Beyseyn nit zu gebrauchen ꝛc."

S. 288—290 steht die Bet-Ordnung, oder Verzeichnuß, wie junge Herrschaft es täglich mit dem Gebet pflegen zu halten, von M. Pancratio, im J. 1582.

Was nun die bey uns liturgisch gewordene Schrift Pancrazens belangt, so hat die neueste Ausgabe derselben, mit Weglassung seines Namens, folgenden Titel: Nürnbergisches Kirchenbuch oder Sammlung einiger Stücke, welche in den Nürnbergischen Kirchen sowohl in der Stadt als auf dem Land bey dem öffentlichen Gottesdienst pflegen gelesen zu werden, mit oberherrlicher Erlaubniß zusammen gedruckt. Nürnberg, 1771. 4. Die ältern Ausgaben sind zu Hof 1572, und wie Hr. Prof. Will l. c. meldet, zu Nürnberg 1574 und 1591. 4. gedruckt worden. Ich habe eine neuere Ausgabe von 1662. 4. vor mir, von welcher auch ein Exemplar in der hiesigen Margarethen-Kapelle noch 1780 vorhanden war und woraus beim Vorgottesdienste die sonntäglichen Episteln mit den Summarien gelesen

lesen wurden. *) Von derselben will ich eine genäuere Nachricht geben. Ihr Titel ist folgender: M. Andreae Pancratii, weiland Predigers zum Hoff (also nicht Superintendent) vielvermehrtes Haus- und Kirchenbuch: Oder kurtze Summarien und Gebetlein

*) Siehe des gegenwärtigen Hrn. Prof. Bauers Vorrede zu seinen sehr zweckmässigen Summarien über die fest- und sonntägl. Episteln, dessen Urtheile über die Pankraziſchen Summarien ich vollkommen beystimme: "Sie scheinen wenig zur gemeinen Erbauung eingerichtet und unsern Zeiten gar nicht angemessen zu seyn. Sie sind gröstentheils Widerlegung der anders denkenden christlichen Partheyen, von deren vielen ich vermuthen kann, daß sie dem Unstudierten nicht einmal dem Namen, geschweige denn ihren Meinungen nach bekannt sind. Von den Lehrpuncten sind hauptsächlich diejenigen berührt, worüber man damahls noch mit der römischen Kirche heftige Streitigkeiten führte — und das Vorurtheil wird darin getreulich fortgepflanzt, daß der Teufel an allem Bösen Schuld sey, welches die Menschen, von ihrer eignen bösen Lust gereizet, vollbringen." Herr Bauer arbeitete daher kurze Betrachtungen über die epistolischen Texte selbst aus und las sie zur Erbauung der Gemeine vor.

lein über die Sonntags- und Fest-Episteln und Evangelien: sowohl für christliche Hausväter als für Geistliche von Ihme zu Lieb und Dienst gestellt. Samt etlichen zu End angehängten Beicht- und sowohl gemeiner als ungemeiner Fälle, Leichpredigten. Nürnberg bey Joh. Andr. Endter und Wolfgang des Jüngern Seel. Erben. MDCLXII. 4. Gegen das Ende der Vorrede, welche weder Namensunterschrift noch Datum hat, heist es: "Es ist dieß sogenannte Haußbuch auch an vielen Orten zu einem Kirchenbuch geworden. Nachdem es aber in dem hochschädlichen Kriegswesen in vielen Kirchen hin und wieder ist weggekommen, auch die Exemplaria gar abgangen und so, daß vielfältiges Nachfragen darnach worden, als hat man dahero dasselbe von neuen aufzulegen Ursach bekommen. Wann dann aber etliche Herrn Pastores, sonderlich auf dem Lande, eine Verfassung alles dessen, so durchs ganze Jahr in der Kirchen verlesen wird, zu haben gewünschet; als sind die Verleger dieses Hauß- und Kirchenbuch wieder aufzulegen, und in etwas durch einen wohlverdienten Diener des Worts, alles mit Fleiß einzurichten veranlasset worden." In dem Buch selbst folgt auf die Evangelien

und

und Episteln mit ihren Summarien 1) Die Historie des Leidens und Sterbens J. C. von Veit Dietrich, samt dem Gebet und den Gesängen. 2) Die Geschichte von der Zerstörung Jerusalems. 3) Enchiridion, der kleine Catechismus Mart. Lutheri. 4) J. M. Dilhers angehende Catechismus-Lehr. 5) Die 3 Haupt-Symbola. 6) Das Gebetbuch, welches Kirchengebete, Collecten, verschiedene Beicht- und Absolutionsformeln in dem Marggräflischen, in Braunschweig und Lüneburg, im Churfürstenthum Sachsen, in Straßburg, Nürnberg ꝛc. ꝛc. enthält. 8) Etliche Predigten von Jacobo Schoppero *) von Biberach, der h. Schrift D. ehedessen zu Altdorf gewesenen Prediger und Professor. Endlich 9) einige gemeine Form von Begräbniß und Leich-Sermonen; darunter ist auch eine auf einen Mann, der in seinem Alter eine Thorheit begangen, nach 1 Kön. XI. 1. — Nun noch einige Bemerkungen über diese Ausgabe.

In der Summarie über die Epistel am Advent heißt es: "Vor Alters sind diese Adventszeit über alle Hochzeiten — eingestellt worden. Und da die Obrigkeit noch heutiges Tages über sol-

*) Im Register heist er durch einen Druckfehler: Sisopperus.

solcher äusserlicher Zucht hielte, wär es je freylich mehr Lobs werth, denn wenn man des Schlemmens und Prassens kein Maß noch End machen will." — Man hält ja aber bekanntlich bey uns noch immer über jener herkömmlichen Gewohnheit; daher hätte bei der neuen Ausgabe von 1771 diese Stelle billig wegbleiben sollen.

In der Epistel am Sonntage Quasimodogeniti fehlt aus 1. Joh. V. der 7te Vers, den aber die strenge Orthodoxie und schlechte Kritik in die neue Ausgabe eingerückt hat.

Am 27. Sonnt. nach Trin. ist das Evangelium nicht das h. z. T. gewöhnliche aus Matth. 25, 1—13. sondern Matth. 5, 1—12.

In dem Theile, welcher die Feyertags-Episteln und Evangelien enthält, finde ich das 1. Kap. des Briefs an die Hebräer als die epistolische Lection am heil. Christtag in aller Früh, oder auf den Abend um Vesper.

Bey der neuesten Ausgabe von 1771 sind weggeblieben: 1) die Summarien der Evangelien; 2) die bey den Summarien stehenden Gebetlein; 3) die christlichen Gebete für allerley Stände. Dagegen sind dazu gekommen: 1) die Vermahnung an die Confitenten; 2) das Morgengebet auf den Sonntag. 3) Die

Ge-

Geſchichte von der Zeſtörung Jeruſalems iſt von vielen Legenden gereiniget worden.

III.

Copia eines Schreibens *) Frauen Katharinä **) Abtiſſinn zu St. Clara in Nürnberg. d. 3. Oct. 1537. an Frau Sophia, Priorin in Marienſtein.

Jeſum vnſern äynigẽ troſt Winſch ich E. (euer) E. (ehrwürden) mit vil freuntlichẽ grüßen. Erwirdige liebe Frau vnd getreu Frau muter. Ich bedanck mich auf das hechſt von mein vnd meiner betrübtẽ Kindter wegẽ ewrs

*) Ich habe ſie der gütigen Mittheilung meines Gönners und Freundes, Hn. Canonicus Münch im Stifte Rebdorf bey Aichſtädt, zu verdanken, der ſie vom Original genommen. Mau kann dieſes Schreiben als einen Pendant zu Wil. Pirkheimers Schutzbrief ꝛc. anſehen, der im 3ten Bande dieſer Beyträge S. 495 ff. geliefert worden.

**) Sie war die Tochter unſers berühmten Wilib. Pirkheimers.

ewrs getreuẽ mitleidens, so ir mit Vnß habt in vnser großẽ Betrübtnuß, die vns so genaw zusetzt, sovil mynder wir vns das versehẽ heten zu dißẽ Zeitẽ Vnd die vergangẽ *) verkertẽ Prädicantẽ nit gesigẽ habẽ künnen, als laider die ytzigen, die ein suplicaciõ vber uns Vnd Die zw Sant Katharina ... einem Rat gebẽ habe, Das sie nymer predigẽ, Weyl man vns gestat das gotzlestern mit singen, leutẽ Vnd andren Cerimonia mit vil Worten, darzu haben sie sider Corporis Christi auf allẽ Cantzeln wider vns 2 Frauẽ Clöster gewüt, das nit wunder were gewest, man het vns die aufgestossẽ,**) Solt Jr wisen, Wie wir ein als betrübte zeit von octaua assumptionis Mariá pis auf den tag der Enthauptung Joh. Bapt. gehabt hetẽ, wurd euch erparmẽ. Wann 2 Herrn võ einẽ Rat geschickt zu vns kommẽ, sagten an, sie solten vns sagen, ein E. (hrbarer) Rat het pis here gedult mit vns tragen, als mit den armẽ Frauẽpildern, vnd vns laßẽ singẽ vnd andere Cerimoniã halten, die nit in der Geschrift gegrünt werẽ, dardurch vil vnrwe vnd ergernus vnter der gemayn darauß entsprungẽ werẽ, wolt nun ein Rat, Das ein glaub, und ein schaf-

*) Vorigen.
**) Geöfnet.

schafstal in Jr stat Vnd Jr gepiet werē, solten das annemē Vnd singē wie sies Jn den 2 Pfarrn hie hielten, were auch Jm truck, wurd man vns zuschicken, des ich mich Vnd mein Conuēt stark werten, *) sagten, wir hetē got gelobt alle die tag vnsers lebens den götlichē Dinst zu halten, Von dem wir nit abstēn wurden, es gieng darauf, was da wölt, wurden wider vnser gewißen nit thun das wir Das Neu annemē. Mit vil strentred Vnd wider Red, wie wir vns auf den Kaiser, auf das Concilium zugē, *) das man ein weyl gedult mit vns het, was dann darynnē geordnet würd, wolten wir vns erzaigē als die gehorsamen, half als **) nit, wir solten ein antwurt gebē, namen wir 8 tag ein Bedacht, des sie vns kaum gestatten wolten, sagt ich, liebē herrn, Jr wolt, wir sollē das Neu gesang nemē, Nun wißen wir nit, wie das ist, es kauft kainer Pfert, er sicht es for. Also kam vnser Herr Pfleger Andres Jmhof, der pracht vns ein puch, wie man alle Ding hie hielt, mit dem stryt ich pey 2 stunden. ich must das puch annemē, das ich zwar mit

*) Wehrten.
**) Bezogen, berufen.
***) Alles.

mit meinẽ ſweſtern nit mochten leßẽ Wann *) wir vor wol weſten, **) was daran ***) ſtundt, Nachdem das Doctor Johañ Eck freylich wol verworfen, Vnd kriſtl. außlegung darwider gemacht Im 33 Jar, ****) ſagt ich, wir haben †) dafür, es ſey die Neu Ordenung im truck, So iſt es das mã vor 4 jaren gemacht hat, wir legten es ein weyl auf ein Ort, Vnd ſchickten das mit einer ſuplicaciõ an E. W. (olweiſen) Rat vnſerm Pfleger zu, in der wir ein Rat paten, ſolten gedult mit vns tragen, Vnd vnſern götl. Dinſt, den vnſer vorfodern, ††) vnd wir nun lenger, denn 250 jar gehalten hettn, pis auf ein Concilium, das Neu weren wir jn keine weiß mit dem mynſten nit annemẽ, habẽ vns des all aynmütiglichẽ zu ein ander verpundten das zu thun, mit Demütiger pit. Aber vnter Der zeit kam vns ſo viel pöſer potſchaft ſchier all ſtundt, wie dem heiligẽ Job, was anſchleg vber vns iſt. Man wolt vns aus,

*) Weil, da.
**) Wußten.
***) Darin.
****) Er ſchrieb, wie bekannt, wider die Nürnbergiſche Kirchenordnung vom J. 1533.
†) Halten.
††) Vorfahren.

außtreyben, zu vnsern Freunten thun: ließ man vns denn jin Closter. So werd man das vermaurn und nymant an wynten vnd Fenster mit prif auß vnd eingehẽ laßẽ, vns einẽ seczen, must vns zu eßẽ, trinckẽ gebẽ, vnd vnser gü-ter zu nemẽ, vnd zum mynsten die 2 Frauen Closter zusamẽ thun. war des troen sovil wir mochten aufge ... sein. Am tag Joh. Bapte seiner Enthauptung kamen 2 Herrn, holten die Antwurt, trattẽ dreymal auf, solten vns eins peßern besynnẽ, Wie ich sagt, ich vnd mein Convent heten vns zusamẽ verpunten, das wir das mynst *) von der Neuẽ sect pis auf Conci-lium nit wolten annemẽ, kunten vnd möchten nit wider Vnser gewisen thun, hofent ye, Vn-ser herrn wurdẽ in vnß nit weytter tringẽ Noch zwyngẽ, Es wolt ye der glaub frey Vnd unbe-nöthig **) sein. So doch Christus auf erden nymant genöthet, da er das ewangelium gepre-digt het, sagten sie nayn, jr herrn wurden vns wider vnser gewisen nit nötẽ; aber so wir jr Ordenung nit an wolten nemẽ, so wer eins Rats maynung, das wir vnser kirchen be-schlusen halten solten, nymer leutẽ Noch öffen-lichẽ singẽ Vnd leßẽ, sagt ich, das hetten wir

*) Mindest.

**) Ungezwungen.

vns nit verſehẽ mit vil Wortẽ Wie wol ſo man vns Das nit vergonnẽ wolt. So lieden *) wirs als ein Gewalt. Das verſchmacht ihn zu mal hart. Alſo clag ich E. E. vnd w. (ürdigem) Conuẽt, das man vns das engeliſch ampt ernyder gelegt hat, vnd wol zu erparmẽ, das ein Creatur der andern verpitten **) ſol yren ſchöpfer zu lobẽ; denn das ſie vns glaub, hofnung vnd lieb Vnd begierd zu Got vnſern herrn auß dem herzen nit kraczen mögen, Vnd dennoch nit werẽ was wir mit Vns ſelbſt jn lobẽ mügen. O pit got mit eurẽ frummẽ kinder für vns vmb gedult Vnd beſtendigkeit, Wie mich denn die einigkeit Vnd beſtendigkeit meiner kindter pishere erhalten hat, die ſo ſtandhaftig warẽ, ſagten, leyb vñ lebẽ, vnd als zeitliche darauf zu wagẽ, ja etlich ſagten, jch wil mein kopf frey here halten, ee wir die ver . . . keczerey annemẽ wollẽ. Got beſtet ***) vns in ſeiner genade pis zu ſelligen endt. iſt geleich langweylig nit zu leuten vñ öffenlich zu ſingen. Das lobſam aue Maria hat man vns nit vergunẽ wollẽ zu leuten. Jch ſchick E. E. aller müe

ſo

*) Litten.

**) Verbieten.

***) Beſtättige, befeſtige.

ſo jr mit dem Dyrduden *) gehabt hab(t) habẽ 60. eln gemeßẽ jr ſenndt hie 17 ℔. 5 Pf. wöllẽ euch nun nit mehr müen, **) denn wenn wir . . . . . — habẽ, wir kemẽ hie wolfler ***) geht vns auf die . . . . auch etwas. eur geſtorbenẽ ſweſter hab ich getreulichẽ meinẽ C(onuent) befolhẽ grüſt mir E. W. Conuẽt. Damit got ewiglichẽ befolhen. grüſt mir al mein Verwanten.

Damit got ewiglichẽ. Datum jn profeſto ſancti Franciſci patris noſtri. Anno 1537.

Katharina abtißinn zw Sant Clarn jn Nürnberg E(ure) G(etreue) in Chriſto.

Aufſchrift.

Der Erwirdigen andechtigẽ vnd geiſtlichen Fraue ſophia ſchullerin wolwirdige priorin zu Mariaſtaynn meiner gunſtigẽ lieben Frauen In Chriſto.

Siegel.

Ein triumphirliches Lamm Gottes mit dem Siegfähnlein.

*) Mag ein Art von Tuch oder Zeuch geweſen ſeyn.
**) Bemühen.
***) Wohlfeiler.

IV.

Genealogia oder Geſchlechtsregiſter des Erbarn Gottſeeligen Mannes Sebald Schreyers *) weiland Burgers in Nürnberg, wie ſolche Nahmen in einer ganz ſilbernen Tafel und Monſtranzen geſtochen und in St. Sebalds Kirche in der Sacriſtey gefunden.

(Aus einer alten Handſchrift.)

Initium.

In anteriori tabulae parte haec inſculpta ſunt: Chriſte fili Dei vivi miſerere mei.

In Dei Optimi laudem et glorioſae Deiparae virginis Mariae gloriam, nec non cunctorum Sanctorum honorem, *Sebaldus Schreyer* anno reconciliationis 1518. tabulam hanc fecit, adhortans chriſtifideles, ut Deum Max. orent pro ſe et cunctis fidelium

*) Er war von einem anſehnlichen Geſchlechte zu Nürnberg der letzte, und iſt 1520 geſtorben. Daß er ein verdienſtvoller Mann geweſen, beweiſet die Nachricht, welche das Nürnb. Gel. Lex. Th. III. S. 581 f. von ihm ertheilet.

lium animabus, ſuorum praeſertim maiorum, quorum catalogus hic ſubiicitur:

Caſpar Schreyer ſen. obiit die Lun. poſt Palmar. 18. Mart. anno Dom. 1163. *Magdalena de Wirsberg**) uxor eius obiit die Solis poſt Iacobi 26 Iulij a. Dom. 1153.

Caſpar Schreyer iun. obiit die Martis S. Bonifacii 5 Iunij anno Dom. 1190.

Melchior Schreyer ſen. obiit die Veneris Petri & Pauli 29. Jun. anno Dom. 1195. *Urſula de Kreglin* uxor eius obiit die Saturni poſt Margarethae 24. Jul. anno Dom. 1156.

Melchior Schreyer iun. obiit die Mercurii, vigilia Nativ. Chriſti a. 1199. *Catharina de Backen* uxor eius obiit die Veneris poſt omnium Sanctorum 4. Nov. a. 1211.

Caſpar Schreyer obiit in Hieruſalem vigilia Paſchae 14. April. 1229. *Margaretha Paon* uxor eius obiit die Mercurii ante Pentecoſten 7. Jun. 1234.

Melchior Schreyer ob. die Veneris poſt Annunc. Mar. Virg. 26. Mart. 1249. *Cordula de Rinderbach* uxor eius obiit die Lunae poſt Eliſabeth 22. Nov. anno 1238.

*) Vermuthlich Wrisberg.

Balthaſar Schreyer ob. die Veneris poſt Gregorii 13. Mart. anno Dom. 1263. *Urſula de Richeln* uxor eius ob. die Veneris poſt Georgii 17. April. a. Dom. 1263.

Iohannes Schreyer ob. die Lunae poſt Palm. 7. Apr. a. 1343. *Adelheid Teuffliñ* uxor eius prima ob. die Saturni poſt Concept. Mar. 1288. *Magdalena Ebnerin* uxor eius ſecunda obiit die Veneris poſt Iubilate 7. Maii 1311. *Adelheid Pfinzingin* uxor eius tertia obiit die Jovis poſt Annunc. Ma. 30. Mart. 1374.

Udalricus Schreyer ob. die Solis poſt Iacobi 31. Jul. a. 1345. *Felicitas Zeynerin* uxor eius obiit die Saturni poſt Luciae 14. Dec. a. 1331.

Conradus Schreyer obiit die Lunae poſt Quaſimodog. 9. April. 1347. *Gertrudis de Haimburck* uxor eius prima ob. die Mercurii poſt Circumc. Domini 4. Januar. a. 1318. *Mechtildis Kübdorferin* uxor eius ſecunda ob. die Veneris poſt Viſit. Mar. 6 Julij a. 1344.

Fridericus Schreyer ſen. dictus *de Eybach* ob. die Veneris Sti. Antonii 7. Jan. a. 1360. *Adelheid Schreiberin* uxor eius ob. die Saturni poſt Iacobi 30. Jul. 1372.

An-

Andreas Schreyer ob. die Saturni poſt Aſcenſ. Dni. 9. Maii a. 1377. *Walburgis de Feuchtwangen* uxor eius obiit die Lunae poſt... anno 1383.

Friedericus Schreyer iun. obiit die Lunae poſt Dionyſii 11. Oct. a. 1377. *Agneta Ehingerin* uxor eius ob. die Iovis poſt Calixti 15. Oct. a. 1377.

Iohannes Schreyer ob. die Mercurii poſt omnium Sanctorum 4. Nov. a. 1377. *Felicitas Frickingerin* uxor eius ob. die Solis poſt Luciae 19. Dec. anno 1378.

Baldewinus Schreyer ob. die Martis poſt Palmar. 1. April. a. 1393. *Chriſtina Sailerin* uxor eius ob. die Iovis poſt Pentec. 14. Jun. a. 1397.

Ioannes Schreyer ob. die Martis & Iohannis Bapt. 24. Jun. 1437. *Eliſabetha Eybin* uxor eius prima ob. die Solis 11000 Martyrum 22. Jun. 1442. *Genoveva Fuchſin* uxor eius ſecunda obiit die Mercurii S. Benedicti 21. Mart. 1447.

Stephanus Schreyer ob. die Saturni poſt Sophiae 18. Maij a. 1482. *Anna Linckin* uxor eius prima obiit die Martis ipſa ſanctae Sophiae a. 1493.

Hic

Hic ſpatium aliquod relictum eſt. Poſtea ſequitur in tabula:

Margaretha Kammermeiſterin uxor *Sebaldi Schreyer* ob. die Veneris poſt Martini, 14. Nov. a. 1516.

Reliquias has *Sebaldus Schreyer* ob piam ſui ſuorumque memoriam templo huic dono dedit anno Domini M. D. XVIII.

V.

Von dem reichen Almuſſen im Auguſtiner Cloſter welchs Burckhart Sayler *) geſtift hat.

Die drey jüngſten wöler vnder den fünfen die den Ratte wölen, ſolln alwegen vmb ſant Walburgen tage, das reich almuſſen das Burckhart Sayler ſeliger geſtifft hat beſetzen mit

*) Er vermählte ſich A. 1390 mit Agnes Hallerin, Conrad Hallers, Rathsherrn zu Nürnberg, und Anna Großin Tochter, Sebald Derrers Wittib, und ſtarb noch in dieſem Jahr. Sie heirathete ſodann Jobſt Tetzeln, und verſchied als deſſen Wittib 1419.

mit dreyen pflegern geschwornen mannen vom Ratte, oder den Genannten, die sein dasselb jar getrewlichen pflegen außrichten vnd wartendt sein vnd deß ir trew von in nemen. Dieselben drey wöler sollen von den egenanten dreyen Pflegern rechnung vnd allen gebrechen der guter und Ordnung des Almusens verhören vnd einnemen alwegen in den ersten vier wochen darnach so der New Ratte gewelet ist vmb alles des, das denselben Pflegern in demselben jar zu dem Almusen gefallen vnd worden ist, vnd was sie gebrechens haben das sollen dieselben drey pfleger den dreyen wölern verrechen vnd zu wissen thuen, bey ihren trewen, vnd wann die rechnung aso gescheen ist, so sollen es dieselben drey wöler dem Ratt alweg zu wissen thuen, vnd obgemelde drey wöler es alwegen in die zwei stifftbiecher verschreiben sollen lassen.

Die drey wöler sollen auch der dreyer pfleger alle jar einen oder mehr verkheren, vnd wann sie die rechnung verhört haben, so solln sie ainen aus den drey pflegern nehmen vnd dem ...pfleger alle güldt vnd Rent einzunemen vnd außzugeben piß wider zu sant Walburgen tag, vnd das den wölern zu verrechen, die in vmb sein müh woll etwas thuen mügen von dem almusen.

VI.

VI.

Vermiſchte Nachrichten.

vom J. 1585 u. folg.

Aus einer gleichzeitigen Chronik.

D. 14. Ian. hat man den Hefner Friedlein und etlich ſeiner Geſellen auf einem Wagen angeſchmidet gen Nürnberg bracht und daſelbſt ins Loch gelegt.

An S. Veronicatag den 4. Febr. hat man den Hefner Friedlein richten ſollen. Aber er hat etliche Artikel widerruffen.

An S. Scholaſtica Tag, welcher war an einem Dienſtag, hat man den Hefner Fridlein, ſonſt Friedrich Wirner genannt, nachdem man ihm abgeläutet und verurtheilet hatte, vor dem Rathhauß auff einen wagen geſetzt, darauf auch der Henker, Löw und die 2 Prieſter geſeſſen, und ihm alsbald vor dem Rathhauß einen Zwick mit glüenden Zangen an die ärm geben; da ſchrie er ſehr, vnd bey S. Lorenzen gab man ihm noch einen Zwick. Nachmahls hat man ihn hinausgeführt für das Frauenthor

auf

auf den Krüppelstein *) zu, daselbst ist er geradbrecht worden. Man gab ihm 31 Stöß mit dem Rad; er redet lang mit den Priestern auf dem Rabenstein, sagt auch, es brecht ihn nichts daher, denn das falsche Spielen, nennet auch etliche seiner gesellen mit Namen, die ihn daher brechten. Und wie man ihn richten wollt, sagt er letztlich, man sollt ihm deß Wolf Kleylein Metzgers Tochter fleißig gesegnen.

Dieser Hefner Fridlein hat mit seiner eignen handt 3 Mördt gethan, ist auch bei etlichen Mörden gewesen, dazu er geholfen.

D. 4. Maii ist Herr Joach. Pömer, ein verstendiger Herr des Raths, von wegen des Brunnens, so zu Nürnberg gemacht worden, und dem König in Dännemark gehörig und zugeschickt worden, in Dännemark verreist, denn er Bürg für das Geld worden, welches in die 10000 fl. angetroffen, aber redlich vom König bezahlt worden.

Am Mittwoch d. 2. Iun. zu Nachts ist der Haußcomethur und Spitalverwalter zu S. Elsbeten im teutschen Hauß an dem Fraischlich ge-

*) Dieser Name des Rabensteins ist mir sonst nirgend vorgekommen, ausser in der Chronik, woraus diese Nachrichten gezogen sind, wo ich ihn etlichemale gefunden habe.

gestorben. Sein großes Trinken ist ein Ursach seines tods gewesen, und am Samstag hernach ist er zu S. Elspeten im Spital im kirchlein ohn alle Proceß der Schueler und Priester begraben worden. Und es giengen viel fürneme Herren des Rats und Junkern allhie mit seiner Leich, und ein catholischer priester von Eschenbach lase eine kurze geschriebene Leichpredig dabey vom menschlichen Leben. Man läutet allhie in allen Kirchen, und war mit diesem titel angeschrieben:

Der Erwürdig und Edel Wolfgang Vetter von der Gilgen, Haußcommenthur und Spitalverwalter des teutschen Ordens zu Nürnberg in Gott verschieden.

Und gleich an diesem Samstag pracht man einen Landmarschalk der Churfürstl. Obern Pfalz, welcher zu Offenheim verschieden war, also todt nach Nürnberg, zum pitteroldt, *) der hat, eh er verstorben, bey guter Vernunft ein ordenlichs testament gemacht, und unter andern verordnet, wenn Gott über ihn gebieten solt, daß er aufm Weg stürbe, (dann er in ein wildbadt ziehen wollte) so solte man ihm zu Nürnberg begehn, und nach ihrer Leichenordnung, als ob er allda verschieden wäre, hinaus

*) Gasthof zum Bitterholz.

aus beleitten, wie dann geschahe. Man schickt alsbald nach dem Sethen, Hochzeitlader und Leichenbitter, der bat die Nachbarschaft beim Pitteroldt herumb zum leid, deßgleichen lud man auch die keuffelsweiber auf dem Seumarckt herumb, auch beschickt E. E. Rat ire hauptleüt und Provesoner, *) die musten auch mit gehen. Da nun der Sonntag kam, nach der Betglocken versammlete sich das laid der Männer in des Hans Fürlegers Hauß neben dem Zachariasbad herab, die weiber aber in des pitteroldts wirtsbehaußung, den gab man vollauf zu trinken, daß irer eins theils wol bezecht wurden, sunderlich unter den keuffelsweibern. Da es nun zeit war, gieng das laid in die kirch zu S. Sebald, darnach giengen die Schuler der ganze Chor, darunter auch viel andre sich mischten, welche nicht in die schul giengen, die Findelbuben, deren 45 waren, giengen zuvorderst, nach den schulern giengen die Priester. Wie sie nun zum Pitteroldt für das Wirthshauß kommen, sangen sie, wie denn auch im Hinausgehen; und nach den Priestern fur die Leich auf einem wagen, daran vier weisse Schimmel zogen, aber

*) Oder Provisoner, waren das, was itzo die Burgerfeldwebel allhier sind. S. Hist. Dipl. Magazin II. S. 508.

aber sie waren alle mit schwarzem wüllen tuch beclaidet biß auf die füß, daß man inen blöslich die augen sah, und neben der Baar giengen auf jedlicher seitten 3 hiesige Ainspenniger in langen schwarzen mänteln und Trauerhüten, biß für das thor hinauß, nachher giengen die Männer, darunter giengen 2 alte Herren des Raths, als Herr Endres Imhof und Herr Barthel Pömer, item 8 junge Rathsherrn, darunter auch ein teütscher Herr, item der Reiter Hauptmann Esaias von Vers, genannt Steyrmeister, auch andere fürneme Burger und Kaufleüt giengen im Leid, welches Leid in der Kötzlerischen Behaussung*) neben dem weissen Rößlein eingienge. Die grossen Schuler aber, desgleichen die priester gangen mit den kertzen gar für das thor, deßgleichen auch die weiber und viel stattlicher Herren, die mit der leich gangen. So war sonst auch viel gesinds vor dem thor. Und auf der Lauferstraß hat man mit der Leich still gehalten, und den Psalm: Mit Fried und Freud ich fahr dahin, gesungen. Da nun der Psalm aus war, namen des Landmarschalks Diener von jedermann Urlaub und bedanckten sich zum höchsten von wegen ihres Herrn, und furen auf Lauf zu. Man hat jedem

*) Auf dem Heumarkt.

dem schuler ein halben Bazen geben, den Ainspennigern, deren 8 gewesen, hat man 6 fl. zu vertrinken gegeben, auch hat man den Provesonern und Hauptleüten etlich Geld zu vertrinken geben, item den armen Leüten fl. die hat der Seth am Eckgarten außgetheilt. Man hat in allen Kirchen geläutet und ist mit diesem Titel angeschrieben gewesen:

Der Gestreng Edel und Ehrnvest Andreas Georg von Murach auf Kirnberg, Schwarzenberg und Winklern, der obern Churfürstl. Pfalz in Bayrn Landmarschalkh bey dem pitteroldt.

D. 29. Iun. an S. Peter und Paulus Tag hat man alle Gassentenz, item die Scholler und Kugelplätz verpotten, dann der Sterben nam teglich zu.

Auch hat man von wegen des Sterbens die Kirchweihe bei S. Jacob verboten und darnider gelegt, daß man keine Krem aufschlagen oder etwas feil darfft haben. Man durft auch keine Spiel mit Würfeln noch anderß thun, oder Spieltisch aufsetzen.

D. 30. Iul. hat man vor der Stadt das Lasareth oder Brechenhauß aufgethon, dann der Sterb nam täglich zu.

D. 15. Aug. hat E. E. Rat alle Hochzeitdenz, item die Fechtschul verbotten, auß ursachen, der Sterben nam überhand. Man durft auch kein Trummel noch Saitenspiel über die gassen weder bei Tag noch nacht gebrauchen.

D. 3. Sept. hat man in der Lorenzer Pfarr noch 4 Träger verordnet, also daß ihrer (ausserhalb derjenigen, so die Kranken auf dem Sessel hinausgetragen haben) acht träger in derselben Pfarr gewesen, und bei S. Sebald vier. Denn es sturb gewaltig und dreimal mehr in der Lorenzer Pfarr, sunderlich in der Schmidtgaßen beim Spitlerthor, im Schotten- und Mayengäßlein, in der Johannesgassen und auf dem Steig.

In diesem Sterben war kein Schlotfeger in Nürnberg, dann der Sterb kam in des alten Schlotfegers Hauß hintern Teütschen Hof, daß er und sein Weib, auch ettlich ander heraus sturben, und man hört in langer weil kein Schlotfeger auf der Gassen schreyen, *) dann sie waren alle geflohen.

D.

*) Sie musten also ehehin auch hier, wie noch an viel andern Orten die gute Gewohnheit ist, oben zum Schorstein hinaus schreyen, zum Zeichen, daß sie ganz durch denselben gekommen.

D. 29. an S. Michels Tag hat ein E. Rat den Wolf Doppler, Pfender, zu einem Burgermeister verordnet, dann die jungen Herrn des Rats waren meistentheils hinaus und hetten den Sterben geflohen, dann es hat in diesem Monath am meisten gestorben.

D. 15. Oct. an einem Freitag hat man im Lasareth einen Bosler, Hans Hofman von Schwarzenloe bürtig, verurtheilt (Ein Stadtknecht las ime das Urtheil vor) nachmals aus dem Lasareth genommen und zum Galgen geführet und daran gehenckt. Er hat im Lasareth den armen leütten, die an der Pest franckh lagen, vil klaider und anders gestolen und dieselbigen in Nürnberg gantz wollfeil verkaufft, und also durch die giftige Klaider vil leüt zu dieser Krankheit bracht. Eß gangen die hiesigen priester, die sonst mit den armen pflegen hinauszugehen, nicht mit ine, sonder der im Lasareth.

A. 1586.

D. 13. Febr. hat E. E. Rat bey ernstlicher straff vom Rathauß herab verboten, daß keiner vermumimt in der stadt umblauffen sollt, desgleichen wurden auch alle faßnachtstenz, so die Handwerker, als die Schreiner, Knappen, Meßerer u. d. gl. jährlich auf freyer gassen zu

halten pflegen, item das herumbgehen mit Trummel und Pfeiffen alles darnider gelegt, Aber mit stillen Instrumenten in einem hauß mit versperrter thür durften sie wol dantzen. Allein den Metzgern von wegen ihrer alten gerechtigkeit, die sie A. 1351 vom Kayser Carolo dem vierten bekummen, wurde ihr dantz, und mit den Stadtpfeiffern, wie sie dann jährlich pflegen, zum pfender zu gehen, erlaubt.

D. 16. Febr. am Aschermittwoch starb Herr Jacob Fütterer am Obstmarckh, und wurde hernach am Montag gen Harrlach geführt, daselbst er dann begraben worden, war der letzte seines Namens und Stammeß.

D. 19. Apr. brachte man von Altdorf auf einem wagen einen Studenten angeschmidet gen Nürnberg und legte ihn allda gefengklich in das Loch, darinnen ist er gelegen biß auf Montag d. 25. ditto, an welchem tag man ihn widerum vor dem Rathauß angeschmidet auf einen wagen gesetzt, daran 2 pferdt nach einander gespannt waren, dabey auch ein stadtknecht und schütz gesessen und gen Altdorf geführt, daselbst ist er am Donnerstag d. 28. mit dem Schwerdt gerichtet worden. Er hatte den Bader zu Altdorf erstochen.

D.

D. 12. Sept. iſt aus Bevehl E. E. Rats ein Mandat von wegen der Juden allenthalben in der Stadt an die Stöck, Kirchthürm und Thore angeſchlagen worden, darinnen ernſtlich verbotten, daß kein burger in der ſtadt ohne wiſſen und willen des Burgermeiſters, deßgleichen auch die Unterthanen auf dem Land on wiſſen ihrer Pfleger, Amtleut und Aigenherrn, nichts verſetzen ſollt, auch kein jud noch jüdin mit keinem ihrer Unterthanen nichts contrahiren noch leyhen, bey ſtraff in die Kayſerl. Cammer etlich Mark löthigs golds, wie dann ihr Kayſ. Freyhait und das Mandat außweißt. Aber es iſt nit lang gehalten worden.

D. 4. Oct. ein halbe ſtund nach dem Gar, auß kamen gen Nürnberg zween Pfalzgrafen Gebrüder, Ott Hainrich, ſo zu Sulzbach Hof hält, und Hertzog Friedrich, welcher dießmals ein Bräutigam war mit deß Herzogs von der Lignitz tochter, die bei der alten Marggrefin zu Onſpach ein Frauenzimmer war, eingefahren und geritten. Ein E. Rat begleiteten ſie herein biß in des Herrn Caſpar Burckhards unter den Hutern Behauſſung neben dem Lanckhamer, darinnen ſie zur Herbrich lagen, und verehrten ſie mit fürſtlicher ſchenkung. Den andern tag beſahen ſie obgemelts Hrn.

Burckhards sein schöne Behaussung in der eussern Laufergassen bey dem Lauferthor, giengen auch zu dem Bayern in der Hirschelgassen. Und zu Mittag hetten sie etliche fürneme Herren des Rats zu Gast, als nemblich Herrn

Endres Imhof,
Bartholme Pömer,
Hanß Welßer,
Hanß Jacob Haller,
Joachim Pömer,
Jacob Imhof, und andere mehr. Den 6. Oct. reißten sie wiederumb auß Nürnberg zum Lauferthor hinauß.

D. 11. Oct. hat man den Weibern, so am Marck Kümmerling und Pomeranzen feil gehabt neben dem Schönbrunnen herab, an dem Ort herauff, da man die Spitzweck und Ayerring pflegt feil zu haben, den Marck verbotten, und die balnbinder ihre buden hinwegk füren müssen, auß ursach, die lemleinswirthin war unlustig mit den Kümmerling umbgangen, Solches hatt ein Herr des Rats gesehen. Da musten sie alle hinwegk. Jetziger zeit hat man widerumb zweyen vergünstiget, daß sie hinten am Obstmarck bey den Haubnern feil haben.

An

An diesem tag hat man auch allen Becken verboten, daß sie keine Ayerring, Brezen, Speckküchlein, Heffeküchlein, in summa nichts von Ayern, von wegen der Theürung bachen sollten. Es sind auch in diesem Jare die Spitzweck zu bachen verboten worden.

Umb Martini fiel ein große Kält ein, daß die Pegniz gar überfror, also daß man nicht mahlen konnt und war großer mangel an brodt, und E. E. Rat verordnet etliche handwercker, die auf und in der Pegniz eisen musten, deßgleichen auch den Fischbach, und man hat das Eiß mit langen Sägen entzwei geschnitten, das zuvor nie erhört worden. Und waren diß die Handwerker: Die Heffner, die Bierbräuer, die Meßerer, die Schleifer, die Rothschmiddrechsel, die Schwabenweber, die Metzker, die Tuchmacher, die Lederer, die Weißgerber, die Bader, die Fischer, die Müller.

A. 1587.

D. 11. Ian. hat man der Anna Kernerin von Bamberg die Ohren abgeschnitten, von wegen daß sie ihrer frawen, der Kayserin, in der innern Lauffergaß bey nächtlicher Weil viel Waaren aus dem Hauß getragen und gestolen.

Im Febr. hat E. E. Rat bey 56 Provisoner angenommen, bey dem tag vor allen Thoren zu wachen, für jedem thor vier, und bei ein thürlein zwey, deßgleichen auch bei der Nacht vor und hinter dem Rathauß, Und man gibt jedem das Monat ein fl. Und d. 17. Febr. hat man angefangen zu wachen.

* * *

Andere Merkwürdigkeiten aus verschiedenen Chroniken.

A. 1368. fieng man an, die Stadt zu pflastern. Es ist aber im 15ten und 16ten Jahrhundert noch hieran fortgesezt worden.

1382 wurde die Schlagglocke auf dem Thurm der Sebaldskirche aufgehängt.

1387 hat man zum erstenmal Getraid für gemeine Stadt aufzuschütten angefangen. Wer unter den Bürgern Korn auf seinen Boden gehabt, hat eine Anzahl davon auf gemeiner Stadt Kosten schütten müssen, welches man das Losungkorn genennet.

1392 schlug man dem Heinrich Schürstab nebst einem Goldschmid, Heinrich Lengenfelder, das Haupt ab, weil sie mit einander

der meßingne Gülden auf den marggräfischen Schlag zu Oberndorf zwischen Erlang und Baiersdorf, des Schürstaben Sitz, geschlagen, wodurch großes Uebel entstanden.

1401 wurde die Maaß Winterbier gesezt auf 3 Heller, und das Sommerbier auf 2 Pfenning. Die Maas Wein um 5 Pfennig, und 5 Vögel um 1 Pfennig.

1404 wurde die Maaß Wein um 4 Pfennig, und die Maas Bier um 2 Heller gesezt.

1409 ist den Weinrufern verboten worden, den Wein höher nicht, als um 4 Pfennig auszuschreyen. Das Pfund Schöpsenfleisch hat man um 2 Pfennig gesetzt.

1429 hat man allhier angefangen, zum Ziel zu schiessen.

1444 ist das Fleischhauß auf dem Säumarkt aufgebauet worden; und

1446 das Sondersiechenhauß auf dem neuen Bau. *)

1452 kam Johannes Capistranus, ein Barfüßermönch und Kardinal, auch der Rechten Doctor, der als päbstl. Missionar Teutschland durchreiste, nach Nürnberg, und predigte

*) Ist das auf dem sogenannten Weinstadel stehende Gebäude.

das Kreuz wider die Türken. Er redete lateinisch, und ein Bruder seines Ordens erklärte es dem Volk in teutscher Sprache. In seiner Strafpredigt befahl er auch, die Schlitten, spitzigen Schuhe, grosse Wulsthauben, Bretspiele, Würfeln und Karten zu verbrennen. Hierauf wurden am Tage S. Laurentii 76 Schlitten, 3640 Bretspiele, 40000 Würfel und viele Karten auf öffentlichen Markt verbrannt. Dieser Capistranus soll mit seinem Gesellschafter Robert de la Lic für Ablaßbriefe 115000 Ducaten nach Rom zurückgebracht haben.

Die Fortsetzung folgt.

VII.

Wie deß Conrad Mendels Bruderhauß gestifft worden, was man bey Einnehmen der Brueder beobachten sol vnd was die Brueder muessen ausüben.

In dem namen der heyl. Dreyfaltigkeit, vnd in dem lob und ehr der Jungckfrawen Maria, vnd in den ehren der heyl. zwölf boten vnd allen himmlischen Heers hat der Erbar man Con-

Conrad Mendel dieß Almuſen vnd ſelgerät geſtifft vnd gemacht zu hülf vnd troſt ſeines vatters, ſeiner Mutter, Ewirtin vnd Kinder, ſeiner geſchwiſtren, ſeiner vorfaren vnd nachkommen ſelen vnd aller der ſo hülf und ſteür mit wortten oder mit wercken darzu thuen. Vnd das hat er angefangen da man zalt von Chriſts gepurt 1388. Jahr, alſo daß darinnen ſollen ſein zwölff mañ in der ehr der heyl. zwölff Boten, die ſolln ſein alt, kranck vnd arm, die ſich mit einer arbeit vnd aignen hab fürbaß nit nären mögen, vnd eins der (derer) wartet und pfleget, vnd die ſolln hineingenumen werden lauterlich, vm gottes willen, bey dem bann, alſo das darinnen nit ſoll angeſehen werden weder mit gaben noch kainerlei hoffnung zeitliches gewinns, alſo das an denſelben armen mannen volbracht werden die werck der barmhertzigkeit, wenn da wird der hungrig geſpeiſt, der durſtig getrencket, der nackent gekleydet, der elend beherbrigt, der ſich (Siecke) getröſtet. Vnd diß hat der obgenant Conrad Mendel gevöſtet (befeſtigt) mit dem heyligen Vatter Bonifacio dem neünten.

Es iſt zu wiſſen, das diß Almuſen geſtifft, vnd gevöſtnet iſt vf drei ſtuck, wie hernach geſchrieben ſteht.

Alt.

Alt. Das erſte Stuck, das man in das almuſen ſol nemen 12. Perſon mannlichs geſchlechts, die mit alter beſwert vnd nit zu jung ſind.

Kranck. Das ander Stuck, das ſie krancke perſon ſolln ſein, die an leiplicher crafft verzeret ſind, das ſie ſich fürbaß mit aigner arbeit nit genären mögen, doch ſolln ſie nit bettrieſſen ſein.

Arm. Das dritte Stuck, das ſie blos arm ſollen ſein alſo das ſie ſich fürbaß mit aigner hab nit aufhalten (erhalten) noch nären mögen.

Einnemen. Auch ſol man einnemen nit vor, nit nach, nit vmb zeitliches gewins, vmb gelds oder gab oder ander guts willen, mit welchen namen das benennt mag werden, vmb das einnemen empfahen, man ſol ſie lauterlich vmb gottes willen einnemen, bei dem bann.

Nicht Müßiggänger. Man ſoll kein müſſiggänger, als offen (offenbare) berler, noch ſtörtzer *) noch ſpilleüt einnemen, ſondern getreue hartte arbeiter, die ſich mit harter arbeit genärt haben vnd arm vnd kranck ſind.

Nicht

*) Störzer, Landſtörzer, Sterzel, ſind Landfahrer.

Nicht bübiſch Volk. Auch ſol man kein bübiſch volck noch vnerlichs geſind, als ſchergen, Ruffian, ſpieler, Gottesſchwörer, ſchweinbuben, frenhart einnemen, ſondern leütt, die mit guten leumunt vnd eren herkommen ſint.

Nicht auswendig leüt, ſondern die Burger ſind und das Burgerrecht haben.

Des Rats Empfelung. Item ſo hat Conrad Mendel deſſelō almuſen bevolhen dem Rat, den Schöpfen vnd den Burgen gemeinicklichen zu Nürmberg vnd ihren nachkumen ewig klichen, vnd deſſelben haben ſie ſich alle angenommen vnd vnterwunden, Got zu lob vnd eren vnd jm auch zu eim ewigen ſelgeret alſo, das daſſelb almuſen vnd ſeine gueter in des Rats Empfelnus vnd verſprechnus ſein ſollen vnd das ſie das mit getrewen pflegern verſeen ſollen, vnd das die wehler des Rats allweg zu ſant Walpurgen tag rechnung von dem Pfleger nemen wollen, als das in dem ſtadtbuch geſchriben ſteht, das man jerlichen lieſt dem newen rath vnd den Genandten, vnd auch als der brif ausweiſt, den der Rath darüber geben hat mit der ſtadt zu Nürmberg anhangenden Inſigeln.

Des

Des Raths Schenck. *) Auch hat der stiffter geordnet, das die 12 armen mann, die in dem almusen sint, alle jarstag ein yeder beten sol 5 Pater noster vnd 5 Ave Maria dem Rath **) vnd darzu schencken zu dem nechsten rath der da je nach dem Jarstag wird, zwei viertel malvasirs vnd 6 laß semmel vnd 4 hülzerne Becher zu einem guten seligen neuen Jar, also das sy an die armen gedencken vnd die In lassen bevolhen sein durch Gottes willen.

Das almusen in der Leyen Handt bleib. Item der stiffter hat geschickt, das man nach seim todt kain gaistlichen mann in das almusen nemen sol, auch das almusen bleiben sol bey den 12 Bruedern, vnd sollen in keiner weis verwandelt werden, vnd man sol es durch gotes willen anseen das es pleibe in weltlicher handt vnd auch in der layen handt den wortten das kein Bapstler ***) darauf mag impetrirn.

Das Gesangk. Item es hat der stifter geordnet, in der 12 boten Capell an etlichen hochzeitlichen ****) tagen gesungen meß zu halten

*) Geschenk.

**) Für den Rath.

***) Vermuthlich ein vom Pabst vorgeschlagener.

****) Festlichen. Siehe *Scherzii* Gloss. med. aevi T. I. col. 680.

ten, derselbe hohe zeit sind im jar bey viertzig, vnd darzu gestifft alle nacht zu singen das Salve Regina mit zweien Antiphen (Antiphonen) von Vnser lieben frawen, vnd von Carfreitag bis auf den Ostertag jerlichen den psalter unsers Herrn grab zu lesen fürbaß ewigklichen. Vnd wer bei den Messen vnd Salve ist, der hat als offt von jr yedem 40 tag ablaß, als man dessen ein brif hat von Bischof Lamprecht.

Des Pflegers Lohn. Item so hat auch der stiffter von vnsern heyligen Vatter dem Pabst Bonifacio dem neünten erworben, das yeder pfleger, der diesem almusen vor ist, das man den an sein lezten zeiten mag absolviren von vergebung aller sund vnd schulden.

Der Brueder regel vnd ordnung.

Zu dem ersten soln die 12 armen Mann in dem almusen leben mit essen vnd trincken in einer gemein. (Gemeinschaft)

Item sie solln die Meß hörn in der 12 Boten Capell wann man da singt oder liest. Darnach solln sie alle tag zu den Cartheüsern die Meß hörn, vnd an den nächten solln sie alle nächt allda vesper vnd vigilien hören, vnd an den heyligen tagen die Non, wann man die singt vnd solln auch alle nächt hören das Salve

ve Regina, wann man das singt in der 12 boten Capell.

Item wann sie des morgens vnd nachts essen, so sol ein yeglicher vor tisch sprechen ein Pater noster, ein Ave Maria, vnd nach tisch als viel. Wann sie fasten, sol yedlicher vor tisch sprechen zwey Pater noster vnd zwey Ave Maria, vnd nach tisch auch so viel, vnd wann man jnen zu tisch liesest, ihr schweigen halten.

Item alle tag wann sie gessen haben, solln sie alle gar züchtigcklich mit einander gehen in die 12 boten Capell, vnd jr yedlicher soll sprechen 5 Pater noster, 5 Ave Maria für die nonn.

Auch solln sie beten an des Stiffters Jartag, yeder 15 Pater noster vnd 15 Ave Maria für des stifters seel vnd für eins jeden Pflegers seel, der abgangen ist, so gibt man den Bruedern ein pitanz,*) semmeln vnd wein.

Auch solln sie beten alle tag gar andechtiglichen für alle die menschen todt oder lebendig, die jnen gütlich gethan haben vnd noch teglich guts thun mit worten oder mit wercken.

Auch wann jn etwas geben wirdt in die gemein von einer person, wer das empfäht vnter den

*) Dieses Wort bedeutet eine ausserordentliche Zukost für Mönche oder Nonnen. Siehe dieser Beyträge B. II. S. 212 f. in der Note.

den armen, der sol das sagen den andern armen bruedern wann sie ob tisch sitzen, vnd sol sie all getrewlich heissen bitten für die person ꝛc.

Auch solln sie alle freitag vnd alle sonntag vnd feiertag vnd in dem Advent vnd in der Fasten alle tag ein predig hörn zu sant Lorentzen in jrer pfarr, solln auch gar züchtigklich mit einander zu der predig vnd von der predig gehen, vnd keiner sol ohne den andern gehen, sondern alle mit einander.

Soll auch jr keiner on vrlaub auß dem Haus gehen, vnd wer das thet, dem sol man dasselbmal in dem Hauß nichts zu essen geben.

Item sie solln auch alle monet beichten einem beichtiger, an den sie der Pfleger weist, wann (sintemal) der des bischoffs gewalt hat, als man deß bepstlich brieff hat, vnd solln sich darzu anschicken, vnsern Herrn zu entpfahen zu den hochzeitlichen festen, als auff den grün Donnerstag, auff Pfingsten, auff vnser Frawen wurtzweyhtag *) vnd auff den Cristag nach eins Beichtigers rat.

Item

*) Daß darunter nicht, wie einige Gelehrte behauptet haben, das Fest der Reinigung Mariens, sondern der Himmelfahrt derselben zu verstehen sey,

Item ob einer mit dem andern krieget vnd vnfrid macht oder frevenlich ſchwöret oder vnkeuſchheit pfleget oder ſpiellet, oder in der leütt häußer ging, oder öffenlich bettelt, oder ob man ein durch (um) Gotes willen etwas gebe in ein (die) gemein bruderſchafft vnd das jm ſelbs behielt,

ſey, beweiſet unter andern Longolius in den Sichern Nachrichten von Brand. Culmb. Th. V. S. 216 f. wie es auch aus Hirſchs Geſchichte des Interims zu Nürnberg S. 129 erhellet. An dieſem Feſte wurden die Kräuter — damals nannte man ſie Würze — geweihet. Und daher der Name Würzweihtag. Siehe *Haltaus* Calendar. med. aevi p. 116 ff. Aus *Menke* ſcript. germ. T. II. p. 2056 will ich nur noch folgende Verſe anführen:

Eyn geſchicht dy müß ich ſage,
Dy geſchah an vnſer frowen tage,
Alſo man in der Criſtenheyt
Alß wit (weit) die iſt vnde breyt
Das Sie gen Himmel fur, vnde begehit,
Unde man aplas in allen kirchen empfehit,
Vnde beſundern in den kirchin mere,
Dy gewiet ſind in Jr ere,
Dy Worze wyt (weihet) man dan,
Das wert Jr czu eren getan.

hielt, oder vngehorſam wer, derſelb ſol vrlaub haben (ausgeſtoſſen werden.)

Auch ſol jr keiner zech haben, mit jren weibern oder kindern oder freünden in den Almuſen (Bruderhauß) dann das nit zimlich wer oder vnfrid davon kem und die leütt dardurch geergert würden, die da vorüber giengen.

Item ob einer was hett oder jm durch Gottes willen etwas geben würdt vnd daſſelb aus dem Hauß trüg anderſt wohin, der ſol fürbaß vrlaub haben.

Item wann ein bruder etwas gebricht vnd etwas vnredlich dünkt, der ſol es ſeinem oberſten oder pfleger klagen vnd nimant frembdes, findt man aber, das einer aus dem hauß trüg oder klagt, vnd das hauß verleumbdet, der ſoll auch fürbaß vrlaub haben.

Wann einer der armen manne ſtirbt, ſollen die andern all mit der leiche gehen vnd den helfen beſtatten. Vnd darnach in die kyrch geen, vnd ſol yeder beten für des abgangen bruders ſel 3 Pater noſter vnd 3 Ave Maria, vnd darnach ſoln ſie mit einander züchtigcklich wider heimb gehen.

Item ſol yeder bruder oder arm man, den man in das Almuſen nimt, eim Pfleger ſein trew geben an aydts ſtatt vnd ſol auff dieſelb

trew eim Pfleger ſagen, ob er icht (etwas) hab damit er ſich genären mueg oder ob er ſich mit ſeiner arbeit nit genären mög, vnd ſol auch gebunden ſein, das er den meiſtern ſeines handtwercks ſagen ſol, das man jn durch Gotes willen und durch des handtwercks willen in das Almuſen genumen hab, vnd daß das almuſen durch Gotes willen armen handtwercksleütten vnd die hart arbeiten, gemacht iſt worden. Vnd es ſoll yeder bruder, der in das almuſen kombt, haben ein langen pelz vnd zween gefilzte ſchu, darumb das er deſto baß in der kyrchen mag bleiben, vnd man ſol jn als lang nit einnemen, er hab denn vor Pelz vnd Schu.

Auch ob einer ſunderſiech *) wirdt, dem ſol man vrlaub geben, oder ob einer den hinfallenten ſichthumb hett, den ſol man auch nit hinein nemen.

Ob auch einer das Pater noſter vnd Glauben vnd Ave Maria nit beten könt, ſo kommt er nit an.

Auch ſol man kein bettrießen noch kein gebohrn narren einnemen.

Auch keinen, der nit burgerrecht hat, vnd kein auswertigen mann.

Item

*) Jmmer iſt man noch nicht einig, was Sunderſieche eigentlich für Kranke geweſen ſeyen.

Item findt 4 stöckh in der 12 armen Mann hauß, darein man geldt legt, die tut man alle goldfasten *) auff vnd was man darinn findt, das teilt man halb vnter die brueder in ir handt, vnd mit dem andern halben Teil bessert man jr bettgewandt. Vnd wer sein almusen in dieselben stöck legt, der hat 100 tag aplas, den hat geben der Cardinal von Engellant **) als man deß ein brieff hat.

Wie man mit essen vnd trincken die armen halten soll.

Am Sonntag frue zu dem Mahl ihr yedlichem ein stück fleisch in einer brüh, der vier

*) In der römischen Kirche begeht man jährlich zu Anfang jedes Quatembers ein sogenanntes Hauptfasten; und dieses hieß auch Goldfasten. Warum? kann ich nicht sagen, so wenig als *Scherz.* im Gloss. germ. med. aevi T. I. col. 560. wo er blos das Wort Goldfasten anführt und durch ieiunium quatuor temporum erklärt.

**) Er hieß Heinrich, sanctae Rom. ecclesiae presbyter Cardinalis, Angliae vulgariter nuncupatus, per universam Germaniam et Hungariam Bohemiamque apostolicae sedis Legatus, und war 1407 in Nürnberg. Siehe Würfels Nürnberg. Stadt- und Adelsgeschichte S. 552.

stück auf ein pfund gehen, vnd darzu ein kraut oder rüben oder gemues also das sie zwei richt haben. Vnd jedem ein seidl. bier, vnd am Sonntag zu nachts wider ein stück fleisch vnd ein kraut vnd ruckes (Rocken) brodt genug.

Am Montag frue ein kraut mit ein speck vnd darzu ein gersten oder ein waiz also, das es zwei richt sein, vnd des nachts auch ein stück fleisch vnd ein kraut oder rüben, vnd ruckes brodt genug darzu, vnd kein trincken.

Am Erichtag frue ein gersten vnd suppen oder erbiß, also das es zwei richt sind, vnd des nachts ein stück fleisch vnd ein kraut oder rüben vnd ruckes brodt genug, vnd kein trincken.

Am Mittwoch frue ein kraut oder rüben vnd ein gemues darzu, vnd des nachts ein erbiß, ein gersten oder ein suppen, also das es zwei richt sind vnd keß darzu, vnd ruckes brodt genug, vnd kein trincken.

Am Donnerstag frue ein gersten vnd ein kraut oder rüben, vnd des nachts ein stück fleisch vnd ein kraut vnd rückes brod genug, vnd kein trincken.

Am Freytag frue zwei gericht, die von milch ist, wer aber von oel isset, drei gericht, vnd yedem ein Seidl. Bier vnd brods genug dazu.

Am

Am Samstag frue zwo gericht von Milch vnd ein kraut vnd des nachts ein gemues vnd ein Suppen vnd ein keß, vnd brodts genug, vnd kein trincken.

Item wann die Pfingsten kompt, sol man yedem bruder geben ein keß in sein truhen, den sol er essen zwischen den mahlen (Mahlzeiten) als lang er wehrt.

Item alle Feyertag, gleich am Sonntag mit essen vnd trincken.

Item in dem Advent zum Fruemahl, wer nit fastet, dem gibt man wie zur andern zeyt, wer aber fastet, dem gibt man drei richt vnd gemues vnd suppen, oder zwei richt vnd keß darzu, vnd welcher fastet, dem gibt man desselben tags ein seidl. bier.

Man soll jn auch geben alle Feyrtag vnd fasttag jr yedem ein seidl. bier, vnd ob ein feyrtag an eim fasttag gefiel, so sol man jn nur ein tag geben ein seidl. Bier.

In der Fasten zum fruemahl drei gericht vom gemues vnd suppen, vnd jedlichen ein Hering, der fastet, vnd die nit fasten, den gibt man keinen, vnd ein maß bier alle tag, er fast gleich oder nit, vnd des nachts wer nit fast, zwei gericht vnd kein Hering.

In der fasten sol man jr yedlichen ein grauen lang Daphart von einem groben Karthnertuch $5\frac{1}{2}$ Eln, vnd im sommer ydlichen ein kittel oder Barchant dafür, vnd ye vber vier Jar ein langen Pelz geben.

Item man sol den bruedern yr ydlichem sein betgewand geben vnd was dazu gehört, auch sol man jm ausrichten beichtgeld, oelgeld, berichtgeld, vnd ob man einen vorlese der da stirbt, von läuten, von der leich zu tragen vnd zu begraben vnd Vigilien vnd seelmeß zu singen, was das alles kosten mag, das sol man nemen von den kleyden, die ein yeglicher verlest, wann er abgeet, vnd auch von dem halben teil, das da gefällt in die bychßen, vnd ein yeglicher eehalten der jn dienet, wann er stirbt, dem sol man des ersten Jars auch ein kurz Vigil vnd ein seelmeß lassen singen in der zwölff botten capell, als (so wie) den bruedern.

Nota.

Es ist auch seithero *) das sich das Almusen angefangt hat, darzu geschickt vnd geben worden, also das man jn jr pfrund etwas an essen vnd trincken vnd andern Dingen gepessert vnd noch

*) Nemlich biß zum J. 1537, in welchem dieser Aufsatz geschrieben worden.

noch von tag zü tag bas beſſert, vnd ſonderlich ſo kommen offt perſonen, die jn ein faß bier oder wein kauffen, vnd dem Pfleger 5 oder 6 fl. geben, das man jn guetlich davon thu dieweil es währet, das thut man, dann ſunſt vermocht es das almuſen nit, das man jnen zu trincken geb, darumb begeren die brueder das almuſen vmb Gotes willen, dann ſie noch vil geprechen haben an eſſen vnd trincken, an pelzen, an ſchuchen an leinwatt, an bettern vnd andern ſachen, das noch nit beſtellet iſt, dann ſie noch zu arm darzu ſindt.

VIII.

Eine Urkunde von 1328.

Ich Elsbet Muntzerin Burgerin zu Nürnberg bekenne offenlich mit dem brief für mich vnd alle mein erben, daß Ich den Edlen Hochgebornen Herrn, Herrn Johannſen, Lantgrauen zum Leuchtenberg, Grauen zu Hals, mit wolbedachten muth, guten willen, ledigklich vbergeben hab vnd gib in crafft des brieffs, all mein Recht vnd Erbſchafft, die ich zu deß Wendelſteins vnd meiner Schweſter ſein ge-

mahel seligen guet gehabt hab, waß deß vmb Passau vnd Hals ist, wie die genannt mügen sein, vngeuerlich nichts außgenommen, also daß er, alle sein Erben, oder wer den Brif von seinetwegen Inn hat, mit dem ehgenannten Gut, wie daß genannt ist, haußreidt, Clei noth, brieff oder farend guet, nichts hindange setzt, handlen thun und lassen mag, verkhaus fen, versetzen, nach seiner notturfft, also daß ich, meine Erben, noch niemant von meinet wegen sie darin engen noch irren sollen noch mügen in khein weiß, vnd vertzeihen vnß auch deß fürbaß gänzlich, daß wir kheinerlei anspruch noch forderung darnach nimmer gehaben noch gewinnen sollen, ohne geuerde. Es sol aber der ehgenannt mein gnediger Herr Landtgraff Johannß zum Leuchtenberg ꝛc. waß wissentlicher gelt schulde zu Passau vnd zu Hals, die man Cristen oder Juden schuldig ist, daruon auß richten one mein vnd meiner Erben Schaden, so soll ich vnd meine Erben die geltschult ansu chen ohn deß egenannten meines gnedigen Herrn Herrn Johannsen Landgrauen zum Leuchten berg ꝛc. hülff vnd schaden, waß der Wendel stein vnd mein schwester sein gemahel sehlige zu Nürenberg vnd vm Nürenberg schuldig seint an Cristen vnd Juden, vnd gib meinem

Herrn

Herrn Landgrauen ꝛc. den brieff mit der Erbarn Ulrich des Holzhain, Burgermeiſter zu Paſſau vnd Mautnern vnd Andres Grün Burger zu Paſſau Inſiegel beſiegelt, die ſie durch meiner fleiſſigen bitt willen daran gehangen haben, In vnd Iren erben one ſchaden. Wan ich aber ſelber Inſigels nit het, Darumb Ich mich egenannt Elsbet mit meinem treuen vnd für all mein Erben verpind, alles daß zu halten, das oben an den brieff geſchriben ſtet, der geben iſt nach Criſts gepurt dreytzehen hundert jar, darnach in dem Acht vnd zweintzigſten jar, am Montag nach Sant Veits Tag.

XI.

Beytrag zur Hallerischen und im Hofischen Genealogie.

B. Menzii Syntagma epitaphior. in Witeberga L. III. p. 38.

Philippi Iacobi Halleri.
D. O. M.
Memoriae.

Philippo Iacobo Hallero ab Hallerſtein, Chriſtoph. Halleri ab Hallerſtein, Sparneck

et

et Waltſtein, Com. Pal. Eq. aur. Caroli V a conſiliis et Ser. Dn. Philippi Allobrog. Duc. domus praefecti, filio obedientiſſimo apud Belgas nato et enutrito, optimae ſpei adoleſcenti, qui iurisprud. Auguſt. Vindel. primo, mox Senis, ubique autem locorum optimis moribus praeditus, clariſque virtutibus ornatus pietati operam dedit epatiſque inflammatione correptus, Witebergae cum magno totius et Academ. moerore placidiſſime extinctus fuit, die XII. Octobris Anno M. D. LXXII.

Ad parietem ſacrarii borealem fulchro affixum, una cum maiorum armis gentilitiis XXXII.

Ibid. pag. 100.

Veronicae im Hoff.

Hic ſita eſt foemina

Genere, pietate omnibusque corporis et animi dotibus praeſtantiſſima *Veronica*, patricia Noribergenſis, uxor Clariſſimi Viri Dni: Bartholomaei Hierovii, Thorunienſis Boruſſi, Med. Doctoris et Academiae huius Profeſſoris Publ.

Nata fuit anno ſalutis M. D. LXXIX. patre ampliſſ. ac ſenatorio Dno. *Ieremia im Hoff*, matre *Wirbeccia*, Witebergenſi, menſe

e tertio a nuptiis correpta fuit dyſenteria pidemica, obiitque ſanctiſſime anno Chri- ti M. D. XCIX. die Auguſti XIX. aetatis uae anno XX.

Situs eſt hic et *Chriſtianus im Hoff*, frater iusdem Germanus, SS. LL. Studioſus, qui um ſimul V. Auguſt. eodem fluxu tentari oepiſſet, mortuus eſt beatiſſime Anno ae- atis XIX. die ante Sororis obiit VI. Quia vero n omni vita, imo et morbo ac morte ipſa id miraculum usque coniunctiſſimi fuere, ne vel iam poſt funera ſeiungerentur, uno noc eodemque tumulo contecti ſunt. Nil altra: Verum i nunc chare viator et preca- re his ſanctis exuviis ſacram quietem coele- ſtisque decus perenne vitae, et tu vive pie morique diſce.

Prope murum Sacrarii et cochlidem maiorē.

X.

Anfragen.

1.

An der, ſoviel man weiß, von N. H. Gund- ling zu Frankf. und Leipz. 1707. 8. edir- ten

ten Histor. Nachricht von dem Ursprung und Wachsthum des heil. Röm. Reichs freyer Stadt Nürnberg ꝛc. ist am Ende eine andre Schrift unter dem Titel: Des H. Röm. Reichs freye Stadt Nürnberg, angehängt, welche Cap. I. von dem Ursprung, Anwachs und Aufnehmen der Stadt Nürnberg; Cap. II. von der Regierungsform, Gerichten, Gesetzen; Cap. III. von Hoheiten, Privilegien und Wapen; Cap. IV. von der Religion und Studiis; Cap. V. von Prätensionen und Streitigkeiten; Cap. VI. von der Stadt selbst und den Aemtern, welche sie jetzo besitzt; Cap. VII. von dem Nürnbergischen Interesse, handelt. Für den Verfasser dieser Schrift hat man bißher gleichfalls den erwähnten Gundling gehalten: (Siehe unter andern I. F. *Dannreutheri* diss. de Nemesi Norica §. III. not. b. p. 2.) Neuerdings aber gibt Herr Adelung in der Fortsetzung und Ergänzung zu Ch. G. Jöchers allgemeinen Gelehrten Lexico, Band II. einen andern an, nämlich Ludw. Christoph Finklern, der von 1692 biß 1703 Advocat und Syndicus in Nürnberg, auch Hohenlohe-Pfedelbachischer Rath und Abgeordneter zu den Fränkischen Kreistagen allda, gewesen, und 1720 als Hessen-Darmstädtischer Regierungs-

rungs und Conſiſtorialrath zu Darmſtadt geſtorben. Dieſer ſoll die angezeigte Abhandlung aus Empfindlichkeit wegen einer von dem hieſigen Rath erlittenen Beleidigung geſchrieben haben. Da in dem Nürnbergiſchen Gelehrten Lexikon unter Finklern weder dieſer Schrift, noch ihrer Veranlaſſung gedacht wird, ſo wünſcht man hierüber nähere Belehrung.

2.

In *Gratiani Aſchpani* de ſuperſtitione erudita liber (Colon. 1728. 8.) p. 66. heißt es:

Iacobi Baldi calamus magnam ac multam ſenatoribus Norimbergicis litem movit. Vnusquisque cupiit poſſidere; qui obtinuit, argentea incluſum capſa tanquam theſaurum ſervavit. Bailletus vero poſſeſſorem ſacrilegii reum egit, quod Baldus illum Mariae conſecraverat.

Was iſt dieß für ein Streit über die Schreibfeder eines Jeſuiten, deſſen hier gedacht wird?

3.

Drey Gegenden in unſerer Stadt haben den Namen Kappenzipfel:

a) Der hintere Theil der langen Gaſſe am Schwabenberg, biß an das Laiſerthor.

b)

b) Eine Gegend beym Waizenbräuhauß, am rothen Ochsenwirthshauß hinab.
c) Ein Platz hinter dem Spitalkirchhof.
Beide letztere heissen h. z. T. Cappadocia. Woher mag dieser Name rühren?

4.

Der Nachbarschaft in der Gasse beym Glockenstuhl, die Pruch genannt, ist A. 1579 vom Rath erlaubt worden, solchen schimpflichen Namen zu ändern, und diese Gasse hinfüro S. Johannisgasse zu nennen, auch zur Bestättigung dessen an 4 Ecken das Bild Johannis, des Täufers, mahlen zu lassen. — Dieß erzählt Müllner in seinen Annalen. Es fragt sich: a) Worin lag eigentlich das Schimpfliche des Namens, die Pruch? b) Woher hatte die Gasse ehehin diesen Namen geführt?

5.

Der Name der elenden Gasse kommt schon 1452 in gleichzeitigen Nachrichten vor. Läßt sich vom Ursprung desselben keine bessere Ursache angeben, als die gewöhnliche Tradition von einem großen Sterb?

6.

Woher kommt der Name Kothgasse? und wie alt ist derselbe?

7.

7.

Im erſten Band der Scriptorum publice propoſitorum Witeberg. (1560. 8.) p. 287 b. ſteht ein Leichenanſchlag auf einen Studioſus aus Nürnberg mit dieſen Worten: Deceſſit hac nocte (d. 22. Dec. 1549) honeſtus iuvenis, Chriſtophorus φραγμιτης, filius ſenis pii et fideliter ſervientis Eccleſiae Noribergenſi &c. Ich vermuthe, er ſey ein Sohn Chriſtoph Zeindels, der als Schaffer der Kirche zu S. Sebald geſtorben, iſt (ſ. Dipt. Sebald. p. 44) geweſen: doch wünſchte ich darüber nähere Belehrung.

Beantwortung einiger dieſer Fragen.

Etwas, obgleich nichts ganz befriedigendes, kann ich auf die 2te und 5te Frage antworten. Der Jeſuit, Jac. Balde, war ein treflicher lateiniſcher Dichter; und vermuthlich hat deßwegen, wie Jöcher im Allgem. Gelehrt. Lexiko B. I. Col. 728 meldet, ein nürnbergiſcher Rathsherr nach deſſen Tod ſeine Feder erhalten und ſelbige in einer ſilbernen Capſel verwahret. Der Streit über dieſe Feder, deſſen Gratianus Aſchpanus, das iſt Johann Chriſtoph Köcher gedenkt, iſt vielleicht nur Figment. Der Senator aber, er ſey geweſen, wer er wolle,

verdient Verzeihung. Ich erinnere mich, im J. 1784 in einer hochfürstlichen Bibliothek eine Feder vom Voltäre in einem Kästchen aufbewahrt gesehen zu haben, welche für 500 Livres erkauft worden, wie das beyliegende Certificat eines Pariser Notars beweißt, der zugleich die Aechtheit dieser — — Reliquie bezeugte!

Bey der 5ten Anfrage erinnerte ich mich der Bemerkung des Hn. Nicolai in seiner Reisebeschreibung B. VIII. S. 42, wo er sagt: "Fast in allen alten Städten findet man eine Straße, die das Elend oder Ellend heißt. Vermuthlich war es der Ort, welcher den Fremden, die in eine Stadt kamen, zur Wohnung angewiesen ward. Elend bedeutete ehemals bekannter Massen auch fremd, ohne besondere widrige Nebenbegriffe." Vielleicht ist diese Erklärung auch hier anwendbar.

Eingeschickte Beantwortung der im XXII. Heft S. 375 Nro. 7 vorgelegten Anfrage.

Der Name Frohnwaage kommt meines Wissens am ersten in der oberherrl. Schmalzordnung vom 5. März 1555 vor: in Gemai-

mainer dieſer Stadt geordneten Frohnwaag. Nachher finde ich dieſen Namen nicht mehr, ſondern in allen Mandaten nach dem Jahr 1555 die Benennung: gemeiner Stadt Waag, Waag oder untere Waag, zum Unterſchiede des ſogenannten Zollhaußes oder der obern Waage, weil ſie nämlich höher liegt. Jedoch kommt in der Flachsordnung vom 9. Maii 1606 in gemeiner Stadt Frohnwaag wieder vor. In den jetzigen Rathsverläſſen heißt es das Frohn-Waag-Amt.

v. M.

Woher rührt aber der Name Frohnwaage? und was iſt Frohngewicht?

XI.

Das Krankeninſtitut zu Altdorf

hat, wie die vor kurzem von Hn. D. Hofmann in Druck gegebene dritte Nachricht lehret, noch immer erwünſchten Fortgang. Die Einnahme vom Monat März 1788 biß in die Mitte des Februars 1789 war 436 fl. 52½ Kr. mit Einſchluß des vorigen Kaſſenbeſtands von 303 fl.

fl. 47 Kr. Die Ausgaben betrugen 133 fl. 22 Kr. daß also der baare Kassenbestand 303 fl. 30½ Kr. ist. Dieses Jahr hindurch wurden 119. Personen aufgenommen. Unter denselben sind 88 völlig gewesen, 12 um viel gebessert, 4 als unheilbar oder unfolgsam entlassen; 12 starben, und 3 sind noch in der Kur. Hr. D. Hofmann hat auch diese dritte Nachricht, so wie die zwey ersten, (s. Heft X. und XX. dieser Beyträge) durch Erzählung der Krankheiten und kurze Anzeige der Kurart der einzelnen Personen interessant gemacht, auch einen Anhang, das Wegnehmen der Nachgeburt betreffend, beygefügt.

In dem Vorbericht merkt er an, daß Asthma, Gicht und Wassersucht in Altdorf und dasiger Gegend die gewöhnlichsten Krankheiten seyen, aber doch kein wahres Podagra angetroffen werde.

XII.

Todesfall.

Am 3ten April starb zu Wien unser würdiger und verdienstvoller Landsmann, Herr Ernst

Ernst Friedrich Andreas Enopf, kais. kön. Konsistorialrath und zweyter Prediger der dortigen evangelischen Gemeine. Er war zu Nürnberg 1752 d. 24. Dec. gebohren, und ein Sohn Hrn. Matthä. Friedr. Enopf, Actuarius am hiesigen Stadt- und Ehegericht (dessen Leben und Schriften wir in der Geschichte Hersbrucks S. 151—157 erzählt haben) und Frauen Anna Rosina, der Tochter Hrn. Joh. Mich. Weiß, Diac. sen. an der Haupt und Pfarrkirche zu S. Lorenz. In Altdorf, wo er studiert hatte, war er ein würdiger Zögling des Herrn Dr. Döderlein, unter dessen Vorsitz er 1774 eine Disp. de redemtione a potestate diaboli, insigni Christi beneficio vertheidigte. Im J. 1780 ward er Frühprediger an der Schloßkapelle zu St. Margareth in Nürnberg; und 1784 erhielt er den Ruf als zweiter evangelischer Prediger in Wien, allwo er im folg. Jahr zum wirklichen k. k. Konsistorialrath mit Gehalt ernannt wurde. Von seiner Geschicklichkeit und hellen Denkungsart zeigen folgende Predigten:

Gedächtnißpredigt auf die K. K. Maria Theresia über Ps. 37, 18. (steht im Repertor. von guten Casualpredigten (Nbg. 1781.) Th. IV. S. 119 f.

Pred. am Sonnt. Reminiſcere nach der groſſen Ueberſchwemmung. Nbg. 1784. 8.

Abſchiedspredigt. Eb. daſ. 8.

Das chriſtliche Verhalten gegen Unglückliche. Daſ. 1782. 8.

Trauungsrede bey der d. 17. Maii 1785 in Wien vollzogenen Fock- und Koitiſchen Eheverbindung gehalten. Wien, gr. 8.

Er war auch nebſt Hrn. Super. Fock Verfaſſer der meiſterhaften Liturgie der evang. Gemeinen in Oeſterreich, welche unter dem Titel: Ordnung der Handlungen bey dem öffentlichen Gottesdienſte der Kirchengemeine Augsburg. Konfeſſion in den k. k. Erblanden. Wien, 1788. 8.

XIII.

P. M.

Viri non munere magis quam ſua ipſius dignitate ſpectabilis

Ioannis Andreae Michaelis Nagelii

Philoſ. LL. Orient. et Eloquent. Profeſſoris de academia Altdorf. praeclare meriti

qui

qui qualis videri volebat talis in omni vita fuit Auditores et Cultores doctoris optimi

H. M. F. C.

Vixit annos LXXVIII.

Obiit MDCCLXXXVIII.

Dieß iſt die ſehr paſſende Inſchrift des auf Marmor geäzten Denkmahls, über welchem des ſeel. Hrn. Profeſſors Nagel Silhouette ſteht, das 18 ſeiner Zuhörer zu ſeinem Andenken haben verfertigen laſſen, und welches im theologiſchen Hörſaal d. 7. April 1789 aufgeſtellet worden.

XIV.

Neueſte Schriften

von nürnbergiſchen Verfaſſern.

D. Joh. Phil. Gabler Sammlung einiger Predigten. Nürnb. 8.

Panzer M. G. W. aelteſte Buchdruckergeſchichte Nürnbergs, oder Verzeichniß aller von Erfindung der Buchdruckerkunſt biß 1500 in Nürnberg gedruckten Bücher mit litter. Anmerkungen. Nürnb. gr. 4.

Neues

Neues Magazin vorzügl. Predigten bei beſondern Vorfällen, V. Theil. (vom Herausgeber dieſer Beyträge) Nürnb. 8.

D. Joh. Chriſtian Siebenkees Beyträge zum teutſchen Rechte, Th. III. u. IV. Nürnb. 8.

Will G. A. kleine Beyträge zu der Diplomatik und deren litteratur. Altd. 8.

Hofman Ch. G. dritte Nachricht von der Anſtalt für arme Kranke zu Altdorf, nebſt einem Anhang, das Wegnehmen der Nachgeburt betreffend. Daſ. 8.

Actenmäſige Widerlegung der in verſchiedenen Journalen und Schriften dem Rugs-Amt in Nürnberg gemachten ungegründeten Beſchuldigungen. Nürnb. 8. (von Hn. Rugs-Amts-Sekretar J. H. Häßlein.)

Forſter Ge. Car. diſſ. *inaug.* de appellationibus ad ſuprema Imperii iudicia ſecundum privilegia et ſtatuta civitatis Norimbergenſis. *Altorf.* 4.

Volckamer I. W. ſpec. *inaug.* de illicita extenſione iurisdictionis feudalis in vaſallos eorumque ſubvaſallos, emphyteutas et praedia feudalia, qua conductores inhabitantes in cauſis non feudalibus. Ib. 4.

Beyträge
zur Geſchichte
der Stadt Nürnberg.

XXVIII. Heft. Julii. 1789.

I.

Bedenken
der hieſigen Herren Prediger in einer gewiſſen Taufſache d. d. 7. Dec. 1744.

Der beſondere Taufactus, welchen der Diac. Laurent. Herr Carl Chriſtian Hirſch angezeigt, daß er nämlich am verwichnen erſten Advent-Sonntag, aus der Hebamme Verſehen, ein Kind für ein Knäblein getauft, welches aber hernach ein Mägdlein zu ſeyn befunden, und über welchem unſere Gedanken zu eröfnen, wir oberherrl. Befehl erhalten, iſt, da er ſich ſonſt ſchon hin und wieder ereignet, auch von verſchiedenen Caſuiſten berührt und allbereit decidirt worden. Sie gehen aber aus guten Gründen ſämtlich, z. E. *Koenig* in Caſib. concient. de baptismo quaeſt. VIII. p. m. 236. ff. *Bechmann* in Theol. conſc. p. 166. ſqq. *Pruckner*, oder vielmehr das mit

Misleri Praefation zu Frankfurt edirte Opus novum quaeſt. p. 345. ſqq. *Finck* in Quaeſtt. illuſtr. & ex illo *Dunte* in Caſib. conſc. p. 473. ſq. dahin, daß, im Fall, da bey einer Nothtaufe dem Kinde gar kein Name, oder da, wie gegenwärtig, ex errore ſexus, ein unrechter beygelegt worden, die Taufe zwar nicht wiederholt, aber doch, damit alles ordentlich und ohne Aergerniß der Einfältigen geſchehe, die Veränderung des Namens modo conveniente und mit einiger Erinnerung der Gemeine vorgenommen werde. Zwar berichtet die von Hrn. Diac. Hirſch angeführte, zu Halle edirte Hiſtor. Nachricht. von Nürnberg p. 509f. daß in ſimili caſu A. 1590 d. 12. u. 13. Febr. in der Lorenzerkirche ein Kind zweymahl, den erſten Tag für ein Knäblein, den andern aber für ein Mägdlein getauft worden. Es iſt aber wohl ungewiß, ob der compilator eine eigentliche Wiederholung der Taufe, (welche ſchwerlich geſchehen ſeyn wird) von der öffentlichen, bey einer andern erwählten weiblichen Gevatterin geſchehenen Beylegung eines weiblichen Namens, (welche vermuthlich vorgegangen) gehörig zu unterſcheiden im Stande geweſen ſey.

Die

Die Sache kurz zu fassen, supponiren wir,

1) daß nun ratione sexus kein dubium, auch nur einiger Massen sey: denn wenn einiger Verdacht eines sich zeigenden hermaphroditischen Wesens vorhanden wäre, so würde freylich erst ein erfahrner Medicus deßwegen zu hören seyn.

2) Ist auch festgesetzt, daß die von einem Ministro ecclesiae ordinato geschehene Taufe sonst in ihren wesentlichen Stücken keinen Abgang habe.

3) Die impositio nominis zu den essentialibus der Taufe nicht gehöret, *) wie aus

*) So wenig, als die Anstellung der Gevattern. Bey den ersten Christen geschah die Taufe vor versammleter Gemeine, ohne daß dazu besondere Zeugen bestellet wurden. Weil aber manchmahl Heiden sich gelegentlich unter die Christen mischten und sich für Getaufte ausgaben, hernach aber unter den ihrigen wieder Heiden waren, und also mit dem Christenthum und der Taufe nur ihr Gespötte trieben; so verordnete der römische Bischof Hyginus im Jahr Christi 140, daß hinfüro gewisse Personen bestellet werden sollten, die erfor-

der institutione eius und verschiedenen exemplis biblicis klar ist, sondern als ein, zwar erbaulich und gewöhnliches, doch zufälliges annexum angesehen werden muß: so folgt, daß auch der error, der circa nominis impositionem sich ereignet, nicht in den essentialibus, sondern in accidentalibus baptismi vorgegangen; und folglich nicht da, wo er nicht geschehen, per baptismi reitera-

erforderlichen Falls bezeugen könnten, ob der, der sich für getauft ausgiebt, es auch wirklich sey; und diese nannte man Taufzeugen. Heut zu Tage und in unsern Ländern, wo keine Heiden mehr unter den Christen leben, und ein Kind an seinen Eltern, dem Täufer, der Hebamme, dem Taufregister ꝛc. Zeugen genug hat, daß es getauft worden, könnten die so vielen unnöthigen und kostbaren Aufwand fordernden und mit manchem andern Uebelstand unläugbar verbundenen Gevatterschaften ohne Bedenken abgestellet werden. Cessante causa &c. Den Namen könnte ja das Kind von seinem Vater bekommen, (Luc. 1, 62. f. Matth. 1, 25.) und er könnte es selbst über der Taufe halten. Siehe Beyträge zur Verbesserung des öff. Gottesdienstes der Christen von Hermes ꝛc. B. II. St. 2. S. 177. ff. – A. D. H.

terationem, ſondern da, wo er ſich gezeigt, in nominis impoſitione, redreſſirt werden müße. Was aber endlich.

4) den modum convenientem dieſer Namens-Veränderung belangt, ſo glauben wir, daß die Verwandlung des Namens Friederich in Friederica, oder mit Beyfügung des Namens Urſula (weil des männlichen Taufpathen Mutter, welche der Kindsvater, wie man ſagt, zur weiblichen Taufpathin erwählen will, dieſen Namen führet, (Urſula *) Friederica ganz thunlich und rathſam ſey. Dieſem nach könnte ſich in einer ohne weitern Aufſchub zu beſtimmenden Zeit in der Kindbetterin Stube, da der erſte und eigentliche Taufactus geſchehen, der Täufer mit dem geweſenen männlichen, und der neu erbettenen weiblichen Gevattern, auch wohl denen übrigen, welche der Taufe vorher beygewohnt, ja endlich mit dem Beichtvater der Eltern des Kindes (wenn dieſen etwa einige Zweifel noch zu benehmen dienlich ſeyn ſollte) einfinden, nach einem kurzen Gebet einen ebenfalls kurzen deutlichen Vor-

*) Unter den unſchicklichen weiblichen Taufnamen, z. E. Barbara, Magdalena, Veronica, ꝛc. der allerunſchicklichſte.

trag von der vorgegangenen Sache, und daß diese die empfangene richtige Taufe ganz nicht alterire, thun; darauf den neuen und rechten Namen von der Gevatterin beylegen und bekräftigen lassen, das Gebet in den Agendis p. 61 sprechen, darin aber nach dem Wort Kindlein den nun beygelegten Namen Ursula Friderica beyfügen, endlich aber mit der Ansprach an die Gevatter p. 62 und dem gesprochenen Segen den Beschluß machen. So viel möchte der ganzen Sache abzuhelfen wohl genug seyn. D. 7. Dec. 1744.

G. Ph. Mörl, Pred. bey S. Sebald.
J. Regelein, Pred. bey S. Lorenz.
D. J. J. Pfitzer, Pred. bey S. Egyd.
N. Häcker, Pred. bey S. Jacob.
J. Herdegen, Pred. zum h. Geist.
A. R. Solger, Pred. zu S. Marien.

* * *

Ein ähnlicher Fall ereignete sich 18 Jahre hernach. Im J. 1762 d. 23. Dec. taufte allhier der seel. Diac. Sebald. Büchner das Kind des Gräfl. Ellrodtischen Kammerdieners, Bernhard Müller, als einen Knaben und gab ihm den Namen Johann Martin; es wurde aber, nach-

nachdem man den Irrthum wahrgenommen, daß das Kind ein Mädchen war, Johanna Martina Maria Magdalena daraus gemacht.

Diese beyde Kinder wurden damahls ganz gewiß vor der Taufe aufgewickelt und nackend getaufet: und dennoch fiel der Irrthum vor. Also dient denn doch das Aufwickeln nicht ad dignoscendum sexum, wie diejenigen glauben, welche selbiges für so unentbehrlich nothwendig halten wollen. Von der larga effusio sagt ohnehin das N. T. nichs.

Ich mache bey dieser Gelegenheit noch einige historische Bemerkungen. Vor und zu den Zeiten der Reformation haben in Nürnberg, wenigstens bißweilen, die Pröbste getauft. So wurde z. B. unser nachmahls so berühmte Hieronymus Paumgärtner der ältere, A. 1498 von Erasmus Toppler, Probst zu S. Sebald, getauft.

Im J. 1522 am dritten Tag nach Kreuzerhöhung hat der Prediger bey S. Sebald, Dominicus Schleupner, dem kaiserlichen Kammerrichter, Grafen Adam von Beichlingen, und seiner Gemahlin, einer gebohrnen Landgräfin von Hessen, einen Sohn getauft. Pathen waren: Friedrich, Kurfürst zu Sachsen, abwesend, Friedrich, Pfalzgraf am

Rhein, und der Rath zu Nürnberg, indessen Namen Hier. Ebner erschien. Das Kind ward 8 Tage nach seiner Geburt getauft, und erhielt die Namen Friedrich Bartholomäus. Siehe *Schwarzii* progr. de exemplis quibusdam Norimbergensium, de re sacra bene meritorum, p. 4.

Im J. 1524 am Matthiastage ward Stephan Melbern *) ein Sohn, Namens Ludwig Friedrich, von D. Georg Pesler, Probst zu S. Sebald, deutsch getaufet. Die Pathen waren: Friedrich, Kurfürst zu Sachsen, welchen sein Hofprediger, Georg Spalatin, und Ludwig, Kurfürst von der Pfalz, welchen einer seiner Hofleute dabey vertretten hat. S. eben daselbst S. 3.

In ältern Zeiten erhielt das Kind nicht den Namen des Taufpathen. So wurde unser oben erwähnter Hieronymus Paumgärtner 1498 von M. Ulricus, Vicarier zu S. Lorenz, aus der Taufe gehoben, welcher bald darauf ein Karthäuser geworden.

Vor den Zeiten der Reformation habe ich noch kein Beyspiel gefunden, daß einem Kinde mehr als ein Taufname gegeben worden.

II.

*) Einem hiesigen Patricier.

II.

Ein Brief Christoph Arnolds, Diak. zu S. Marien und Prof. zu Nürnberg, an einen Rathsherrn daselbst.

Sal. & officia humillima.

Ewer Woladel. Herrl. und Gestreng berichte, daß in hiesiger Stadtbibliothek ich den Conr. Celtem de Noriberga im Manuscript, lateinisch und deutsch beysammen, angetroffen; und stehen zu Ende in beeden Sprachen diese merkwürdige Worte: Finis libelli de situ, instituto & moribus Norimbergae, feliciter, *Johanne Dalburgio*, Wurmatiensi Episcopo, & *Johanne Coelite*, alias *Loeffelholtz*, ducali Senatore & magnifico cive, Censoribus, a Senatu autem Norimbergensi in bibliothecam recepti, Senioribus & Quaestoribus, *Gabriele Nutzel* & *Paulo Volckmeyr*, año ab incarnatione Domini *millesimo quadringentesimo nonagesimo quinto*, mense Martio. Im Teutschen hinten an ist die Zahl also geschrieben: Nach der Geburt Christi M. CCCC. L. xxxx v. Im Monat des Mer-

ßen. Zwiſchen dem lateiniſchen und Teutſchen findet ſich des Celtis teutſches Zuſendſchreiben an hieſigen Rath; ſamt des Raths Antwortſchreiben an Celtem, dat. am Pfinztag nach Kilian Anno MCCCCL xxxv. Item es folgt der Brief *Georgii Alt*, Logographi publici aerarii, Nürnberg die Mercurii 22. menſis Iulii año ſalutis 1495. ſo fein lateiniſch aufgeſetzt. Ueber dieß noch ein Rathsverlaß, dat. Erichtags nach Margaretha, 1497. darinn NB. ihm vergünſtigt wird, etlich Artickel vnd Stück darein zu bringen und zu beſſern.

Belangend den Ort ſeiner Krönung, zeugen hievon ſeine eigene Wort in dem Schreiben an den hieſigen Rath, inter alia: "Sonderlich auch in danckper Ingedechtniß meines von der Keyſerlichen Majeſtat hier auf der Burg dieſer ewer loblichen Stadt empfangnes krentzleins der poeterey."

Daß nicht der Sohn Maximilian, ſondern Friedrich III. der Vatter ihn gekrönet, bezeuge ich mit Celtis eigenen Worten in praefat. ad Div. Maximilianum, dem er libros amorum dedicirt, bey *Pirckheymero* in Operibus ſuis fol. 116. dieſes Lauts: Libros amorum noſtrorum cui merito dedicare & offer-

re

re debeo, Rex Sereniſſime, quam Sacratiſſimae Tuae Maieſtati & Illuſtriſſimae dominae tuae Auſtriae, quae me ante aliquot anos per genitorem tuum *Fridericum Tertium* divinae memoriae ad poetices diſciplinae coronam & imperialem laurum evexit. So viel von denen giltigen teſtimoniis domeſticis; in jener gemahlten Tafel aber mag vielleicht nur picta veritas zu erſehen ſeyn.

Voſſius lib. 3. de Hiſt. lat. p. 641. 642. ſchreibt: Conradus Celtes Protucius in pretio erat temporibus *Frederici* Imp. a quo ſuaſu *Frederici*, Saxoniae Ducis, laurea poetica eſt ornatus anno aetatis XXXII. atque eo nomine Caeſari Friderico gratias ipſe Od. I. libr. I. Sed praecipue claruit regnante Friderici filio, Maximiliano Imperatore. Natus fuit Suinfurti *) ad Moenum haut longe ab Herpoli (*Herbipoli*) Kal. Febr. anni 1459. NB. quo ipſo Maximilianus Caeſar natus, ſequentibus idibus Martiis. Obiit annos natus XLIX. dies tres, anno Chriſti 1505. 2. Non. Febr. Situs eſt Viennae in aede B. Stephani. So viel und noch ein mehr

*) Eigentlich zu Protuch, einem Dorfe bey Schweinfurth. S. Schelhorns Commerc. epiſt. Vffenbach. P. III. p. 40. not. D.

mehreres, (wie ihm der Rath bis denos pa
vi ponderis aureos zugesprochen, und ih
ein Schreiber, welchen Celtes hernach in ca
mine einen vespillonem nennet, solche abg
zwackt) vermeldet daselbst Vossius, mit Hinzu
setzung, daß seine poemata zu Straßbur
a. 1513. gedruckt worden. In hiesiger Biblio
thec aber ist Liber de situ & moribus No
rimb. zu Basel anno 1518. gedruckt: *) Als
ist die obige Zahl 1520 abermahl geschlagen
Hat also. Ewer Herrl. demüthigster Diene
recht, und bleibt ihm noch zu einem gantzen
Priestersrock und langen Mantel dazu über

Den 18. Febr. 1673. B. V.

E. Woladel. Herrl. und Gestreng

Demüthigster

alter Diener

C. Arnold.

Daß Celtis Manuscript seines Buchs de origine, situ, moribus & institutis Norimbergae in der hiesigen Stadtbibliothek aufbewahret werde, berichtet auch *Ge. Remus* in epistola ad Kirchmannum, inter Gudianas p. 219. Es soll aber itzo nicht mehr vorhanden seyn.

Daß

*) Zu wundern ist, daß dieß Buch nicht zu Nürnberg selbst, und daß es erst 1518 edirt worden.

Daß Celtes auf der hieſigen Reichsburg nicht d. 1. Mait, wie das Nürnb. Gel. Lexicon meldet, ſondern d. 18. April 1487 zum kaiſerl. Dichter gekrönet worden, davon ſ. *Richteri* Epp. p. 83.

Uebrigens ſ. von ihm Theoph. Sinceri (*Schwindelii*) Analecta litter. p. 343. f. und was ich in dieſen Beyträgen B. II. S. 235—237 angemerkt habe.

III.

Vertrag zwiſchen Philipp Groſzen vnd ſeinem Bruder an einem, vnd Fritzen vnd Michel den Behaimen Gebruedern anderstheils, einer Vntermarkh wegen, Am Donnerßtag vor ſannt Gregorj tag Anno 1367.

Ich Peter Nützell Richter an Herrn Hainrich Geüder des Schulthaißen ſtatt vnd wir die ſchepffen der ſtadt zu Nurmberg verjehen offenlichen mit dieſen brieff Das fur vns kam in gericht Philipp Groß von ſeinen vnd ſeiner Bruder wegen vnd ertzewgt alß recht was mit den Erſamen Mannen Hannſen Teüffel, Jacob Grundherrn vnd Bernolt Gram, die ſagten auff jr aide, daß ſie des geladen zeügen weren vmb ſolch mißhellung vnd zweyung

als

als gewesen weren zwischen den egenanten Phi
lippen Großen vnd seinen Brudern vff einsei
vnd Fritzen vnd Michel den Behaimen geprü
dern vff anderseit, von der Vntermarck wege
zwischen jr baider Aigen *) gelegen. Des wern
si von beden thailen ze schiedung gangen auf
hern Hainrich Geuder Schulthaiß, Leipol
Schurstaben, den eltern, Hermann Ebner
vnd Conradt Pfintzing also was si darauf
schieden oder machten, das sie das von beden
thailn gern stet wolten halten.

Vnd der vorgenannt Philip vnd Peter
die Großen hetten des gesprochen fur Mein
goß jren Bruder der noch zu seinen tagen nit
khummen wer also wenn der zu seinen tagen
komm das dann das auch sein will vnd wort
wer. Vnd Also hetten sie geschieden Das mann
eine schnur außwendig der vorgenannten Gro
sen Maur legen sölt, vnd die solt mann anderth
halb anlegen Aussen an jr seül vnter dem stüb
lein, Vnd was dann enthalben der schnur ge
gen dem Marckt begriffen wer, das solt der
vorgenannten Behaimen vnd jrer erben sein,
vnd was dann dissеit der schnur gegen der Peg
nitz

*) Diese Häußer sind: das D. Dannreutherische
und das von Behaimische an der Fleischbrücke.

niz begriffen wer, das sollt der obgenanten Großen vnd jrer erben sein furpaß ewigklichen. Vnd deß zu Vrkund ist In der brieff mit vrthail von gericht geben Versigelt mit des gerichts zu Nurmberg anhangenden Insigel. Geben am Donnerstag vor sant Gregorjtag nach Christus gepurt dreytzehen hundert Jar vnd in den Neun vnd sechtzigisten Jar.

IV.

Ein schöner Spruch von dem Wildbad zu Nürnberg. 1581.

Nach uns das vor langen Jaren
Die Voralten durch fleiß erfaren,
  Wie etwa von eim Wildpad
  Ein Ader abgerissen hatt,
Welche Berg und Klüfft durchdrungen,
Ist endlich auf der Schütt entsprungen
In mitt zwischen der Pegniz Flüssen
Wird mit dem augenschein bewiesen,
  Und fürt doch gar ein ander art
  Deß Wassers, welches wild und hart,

Gar

Gar anderſt dann der Pegnizfluß,
Deß man ſich wol verwundern muß,
Gibt metalliſch ſchwefeliſchen Dunſt
Wie gemeiniglich die wildtpad ſunſt,
Und ob es von wegen daß
Eß fern laufft one alle maß
Durch kalte Berg, durch Fels und Riz,
Verleuret ſein natürlich hiz
So bringt es doch mit ſich ſein crafft
Die vielen Menſchen Frommen ſchafft,
Wie man das vor ſo langen jaren
Durch vil exempel hat erfaren
Daher von Alter war gepaut
Zur Prob ein Wildbad, das man ſchaut,
Was doch ſein wirkung möchte ſein
Das nun Zeit halb iſt gangen ein.
Jedoch hat man durch langen brauch
Vil nuz des padts erfaren auch,
Darumb da funfzehn hundert Jaren
Neun und ſiebenzig zälet waren,
In diſer löblichen Reichßſtatt
Neu auferbaut dieſes Wildbad
Zu Nuz und Wolfart der Gemein
Für Reich und Arm, für Groß und Klein,
Für Mann und Weib und für die Kindt
Für Herrn, für Fraun vnd das geſindt
Für alt und junge Weib und Mann,

Auch

Auch für löblich Adelsperſon
Für Einheimiſch und für die Geſt
Zugericht aufs allerbeſt,
Damit ir viel den coſten ſparen
Die ſunſt fern in die wildbad faren
Und doch mit groſſen coſten oft
Das nicht holen, waß ſie gehofft
Darumb ſoll billig jedermann,
Eh er ſich wider gibt hintan,
Zuvor verſuchen diß Wildpad
Welchs ſich demnach durch Gottes Gnad
Vielen Prechen *) heilſam erzeugt,
Wie das lange Erfarung zeugt
Dann als hiervon erfarne ſprechen
Nutzt es vielen Leibsgebrechen,
Fürs erſt, daß es die böſe feücht
Zwiſchen dem Fell und Fleiſch auszeücht,
Räuden, Kretz es ſeer abdörrt,
Bös flieſſend ſcheden es verzert,
Es wermet die erkalten glider
Vnd bringt die zu kreften wider,
Dem ſtain macht es lindre gäng,
Damit der ſchmerz nicht ſei ſo ſtreng,
Zipperleinsflüß werden gelindert
Vnd durch gebrauch des badts gemindert;

Es

*) Gebrechen.

Es thut auch allgemach benemen
Im rechten brauch der glider lähmen,
So hilft es auch wie ir vil sprechen
Für Bruſtdrucken und Seitenſtechen,
Die Flüß ſo dem gehör faſt ſchaden
Verzeren ſich mit dieſem baden.
Es durchwermt die erkalten Mägen
Davon tun ſich die Grimmen legen,
Welchem die Speiß auch gar zu vil
An ſeinem Leib zulegen will,
Davon er wird treg, faul und ſchwer,
Der füg ſich in das Wildbad her
Welchs im daſſelb fein außher zeücht.
Die dürren leiber helt es feücht
Mit in und außwendigen Netzen
Biß ſie ſich fein wider ergötzen.
Es vertreibt alle faule Flüß
Und bringet friſche neue Güß.
In Summa wie mans gewiß erfert
Daß dieſes Wildbad trefflich zert
Und machet fein leicht und gering
Der anfangs ſchwehr zu baden gieng
Daß wer ein Zeit mit überwind,
Der langſam badt und nicht zu geſchwind
Eß an der gürtel wol empfind.
Derhalben wer mit prechen vil
Beladen, und geneſen will,

Der

Der kehr sich erstlich an der stett
Zu Gott mit fleisigem gebet,
Geh dann hin, bring des Doctors Rat
Und komm darnach in das Wildbad
Und laß ihm da ein Wannen gießen
So mag er dieses Bads genießen,
Wann er es braucht für sein gesundt
Ohngefehr hundert und zwanzigk stund
Doch daß er auch an diesem endt
Helt ordentliches Regiment,
Mit kalt und warmen sizen ein,
Mit Trinken Wasser, Bier und Wein,
Mit Geißmilch, Buttermilch und Schotten
Es sei gleich kalt, warm oder gesotten,
Daß er damit halt maß und zil,
Thu nicht zu wenig noch zu vil,
Sonder was seim gebrechen ziem
Und wie die Doctor raten im,
Damit ihm Wildbad fromm,
Und er dadurch zur gesundheit komm
Zu Gottes Lob, Preiß, Ehr und Ruhm.
Derhalben wer da will einsizen
In Wannen baden oder schwizen,
Der soll zuforderst wissen auch
Des Wildbads löblichen gebrauch.
Erstlich so soll er Gottes Segen
Allen wünschen und das allwegen,

So offt er gehet aus und ein,
Das iſt chriſtlich und laut auch fein.
Dann ſoll er voran Gott zu ehren
Meiden alles Fluchen und Schwören,
Schandbare wort und ergernuß,
Deß man Gott rechnung geben muß,
Soll alle Böſe nachred meiden,
Niemand ſein Ehr und Glimpf abſchneiden,
Oder mit ſtichmeßigen worten
Jemand letzen an diſen orten,
Auch niemand ſezen in argwon.
Der hangt dem oder jenem an.
In Summa, man ſoll keiner ſachen
Jemand arges verdechtig machen,
Sondern alles keren zu glimpf
Es ſei durch Ernſt oder Schimpf, *)
Woran auch zween einander nüzen
Es ſei mit Gieſſen oder Sprüzen
So ſchau ein jeder, daß er grüſt,
Daß niemand neben jm verdrüſt.
Kein zenkiſch, häßiſch, wütig ſchelten
Soll an dem ort nicht ſein noch gelten,
Beſonder ſoll man keinß Gebrechen
Verſpotten, lachen noch hohnſprechen
Sonder ſich mitleidig erzeigen
Als ob es ſelber wer ſein eigen

Dann

*) Schimpf hieß ehehin gar oft ſo viel als Scherz.

Dann ſpott zum prechen tut ſeer weh
Daß manchers Bad vermidet eh.
Das badgeldt zalt man alle tag,
Darnach ſich jeder richten mag.
Alsdann mag ſich ein jeder ergözen
Mit Leſen, Singen nach der kunſt
Mit Meiſtergeſangen und anderm ſunſt
Doch daß er ſolch geſang da üb
Und nimand neben jm betrüb
Durch ſchänd und ärgerlich gedicht,
Das ſoll für züchtig oren nicht,
Der jungen leütt ſo faſt ſein allewegen
Mit dienſten an dem ort zugegen.
Sonſt was ein jeder mag erdencken
Kurzweiligs und von guten Schwencken,
Von ſchön und luſtigen gedichten,
Hiſtorien und alter Geſchichten
Heilig und heidniſcher Schrifften
Waß dieſe oder jene ſtifften,
Gut oder Böß und was davon
Erfolget iſt für Straff und Lon
Darbey ein jeder, der da will
Haben ein Exempel und Beyſpiel,
Sich guter tugend anzumaſſen,
Und alls was übel zu vermaſſen;
Doch hab keiner das wort allein,
Er laß auch andre kommen ein,

Auch daß man dann zuhören mag
Kurtzweilig machen ſtund und tag,
Deß ſoll ſich fleiſſen jedermann
Wer nur was feins fürbringen kann,
Das iſt löblich und wolgethan.
Damit nun dieſe Beſchaidenheit
Geübet werd zu aller Zeit,
So iſt geordnet an dem End
Ein nötig löblich Regiment
Beſtellt mit Richtern und Profoſen
Mit Beyſizern und Badgenoßen,
Und was von inen alleſampt
Für bös und ſchädlich wird erkannt,
Das muß alsbald gebüßet ſein
Es ſie mit Bier, Meth oder Wein,
Auff daß kein unrecht bleib nahafft
Und alles übel werd geſtrafft
Nach dem, wie das der Richter ſchafft
Noch iſt zu merken zu der letz
Ein nütz und nöthig Badgeſetz,
Daß wer allda will ſizen ein
Der bring mit ſich ein flaſchen Wein
Sey eine, zwo oder drei Maß,
Er ſorg nit, daß ſie ſei zu groß,
Je gröſſerß iſt, je mer Er hat
Des Glückwünſchens in das Wildbadt.
Und wann er widerumb auſſezt

Daß

Daß er ſich auch dergleichen lezt
Uud zum Abſchied ſein Brüdern fein
Verlaß ein gute Kandel Wein,
So wird ſein Bad jm glücklich ſein.

V.

Teſtament
Marquard Mendels, *)
Stifters des Carthäuſerkloſters in Nürnberg

1384.

Ich Marquard Mendel Bürger tzu Nurem-
berg vnd ſtifter des Cloſters zu vnſer frawen Zell Carthewſer Ordens doſelbſt verjehe offenlichen mit diſem brif das ich mit verdachtem mut vnd mit wolbedachten ſynnen da Ich es wol getun mocht diz mein geſchefft ſchick vnd acht von wort zu wort Als hernach geſchrieben ſtet, Ich ſchick zum Erſten mit der hülff gots mein ſel dem Almechtigen got vnd der liben junckfrawen ſant Marien, des Ich Jr barm-

*) Er muß von Conrad Mendel, dem Stifter des Bruderhaußes, unterſchieden werden.

herßigkeit wol getraw, vnd ob ich in der ſtat zu Nuremberg ſtürb oder in der nehe dobey do man mich herbringen möcht So beger Ich durch gotes willen das man mich begraben ſol in den chor der kirchen der Carthewſer zu Nuremberg für den oberſten altar, wo es dem Prior vnd Convent allerbeſt gevellt, wanne *) Ich das vrlaub vor genommen han von dem viſitator von Prag. Wer **) aber das man mich nit herbringen mocht, ſo ſol man doch mein grebniß do haben zu eyner gedechtniß meiner ſel vnd eynen ſtein der dem pflaſter gleich ſei vnd nit empor ſtee, auf mein grab legen mit meinem namen darauff gehawen, daß mein lieb vetter ***) die Carthewſer deſter mer an mich arm ſünder gedenkhen. Vnd auch zu der erſten grebniß ſol man geben In die hwu Pfarr vnd in die hwei Spital, In die vier Pettel Orden vnd zu Sant Claren vnd zu ſant Catherein Igklichen brieſter vnd igklicher nunnen ein Moß weyns vnd eyn ſemel, vnd Iglichen ſichen in den hweyen Spitaln ein ſemel vnd ein ſeydl weyns, vnd in die vier ſiechkorb Igklichem ſunderſichen eyn ſeydl weyns vnd ein ſemel vnd den hweyen fündeln Igklichen ein Simmer korns Auch ſol man geben auff denſelben tag meiner

*) Sintemahl. **) Wäre es. ***) Väter.

meiner grebniß als vil brots als von eynem ſu-
mer korns wirt gemacht ein paintzigen *) arm
leutten In der capelln aller Zwelff poten ae-
ſpent, Darnach ſchick ich von allen dem das
Ich laß das man davon gelden vnd betzalen ſol
das ich ſchuldig bin. Das Her Vlrich Amman
mein peychtvater der Carthewſer das mayſt tail
beſchrieben het, vnd auch anders wo do ich
mich vergeſſen hett, das man redlichen bewei-
ſen mecht vnd ſchick auch, Ob die pawern von
den Guten **) die ich den Carthewſern geben
han der alten Gult langen wölt das man jn dar-
über gelauben ſol durch gots willen Wanne ich
mich mit dem ſchreyben vieleicht auch mocht ver-
geſſen haben, Darumb das Ich vil in fremden
landen geweſt bin, Auch iſt zu wiſſen das ich
geben han mein tzweyen bruedern Conrad vnd
Peter den Mendeln vnd Iren Synn ***) di
reyhen vnd das weyerlein als das mit der Mawr
begriffen iſt, das do geet vom Molerthor ****)
vntz an das nechſt hauß mit der beſcheidenheit,
ob Jr beder Sün abgingen, Ee ſie zu Iren
tagen komen, on leiplich erben, So ſol es auff
das opgenant Cloſter Carthewſer Ordens ge-

 val-

*) Jedem einzelnen. **) Gütern. ***) Söh-
nen. ****) Möllerthor, ſtand oben am Mar-
ſtall.

vallen das han Ich In geben tzu eyner letz vnd sy habn mir verheyßen des Closters pfleger zu seyn durch gots willen nach meinen tod, Vnd die pflegnuß sullen sie verdienen an den Purgern vom Rat wann sie die gewalt haben tzw leyhen. Darnach schick ich meiner Swester Agneßen dreysig guldein, Annen Irer tochter tzehen guldein vnd den andern Igklichen Iren kinden fünff guldein. Auch schick ich des Paulus Mendels kinden, Es sey Sünn oder Töchter Iglichen Zehen guldein. Darnach schick ich meiner Schwester Cathreyn zu sant Cathreyn die Ich Ir von rechtswegen schultig bin alle Jar dieweyl sie lebt vier guldein zu den vier Cottemern *) die sol man Ir geben von dem obgenanntn Closter vnßer frawenzell von den Guten die Ich In gelassen vnd gegeben han vnd dartzu tzweintzig guldein berait. Auch schick Ich Leopolt dem Schürstab vnd Iglichen seinem geswistret Cristein **) Erhart vnd Anthon Iglichen zwey guldein zu letz zu einem Creutzlein das sy dnrch gots willen mein dabey gedencken. Auch schick ich Lewpold Reichheyntzen ***) fünfzehn guldein Conrad sein Bruder drey guldein vnd Ir peider kinden Iglichem

*) Quatembern. **) Christian. ***) Aus der Familie der Hainzen oder Großen.

lichem ein gulden vmb eyn Creuzlein das sy mein dapey gedenckhen. Auch schick ich zu sant Claren geen Bambergk den zweyn Liebspergen vnd des Heinrich Schultheyßen Tocher Iglicher ßwen guldein der praun Pilgramin ßwen guldein vnd des Conrad Pilgrams Swester zu sant Kathereyn ßwen gulden vnd der Sampachin zu sant Claren zu Nuremberg auch ßwen guldein. Darnach sol man geben gen Meintz gen Wirtzburg vnd gen Dünkelhausen in Iglichs Closter der Carthewser, hat mir geben vnd meiner Wirtin *) seligen vnd mein vordern **) ein ewige jarzeit —— sol man vnter die herrn als ferre ***) sie gereichen mägen. Auch ist zu wissen das man der Zigleri:n schuldig ist zu geben alle Jar dieweyl sie lebt zehn guldein halb auf sant Walpurgen Tag vnd halb auff sant Michels Tag, das gelt für das Leipgeding hatt Ir wirt Hans ßigler dem Closter schon bezalt vnd ist komen an des Closters paw. Auch sol man geben Christein der Schmugenhoferin ein closterfrawen zu sant Claren Sechs pfund Haller der stat Werung zu Nuremberg halb auf sant Walpurgen tag vnd halb auff sant Michels tag, die hat sie vor gehapt auff den Hewsern die ßu des Closters hoff-

*) Gattin. **) Vorfahren. ***) So weit.

hoffreyt gehörn vnd komen seind vnd dieselben sechs pfunt Haller sol man jr geben jr lebtag. Darnach schick ich dem Closter Carthewser Ordens tzu Nuremberg die hofreyt die tzu dem Closter kommen ist vnd auch was ich gelts auf das Closter zu bauwen vnd zu kost ausgeben han. Datzu schick ich jn auch die vier Hewßer vnd die hoffrait bei dem spital gelegen vnd auch den gartten vnd das hawß bey der padstuben an dem sand in demselben garten gelegen, do der Herman Moll Innen ist. Darnach drey Hewßer von eynen garten, die ich von der Herdegen Beheimin gekaufft hab an der Flaischgassen gelegen, Eyn Hawß vnd eyn gärtlein darneben einen garten vnd ein stadel daryn, das auch an der Fleischgassen *) gelegen ist, an den vorgenanten hewsern, das ich kauff von der Heinrica Rechin vnd ein hawß an des Waltstromers stadel, des gelegen ist zunehst an dem Closter an der ecken gen sant Jacob das ich kaufft vnd bezalt han von dem Hans Waltstromer Also das sy dieselben erb vnd aygen die Ich In geschickt han in der stat In der jarsfrist verkauffen sullen. Darnach schick ich In die hernach geschriben Gut auff dem Land gele-

*) Welches war wohl diese Gaße? Die Gegend an der heutigen Fleischbank kann es nicht seyn.

gelegen die mir von meinem vater worden seyn, die Ich mit meinen Brudern getailt han vnd mich zu meinem tayl angefallen seynt. Des ich ein guten taylbrief han mit des gerichts Insiegel vnd dieselben Gut seind auch dem Closter durch gotes willen geaygnet worden. Des ich auch ein guten brief han mit des Bischofs vnd des Capitels zu Bamberg Insigel. Das sint die Gut. zum ersten ein Gut zu Wenigen Erlangen gelegen do der Per auff sitzt vnd jerlichen gilt eyn halb Sumer korns eyn halben hoff doselbst do der Reynpot auff sitzt gilt jerlichen drey Sumer korns on ein viertayl Newen keß zu dreyen zeiten vnd ein Vaßnachthun Aber eyn *) hoff doselbst do der Tengler auff sitzt gilt jerlichen drey Sumer on ein viertail korns Newn keß zu dreyen zeiten vnd eyn Vaßnachthun. Darnach eyn Gut zu Henffenfelt do der Wüstfelder auff sitzt Gilt jerlichen drew Sumer korns drew Sumer Habern Eyn Sumer Wayz Vier vnd zweintzig keß zu dreyen zeyten zwey herbsthüner vnd zwey Vaßnachthüner Und ein holtz zu Henffenfelt das hayst das Muhlaichech vnd ist bey achtzig morgen vnd ein Vischwasser zu Henffenfelt davon der Romungk alle wochen gibt zwelff haller wert Visch

Dar-

*) Abermals, oder noch einen.

Darnach eynen zehenden zu Venbach von den dreyen Guten zu Welkenpach die des Rappen vnd des Zymmermanns erb sein, Gelten *) alle jar fünff Sumer zwey achtail habern Newntzig eyer zu ostern Sechs Herbsthüner vnd drey Vaßnachthüner der Colb Seldner daselbst gipt ein herbsthun vnd ein Vaßnachthun. Darnach ein gut zu Merendorf do der Vlrich Pocil auff sitzt gilt vier Sumer korns funfzig eyer acht keß zwey herbsthüner vnd zwey faßnachthüner Vier vnd tzweintzig Haller wert visch an den heyligen Abent Vnd ein wießleyn doselbst gibt jerlichen bey fünf vnd tzweintzig schilling Haller. Darnach eyn Hof zu Gadelndorff do der Haßlacher auff sitzt gilt jerlichen sibenthalb Sumer korn, eyn Sumer Habern sibentzig Haller dreysig keß zu Pfingsten vnd zu Weihenachten newn herbsthüner vnd tzwey vaßnachthüner. Tzwu hub zu Nyderndorf der itliche gilt ein Sumer vnd zwey achteyl habern fünf schilling der langen Heller on sechs Haller drey keß zu weyhenachten sechs keß zu pfingsten draisig ayer zu Ostern ein herbsthun vnd ein vaßnachthun. Darnach von dem Rathauß zu Nuremberg alle Jar fünff Pfund Haller leipgedings stet halbs auff Conrad Men-

*) Geben Gilt.

Mendel vnd halbs auff Agneſen mein Swe-
ſter Alſo wenne der eyns abget ſo get das leib-
geding halbs ab. Auch ſchick ich dem egenan-
ten Cloſter zu Nuremberg Carthewſer Ordens
allen mein hawßrat kleynot vnd Trinckfaß die
ich vor mich verſchickt han wie das alles genant
iſt. Auch ſchick ich In mein berayt ſchafft *) ſo
ich han bey Conraden vnd Peter Mendeln
in jrer geſellſchaft, vnd der **) iſt bey tzwey
tauſent gulden mynder oder mer, darumb ſol
man jren ſlechten worten glauben was ſie ſpre-
chen wann ich ſie derkenn daß ſy keynem frem-
den man nicht han vnrecht getan mit wiſſen
Darumb iſt jn wol zu gelauben Darnach ſchick
ich von allem das ich dem Cloſter Carthewſer
Ordens zu Nüremberg gelaſſen vnd geſchickt
han als in dieſem brif mit wortten begriffen iſt,
das des mein vormund alls ſollen gewaltig
ſeyn ***) vnd innen haben vnd davon außrich-
ten vnd Betzalen alles das Ich in dieſem Brief
verſchickt han vnd noch verſchick Als es auch in
diſem brieff hernach begriffen iſt Vnd wenne es
denn alſo verricht vnd bezahlt wirt So ſullen
denn mein vormund ****) geben vnd vnter-
tenig

*) *Parata* pecunia, baares Geld. **) Derſelben, Bereitſchaft nämlich. ***) Volle Macht haben. ****) Teſtamentsausrichter.

tenig tun vnd machen was übrigs do beleibt *) wie das genant ist besucht vnd vnbesucht dem egenanten Carthewser Closter Ordens zu vnser Frawen Zell. Auch schick ich ob das wer das **) yemant in der jarsfrist nach meinem tod eyn ewig meß widen ***) vnd macht in die Capellen die zu nahst bey den Carthewsern ligt so sullen mein Vormund von dem Gut das ich da laß ein ewige Meß widen vnd machen in dieser Capelln Also das das Closter derselben Capellen vnd auch desselben guts das darzu gewident vnd gemacht wirt das tut allewegen vnd ewigklichen gewaltig seyn sullen vnd kein prister darin Meße haben sol es sey denn mit des vorgenanten Closters guten Willen, vnd ob es eyn prister darzu gewidempt wurde vnd das den Prior desselben Closters deucht das er sich nicht redlichen hielte So sullen sie allewegen gewalt haben eyn andern priester der sie redlicher duncht darzu nemen vnd setzen, mit dem mag das Closter mit der Capellen im alter nicht beswert werden darzu ist es auch Nutz in gotlichen dienst. Auch schick ich vnd beger durch gots willen das man alle freytag von dem Closter das

*) Bleibt. **) Ob sichs zutrüge, daß. ***) Widmete, stiftete.

das almusen gebe in derselben Capellen zu allen zwelf Botten den schulern vnd auch ander armen leutten Als vil Almusen nachdem als euch dann Gott gütlichen tut an dem Gut vnd das die schuler dann alle freytag singen das Salve regina der Junckfrawen Maria zu lob vnd eren als es angefangen ist worden, Vnd auch das man mein gedechtniße vnd meiner wirtin seligen in die Capellen mache als Hr. Ulrich der schaffer denn wol weyß, darnach schick ich zu dem hayligen Creutz den Closum zwen guldein vnd der Spissin zu Rome zwen guldein vnd der Vßlingin zwen guldein vnd meiner zweyer bruder kinde Sun vnd Tochter Iglichen vmb ein Crewtzlein vnsers hern marter zwen guldein zu der reyhen vnd dem Weyerlein das ich In auch vor verschickt han vnd geben bey lebentigen meynen leib Vnd diß meins gescheffts nym ich mir zu vormunden vnd zu außrichten Meinen lieben Vater her Heinrich von Perchingen den Prior vnd Hrn̄ Vlrich Amman von Snaytach beid Carthewser vnd mein lieb bruder Conrad vnd Peter die Mendel, das sie das alls wolln volfürn vnd außrichten durch Gotes willen als ich In des gelaub vnd getraw als an disem brif geschriben stet. Vnd diß meins gescheffts nym ich mir gantzen vnd vollen

gewalt wider zu verenden vnd zu verkern wenn wie vnd wie offt Ich wille gar oder sein Eintayl dieweil ich lebe Außgenomen der Hofrait zu dem Closter vnd der Gut vnd der Gült auff dem Land die in disem brif begriffen sind, die sullen alleweg dem Closter beleiben. Vnd deß zu Vrkunde gib ich disen brif versigelt mit der stat zu Nüremberg anhangenden Insigel. Des seynd zeugen die Ersamen mane her Peter Groß vnd Heinrich Rumel. Geben an dem Eritag vor Sant Georgen tag Nach Crists gepurt drewtzehn hundert Jar vnd in dem vier vnd achtzigisten Jare.

VI.

Berichtigung der Lebensbeschreibung M. Mich. Beslers, Predigers zu S. Marien.

Weder in Würfels Diptychis Ecclesiae Marianae, noch im Nürnb. Gel. Lex. wird in der Lebensbeschreibung des Predigers an der hiesigen Marienkirche, Mich. Besler, der Umstand gemeldet, daß er vorher Pfarrer

zu

zu Fürth gewesen; obgleich ersterer ihn in den Dipt. Fürthens. Num. II. ausdrücklich unter die Pastoren dieses Marktfleckens setzet. Die Sache ist allerdings richtig: aber in Ansehung der Zeit widerspricht sich Würfel selbst. Nach den Dipt. Mar. ward Beßler 1541 zu Wittenberg Magister: (ich kann noch den Tag hinzusetzen, am 15. Sept. unter dem Dekanat Io. Marcelli, Regimontani-Franci.) Anno 1542 erhielt er das Pastorat zu Sprottau in Niederschlesien. Und doch soll er, zu Folge der Diptychorum Fürth. & Woehrdensium schon A. 1538 Pfarrer zu Fürth gewesen seyn? In Sprottau hat er allerdings das Pastorat verwaltet, und ist von Luthern selbst dazu ordinirt worden. Nur war er nicht der erste evangelische Prediger daselbst, wie aus den unter seinem Bildniß stehenden Versen im Nürnb. Gel. Lex. vermuthet wird: denn aus Hn. Erhardts Schles. Presbyterologie Th. III. Abth. I. S. 378 erhellet, daß schon 1524 ein lutherischer Geistlicher zu Sprottau lehrte. Sein Aufenthalt in Sprottau kann nicht lange gedauert haben, weil er schon 1544 die Pfarrey zu Fürth erhalten hat. Der erste evangelische Pastor daselbst, Johann Hofmann, welchem Besler unmittelbar nachfolg-

te, war am 15. Sept. 1544 gestorben, wie von Würfeln selbst bemerkt worden.

Im J. 1547 ward Besler anstatt des gelehrten, aber unglücklichen, Joh. Funks, Pastor zu Wöhrd; das Jahr aber seiner Beförderung zur Predigerstelle an der Frauenkirche wird schwerlich bestimmt werden können. Weder das 1544ste, welches in den Versen unter seinem Bildniß in Frehers Theatro, noch das 1547ste, welches in den Dipt. Marianis angegeben wird, noch auch das 1556ste in den Dipt. Woehrdenf. kann das richtige seyn. Ich vermuthe, der Kupferstecher habe unter das Porträt 1544 aus Versehen anstatt 1554 gesetzt, und nehme dies letztere Jahr als dasjenige an, in welchem er die Würde eines Antistes zu St. Marien erhalten. Während seiner Amtsführung in Wöhrd hatte er, wie er selbst in einer Conferenz berichtet, im J. 1551 viel mit einem unruhigen Mann, Hans Fürstenauer, der ein Rohr- oder Schachtelmacher und Krämer war, zu streiten, als er demselben wegen seiner Korrespondenz mit Osiandern in Königsberg, und harter Reden wider die Nürnbergischen Geistlichen, den Genuß des Abendmahls verweigerte. Die Prädicatur an der Kirche zu S. Marien aber muß er 1554 schon ver-

verwaltet haben: denn er bewieß sich in der Culmannischen Streitigkeit mit den andern Predigern sehr geschäftig; wie er denn auch 1555 unter den Subscribenten der communis confessionis a Ph. Melanchthone adornatae & propositae erscheinet.

Die Ursache von Beslers Suspension, die bißher nirgend angezeigt worden, war folgende. Er hatte 1569 an seinen Freund, M. Chilian, Rectorn zu Altenburg, einen ziemlich freyen Brief über das Gespräch zu Altenburg geschrieben, über welchen Kurfürst August, dem ein Niederträchtiger ihn in die Hände lieferte, sich bey dem Nürnbergischen Rath beschwert hat. Weil nun Besler auch immer kränklich war, so daß er kaum etlichemahl im Jahr predigen konnte; so ward er 1569 (nicht 1572, wie Würfel in Dipt. Marian. sagt) zur Ruhe, und ihm Nic. Herold als Vicarius an die Seite gesezt. Mit vieler Mühe brachte er es dahin, daß er noch zuweilen auf seine Kanzel treten durfte, damit es nicht scheinen möchte, er sey falscher Lehre wegen abgesetzt worden. Nach seiner Zuruhsetzung hatte er seine Wohnung im Catharinenkloster.

VII.

Kaufbrief über vier Waldſtromeriſche Häußer zu Regensburg von A. 1371.

Ich Heinrich Gewder Schultheiß vnd wir die ſchepfen der ſtatt ze Nürmberg veriehen offenlichen mit diſen brif das für vns kam in gericht Jobs Tetzel von Cunrad Grevenreuters wegen Burgers zu Regenſpurg vnd ertzewgt alß recht war mit den erſamen Mannen Hnn Bertold Tucher, Hnn Cunrad Großen vnd Hnn Michel Grundherrn die ſagten auff jr eyde das ſie des geladen zewgen weren das jm Hannſe Waldſtromeir mit geſamter handt Frawen Anna ſeiner elichen wirtin hetten recht vnd redlichen ze kauffen geben jr halb teil die ſie gehabt hetten an den vier hewſſern ze Regenſpurg gelegen, der eins in der aicherſtraß leg vnd das pachhawß hinden daran in der hindern grub vnd das geſolert hauß in der pruckſtraß vnd das hauß in der ſcherergaß Im dem egenanten Cunrad Grevenrewter vnd ſein erben ze haben vnd ze nüzzen fürbaß ewiclichen vnd hetten ſich verzigen aller recht

vnd

vnd vorderung die ſie daran hetten oder gehaben mögten. Dezz ze vrkunde iſt Im der Brif mit vrteyl vom gericht geben ꝛc. am Mittwoch nach Tiburcy vnd Valerianj nach Criſti geburt dreyzzehen hundert Jar vnd in dem ein vnd ſibenzigiſten.

VIII.

Der Prior des hieſigen Auguſtiner-Kloſters macht Hrn. Friedrich Kreßen und deſſen Familie aller geiſtlichen Wohlthaten ſeines Ordens theilhaftig. A. 1389.

Frater *Bartholomaeus*. Prior generalis immeritus ordinis Heremitarum Sti Auguſti in dilectis nobis in Chriſto *Friderico Kreſs* & *Margarete* uxori ſue cum *Chunrado* & *Hylpoldo* ceterisque liberis eorundem de *Nürenberga* cum devotiſſimo oratorum ſuffragio celeſtium incrementa donorum. Quia ſancti propoſiti deſiderium ex humane infirmitatis condicione a ſuo ſalutari ſepius retardatur effectu. niſi divinis ſuffragiis obtentis pia ſupplicatione fidelium adiuvetur

veſtre fidei ſinceritas fratrum noſtrorũ quos dei credit domeſticos & amicos adhiberi ſibi auxilia poſtulavit. Ideo veſtra devocione quam ob reverentiam omnipotentis dei & beatiſſimi patris noſtri Auguſtini ad noſtrum geritis ordinem debita meditatione penſata vobis om. miſſarum. orationum. ieiuniorum. vigiliarum. officiorum. predicationum. abſtinentiarum. laborum. ceterorumque bonorum operum que per fratres noſtri ordinis in univerſo orbe operari dignabitur clementia ſalvatoris tenore preſencium participationem concedimus in vita pariter & in morte. Addentes de noſtra gracia ſpeciali ut cum obitus alicuius veſtrum in noſtro generali capitulo fuerit intimatus Id pro vobis devote fiat ſuffragium quod pro noſtris defunctis fratribus fieri precipit noſtri ordinis conſtitutio generalis In cuius rei teſtimonium ſigillum confraternitatis noſtri ordinis preſentibus duximus appendendum. Datum in *Nüremberg* Año domini MCCCLXXXIX. in vigilia Sti Mathei apoſtoli & evangeliſte.

Bey dieſer Gelegenheit merke ich an, daß unlängſt die álteſte Urkunde von A. 1208 bekannt gemacht worden, in welcher eines Herrn Kreſ-

Kreßen Erwähnung geſchieht. Hr. Prof. D. L. Wundt zu Heidelberg liefert im I. Band ſeines vortreflichen Magazins für die Kirchen- und Gelehrten-Geſchichte des Kurfürſtenthums Pfalz (Heidelb. 1789. 8.) Seite 217 ff. eine das Kloſter Schönau betreffende Urkunde. Dieſe hat nebſt andern adelichen Zeugen, z. E. Vlrico de Steina, Heinrico de Crunpach, auch *Hertwicus Krez* filius dapiferi de Altzey unterſchrieben año M°. CC°. VIII°. tertio Kal. Iunij in caſtro Lindenfels. In Biedermanns Geſchlechtsregiſter der Herren Kreſſen Tab. CCLXVIII. werden aus Diplomen erwähnt *Rugerus Krez*, a. 1263. und *Heroldus Krezze*, a. 1270.

IX.

Beantwortung einiger Aufgaben im vorhergehenden Heft S. 199 ff.

Kappenzipfel

werden einige Pläze und Gaſſen von der Figur geheiſſen, die Aehnlichkeit mit den dreyekigten Berg-Kappen haben. Bey Falkenſtein T. II.

Antiquit: Nordgau: p. 432. ſtehet: "da die Bürger der Reichs-Stadt Rothenburg in Franken ihren Spital mit in die Stadt-Mauer zogen, hat dieſer Anhang eine Spize gemacht, die man annoch den Kappenzipfel heiſt.

So gabs in Schwabach einen Hof, Cappenzipfel genannt, wie aus eben dieſes Verfaſſers Chronico Suabacenſi (Schwab. 1756. 4.) S. 86 Not. e) zu erſehen.

Weil mit der Zeit die leztre Hälfte dieſes Worts insgemein einen unanſtändigen Nebenbegriff bekam, der verurſachte, daß man ſolches Wort in Gegenwart geſitteter Perſonen nicht gerne auszuſprechen pflegte; ſo hat man nur die erſtere Hälfte dieſer Benennung, als unanſtößig beybehalten, und der leztreren, —docia umgelegt, und es daher Cappadocia genennt.

Die Pruch.

Wie aus vorſtehendem erhellet, ſo haben viele Straſſen die Benennung von ihrer Form erhalten. Wahrſcheinlich hat der alte Name der Johannes-Gaſſe, Bruch, gleiche Veranlaſſung gehabt; wenigſten wäre ſie ſehr natürlich geweſen. Dieſe Gaſſe gehet nicht in einer

Linie

linie fort, sondern sie macht ein gebrochenes Eck, oder einen Winkel. Die Linie ist abgebrochen, weil Gebäude im Weeg stunden, welche den Fortlauf der Linie verhinderten. Da sich der Grund dieser Benennung verlohr, so hatte der Name Bruch, der damals entweder Straffe, oder einen Leibschaden bezeichnete, in beedem Verstand etwas Unangenehmes in den Ohren deren Bewohner, gabe vielleicht auch in den Biergelagen manche Gelegenheit zu spöttischen Anmerkungen: deßwegen wünschten sie, ihre Gasse anders nennen zu hören. *)

Kotgasse.

Von dieser Benennung läst sich nicht anderst, als muthmaßlich urtheilen. Daß sie nicht von Koth, lutum, herkomme, scheint ausgemacht zu seyn, weil keine Ursache einzusehen wäre, warum man diese Gasse als kothiger hätte bezeichnen wollen, als andere, die es wegen stärkerer Passage wirklich waren.

Kot, Kote, heisen noch heut zu Tage an einigen Orten, kleine Bauerngüter, oder Gärten,

*) Daß Bruch auch theils femoralia, theils locum paludosum bedeute, hat *Scherz.* im Glossar. germ. med. aevi T. I. col. 189 bewiesen.

ten, deren Besizer **Köter, Kotsassen** genennt werden. Sie sind von der Art, daß deren weniger Akerbau keine eigene Anspann erlaubt, welcher daher von anderen um den Lohn besorgt wird. Es könnte seyn, daß, vor der Stadt-Erweiterung dieser Gegend, an diesem Plaz, solche Kotsassen *) oder Gärtner gewohnt hätten; und in diesem Fall wäre der Name beybehalten worden, und also älter, als die Stadt-Erweiterung gegen diese Seite.

Fron Waag, Fron-Gewicht.

Fron hat den Begriff 1) von heilig. Ottfrid hat schon **Fron Leichnam**, heiliger Leib; **Fron Geister**; heilige Engel. *Matthes.* in Sarepta: "Christus ist an den Galgen des fronen Creuzes aufgehenkt. "Jeroschin. MSt. o vrone Trinität!

2) von öffentlich, obrigkeitlich. **Fronbot**, Gerichtsbot; **Fronveste**, öffentliches Gefängnis; **Fron Gewalt**, potestas judiciaria. **Fron Waag**, öffentliche Waag, libra publica. *Tschudi* T. I. Chron. Heluet. p. 49: Die Fron Wag zu St. Gallen wird von der Stadt dem Abt wieder übergeben." *)

Fron

*) Zu Halle im Magdeburgischen heissen sie Rossathen, Rossethen.

**) Siehe *Scherz* l. c. col. 144. f.

Fron ist also hier: commune publicum & populare: quidquid priuato opponitur, & sacrum & politicum.

H.

X.

Die Provisoner

habe ich im vorhergehenden Hefte S. 167 Not. *) nach der Bemerkung im Hist. Dipl. Magazin B. II, S. 508 als Burgerfeldwaibel angegeben. Dagegen äusserten einige meiner Leser Zweifel, welche aber verschwinden werden, wenn ich die von einem verehrten Gönner zu meinem verbindlichsten Danke mir mitgetheilte Nachricht hier bekannt mache.

"Ich bin bey Durchsicht der Raths-Manualien auf diesen Gegenstand aufmerksam gewesen; und wie mich dünkt, bestätigen nachfolgende Extracte der darüber mir annotirten Verläße Ihre Angabe:

"Ist — die Privat-Copulation sammt den Provisonern, wann auch andere seines gleichen

chen dieſelbe gehabt, zugelaſſen. Freytag, 10. Aug. 1703.

"Soll man — — die Proviſoner aber vor die Kirch der Leichpredig halber zu beſtellen, benehmen. Samſtag, 31. Maii 1704.

"— — zur Aufwartung bey der Thür ſich zweyer Proviſoner in Gollern gebrauchen ſoll. Dienſtag 13 Oct. 1705.

"— — zu Frauen — — ſollen aus dem löbl. Kriegsamt die Einſpänniger und Proviſoner gefolgt werden. Samſtag 16. Dec. 1702.

Wo von Unter-Officieren die Rede iſt, heißt es: Feldwaibel. Dieſes möchte vielleicht obige Vermuthung ſchwächen: doch wäre ich noch immer für dieſelbe geſtimmt ꝛc.

v. H.

XI.

Ein Brief Phil. Melanchthons

an den Rath zu Nürnberg,

das dasige Gymnasium betreffend.

Meine willige Dienst seyen Ewer Erbar Weyßheiten zuvor.

Erbare, Weyße Herrn, Ich hab Ewer E. W. Schrifft empfangen, darinn Ew. E. W. begert, daß Ich mich nach Ostern gehn Nörnberg zue Anfang der Schulen daselbs verfügen wölle. Wiewohl aber Ew. E. W. dazu andere Leuth haben können, baß geschickt denn Ich bin, vnd man mein nicht bedarff, auch ich schwerlich abkommen kan vnd mir vngelegen ist, von Hause zu seyn; jedoch bin ich auf Ewr. Schreiben, Ew. E. W. zu dienen willig, sonderlich in solchen Sachen, die Schul vnd Lere betreffend, welche zur förderen ich nach meinem Vermögen schuldig binn. Gott gebe Gnad vnd Glück, daß solch Fürnemen wol gerathe vnd gute Früchte davon folgen; Dieweil ich aber dem Durchlauchtigsten Hochgebohr-

gebohrnen Fürsten vnd Herren ꝛc. dem Churfürsten zue Sachsen, meinen gnedigsten Herrn, mit Dienst verpflicht bin, kan ich nicht zuesagen, biß daß ich diß Ewr. E. W. Beger an mein gnädigsten Herrn den Churfürsten zu Sachsen bringe. So mir nun mein gnedigster Herr erlaubt, hinaus zue ziehen, will ich, so vil mir möglich ist, Ewr. E. W. gern zue willen werden; denn Ewr. E. W. zue dienen bin ich willig. Datum zu Wittenberg am Sonnabend vor Letare. Anno 1526.

Ewer E. W.

williger

Philippus Melanchthon.

XII.

Revers und Urfehde

Virgilius Ehingers,

Kais. Postmeisters zu Nürnberg.

Ich Virgilius Ehinger, Römischer Kais. May. Postmeister, und Burger allhier, bekenne, Demnach Ein Edler Hochweiser Rath allhier,

allhier, meine grosgünſtige gebietende Herren und Obrigkeit, mich wegen unterſchiedlich wider Sie und gemeine Stadt allhier ausgeſtoſſener böſen und weit ausſehenden Reden, und meinen burgerlichen Pflichten zuwider, angemaſten Hochmuths und Ungehorſams, auch geführten verdächtigen Wandels, vor etlich Wochen, in dieſe Verhafft gefänglichen einziehen, und gebürender Maſſen examiniren, vnd aber anheut, vff das von Kaiſ. May. eingelegtes allergnädigſt Reſcript, Deroſelben zu allerunterthänigſten Ehren, mich, als Dero beſtellten Poſtmeiſtern, widerumb auf freyen Fuß ſtellen laſſen, da Sie ſonſt der Strenge nach wider mich, mit längerer Verhafft, Aufkündung des Burgerrechts, oder mit andern verdienten Beſtraffungen, weiters zu verfaren Urſach gnug gehabt hätten; Als gelobe vnd verſpreche ich hierauff, krafft dieſes gefertigten Revers oder ſchriftlichen Vrphed, daß ich ſolche mir bezeigte Begnadigung dankbarlich erkennen, und hinfüro mich vor allen fernern Verdacht, Troß, vnd Hochmuth in Worten vnd Werken, alles Fleiſſes hüten, meines Ambtes getreulich abwarten, und dabey einem Edlen Ehrnveſten Rath, als meiner hochgeehrten lieben Obrigkeit allhier, allen pflichtſchul-

digen respect und Gehorsam erweisen, Derö-selben und gemeiner Stadt Nutzen und From-men befördern, und hingegen allen Schaden und Ungemach, nach äusserſten Vermögen ab-wenden, Insonderheit aber auch diese aus Ein-gangs bemeldten ganz erheblichen Ursachen wi-der mich vorgenommene Verhafft, keineswegs eyffern noch anten, oder jemand meinetwegen zu thun gestatten wolle, auf keine Weiß noch Wege, alles getreulich und ohne gefährd. Des-sen zu Urkunth habe ich diesen Revers oder Ur-phed mit eigenen Händen geschrieben, meinen Namen unterschrieben, und mein gewöhnlich Pittschafft hiefür gedruckt, So geschehen d. 21. Ianuarii Anno 1632.

(L. S.)

Virgilius Ehinger.

XIII.

Vergleich der sämtl. hiesigen Apotheker d. 13. Oct. 1685.

Nachdem das löbl. Collegium pharmaceu-ticum dieser des heil. Reichs Stadt Nürn-

Nürnberg schon vor geraumen Jahren her sich bemüßigt befunden, wegen dero von gesamten collegii wegen unterweilen fürfallenden Ausgaben einen fiscum zu deren Bestreitung unter sich aufzurichten; und daher allschon A. 1678 die damahl gesamte Apotheker sowol wegen behörigen Beytrags zu solchen unvermeidlichen Unkosten, als auch der communication an abgängigen medicamenten sich eines gewissen Schlußes verglichen, und aber die höchste Noth es erfordert, den jetzo aus bekannten sonderbaren Ursachen ganz erschöpften fiscum hinwider zu ersetzen, und zu künftigen Auslagen einigen Vorrath hinwieder zu sammlen; als haben sich die dermahligen hiesigen Apotheker zusammen gethan, und sich nachfolgender Puncten ewig und unwiderruflich für sich und ihre Nachfolger in den Officinen vereinbaret und verglichen:

Nemlich und zum 1sten soll jeder von den hiesigen Apothekern alle Jahr um Lichtmeß bey der ersten Zusammenkunft in den fiscum legen 3 fl.

2. So einer als Apotheker allhier Pflicht leistet, und eine Officin bestandsweiß oder in proprio übernimmt, soll er gleichfalls dem fisco bezahlen 3 fl.

3. Wann und so oft einer sich verheirathet, soll er gleichfalls zum fisco beytragen 3 fl.

4. Wann einer von Gott mit einem Kind gesegnet wird, soll er den fiscum vermehren mit 1 fl. 30 kr.

5. Hingegen wenn er oder seine Liebste zu Gevattern erbetten wird, soll der fiscus davon geniessen 1 fl.

6. Wann einer eine Capitain, Lieutenant, Fähndrichs, Gassenhauptmanns, Genannten, oder dergleichen Ehrenstelle überkomt, soll er den fiscum bedenken mit 1 1/2 fl.

7. Wann einer einen neuen Gesellen oder Jungen annimt, soll der fiscus deßwegen bekommen 30 kr.

8. Wann einer mit Tod abgeht, soll er den fiscum mit einem legat bedenken, zum wenigsten von 25 fl. und da er auch ab intestato stürbe, sollen seine Erben eben so viel in den fiscum liefern, zum wenigsten 25 fl.

9. Gleichwie keiner dem andern seine Gesellen abspannen soll, also soll auch keiner des andern Gesellen, so aus seinem Dienst tritt, unter 4 Jahren wieder annehmen, bey Straff 25 fl.

10. Wann einer zu einer Erbschaft gelangt, es sey viel oder wenig, soll er davon 3 fl. geben.

11. Wann einer ausser Krankheits-, Freud-, und Leid Fällen von einem angestellten Convent ausbleibt oder zu spät kommt, soll er dem fisco zur Straffe verfallen seyn 30 kr.

12. Wenn ein Apotheker von dem andern etwas von Arzneyen entlehnet, es seyen simplicia oder composita, so sollen jene hinwieder in natura restituirt, die composita aber dem Tax nach um halben Preiß zum wenigsten, oder wie man sich unter einander vergleichen möchte, wiederum bezahlet werden.

Gleichwie nun die sämtl. Glieder des dermahl. Collegii pharmaceutici dieses einmüthig unter sich beschloßen, auch hierob zu halten, bey ihren wahren Worten, guten Treuen und Glauben einander zugesagt und versprochen: Also soll auch jeder ins Künftige nachfolgender neuer Apotheker schuldig und verbunden seyn, bey seiner Einnahme in das Collegium sich diesem Vergleich gemäß zu bezeigen und selbigen gleichfalls zu unterschreiben. Zu mehrerer Vesthaltung ꝛc. ꝛc.

XIV.

Antwort auf eine auswärtige Anfrage: ob das Eichhörngen eine Speise sey?

In der Erfurtischen gelehrten Zeitung 18tem Stück des heurigen Jahrs wundert man sich, daß unser Hanns Sachs bei Erzählung der zum Empfang Kaiser Carls V. zu Nürnberg im J. 1541. getroffenen Polizei-Anstalten und gemachten Victualien-Taxe auch der Eichhörngen als einer Speise gedenke. *) Man hält es für ein sonderbares Räthsel aus den Alterthümern der deutschen Küche, daß diese Art Waldratten wirklich anders, als in der äußersten Armut und Hungersnoth, sollte genossen werden, und will doch auch nicht glauben, daß in dem feierlich ernsthaften Gedichte Hanns Sachsens Scherz eingemischet wäre, in den Worten:

> Wie man solt geben aller massen
> Vögel, Rephüner, Tauben und Hasen,
> Aichhoren; Antvogel und Hennen ꝛc.

Ich

*) Siehe dieser Beyträge B. I. S. 286.

Ich will die Auflösung dieses Räthsels, die man in der Erfurtischen, oder Nürnbergischen gel. Zeitung zu lesen wünschet, versuchen und hier mittheilen.

Hanns Sachs hat wirklich nicht geschertzet, und unser Müllner in seinen Nürnbergischen Annalen erwähnt bei dem Schluß des J. 1541. daß wegen des Reichstages zu Regenspurg und der durchziehenden fremden Herrschaften die Victualien in Nürnberg sehr vertheuert worden und daher der Rath folgende Taxe gemacht habe, die in mehrern Betracht angezeigt zu werden verdienet:

1. Haasen um 3 ℔.
1. Haselhuhn um 2 1/2 ℔.
1. Rebhuhn um 1. Ortsgulden.
1. Schnepfen um 24. ₰.
1. Antvogel um 28. ₰. hernach um 21. denn diese Tax den 9. Jun. in etlichen Stücken etwas geringert worden.
1. Eichhorn um 12. ₰.
1. Wachtel um 12. ₰.
1. Krammetsvogel oder Mistler um 10. ₰.
1. Amsel oder Drossel um 8. ₰.
1. Spieß kleiner Vögel um 7. ₰.
1. gemästen Kapaunen um 4. hernach um 3. ℔.

1. gemäſte Hennen um 1. Ort, hernach um 50.
1. feiſte Stadelhennen um 42. hernach um 25
1. gut gewachſen Huhn um 16. Bz.
1. halb gewachſen Huhn um 12. Bz.
1. Paar junge Tauben um 21. Bz. hernach um 18. in 16. Bz.
1. gemäſten Gansbauch um 42. Bz.
1. gemeinen Gansbauch um 28. Bz.
1. junge Gans um 12. Bz.
1. Ey um 2. Bz. hernach um 1. Bz.
1. ℔. Schmalz um 16. Bz. hernach um 12. Bz.
1. Maas gute Kühmilch um 3. Bz.
1. Maas Milchram um 12. Bz.
1. ℔. alten Kreutz- oder Schaaf-Käſe um 10. Bz.
1. ℔. neuen Kreutz- oder Schaaf-Käſe um 8. Bz.
1. ℔. alten Bauern-Käſe um 6. Bz.
1. ℔. neuen Bauern-Käſe um 4. Bz.

Es iſt alſo richtig, daß das Eichhorn auf den Markt zum Verkauf und in die Küche zur Speiſe gekommen. Heutzutage geſchieht es zwar ordentlich nicht mehr; doch eſſen noch manche Perſonen bei uns, angeſehene und gemeine,

meine, dieß Thiergen, finden Wohlgeschmack daran und halten es wol für einen Leckerbissen. Es wird, wie die Haasen bei uns, gebeitzet, oder in Essig geleget, dann gespickt und gebraten. Es kan auch nicht übel schmecken, da das Thiergen bloß von Kernen und Nüßen lebt. Und sollte es denn, als eine Art von Wildbret nicht appetitlicher seyn, als das Katzenfleisch, das doch auch seine Liebhaber unter den Franzosen und Deutschen hat? Manchmal wird das abgezogene und ausgeweidete Eichhorn zerhackt oder zerstossen; und eine Sauce davon gemacht, die sehr angenehm piquant seyn soll. Auch zerschneidet man es an einigen Orten und läßt es, so wie gewiße Vögel, mit dem Rindfleisch aufkochen, welches diesem einen besondern haut gout giebt. In den Nürnbergischen Kochbüchern hab ich gleichwol vom Eichhorn nichts gefunden, ohngeachtet ich deren eines von 1559 habe; (gedruckt zu Nürnberg durch Georg Merkel, 4.) es ist aber zu klein und unvollständig.

W.

XV.

Extract

aus einer alten Rieterischen Stammen- und-Geschlecht-Beschreibung, welche Herr Georg Friderich Pömer ꝛc. des Raths alhier in Nürnberg, A°. 1747. besessen hat.

Hr. Sebald Rieter, Ritter, Hn. Sebald Rieters, Ritters und Fr. Margareta von Lichtenstein Sohn, ward gebohren A°. 1449.

Ist Sieben Jahr an Herzog Ludwigs zu Neuenmark Hof gewest, rannte A°. 1473, mit dem Moroltinger, und A°. 1474 mit Markgrafen Friderich von Brandenburg zu Nürnberg, nachmals A°. 1476 im Gesellen Stechen zu Amberg; lud Erzherzog Maximilian zu Oesterreich den Ersten gen Kornburg, obgedachtes 1474. Jahrs, zu einer Haasenhatz, so bey 60. Gulden kostete.

Kam diß Jahr auch zu Nürnberg in Rath, erlangte damals von Kayserl. Maj. das abgestorbene Kornburgische Wapen zu führen, und ward A°. 1478. nicht allein wegen einer Handlung

lung von Rahts wegen zum Kayser Friderich, sondern auch zu Erzherzog Maximilian geschickt. Ist ein Meister des Schwerts St. Marx Brüderschaft in Schimpf und Ernst geschickt gewest, und vor Neuß im Burgundischen Krieg vor andern sich mit dem Rennspieß trefflich sehen lassen, und mit etlicher Gesellschaft von Fürsten und Herren derowegen begabt worden, und daselbst im ersten Glied gestanden, neben Ihme Gabriel Nüzel, Clement von Wiesenthau, Hanß Kreß und Sebald Schopper, noch hat er sich dern nit sättigen lassen, sondern für und für mehr Ehr zu erlangen unterstanden, und ist A. 1479. mit Doctor Otto Spiegel und Hanß Tuchern gen Rom gezogen, daselbsten 5. Brief von Cardinaelen und Bischofen ausgebracht und Ablaß erworben, so man das responsor. surge Virgo, zu St. Catharina in Nürnberg, den 30. der H. Jgfr. und Märtyrerin zu Ehren singet, die bey dem gedachten Kloster bewahret werden, auch solch Gesang Inhalt bemeldten Brief zu singen verbunden; von Rom ist er mit seiner Gesellschaft auf Candia, Cypern und das heil. Land gen Jerusalem und St. Catharinaberg und daselbst auch die Ritterschaft erlangt.

Ver-

Verheyrahtet sich mit Ursula, Peter Mendels und Apollonia Waldstromerin Tochter, welche zuvor seinen Bruder Hanßen Rieter sel. gehabt, mit Bewilligung Päbstl. Heiligkeit Dienstag nach Matthiä A°. 1472.

Zeugt mit ihr eine Tochter, Catharina.

Er starb A°. 1488. an St. Dionysii Tag. Liegt auf dem Neuen Spital Kirchhof zum heil. Geist begraben, und hängt sein Todten Schild daselbst in gedachter Kirchen.

Notandum.

Churfürst Friderich und Herzog Johannes zu Sachsen, Gebrüdere, als ihnen von Kayser Friderichen die Lehen und Regalia in dem alten Rieterischen Haus am Mark *) verliehen worden A°. 1487, haben auf Bitte des obbemeldten Sebald und Peter, seines Bruders, die Rieter ihrem Schwager, Diezen von Hespurg, sein Mannlehengut zu Ermershausen, so er zuvor denen von Heltritt aberkauft, zu Söhn- und Töchter-Lehen verliehen, dabey seynd gewesen Graf Carl von Gleichen, und Heinrich von Endt, Ritter, &c.

Ferner hat auch Churfürst Johann Markgraf zu Brandenburg A°. 1487, als er vom Kay-

*) Siehe das XXI. Heft dieser Beyträge.

ser Friderichen seine Lehen und Regalia zu Nürnberg empfangen, obbesagtem Sebalden Rieter (so er in derselben Begnadigung den Titul den Erbarn und Vesten geben) von dem heimgefallenen Mannlehen zu Brandenburg 300 fl. Rheinisch verschrieben. ꝛc.

Wie auch Herzog Magnus und Balthasar Gebrüder zu Mecklenburg ihre Regalia alhier empfangen, haben Sie Sebald und Peter, Gebrüdern, ihnen auch das Praedicat Erbarn und Vesten, und auf 300 fl. Mannlehen werth, so in ihren Landen heimgefallen, versprochen.

So hat auch damals Markgraf Friderich und Sigmund, Gebrüdere, als Sie auch zu Nürnberg ihre Regalia von Kayserl. Majestät empfangen, haben Sie obgedachten Sebald und Peter, den Rietern, Gebrüdern, den Drittel des Mannlehens-Zehendleins zu Rätzelsdorf hinfüro zu Söhn- und Töchter-Lehen, und das Weidwerk um Kornburg zu treiben, aber nicht Hirschen, noch Rehe zu fangen. ꝛc.

XVI.

XVI.

Nürnbergiſche Bürger dürfen in weltlichen Sachen vor kein geiſtliches Gericht geladen werden.

In einem Geſetzbuch vom XIV. Jahrhundert heißt es:

"Man ſol ouch wizzen daz deheim (wiſſen, daß kein) purger den andern laden ſol vf deheim (kein) geiſtlich gericht zu Babenberch (Bamberg) noch minder umb deheim werltliche Sache. ſwer (wer) ez darvber tuet oder ſchaffet. oder ſwer darzu ret (rathet) oder hilft. der ſol dem der do geladen wirt ſeinen ſchaden abtvon (abthun, erſetzen.) vnd darzu ſol er der ſtat vnd dem Richter geben fvnf phvnt."

Dieſe Verordnung bezieht ſich auf das Privilegium Kaiſers Ludwig vom J. 1331, "daß man kein der Burger zu Nürnberg laden "möge noch ſolle auff kein Geiſtlich Gericht "vmb werentliche (weltliche) Sache. ſ. Hiſt. diplom. Nor. S. 276. Eine Bulle eben dieſes Inhalts vom Pabſt Bonifaz IX. vom

Jahr

Jahr 1403 führt Müllner unter diesem Jahre an; welche Pabst Sixt IV. A. 1475 bestätiget hat. s. Hist. dipl. Nor. S. 711.

Neueste Schriften
von nürnbergischen Verfassern.

Raulins Abhandl. von der Lungensucht, mit vielen Anmerkungen begleitet von D. Bened. Christian Vogel, erstem Prof. der Arzneykunst zu Altdorf. 2ter Theil. Jena, 8.

Neuer Schauplatz der Natur, oder Beiträge zur Verherrlichung Gottes und Verbreitung nützlicher Kenntnisse, I. Band, (von Hn. D. Jung) Nürnb. 8.

Imhof von Helmstatt H. C. W. von Imhof-Löffelholzischen und Löffelholz-Imhofischen glücklichen Vermählungen, Altd. 4. (eine Gelegenheitsschrift).

Waldau G. E. prolusio histor. litteraria de libro antiquo *deutsche Theologie*. Nor. *fol.* Ist die Einladungsschrift beym Antritt des öffentlichen Lehramts der Kirchen- und Gelehrten-Geschichte.

Beleuchtung einiger von dem Verfasser der Beyträge zur Geschichte des teutschen Justizwesens gewagten Behauptungen, von N. J. P. (eneter, Land- und Marsch-Commissarius) Nürnb. 4.

Todesfall
unter der Geistlichkeit.

Am 20. Jun. starb Herr Gottfried Wolf, seit 1736 hochadel. Ebnerischer Pfarrer zu Eschenbach. Er war 1701 d. 28. Oct. gebohren.

Beyträge
zur Geschichte
der Stadt Nürnberg.

XXIX Heft. Aug. 1789.

I.
Versuch einer Geschichte
der Nürnbergischen Kirchen-Ordnung. *)

§. 1.

Als Nürnberg 1524 sich öffentlich zu dem Evangelio bekennet und die päbstischen Greuel abgeschafft hatte, wurde freylich wohl eine neue Einrichtung des äusserlichen Gottesdienstes gemacht; doch so, daß man in den Cerimonien nicht alles auf einmahl änderte und abstellte, sondern noch die meisten Kirchengebräuche aus dem Pabstthum beybehielte, die nicht

*) Sie hat, was die Paragraphen betrift, den seel. Diak. C. C. Hirsch zum Verfasser, und ist in den Weimarischen Actis hist. eccles. Th. IX. S. 714. f. Th. X. S. 227. f. und Th. XI. S. 452 f. eingerückt, wird aber hier, mit nöthigen Anmerkungen und Erläuterungen vermehrt, geliefert.

nicht unmittelbar wider die Lehre Christi liefen. Man dachte also damahls noch an keine Kirchen-Agenden oder Vorschrift, wie die Kirchen-Cerimonien einzurichten wären, sondern hatte mehr mit Vertheidigung der angenommenen evangelischen Lehre wider die Papisten zu thun. Wenigstens finde ich biß 1533 keine Spur von einer allgemeinen Vorschrift der Kirchengebräuche: ob ich gleich nicht läugnen will, daß man in der Nürnbergischen Kirchengeschichte so viel Nachricht findet, man habe sich die Schriften Lutheri nicht nur überhaupt lassen anbefohlen seyn, sondern sich absonderlich in Ansehung der Cerimonien nach seinem Vortrag und Gutachten hauptsächlich gerichtet.

Vor den Zeiten der Reformation richtete man sich in Nürnberg, weil es in der Bambergischen Diöces lag, in allen gottesdienstlichen Handlungen und Gebräuchen nach der Agende des Bißthums Bamberg.

§. 2.

Das erste Stück, so zu den Agendis gehörig und in der nürnbergischen Kiche eine Verbesserung erlangt, ist die Austheilung des h. Abendmahls. Denn wie *Spalatinus* in Annalibus Reform. berichtet, so hat Wolfgang Vol-

Volprecht, damahls Prior im Augustiner Kloster, hernach Prediger im Spital zum h. Geist allhier, so 1528 gestorben, nicht nur 1523 schon am grünen Donnerstag seinen bekehrten Klosterbrüdern und verschiedenen Bürgern das h. Abendmahl unter zweyerley Gestalt gereichet, sondern auch A. 1524 am ersten Ostertage über 3000 Menschen die beiden Gestalten ausgetheilet, und bey dem gesegneten Kelch gesprochen: Sanguis domini nostri I. C. proficiat tibi in vitam aeternam! a) Wie man denn auch diesem vortreflichen Bekenner der Wahrheit die herrliche Vermahnung an die Communicanten zu danken hat, b) welche noch bis diese

a) Siehe Kapps kleine Nachlese von Reformat. Urkunden B. II. S. 634.

b) Hier hat sich der Verfasser geirret. Nicht Volprecht, sondern Osiander, Pred. zu S. Lorenz, ist Urheber dieser Vermahnung, die man mit Recht für das beste und zweckmäßigste Stück in unsrer Kirchenagende hält. Osiander verwarf 1533 den Gebrauch einer von Wenc. Link verfertigten Absolutionsformel, die am Ende der Predigt auf der Kanzel nach der Beicht abgelesen, vornämlich aber eines Zusatzes, der zu der Ver-

Stunde vor der Austheilung des h. Abendmahls den Communicanten vorgelesen wird, und in dem Agendbüchlein edit. noviss. de anno

mahnung unmittelbar vor dem h. Abendmahl beygefügt worden. Bey diesem Anlaß überreichte er 1533 d. 22. Sept. dem hiesigen Rathe sein Bekanntnuß von den Schlüsseln, (aus welchem ich, da es ungedruckt geblieben ist, am Ende einige Auszüge liefern werde) worin er unter andern sagt, "Es ist nicht vor langer Zeit ein ge"maine absolutio, ich ways nicht wie oder durch "wen bey vns in prauch kommen, vnd an die Er"manung vor dem h. Abendmal, die viel Jar zu"vor von mir gestelt vnd im prauch gewest ist, "hinden zu end hinan gehennckt worden, die lau"tet vngeverlich also: Vnd dieweil wir alle gesündiget — — im Namen des Vaters, des Sons vnd des heil. Geistes." Der Streit über diese Absolutionsformel ward 1535 und 1539 abermahls rege, wovon Hn. Past. Strobels Nachricht von dem Leben und den Schriften Veit Dietrichs S. 26–46 nachgesehen werden kann. Osiander hielt nämlich die Privat-Absolution, die man auch nach dem XI. Artikel der Augsb. Conf. nicht fallen lassen soll, allein für heilsam und

anno 1755 S. 82 f. sich befindet, also anfangend: Ihr allerliebsten in Gott! dieweil wir jetzt das h. Abendmahl ꝛc. ꝛc. Es ist aber nach der Hand, und zwar 1525, ein Zusatz geschehen: denn die Vermahnung Osianders geht nicht weiter, als auf die Worte: und aus einem Kelch trinken. c) Dieser Zusatz ist zwar in der Edition des Nürnbergischen Agendbuchs von 1586 wieder ausgelassen worden: allein in allen folgenden Ausgaben wurde er wieder beygefügt, d) und wird biß jetzo mit abgelesen.

und kräftig, die allgemeine aber für unkräftig und also überflüßig. Sein starkes Selbstgefühl konnte es durchaus nicht vertragen, daß andere zu seiner Arbeit ohne sein Wissen und Gutachten Zusätze machten. Und hatte er wohl Unrecht, der Mann, der damahls unter den evangelischen Theologen einer der vornehmsten, und unter den nürnbergischen bey weitem der gelehrteste war?

c) Diese Erzählung ist in der bevorstehenden Note berichtigt worden.

d) Weder in der ersten Ausgabe der Markgräfl. Brandenburgischen und Nürnbergischen Kirchenordnung vom J. 1533, noch in einigen darauf erfolgten Ausgaben derselben, finde ich den vom

Osian-

§. 3.

Das andere hieher gehörige Stück ist das Tauf-Formular, so Andr. Osiander, Pastor oder Prediger bey S. Lorenzen in Nürnberg, ver-

Osiander verworfenen Anhang zur Vermahnung vor der Communion, so wenig als in den Nürnbergischen Normalbüchern von 1646, worin die Kirchenordnung nach der ersten Edition von 1533 abgedruckt worden. Hingegen in der Ausgabe der Kirchenordnung von 1592 steht er also: "Und dieweil wir alle gesündigt haben "und der Gnade Gottes bedürfen, so demüthiget "eure Herzen vor Gott dem Allmechtigen, mit "hertzlicher Lieb vnd Begierde ꝛc." — Die Wor-"te: Bekennet eure — — Sünder gnädig!" sind also ein neuerer Zusatz. Die erste Ausgabe von Veit Dietrichs Agendbüchlein 1543 hat jenen Anhang: "Und dieweil wir alle ꝛc. nicht: in der Ausgabe von 1563 gedr. durch Ulrich Newber aber wird er angetroffen. Hingegen vermißt man ihn wieder in einer Edition von 1596 gedr. durch Dietrich Gerlatz, wo jedoch nach den Worten: und aus einem Kelch trinken, wahrscheinlich nicht ohne Ursache ein ꝛc. stehet. — Uebrigens will ich bey dieser Gelegenheit, da ich es noch nirgend angemerkt gefunden

verfertiget, und hat folgenden Titel: Ordnung, wie man taufet, bisher im Latein gehalten, verteutscht. Hierynn ist aus et-

 lichen

funden habe, anzeigen, wo die so zweckmäßige Vermahnung Osianders an die Communicanten am ersten vorkommt, nämlich in der 1524. zuerst und mehrmahlen in 4. und 8. und hernach öfters gedruckten vortreflichen Schrift: Grund vnd vrsach auß der hayligen schrifft, wie vnd warumb, die Erwirdigen Herren, baider Pfarrkirchen S. Sebalt vnd sant Laurentzen Pröbst zu Nürmberg, die miß-

brüch bey der hailigen Meß, Jartäg ꝛc. abgestelt vnderlassen vnnd geendert haben, Bog. f. i. a. an welcher Osiander ganz gewiß den größten Antheil hatte. Hier steht in der Vermahnung gleich anfangs nach den Worten: "Darinn er vns sein Fleysch — — zu einem "Trank," noch folgendes: Nicht des Leibes, sonder der seelen, das aber nachher in der Kirchenordnung und Agende, vermuthlich wegen der Zwinglianer, weggeblieben ist. Von der Schrift: Grund vnd Vrsach ꝛc. s. Hn. Prof. Will Biblioth. Nor. P. II. n. 82. 83. 151. 152. *Riederer* in Bibl. symbol. Feuerlin. P. I. p. 266. und eben desselben Schrift von Einführung

des

lichen Vrsachen, was die andern als vberflüßig veracht haben, nicht ausgelassen. Andreas Osiander. Nürnberg 1529. 4. zwey Bogen, gedruckt von Friedr. Peypus. e) So viel wir aus genauer Zusammenhaltung wahrgenommen, hat Osiander diejenige Schrift hierbey zum Grund gelegt, welche meines Erachtens ungefehr 1519 zu Leipzig gedruckt, und ohne Zweifel biß daher in Nürnberg (welches damahls noch zur Bambergischen Diöces gehörte) eingeführet worden. Sie heißt also: Ordnung der Tauf nach Bambergischen Rubricken von Wort zu Wort verteutscht. Dieß Bambergische verdeutschte Formular hat Osian-

des deutschen Gesangs in die ev. luth. Kirche überhaubt, und in die Nürnbergische besonders ꝛc. S. 199. f.

e) Hirsch hat sich hier abermahl verfehlt. Osiander ließ schon 1524 unter dem oben angeführten Titel die Taufordnung zu Nürnberg mit Genehmigung des Magistrats — denn das Stadtwapen steht auf dem Titel — drucken, welche 1529 ohne die geringste Aenderung wieder aufgelegt worden. Abgedruckt ist sie in Hn. Strobels Miscell. litt. Inhalts B. IV. S. 177 ff.

Osiander fast wörtlich beybehalten, etwas weniges davon ausgelassen, uud dafür etliche Gebete aus D. Luthers verdeutschtem Taufbüchlein so 1523. 4. auf 1. Bogen zum erstenmal das licht erblickt, und in den Jenaischen Theilen T. II. Fol. 227—230 eingerückt worden, hineingesezt. Was die Dinge belangt, so die andern (wie Osiander auf dem Titel meldet,) als überflüßig verachtet, er aber aus etlichen Vrsachen nicht ausgelassen, sind vermuthlich etliche Gebete, die vielen exorcismi, der Gebrauch des geweihten Salzes, Chrisams und andere päbstliche Cerimonien, f) welchen

T 5 Sauer-

f) Die Ursache, warum Osiander, nachdem bereits Luther 1523 das Taufbüchlein herausgegeben und verschiedenes Anstößige weggelassen hatte, hier noch alle, zum Theil äusserst abergläubische Cerimonien beybehielt, ist wahrscheinlich in der Furcht vor dem Bischof zu Bamberg zu suchen, mit welchem die Pröbste zu Nürnberg wegen der vorgenommenen Reformation verschiedener Stücke des äusserl. Gottesdienstes in diesem Jahr zu streiten hatten. (Siehe Hn. Strobels Miscell. B. III. S. 45 ff.) Unter den ihnen vorgehaltenen Artikeln war der sechste dieser: Warum sie die Kinder deutsch taufen, und

unter-

Sauerteig Luther in seinem Taufbüchlein, aufs neue zugericht 1526. weggelassen hatte, dem hernach auch andere nürnbergische Theologen beigefallen. Die Gelegenheit aber zu dieser Taufordnung mag die 1528 oberherrlich angestellte erste Kirchen-Visitation g) gegeben haben,

unterlassen den hergebrachten Gebrauch der Kirche? Worauf sie antworteten: Die Kinder taufen wir zwar in deutscher Sprache, haben aber bisher noch keinen alten Gebrauch der Kirchen ausgelassen.

g) Von dieser allererſten Kirchen-Visitation s. Schülins Leb. und Geschichte Marggraf Georg des Frommen S. 72; und eben dieses Verfassers Fränk. Reformat. Geschichte S. 29. auch Zeltners Untersuchung wegen der Schwabacher Artikel S. 9 f. Diese erste, im J. 1528 gemeinschaftlich von Markgraf Georg zu Brandenburg und der Reichsstadt Nürnberg angestellte Kirchen-Visitation hat überhaupt gezeigt, wie nöthig eine Kirchenordnung sey, nach der man sich in der Lehre und den Cerimonien zu richten hätte. Von dieser Veranlassung wird die Kirchenordnung auch bißweilen Visitations-Ordnung genennet, weil man die Absicht hatte, künftig dieselbe bey den Kirchen

ben, wobey die Visitatores wahrgenommen, daß in der Art zu taufen unter den Kirchendienern, sonderlich auf dem Land, keine Einigkeit zu finden, indem etliche sich nach dem Bambergischen Tauf-Formular, andere aber nach Lutheri Taufbüchlein gerichtet. Daß übrigens diese Osiandrische Taufordnung mit obrigkeitlicher Auctorität verfaßt worden, beweiset das nürnbergische Stadtwapen, welches sich auf dem Titelblatte findet.

§. 4.

Als man nun hierauf bey den Schmalkaldischen Tagen 1530 und 31. eingesehen, wie nöthig es sey, daß die gesamten evangelischen Stände sich zu einer allgemeinen Kirchenordnung mit einander verstünden, damit die üble Nachrede, als wäre in unsrer Kirche lauter Unordnung, aufhöre, und den Lästerern das Maul gestopfet würde, h) so wurde endlich beschlossen,

chen-Visitationen zum Grunde zu legen. Daß durch diese Visitation das Taufbüchlein nicht erst entstanden, beweiset das Daseyn desselben schon im J. 1524.

h) Siehe Seckendorfs Hist. Luther. L. III. §. 1. n. 3. p. 2.

sen, der Churfürst zu Sachsen sollte einen be-sondern Tag dazu ausschreiben. Allein die Sache gerieth ins Stecken; daher entschloß sich der Markgraf **Georg**, die Hand ans Werk zu legen, und verglich sich mit dem Rath zu **Nürnberg** zu einer **gemeinschaftlichen Kirchenordnung**. Davon machte **Andreas Osiander** den Aufsatz, i) welcher hernach von beider-

i) Osiander hat, laut seines eignen Zeugnisses, diese Kirchen-Ordnung zuerst kürzlich entworfen. Sein Entwurf ward aber nicht gut geheissen; sondern **Wenc. Link, Dom. Schleupner** und **Blasius Stöckel** mußten eine neue Ordnung entwerfen. (S. Hausdorf im Leben Laz. Spenglers S. 283.) Dieß hat Osiander nach seinem ehrgeizigen Charakter so übel empfunden, daß er sich von dem ganzen Geschäfte los sagte. Doch mag er durch Spenglers Zureden zum Nachgeben bewogen worden seyn. Wenigstens hat er nebst Joh. Brentius die K. O. den eingelaufenen Bedenken gemäß in Ordnung gebracht und stilisirt. Zwar Seckendorf l. c. L. III. p. 139 und Schülin im Leben Marggr. Georgs S. 145 Not. b) ingl. die Müllnerische Relation von der Nürnb. Kirch. Reformation, so der Hist. dipl. Nor. p. 805 f. einverleibt, auch

derſeitigen Theologen k) gemehrt und gebeſſert, und endlich dem Rath zu Nürnberg wieder zugeſchickt wurde. Dieſem aber wollte ſolcher in etlichen Puncten l) nicht gefallen, ſonderlich, daß in demſelben den Kirchendienern der beſchwehrliche und gehäſſige Kirchenbann eingeräumt wurde; welches der Rath für gefährlich angeſehen, aus Furcht, es möchten die Kirchen-

(auch 1770. 8. zu Nbg. beſonders gedruckt iſt,) ſchreiben den Aufſatz einem markgräflichen Hofprediger, Jac. Stratnern, zu; allein, Oſiander eignet ſich die erſte Arbeit dabei zu, in der Stelle, die wir gleich in der Note des folg. §. anführen wollen.

k) Auf markgräfiſcher Seite von Hans Kurer, der auch mit in Augsburg geweſen war, und von Andr. Althamer. Ihr Bedenken hat am erſten Hr. Paſt. Strobel im II. Bande der Miscell. litt. Inhalts S. 149—162 geliefert.

l) Nämlich daß die K. O. allein in ihrer beyden Namen ausgehen, und damit andern gleichſam vorgegriffen werden ſollte; ferner wegen der Elevation in der Meſſe, d. h. bey dem Abendmahle, welche darin abgeſtellet worden.

chendiener ſolche Gewalt mißbrauchen und der weltlichen Obrigkeit ins Amt greifen. m)

§. 5.

Es ließ alſo Markgraf **Georg** auf die geſchehene Erinnerung ſolchen Punct alſobald heraus thun; und wurde von beiden Theilen beſchloſſen, **Johann Brentium**, Prediger zu Schwäbiſchhalle, darüber zu vernehmen. Als aber auch dieſer etliche Mängel angezeigt hatte, überſchickte man d. 11. Aug. 1533 den gemachten Aufſatz nebſt des Brentii Erinnerungen nach

m) Hieher gehört die Stelle aus einem Briefe, welchen Veit Dietrich A. 1533 *Dom. Oculi* an Wenc. Link geſchrieben: Audio abſolutam veſtram ceremoniarum formam, ſed nondum eam hic vidimus. De qua cum omnes gauderemus mirum in modum, audimus tamen, bonam ſenatus partem non candide eam vel probaſſe vel in lucem edi curaſſe. Sic conveniunt Chriſtus & Baal, verbum Dei et ſapientia mundi, praedicatio gratiae et mercatura, omnium vitiorum nutrix. Quod ſi ſuum honorem verbo et eius miniſtris non dabunt noſtri, actum eſt de tam pulchra republica, quae una cum Ebnero concidiſſe videtur. Cfr. *Verpoorten. Analecta* p. 73.

nach **Wittenberg** an die Theologen. Dieſe gaben zur Antwort: n) Es wäre zwar die Nothdurft darin begriffen, man könne aber ſpüren, daß das Werk nicht von Einem allein verfaſſet ſey; es würde daher nöthig ſeyn, eine gewiſſe Perſon darüber zu ſetzen, mit Befehl, das Werk in eine rechte Ordnung und richtigen Begriff zu bringen, und etliche vergebliche Wiederhohlungen herauszuthun; wobey Oſianders gedacht worden. o) Es wurde alſo Brentius nach Nürnberg verſchrieben, und dem Oſiander zu dieſer Reviſionsarbeit zum Gehül-

fen

n) Melanchthon ſchrieb 1533 poſtridie Kal. Aug. an Joach. Camerarius in deſſen Briefen an ihn (*Lipſ.* 1569. 8.) p. 211 alſo: Senatui urbis veſtrae reſpondimus de illa ſua politia eccleſiaſtica, ſed pauca reſcripſimus. Nam et ille ipſe liber, quem miſerunt, perbrevis eſt, καὶ παιδαγωγικὸς μᾶλλον ἢ πολιτικὸς, legiſſe te opinor, et mittere longiores diſputationes, quid proderat? &c. Et ego νομοθεσίας, in quibus multa inſunt barbara et agreſtia, non amo, nec video, quid profit. ferre leges, quas nemo accipit, et ut accipiantur, brevi video fore, ut rurſus mutentur.

o) Das Bedenken der Wittenbergiſchen Theologen ſ. in der Beylage.

fen gegeben, welche dann beide bei 6 Wochen in des letztern Behaussung beisammen gesessen, in der Sache selbst nichts geändert, an den Worten aber da und dort etwas anders stilisirt. p) Worauf diese revidirte Kirchenordnung von beiden Herrschaften nochmahls durchgesehen, die ganze Sache wohl berathschlaget, und endlich das Werk zum Druck zu befördern befohlen worden.

§. 6.

Es erschien demnach diese Kirchenordnung in öffentlichem Druck, und zwar unter folgendem Titel: Kirchenordnung, In meiner gnedigen Herrn der Marggraven zu Brandenburg Vnd Eins Erbern Rats der Stat Nürmberg Oberkeyt vnd gepieten, Wie man sich beyde mit der Leer vnd Ceremonien halten solle. Zuletzt kommen die Catechismus oder Kinderpredig, an deren Ende man liest:

p) Osiander erzählt dieß selbst in seinem Büchlein: Beweisung, daß ich nun über dreyssig Jahre allwege einerley Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens gehabt. Königsb. 1552. 4. Bog. C. 1. b) Siehe die Strobelischen Miscellaneen litter. Inhalts B. II. S. 150. f.

lieſt: Getruckt durch Johann Petreium. Anno M. D. XXXIII. Fol. 32 Bögen. q) Dieſe Ausgabe wurde in eben dem 1533ſten Jahr noch zweymal von eben dieſem Drucker, r) und auch aus Jobſt Gutknechts Officin ſ) geo

q) Sie war kaum im Druck erſchienen, ſo ſchrieb D. Eck wider dieſelbe ſehr heftig. Den weitläufigen Titel und einige Auszüge ſeiner heut zu Tag ſehr ſeltenen Schrift ſ. in Riederers Nachrichten zur Kirch. Gelehrt. u. Büchers Geſchichte B. IV. S. 457 ff.

r) Siehe dieſer Beyträge B. II. S. 391. f.

ſ) Siehe eb. daſ. S. 394 f. Aus der ſo nöth. als nützlichen Buchdruckerey mit Kappens Vorrede (Leipz. 1740. 8.) Th. III. S. 468. will ich eine zwar unverſtändliche Stelle anführen, die aber weiteres Nachforſchen veranlaſſen kann: "Die erſte Buchdruckerey in Danzig hatte Franc. Rhodus von 1538 — 1559 gehabt. Dieſer gelehrte Mann hat 1533 Io. Ferrarii Annotationes in VI. libros Inſtitutionum in 8. gedruckt. Im folgenden Jahre hat er die Kirchenordnung in ſeiner gnädigen Herren, des Marggrafen zu Brandenburg und eines Erbarn Raths der Stadt Nürnberg Oberkeit vnd Gebieten in 8. gedruckt."

geliefert. Von den übrigen spätern Ausgaben, deren Anzahl nicht gering ist, s. *Feuerlini* biblioth. symbol. (edit. Riederer.) P. I. p. 276. n. 55 ff. und Hn. Prof. Wills Biblioth. Noric. P. II. p. 71 f.) Endlich wurde sie 1646 und 1721 den Nürnbergischen libris symbolicis beygesetzt, wo sie am Ende derselben zu finden ist.

Not. 1. Zur Einführung der Kirchenordnung in seinem Lande ließ Markgraf Georg ein Patent drucken, und dasselbe vor die darin vertheilten Exemplare voran binden. Datirt war es Jegerndorf Montag nach Anthoni A. 1533. Folgendes ist der Inhalt. Er befiehlt:

1) Daß in eine jede Pfarre eine gedruckte Kirchenordnung und Catechismus soll gegeben, und nach solcher Ordnung gelehret werden.

2) besagte 2 Schrifften soll man zu den Amtsbüchern binden.

3) solchen Befehl von der Canzel ablesen,

4) nichts daran ändern, und

5) bey einer jeden Kirche als eine Zugehörung lassen.

6) Wer die Ordnung für sich selbst haben wolle, der finde sie in kleinerm Druck in Nürnberg zu kaufen. (Joh. Petreius und Jobst Gutknecht lieferten sie in 4. und in 8.)

7)

7) soll ein besonderes Taufregister gehalten werden.

Im P. S. wird befohlen:

1) Daß die Taufe in der Kirche und nicht in Häußern, es sey denn Schwachheit halber, geschehen solle,

2) daß man die Kinder nicht ins Wasser tauchen, sondern nur begiessen solle.

3) in der Collecte solle man für den Römischen Kaiser, und andere christliche Könige, Fürsten und alle andere christliche Obrigkeit beten.

Not. 2. Der Nürnbergische Rath hat auch den Städten Windsheim und Weissenburg etliche Exemplarien dieser Kirchenordnung zugeschickt, und auf deren Gutachten gestellt, ob sie solche in ihren Kirchen auch einführen wollten.

§. 7.

Die innerliche Gestalt dieser gemeinschaftlichen Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung beschreibt Seckendorf t) und Joh. Conr.

t) In Historia Lutheranismi L. III. §. 25. add. 4. p. 71 sq.

Conr. Dürr u); wobey aber zu merken, daß die Catechismuspredigten x) eigentlich nicht dazu

u) In seinem Buch: Tractatus theologici tres &c. *Norimb.* 1675. 4. welches 1721 mit einem neuen und deutlichern Titel versehen worden: Comment. in libros normales Norimbergenses, und zwar pag. 159 ff.

x) Die Catechismuspredigten werden gewöhnlich Veit Dietrichen und Andr. Osiandern zugeschrieben; allein, sie gehören vermuthlich Joh. Brenzen zu. Dietrich kann unmöglich Verfasser seyn, indem er zur Zeit der ersten Ausgabe derselben noch in Wittenberg gewesen, und also an dieser Arbeit keinen Theil gehabt haben konnte. Osianders Theilnehmung an diesen Predigten ist eben so zweifelhaft: denn da er in dem oben §. 5. Not. b) genannten Büchlein alle Gelegenheiten, die er als ein nürnbergischer Lehrer gehabt, zum Beweiß angeführt, daß er immer einerley Lehre vorgetragen, auch selbst auf die Verfertigung der nürnb. Kirchenordnung sich beruft; so gedenkt er doch der Catechismuspredigten mit keiner Sylbe, welches er gewiß gethan haben würde, wenn er sie wirklich verfaßt hätte. Daß aber Flacius und andere diese Predigten Osianders Catechismus genannt haben, mag aus bloßer Muthmassung entstanden

dazu gehören, ob sie gleich insgemein daben gefunden werden. y)

U 3

den seyn, vielleicht auch daher, weil Osiander dieselben in der Schrift: wider den vngelerten vnd zenckischen Sophisten, Hans Mayer von Ingolstadt, der sich läst nennen Johann Eck, 1539. 4. doch meist nur in Ansehung des 9. u. 10ten Gebots, vertheidiget hatte. Es rührte dieß aber daher, weil diese Predigten in der nürnbergischen Kirche eingeführt und sogleich von den Lehrern an gewissen Wochentagen öffentlich in Beyseyn der Schuljugend abgelesen worden; (welches noch vor einigen Jahren in dem sogenannten Vesperchor bei S. Sebald Mittwochs, bei S. Lorenzen Freitags, und bei S. Jacob Dienstags geschehen ist) daher auch Osiander dieselben den Nürnbergischen Catechismum nennet, wie hingegen Andere den Markgräfischen. Wenn ferner der Saalfeldische synodus bei *Wigando* in Osiandrismo p. 353 klagt, Osiander habe Luthers Catechismum aus den Preussischen Kirchen und Schulen hinausbannen und dagegen seinen in Nürnberg verfertigten einführen wollen, (s. *Wernsdorfii* diss. Osiandrismus in pietismo redivivus p. 41.) so ist erst noch zu erweisen, daß hier unter dem Osiandrischen Catechismo diese nürnbergischen

schen Catechismuspredigten, wie einige glauben, verstanden werden, indem dieselben kein eigentlicher Catechismus sind, und noch darzu Luthers Catechismum zum Grund legen und erklären. Aus allen Umständen also, besonders aus der sehr deutlichen und einfältigen Schreibart, zu schliessen, ist Brenz Verfasser dieser Kinderpredigten, welche vielleicht Osiander nebst den übrigen nürnbergischen Predigern durchgesehen und gebilligt haben mag.

y) Seckendorf l. c. giebt diese Catechismuspredigten als den andern Theil der nürnbergischen Kirchenordnung an. Sie sind es aber nicht, und haben, wo sie sich bey derselben befinden, allezeit ihren besondern Titel: nemlich Catechismus oder Kinderpredigten, und ihre eigene Bogenzahl, hängen auch durch keinen Kustos mit der K. O. zusammen. In folgenden Ausgaben sind sie beide beysammen: 1) Nürnb. durch Joh. Petreium, 1533. Fol. 1 Alph. 37 Bog. 2) Leipz. durch Wolfg. Günther, 1552. Fol. 1 Alph. 19 Bog. 3) in der niederteutschen Ausgabe Magdeb. 1534. 8. 4) Nürnb. bey Chph. Heußler, 1564. 1 Alph. 37 Bog. 5) Hof bey Matth. Pfeilschmid, 1591. Fol. 2 Alph. 6 Bog. 6) Nürnb. durch Cath. Gerlachin Erben, 1592. Fol. 1 Alph. 37 Bogen. Hingegen sind diese Predigten nicht zu finden in folgenden Aus-

Ausgaben der Kirchenordnung: 1) Nürnb. 1533, 4. 2) Daſelbſt 1536. 8. wie ſie denn auch allda 1539 in 8. beſonders abgedruckt ſind, aber nicht wie die Kirchenordnung bei Jobſt Gutknecht, ſondern bei Joh. Petreius, 1 Alph. 8. Bog. So vermiſſet man ſie auch bey der Ausgabe von 1543 8. bey Chriſtoph Gutknecht. Von der lateiniſchen Ueberſetzung derſelben, welche Juſt. Jonas unter dem Titel: Catechiſmus pro pueris et iuventute in eccleſia et ditione Illuſtriſſ. Principum, Marchionum Brandenburgenſium, et inclyti ſenatus Norimbergenſis, zu Wittenb. 1543 bey Pet. Seitz in 8. auf 19 Bogen edirt hat, ſ. Langemak in Hiſt. Catechetica Th. II. S. 493 f.

§. 8.

Daß dieſe Kirchenordnung die allererſte nach der Reformation geweſen, wird von vielen, aber unrichtig, behauptet; a) jedoch hat

a) Man findet in Königs Biblioth. Agendor. allerdings noch ältere Kirchenordnungen, als die nürnbergiſche iſt; z. E. Bugenhagens Braunſchweigiſche 1528. und Lübeckiſche 1531. 8. Nic. Kragens Mindeniſche 1530. 8. Nic. von Amsdorfs Goslariſche im Manuſcript von 1530. Bucers Ulmiſche von 1531. 4. Urb. Regii Soeſtiſche

ſie verſchiedenen andern zu einer Richtſchnur und Grundlage gedienet. b) Mit Einführung aber derſelben hat der Rath zu Nürnberg mit dem

ſtiſche 1532. 8. Johann Dreyers Hervordiſche 1532. 4. Siehe König l. c. S. 195. f. N. 3. 4. 5. 7. S. 243. N. 2. S. 257. N. 9. 10. 11.

b) So ſchreibt Dav. Chytraeus in der Dedication an Markgraf Georg Friedrich, die er ſeinem Comment. in Exodum vorgeſetzt: In tanto eccleſiaſt. ordinationum aliarum ſuper alias acervatarum cumulo Brandenburgenſis haec forma a patre tuo edita ceterarum publice et privatim poſtea ſcriptarum fons eſt et veluti mater. Er ſagt auch, daß die Kölniſche von Melanchthon und Bucer verfaßte Kirchenordnung des Erzbiſchofs Hermann verſchiedenes daraus entlehnet habe, welches König l. c. S. 3. auch von andern beweiſet. Siehe *Melanchthonis* Epiſtolar. lib. IV. p. 180. lib. III. p. 151. lib. I. p. 270. *Eiusd.* Epp. ſel. aliquot p, 271. Auch bei der Kurbrandenburgiſchen liegt ſie zum Grunde; ſ. Melanchth. Epp. lib. IV. p. 85. ſo wie bei der Märkiſchen zu Berlin 1540. 4. welche 1542 wieder gedruckt worden. In der Oberpfalz hat man ſich in Anſehung der Cerimonien nach unſrer nürnberg. K. O. gerichtet. Siehe

Struve

neuen Jahr 1533 in der Stadt, auf dem Lande aber den 6. Febr. (andere d. 9.) einen Anfang gemacht. c)

* * *

Struve Pfälz. Kirch. Hist. S. 125. §. XII. In der Kirchenordnung Pfalzgrafs Otto Heinrich 1543. 4. sind ganze Stücke daraus entlehnet. Bey Abfassung der Oesterreichischen Kirchen-Agende 1571. Fol. ist sie auch mit gebraucht worden. Die Rothenburger ob der Tauber bedienten sich derselben; und die Oehringer wollten sie auch annehmen. S. *Beyschlag* Syllog. Opuscc. P. I. p. 552.

c) Am 5. Dec. 1532 ergieng ein Rathsverlaß, solches dem Volk anzuzeigen. Nach der beiden Pröbste zu S. Sebald und Lorenzen Supplicіren und Anzeigen wurde am 20. Dec. bewilligt, solches auf Circumcisionis aufs schierst anzufangen. Es wurde aber biß auf das festum Epiphanias verzogen. Damit aber, wann Irrung entstünde, Rath zu schaffen wäre, wurde, solchem abzuhelfen, von Raths wegen Leo Schürstab und Hieronymus Paumgärtner, unter den Theologen aber der Probst zu S. Lorenzen, Wenc. Link, Pred. im neuen Spital, und Georg Kolner, Carthäuser, d. 20. Maii 1533 angewiesen.

Zusätze des Herausgebers.

Daß Andr. Osiander von der Arbeit an dieser Kirchenordnung zulezt ganz ausgeschlossen worden, wie der Verfasser der Select. Norimberg. Th. II. S. 240 behaubtet, ist zur Zeit noch mit nichts erwiesen, vielmehr das Gegentheil desto wahrscheinlicher, da alle bißher bekannte Nachrichten des Brentius und Osianders gedenken, durch deren vereinigte Bemühung in des leztern Bewohnung die K. O. zu Stande gekommen. Daß eben dieser Osiander unter der Hand aus bösen Absichten in der Verzögerung des Geschäfts und legung manchfaltiger Hindernisse sey gestärket worden, ist ein Argwohn, der vom erstgedachten Schriftsteller eben so wenig bewiesen worden. Osiander war allerdings ein hizziger, streitsüchtiger, prahlerischer und schwärmerischer Kopf, wie ihn auch Seckendorf in Hist. Luther. Addit. p. 264 schilderte; er mag mit seinen Gehülfen, wann sie nicht seiner Meinung beypflichteten, unnüze Streitigkeiten angefangen *) und die Sache von Zeit zu Zeit verzögert haben, um sich allein dadurch Ehre zu erjagen. Daß er aber

*) s. Hausdorf im Leben Laz. Spenglers S. 275.

aber von seinen Obern vorsätzlich hierin bestärkt worden sey, ist unerweislich, und widerspricht dem allgemein bekannten Eifer und dem unermüdeten Fleiß, mit welchem unsre Vaterstadt bey dem Reformations-Geschäfte zu Werke gieng. *) Dem Markgrafen Georg war mit der Langsamkeit hierin nichts gedient; und er betrieb die Sache aufs dringendste. Die Angelegenheit selbst aber war so wichtig, mühsam und aller Ueberlegung werth, daß sich dabey viele und starke Hindernisse finden mußten. Oft sah man sich genöthigt, über einen einzigen Punkt mehrere Briefe zu wechseln. Man hohlte Bedenken von einzelnen Theologen und Rechtsgelehrten sowohl **) als von ganzen Facultäten ***) ein.

Mark-

*) s. Spenglers Schreiben an Osiander libr. cit. S. 288, wo letzterem vorgeworfen wird, daß er die Ordnung nun eine lange Zeit und schier bey einem Jahr gehabt und über des Markgrafen, seines Kanzlers, des Raths zu Nürnberg, Spenglers und anderer Personen vielfältiges und strenges Anhalten für und für aufgezogen ꝛc. ꝛc.

**) So ist ein ungedruckter Auszug eines Bedenkens von dem nürnbergischen Rechtsgelehrten, Johann Hepstain vom J. 1532 vorhanden, über

Markgraf Georg hat selbst den beyderseitigen Theologen gleich anfangs die Vorschrift ertheilet, nichts zu übereilen, sondern alles reiflich zu überlegen. So sehr aber auch dieser Fürst

über die Benennung Sacraments-Lästerer, welche damahls den Zwinglianern gegeben worden.

***) Die theologische Facultät zu Wittenberg hat über die K. O. auch ihr Bedenken ausgestellt, und ist dasselbe von Luther, Just. Jonas, Joh. Bugenhagen und Phil. Melanchthon unterschrieben. Diese Männer riethen vornämlich an, die Ausfertigung wegen des manchfaltigen Stils einem allein unter die Hände zu geben, damit eine Einförmigkeit in der Schreibart entstünde. Dazu wurde nun wieder Osiander gewählt, der vielleicht durch Spenglers Vorstellungen zum Nachgeben bewogen worden; man gab ihm Joh. Brenzen, Prediger aus Schwäbischhall, zu, der bereits darüber vorher ein Bedenken ausgefertigt und einige Mängel ausgestellt hatte. Er und Osiander brachten nach den eingelaufenen Bedenken die Sache in Ordnung und machten die Schreibart gleichförmiger. Ueber diese nun corrigirte Kirchenordnung erfolgte dann das oben angeführte Bedenken der markgräflichen Theologen.

Fürst die Beschleunignng der Kirchenordnung betrieb, so wurde er doch nie über die Reichsstadt Nürnberg aus diesem Grunde ungehalten, sondern gab vielmehr von seinen gnädigen Gesinnungen derselben mehrere Beweise. Unter mehrern Schreiben desselben an die Stadt, welche sich in dem hiesigen Archiv befinden, mag nur folgendes, von Statthalter und Räthen zu Onolzbach an Burgermeister und Rath zu Nürnberg abgelassene, zur Probe dienen:

"Vnser freuntblich Diennst zuvor, Erbare Weisen lieben Freund. Alls wir vergannger Tag dem durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Georgen Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. vnnsern gnedigen Herrn die neu begriffen kirchenordnung, wie die dazumal inn schrifft verfasst worden, sambt eurm anzaigen etlicher eur bedachten endrung vnd besserung zugeschickt, Haben vnns sein f. g. (Fürstliche Gnaden) izt widerumb geschriben, das sein f. g. gemelte ordnung durchaus verlesen, vnd Jnen dieselben sambt eur angeregten besserung, ausserhalb etlicher geringen endrung, die seiner f. g. achtens nit vnfuglich geschehen mogten, ganz wol gefallen lassen, befinden auch dieselben dermaß gestellt, das sich sein f. g. versehen vnd gewis dafür hielten die kome für bebst, kaiser, konig, Fürsten oder wohin die Jmmer wollt, das man damit wol bessern werde.

Vnd

Vnd dieſes nachfolgend ſeiner f. g. Bedencken, Erſtlich im artickel die tauff belangend Das man ſeze (wo es am fuglichſten hineinbracht werden mög) das das tauffen Jedes orts an der gewenlichen ſtelle inn der kirchen geſchehe, vnd nit inn Heuſern, Es weren denn dermals Vrſachen des kinds ſchwachheit oder annders halb vorhanden, das mans in die kirchen nit bringen möcht, So blieb es bey dem Jachtauffen, wie derſelbig artickel ſonſt geſezt iſt.

Zum andern als ein Rubricken inn der tauf Ordnung volgt, die alſo laut (do nem der priſter das kind vnd tauch es inn die tauff etc.) bedencken ſein f. G. allerley, vnnd ſonderlich das im Winter nit gweſſen, die kinder gar in das kalt waſſer zu tauchen, dieweil Jm daraus nichts anders, dann ſchrecken vnd groſſer ſichtag *) oder entlichs ertodten folgen möcht, darum ſolchs zu verhuten, vnd damit die priſter oder jemand anders in ſolchem kein ſchuld auff ſich laden.

Sehen ſein f. g. für not vnd gut an, ſolche Rubrick alſo zu ſetzen, Nemlich do neme er das kindt, tauch es inn das waſſer, oder aber gieß jme mit der hand die tauff dreymal vber den leib etc. vnd ſprech, wie dann die volgenden Wort in der ordnung lauten, damit es nit allein vff dem Tauchen ſtee, gleich alls ſollt ein kind nit recht getaufft ſein, es were dann gar getaucht, ſonnder das es auch gnug an dem Vffgieſſen ſey etc. Wie man ſolch Rubricken vfs formlichſt ſtellen kan.

Zum

*) Gefährliche Krankheit.

Zum dritten als in der Ordnung der Meß ein Collecten für aller menschen gewalt vnd Obrigkeit gestellt, vnd allein vnser allergnedigster Herr der kaiser benannt ist, sicht sein f. g. für gut an zu setzen, wir bitten dich Allmechtiger Gott, siehe gnediglich vf deine diener, Romische vnd anndere Christliche kayser vnd konig, vnnsere fürsten vnd andere Obrigkeiten etc.*) Also das darunter alle keiserlich vnd koniglich Mayestäten, die Christlichen Namen vnd Regiment haben, begriffen werden.

Nun zweivelt vns gar nit, Jr werdet jzt angezaigter Christlicher vnd zum teyl notturfftiger endrung oder besserung mit vnserm gnedigen Herrn ainig seyn, Dieweil aber die kirchenordnung gedruckt vnd zum tayl außgangen sind, Also das die Correctur darinn nit mer geschehen mag, Sicht vns für gut an, das solch besserung vff ainen sonnderlichen zettel gedruckt, vnd zu allen kirchenordungen mit verkaufft vnd gegeben werde, So wollen wir, wie vns sein f. g. bevolhen haben, gemelte kirchenordnung inn seiner f. g. gebiethe vnder vnd oberhalb des Gebirgs, allen Pfarrhern, Predigern vnd andern vberschicken. Auch derselben nachzukommen mit ernst bevelhen, Vnd wiewol wir vns keins andern zu euch versehen, bitten wir doch hierauff eur beschriben antwort, Vnd das Vns obberurter getruckten Zettel auch achthundert gegen geburlicher

*) Genau so lautet in der Kirchenordnung Blat XLVI. der Petrejischen Ausgabe.

licher bezalung zugeschickt werden, das würdet genannter vnnser gnediger Herr gen euch In gnaden gunstlich beschulden. So wollen wirs auch für vns selbs freuntlich verdienen. Datum dienstags nach Dorothee. Anno xxxiij.

Vnsers gnedigen Herrn Marggf. Georgen zu Brandenburg etc. Herzog vnd Stathalter vnd Rethe Im Hauß zu Onolzbach.

Glang.
Oberstersverl.

Dem Erbarn Weisen Burgermeister vnd Rathe zw Nurmberg Vnsern guten Freunden.

Die Exemplare, welche vor der Correctur, die Markgraf Georg hier angegeben, gedruckt und zum Theil ausgegangen sind, müssen von äusserster Seltenheit seyn. In allen itzt bekannten Abdrücken finden sich schon die gedachten Correcturen; auch existirt vielleicht kein Exemplar mit den sonderlich gedruckten Zetteln oder emendandis. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Rath die Bogen, auf welchen eine Correctur gemacht werden sollte, ganz habe umdrucken lassen.

Die

Die markgräflichen Räthe haben nachher noch mehrere Erinnerungen gemacht und geglaubt, man solle der bereits gedruckten Kirchenordnung noch einen Anhang beyfügen. Der nürnbergische Rath lehnte aber dieses ab, weil an diesen Puncten nicht so viel gelegen wäre, und die Widerwärtigen übel davon reden würden, daß man an dieser Ordnung, welche so eben gedruckt worden, sogleich flicken müsse; man könnte eher solche Puncte den Pfarrern als einen Nebenbefehl schriftlich zufertigen. Wobey es auch verblieb.

Der Verfasser der angeführten Selectt. Norimbb. tadelt Th. II. S. 239. Mosern, daß derselbe die gemeinschaftliche Brandenburg-Nürnbergische Kirchenordnung blos eine Nürnbergische nennet.*) Er schreibt: "Nach dem, was Hirsch, Diaconus zu Nürnberg, in seinem Büchlein von nürnbergischen libris symbolicis meldet, will es zwar scheinen, daß man zu Nürnberg neben der gemeinschaftlich gefertigten, gedruckten und publicirten Kirchenordnung, auch in Geheim noch ein Titulblatt in der Form, wie sie Moser angiebt, zu drucken sich

*) In dem Corp. Iur. Evang. Eccles. T. II. p. 665.

ſich ermächtiget; allein, erſtlich bleibt dieſe Vermuthung allezeit unwahrſcheinlich und vom Beweiß entblößt; hiernächſt ſtreitet ſie auch gegen die gemeinſame Verbindung zu einer gemeinſchaftlichen Kirchenordnung; daß folglich wahrhaft zu reden, keine ſeparate Ordnung exiſtiren kann, man wollte dann der Stadt Nürnberg Schuld geben, ſie hätte ſogleich beym Abſchluß des mit Brandenburg gemachten Vertrags ihm auch zuwider zu handeln, ſich heimlich beeifert."

Der Verfaſſer widerſpricht mit Grund dem Vorgeben, daß Nürnberg heimlich einen gedoppelten Titel zur erſten Ausgabe der Kirchenordnung habe drucken laſſen. In Anſehung aber deſſen, was er von C. C. Hirſch erzählt, iſt ihm ein Gedächtnißfehler zugeſtoßen. Dieſer Nürnbergiſche Geiſtliche hat zwar in die Weimariſchen Acta hiſt. eccl. T. X. S. 408 ff. einen Verſuch der Geſchichte der Nürnbergiſchen Normalbücher eindrucken laſſen, worin aber nichts von dem ſteht, was der Verfaſſer der Select. Nor. anführt. Vielleicht hat er auf eine Stelle gezielt, die in gedachten Actis T. XI. S. 443 vorkommt, wo Hirſch ſagt: "Der Titel dieſes neuen Normalbuchs iſt gedoppelt; der eine, ſo ein Kupfertitel iſt, heißt: Do-

Dodecas ſcriptorum theologicorum, tum veterum, tum recentium recenſita pro ſtudioſa iuventute et candidatis miniſterii; der andere eigentliche aber: Zwölff theologiſche Schrifften ſowohl Alter als Jüngerer Lehrer. Zu Nutz der Studierenden Jugend vnd junger angehender Kirchendiener, zuſammengedruckt." Hier redet aber Hirſch nicht von der Kirchenordnung, und alſo auch nicht von einem gedoppelten Titel derſelben, ſondern von dem geſtochenen und gedruckten Titelblatte der Nürnbergiſchen ſymboliſchen oder Normalbücher, unter welchen die Kirchenordnung mit begriffen und das lezte Stück derſelben iſt.

Da die gemeinſchaftliche Kirchenordnung in Nürnberg verfertigt und gedruckt worden, ſo konnte ſie Moſer in gewiſſem Verſtande die Nürnbergiſche nennen.

Eine von den ſpätern Ausgaben derſelben hat den Titel: Kirchenordnung, wie es in des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten vnd Herrn, Herrn Albrechts des jüngern, Marggrafen zu Brandenburg, zu Preußen ꝛc. Fürſtenthumb, Landt, Obrigkeit vnd Gebiet, mit der Lehr vnd Ceremonien bis auff vernere Chriſtliche Vergleichung gehal-

ten werden soll. Gedruckt zu Leipzig durch Wolff Günter, M. D. LII. Fol.

Der in diesem Jahr ausgebrochene heftige Krieg des Marggrafen mit Nürnberg gab hierzu vielleicht Veranlassung. So gut nun dieser Fürst berechtigt war, die gemeinschaftliche Kirchenordnung unter seinem Namen allein drucken zu lassen; so gut wäre auch Nürnberg ein gleiches zu thun befugt gewesen. Die Stadt that es aber nicht, und behielt immer, auch bey den Ausgaben, die nach 1552 erschienen sind, den Titel der gemeinschaftlichen Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung bey. Nur in der vorgedachten Sammlung ihrer Normalbücher, welche 1646 blos für das nürnbergische Ministerium gedruckt wurde, blieb natürlicher Weise der Name des Markgrafen weg, und sie erhielt darin folgenden Titel: Kirchen Ordnung in E. E. Raths der Stadt Nürnberg Oberkeit vnd Gebieten. Daher rührt es wohl auch, daß Moser, der seinen Abdruck aus dieser Ausgabe genommen, dieselbe blos als eine Nürnbergische Kirchenordnung hat abdrucken lassen.

Wenn wir mit dem Verfasser der Select. Norimb. Th. II. S. 242 annehmen, daß das ius circa sacra nach aller Rechtslehrer einstim-

mi-

migem Dafürhalten, und nach den kundbarsten Reichsgesetzen ein Anhang oder ein Theil der reichsständischen Landeshoheit sey; so wird sich aus dem Titel der gemeinschaftlichen Kirchenordnung, wie er oben angeführt worden, ein nicht unerhebliches Argument für die Landeshoheit der Reichsstadt Nürnberg in ihrem Gebiet hernehmen lassen, da auf diesem Titel selbst der Oberkeyt vnd gepieten eines Erbern Rats der Stat Nürnberg gedacht wird. Dieses Argument ist desto wichtiger, da gedachte Worte nicht nur auf der ersten Ausgabe, sondern auch auf den folgenden mit Genehmhaltung der Herren Markgrafen besorgten Editionen befindlich sind. Ausser dem ist die Ausübung aller derjenigen Rechte, die zu dem iure circa sacra gerechnet werden, von Seiten Nürnbergs in deren Gebiet so notorisch, daß wir hiervon keine überflüssigen Beweise beybringen wollen. *)

*) Das bißherige ist zum Theil aus einem lat. Programm genommen, welches der seel. Herr Joh. Albr. Vogel, Antistes zu S. Lorenzen allhier, 1774 als Einladungsschrift zum Antritt der Professur der Kirchen- und Gelehrten-Geschichte drucken ließ.

Nun folgen einige bisher ungedruckte Bedenken über die Brandenburg-Nürnbergische Kirchenordnung.

I.

Der Theologen zu Wittenberg Judicium und Schreiben, der gestellten Kirchenordnung wegen.

Vom Bann.

Wir haben keinen andern Bann noch zur Zeit aufgericht, denn daß diejenige, so in öffentlichen Lastern, vnd nicht ablassen, nicht zu dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi zugelassen werden, vnd das kan man damit erhalten, daß man bey uns niemand das h. Sacrament reichet, er sey dann zuvor durch Pfarrherrn oder Diacon verhört.

Wir können auch nicht achten, wie zu dieser Zeit ein anderer Bann sollt aufgerichtet werden; denn es fallen viel Sachen für, die zuvor eine Cognitio bedürffen.

Nur können wir nicht sehen, wie die Cognitio noch zur Zeit zu bestellen vnd zu ordnen seyn sollt. So will die weltliche Obrigkeit nichts mit der Cognitio zu thun haben, darum laß man es dabey bleiben, daß man denjenigen,

gen, so in öffentlichen Lastern liegen vnd bleiben, das h. Sacrament nicht reiche.

Vnd obwol die Welt jetzund so roh vnd wild ist, daß sie selbst nicht viel eilet zum Sacrament vnd Kirchen, derhalben dieses für keine Straff möchte angesehen werden; wo sich nun jemand selbst also excommunicirt, laß man es gehen, wenn ja die weltliche Obrigkeit öfentliche Laster gestatten will. Aber dennoch sollen die Prediger mit allem Ernst im Predigen solches heidnische Wesen und Leben straffen mit Erzehlung göttlicher Drohung, vnd daben die Potestates ermahnen, solchem heidnischen Wesen zu wehren.

Wo auch die Disciplin mit der vorgehenden Verhör vor der Communion wiederum angerichtet würde, wie dann sehr nützlich vnd gut wäre, so könnt mann leichter dazu kommen, eine Zucht und Strafe anzurichten, die Eltern dazu anzuhalten, ihre Kinder vnd Haußgesind zum Sacrament zu treiben, zu wehren, daß das junge Volk nicht in solche heidnische Verachtung der Sacrament vnd aller göttlichen Sachen gerathe.

Sollt auch der öfentliche Bann angerichtet werden, so muß die weltliche Obrigkeit dennoch auch darzu ein Ordnung halten mit der Meidung

dung des Verbannten, ſollte anders der öffentliche Bann ein ernſtlich Exempel ſeyn, das wollt nun auch zu dieſer Zeit ſonderlich in groſſen Städten und Regimenten viel Unrichtigkeit geben.

Aber dieſer vnſer Bann, da privatim einem das Sacrament verboten wird, irret die bürgerliche Beywohnung und Händel nichts. Es mag dennoch ein Chriſt mit einem ſolchen Verbannten als einem Heiden handthieren vnd andere bürgerliche Gemeinſchaft haben, ſo doch, daß er ſich erzeige gegen ihn vnd andere, daß er nicht billige noch ihm gefallen laſſe des verbannten vngöttlich vnd ſträflich Leben oder Lehre.

De ſicca Miſſa.

Dieſe Meß belangend, welche ohne Sacrament zu halten ſeyn ſollt, laſſen wir vns des Brencii Bedencken ſehr wohl gefallen, vnd halten auch, daß man dieſes Spectacul mit der ſicca Miſſa nicht anrichten ſoll; denn was wäre dieß anders dann eine öffentliche kräftige Beſtätigung der päbſtlichen Privatmeſſen, dadurch die Leute gereizt wurden, viel mehr von der päbſtlichen Privatmeß zu halten vnd dazu zu lauffen, dann vor dieſer Zeit: denn ſo die Leüt

wur-

wurden gewöhnet, etwas von dieſer ſicca Miſſa zu halten, würden ſie die privat Päbſtliche Meß noch viel höher vnd heiliger halten, ſo man doch öffentlich weiß, daß die päbſtliche Privatmeß ein Greuel vnd verruchter Gottesdienſt iſt.

Von Behaltung des Sacraments in Ciborio bedenken wir, daß, wo es gleich noch die Weiß iſt, zu behalten vnd zu verſperren, daß es abgeſchaft werde: denn Sacramentum vnd Verbum ſollen bey einander ſeyn. So weis man, daß dieß Sacrament inſtituirt iſt zur Nießung, vnd nicht damit auſerhalb der Nieſſung vnd des Worts ein beſonderen Gottesdienſt mit dem Stück des Sacraments anzurichten.

Am 57. Blat von weltlicher Obrigkeit, die ihr Amt mißbraucht, ſteht alſo, wer ſich alſo im Regiment mit ſeiner Gewalt hält, daß man ihn muß fürchten, wenn man recht thut, der iſt vor Gott keine Obrigkeit etc. Dieſen Paragraphum bedenken wir, daß beſſer wäre, man lieſe ihn aus, Aergerniß vnd beſchwehrliche Diſputationen zu vermeiden, denn wiewol die h. Schrifft vnd weltliche Recht lehren, wie man ſich gegen unrechten Poteſtat halten mag, ſo bleibt mala Poteſtas dennoch Poteſtas, wie ein jeder verſtendiger weiß, denn ſollt mala Poteſtas vor Gott nicht Poteſtas ſeyn, ſo wä-

ren Unterthanen aller Pflicht ledig ꝛc. vnd so man schon gedachte Wort mit einer Gloß vnd Deutung auf einen leidlichen Sinn ziehen wollt, so ist doch beßer, solch disputatio zu meiden, damit daß man gedachten Paragraphum, der doch hier nicht noth ist, außlasse.

Am 60 Blat wird der Spruch Actuum 13 gedeutet, Christus habe das Gesetz aufgehoben in den Stücken, die nicht rechtfertigen. Diese Worte lauten also, gleich als sey ein Stück des Gesetzes, welches Stück gerecht mache, wie auch vnser Widerpart lehret, daß wir gerecht sind propter moralia opera. Dieweil wir nun lehren, vnd die Warheit ist, daß wir Gott gewißlich gefallen, vnd allein aus Barmherzigkeit, nicht von wegen vnserer Werke oder Tugenden, sie heisen wie sie wollen, so wir auf solche Barmherzigkeit in Christo verheisen, vertrauen, so bedenken wir, daß derselbige Paragraphus auch auszulassen sey.

Auch redet Paulus universaliter, auf ebräische Weise, daß alles im Gesetz hab vns nicht mögen gerecht machen, da sind ja auch Moralia begriffen, warum wollt man denn ein particulare daraus machen? Es scheint auch diese Visitatio vnd ordnung, als sey sie nicht durch einen, auch nicht zu einer Zeit gestellt, da-

dazu offt corrigirt, vnd werden etliche ſtück oft repetirt, als von der Beicht; wo man es nur einem als Herrn Oſiander vntergebe, der möcht es in ein ander Ordnung bringen ꝛc.

D. Martinus Luther.
Juſtus Jonas, D.
Johannes Bugenhagius Pomeranus.
Philippus Melanchthon.

II.

Von eben dieſen Wittenbergiſchen Theologen.

Den Edlen Ernveſten vnd geſtrengen Erbarn achtbarn vnd Weiſen Marggräfiſchen Stadthaltern vnd Räthen, Burgermeiſtern vnd Rath der Stadt Nürmberg, vnſern günſtigen Herren vnd Freunden,

Gnade und Friede Gottes in Chriſto, Edle, Ernveſte, Geſtrenge, Erbare, Achtbare vnd Weiſe, beſonders günſtige Herren vnd Freunde, Wir haben die überſchickt Kirchenordnung vnd Beſtellung der Viſitation, ſo jn des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn Herrn Georg, Marggrafen zu Brandenburg landen vnd Fürſtenthun, vnd auch in Ewer der Herren von Nürmberg Obrigkeit vnd

Ge-

Gebieten ſoll einhellig vnd gleichförmig gefaſſe
und auffgerichtet werden, Ungleichheit beyd
in Lehre vnd auch an etlichen äuſerlichen Cer
monien zu vermeiden, mit Fleiß allenthalbe
geleſen, auch ſo viel jetzund möglich erwoge
vnd befunden, daß dieſelbige in der Summ
dem göttlichen Wort nicht vngemäs, vnd mi
vnſer Viſitationordnung übereinſtimmet,*) laſ
ſen vns derhalben dieſelbige wohlgefallen; allei
in etlichen Artickeln, welche Ihr auch zum
Theil ſonderlich namhaft gemacht, als von
Bann, wye der zu brauchen vnd fürzunehmen
vnd etlichen andern Stücken werdet Ihr in bey
verwarten Schriften **) vnſer Bedencken ver
nehmen, daſſelbige werdet Ihr als die verſtän
digen nach Gelegenheit vnd Nothdurfft wo
chriſtlich zu erwegen vnd zu bedencken wiſſen
damit fürnemlich die reine Lehr vnd Predigt er
halten, vnd dannoch auch vm Ainigkeit vnd
guter Ordnung willen Chriſtliche Cerimonien
ohne

*) So iſt beſonders das Kapitel vom freyen Wil
len, und das von chriſtlicher Freyheit, ganz
unverändert von Wort zu Wort aus den zu Wit
tenberg 1528 erſchienenen Viſitations-Artikeln
genommen worden. A. d. H.

**) Iſt das unter Nro. I. gelieferte Bedenken.

ohne Mißbrauch darneben gehen. Denn obwol die Läufte der Zeit jetzund allenthalben so geschwind, daß die Kirchenordnung nach Nothdurfft allenthalben nicht so eilend können gefasset vnd bestellet werden, so muß man doch die reine Lehr, auch christliche äuserliche Zucht vnd Wandel zu erhalten, vnd viel Vnrichtigkeit zu verhüten, täglich daran bessern, *) biß der All-

*) Luther und die andern Reformatoren wollten also nicht, daß die von ihnen damahls verfaßten oder gebilligten liturgischen Vorschriften für alle künftige Zeiten als Muster und Regeln angenommen werden sollten, von denen man nicht einen Nagel breit abweichen dürfte. Leider aber will man entweder aus Gemächlichkeit oder aus übertriebener Anhänglichkeit an alles Alte und aus blindem Eifer wider alles, was neu ist oder scheinet, das nicht beherzigen, und sieht jede noch so zweckmäßige Aenderung für gefährlich und grundstürzend an, nicht anders, als ob das Wesen der Religion auf Agenden und Kirchenordnungen beruhete. O daß man doch auch hierin die paulinische Regel befolgen möchte: Prüfet alles, und das Gute, das Zweckmäßige, das eurer bessern Erkenntniß und der evangelischen Freyheit Anpassende, behaltet 1 Thess. 5, 21.

Allmechtige mehr Friede vnd Einigkeit beyde in Kirchen vnd weltlichen Regimenten verleihet.

Vnd womit wir Euch in solchen christlichen Wercken vnd dergleichen dienen können, wollen wir solches nach allem Vermögen zu thun geflieſſen seyn. Datum Wittenberg, prima Augusti Anno 1532.

D. Martinus Luther.
Justus Jonas.
Johannes Bugenhagius Pomeranus.
Philippus Melanchthon.

Der Beſchluß folgt.

II.

Ehemalige Handwerker in Nürnberg.

Amboßmeister.

Sie kommen in Urkunden vor; z. E. Eberhard Ambozzmeister 1370. Wölfel Beheim Ambozmeister 1397. Eigentlich waren sie Hammerschmide oder Zainer, deren Zunft noch existirt. Ihre Hämmer werden durch das Wasser getrieben, weil menschliche Kräfte dergleichen grosse Eisenmassen, wie Amboße sind, nicht zu bezwingen vermögen. Sie sind meistens vor der Stadt, und also an Flüssen, durch das ganze Nürnbergische Gebiet vertheilt.

Beckschlager.

Dieses Handwerk war in ältern Zeiten so zahlreich allhier, daß noch itzo zwey Gassen hinter dem Lauferplatz von ihnen den Namen haben. Man findet in den Bürgerbüchern Hanns Hoffmann Peckschlager 1475, Heinz Schramm Peckschlager 1502. Sie sind besonders seit dem in Abnahme gekommen, da

man

man ihre Arbeit durch Hammerwerke am Waſſer zu fertigen angefangen. Dadurch geht die Arbeit viel geſchwinder, und kann alſo viel wohlfeiler gefertigt werden. Die Handarbeiter mußten alſo aufhören. Es iſt ſeit langen Zeiten nur ein einziger Beckſchlager hier, der ſein Werk zu Wöhrd an der Pegniz hat. Als ſie hier noch in Menge waren, muſten ſie in oben genannten Gaſſen beyſammen wohnen, weil ſie wegen des unausſtehlichen Lärmens in keiner andern Nachbarſchaft gedultet wurden.

Blechſchmide

gehörten zu den älteſten Handwerken in unſerer Stadt. Bey dem groſſen Aufſtand, der 1349 allhier entſtanden, war es eines mit der vornehmſten von denen, die dem Magiſtrat getreu verblieben, und daher 1370 das erſte der acht Handwerker, aus denen einer in den kleinern Rath genommen worden. Hanns Eiſenhueter war der erſte Blechſchmid, und Georg Winkler der letzte, der von 1531 biß 1543 in den Rath gieng. *) Sie heiſſen auch manchmal

*) Als dieſer 1543 ſtarb, nahm E. E. Rath die Gold- und Silber-Arbeiter an ihre ſtatt. Der erſte aus denſelben hieß Martin Krafft, und ſtarb 1546.

mal Flachschmide, und müssen von den Flaschnern unterschieden werden. Ihre Werkstätten waren an der Pegniz, da, wo h. z. T. die Rothschmide ihre Drehmühlen haben. Die große Theurung im J. 1475 gab Anlaß, daß sich die Gesellen mit den Meistern veruneinigten, und, weil diese nicht nachgaben, aus der Stadt zogen. Sie begaben sich nach Wunsiedel, Dünkelsbühl ꝛc. und liessen den hiesigen Meistern keine Gesellen mehr zukommen, so daß einige derselben wegen Nahrungsmangel nach Amberg und Donauwöhrd zogen, und auch die wohlhabenden nach und nach in völlige Abnahm geriethen.

Bogner,

oder Pfeilmacher, waren schon im 14ten Jahrhundert allhier ein eignes Handwerk. Seit Veränderung des Geschoßes und der Waffen ist immer nur Einer übrig, der das Handwerk fortpflanzt. Er macht die Armbrüste, Paläster und Schnäpper für die bürgerliche Schießgesellschaft, wo sich deren Gebrauch alleine noch erhalten hat.

Calmalmacher, *)

Schreibzeug, oder Federbüchsenmacher. In den Bürgerbüchern lieſt man Hanns Weiſel, Calmalmacher, 1462. Ulrich Huber, Calmalmacher, 1535. Aus alten Mahlereyen ſieht man, daß Schreibzeug und Pennal an einander hiengen. Lezteres ſteckte man in den Gürtel.

Diamantpolirer

kommen in dem Bürgerbuch von 1473 vor, und dauern in der Perſon eines Rubin, oder Edelſteinſchneiders, eigentlich Polirers oder Facettirers, fort.

Dratſchmide

waren diejenigen, ſo mit dem Fauſthammer das Metall zu dünnen Stäben ſchlugen, woraus ſodann die Scheibenzieher Drath zogen. Man findet ſie ſchon 1321. Sie hörten auf zu ſeyn, ſeitdem die Waſſer-Dratwerke aufgekommen ſind. Weil dieſe an deren Stelle getretten, ſo dürfen ſie den Drat nur bis zu einer gewiſſen Numer ziehen, und deſſen Ziehung ins Kleinere mit der Hand iſt den Scheibenziehern vorbehalten. Zu den Dratſchmiden gehörten die

Scho-

*) Vom lat. calamarium.

Schockenzieher, welches Eisen- und Messingdratzieher, oder Scheibenzieher waren.

Haspelmacher.

Im. J. 1457 kommt vor Wernlein Reimon Haspelmacher.

Holzschuhmacher.

A. 1403 komint vor Hanse Holtzschuchmacher, und 1489 Kuntz Franck Holtzschuchmacher.

Klingenschmide

findet man schon 1290 allhier. Sie existiren noch zu Wendelstein.

Menteler

oder Gewandmacher.

Rockenmacher

waren Spinnrädleinmacher. A. 1419 komms vor Frantz ein Rockenmacher.

Plattner

oder Harnischmacher, waren eines der reichsten und ältesten Handwerker in Nürnberg. Sie hatten unter der Predigerkirche und gegen-über ihre Kramläden: daher noch izt dieser Platz der Platten (eigentlich Plattners) markt heißt.

Man findet sie noch häufig im 15. und 16ten Jahrhundert, nachher aber immer seltner.

Panzerhemdmacher,

oder Salbürt, Salwirth. Es findet sich im Bürgerbuch 1473 Seytz ein salwürth, 1484 Hanns Ackermann ein salwürdt. Dieser Name kommt von dem Germanischen Wort Sal, traditio, salen, tradere, her. Es war bey gerichtlichen Uebergaben verkaufter, vertauschter, verschenkter Sachen gebräuchlich. Durch diese Uebergabe sagte sich der vormahlige Eigenthümer von allen darauf gehabten Eigenthums-Rechten los: die verkaufte Sache wurde dadurch frey von ihrem Eigenthümer, und dadurch fähig gemacht, das Eigenthum eines andern zu werden. Aus diesem Nebenbegriff entstand in der Folge die Bedeutung frey, welche das Wort Sal mit sich führte. Sal-Leute, freye Leute, Sal-Gesetze, solche, welche freye Leute, im Gegensatz der Leibeigenen, angehen. Diese Idee der Freyheit dehnte sich auch in der Folge auf den Nebenbegriff sicher aus, wenn es mit frey für gleichbedeutend, oder wenigstens ähnlich genommen wurde. So sagt man: Er ist frey, d. h. sicher vor dem Schuß. Salwirt hiessen also die

Pan-

zermacher, weil der, so einen Panzer anhatte, für dem Schuß der Pfeile und für dem Hieb gesichert, oder frey wurde.

Wirt kommt wahrscheinlicher Weise von Wirten her, das eigentlich die Gelenke am Ruckgrad, sodann aber auch alle andere Gelenke, auch künstliche, bedeutet. Der Panzer aber ist ein pures Gewebe, oder corpus, von eisernen Ringlein, die wie Gelenke in einander eingreifen, und beweglich sind. Salwirt heißt also Sicherheitsgelenke. Das bezeichnete nun also zwar die Sache, aber nicht den Meister. Wir haben aber mehrere Gewerbe, die den Meister wie die Sache nennen, welche er verfertigt, z. B. Altreiß, einer der alte zerrissene Schuhe flickt, Krumholz, der mit krumm gewachsenen Hölzern umgeht, d. i. ein Wagner ꝛc.

III.

Nachtrag zu dieser Beyträge Heft XXI. S. 281. *).

Markgraf Johann von Brandenburg belehnt auf die erste Bitte Kaiser Friedrichs Peter Rietern in Nürnberg mit einigen Gütern. A. 1444.

Wir Johans ꝛc. Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Bekennen offenlich mit diesem briff ꝛc. das wir angesehen vnd mit flis, als pillichen ist, vermerckt haben, der ersten bete, **) die der Allerdurchleuchtigst furst vnd herr herr fridrich Romischer konig, zu allen zyten merer des Rychs ꝛc. herczog zu Osterrich, zu Steyer, zu kernden vnd krayn ꝛc. vnd Graff zu Tirol, vnser gnedigster Herr, nachdem als wir vnser lehen und Regalia von seiner koniglichen maiestat empfangen hetten, von des Ersamen vnsers liben getrewen peter Ryters burger zu Nuremberg an vns In seiner eygen person gelegt hat, vnd

*) Aus Hn. D. Zepernick Miscellaneen zum Lehnrecht, Band II. (Halle, 1788.) S. 269. f.

**) Bitte.

vnd haben demselben peter Ryter zwey gutlein zu winpusse, drey gutlein zum Neuenhof, ein wisen vnd ein zehendlein von xvj tagwerck zu weytendorff gelegen, vnd zwey gutlein zu Horbach, Alles mit seiner gulte, weysat, kesen vnd hunern, was sie dan Jerlich gelten vngeverlichen, hinfur ewiglichen für vns vnd vnser erben, seinen menlichen vnd weiblichen lehnserben zu leyhen versprochen, versprechen In auch das In krafft dicz brifs, das sie auch in egeschribner maß also von vns, vnsern erben vnd herschafft ewiglich zu lehn haben vnd als offt des not geschicht, so lehens recht vnd gewonheit ist, empfahen sulln on alles geverd, das zu vrkund geben wir dem obgenannten peter Ryter disen briff mit vnserm anhangenden Insigl versigelt, Actum Cadoltzpurg am fritag nach Crucis Exaltationis Anno ꝛc. Quadragesimo quarto

IV.

Aelteſte Nürnbergiſche Bettelordnung aus der lezten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

Man iſt vbereyn worden von der Sterzel, *) der Geyler **) vnd aller petler, der ordnunge alz hernach geſchriben ſtet.

Item zum erſten, ſo ſol nyemanden vor den kirchen, noch in der ſtat pitten, vnd ſol auch nyemanden petteln in den kirchen, noch in der ſtat, er hab dann der ſtat zeichen, vnd daſſelb

*) Dieß Wort iſt wohl einerlei mit Störzer, Landſtörzer, welches *Scherz.* im Gloſſar. col. 872 und 1578 durch erro, vagabundus, mendicus validus erklärt. Friſch in ſ. Wörterbuch ſezt: Qui fingit ſibi infirmitatem et fingit ſubitam ſanitatem; *ſub voc.* Sterzer.

**) Geilen, allicere, impudenter poſcere. Das Wort kommt in der teutſchen Bibel Luc. XI, 8. vor; und in unſerer Volksſprache hört man noch manchmahl: einem etwas abgeilen, abbetteln.

selb zeichen sol pignot weigel ***) von des rats wegen geben.

Item man sol auch nyemanden kein zeichen geben, noch petteln, noch pitten lassen vor den kirchen, er bring dann zu dem mynsten, (mindesten) zwen oder drey man zu dem egenanten pignot, die Im auff ir ayd sagen, daz Im daz almusen noturftig sey, wo aber den egenanten pignot dawht, (deucht, dünket) da lewt weren, die wol gewandern oder gearbeyten möchten, vnd die des almusens niht noturftig weren, den sol man niht erlauben zu petteln, noch kein zeichen geben.

Item wo leut weren, die da pettelten on des pignot weygels wort, die niht zeichen heten, die sullen die vier knecht vnd die pütel ze stunde zu dem pignot weygel bringen.

*) Senator in Nürnberg, der lezte, so aus seiner Familie zu Rath gegangen, und A. 1373 gestorben ist. Die Weygel von Neumark waren ein angesehenes Geschlecht, welches sich mit den Hallern, Pfinzingen, Behaimen u. a. verheirathet hat. Bignot Weygel hatte eine Großin zur Ehe. Siehe Würfels Nachrichten zur Nürnb. Stadt- und Adelsgeschichte B. I. S. 391—403.

Item es ſullen auch in allen kirchen die petler ſitzen oder ſteen zu den zweien ſeiten, bey der tür, da man allermenyſt awß vnd In die kirchen geet, vnd ſullen auch die petler niht zu den altaren noch ſuſt (ſonſt) in der kirchen peteln, vnd ſullen auch die meſner in den kirchen vnd die pütel darauf warten wo ſie ez vberfüren (es übertreten) daz ſie ez weren (wehren.)

Item vnd ez ſol auch der pignot weigel alleweg auf ſant Michels vnd auf ſant Walpurg tag die petler beſenden, vnd wem ſein not iſt, vnd der zwen oder drey zu dem egenanten pignot bringt, die auf ir ayde ſagen, daz Im ſein ein noturft ſey, dem ſol er daz zeichen geben, aber auf daz halb jar, wer ſein aber niht noturftig wer, dem ſol er daz zeichen nemen, vnd ſein trew an ains ayds ſtat von Im nemen, daz er ein jar von der ſtat ſey, vnd darnach in der ſtat nicht petel on ſein (des Weigels) wort.

Item vnd wen der pignot weigel ein zeichen gibt, dez namen ſol er ſchreiben in ein puch.

Item vnd die zwey oder drey, die alſo auf ir ayde ſagen von der petler wegen, daz ſullen lewte ſein, den wol ze gelauben ſey.

Item wo fremde Sterzel oder Geyler herkommen, wo die lenger hie weren dann drey tag, die ſol man aufhalten (vom betteln abhal-

)alten) vnd von der ſtat pützen (büßen, zur Strafe verweiſen) ein jar.

Item wer (wäre) aber daz yemant deȝ Rats *) erfüre, daz den armen lewten mit der)bgeſchriben geſeȝȝen vnd ordnunge irer narun- ȝe abgieng, der ſol daz dem Rate ȝe wiſſen tun, vnd ſol man eȝ dann wider verkeren (anderſt anrichten) alȝ man ȝe rat wirdt, daz eȝ den armen lewten nicht ȝe ſwer ſey.

*) Hieraus, dünkt mich, laſſe ſich ſchlieſſen, daß Pignot Weigel zu der Zeit, da dieſe Verordnung gemacht worden, noch nicht ein Glied des Raths, ſondern wahrſcheinlich Vorſteher des Almoſens geweſen ſey.

V.

Einige merkwürdige Stellen, die Stadt Nürnberg betreffend, aus dem Buch: Proben der alten schwäbischen Poesie des 13ten Jahrhunderts. Zürch, 1748. 8.

Walther von der Vogelweide S. 76.

Sie fragent mich vil dike was ich habe gesehen
Swenne ich von hove rite vnd was da geschehen
Ich luge vngerne vnd wil der warheit halber nit verjehen.
Ze Nurenberg was guot gerichte das sage ich ze mere.

Oder deutlicher:

Sie fragten mich gar oft, was ich habe gesehen
Wann ich vom Hofe ritte und was da sey geschehen?
Ich lüge ungerne, und will der Wahrheit nichts vergeben.
Zu *Nürnberg war gutes Gericht*, das sage ich zur Nachricht,

Vmb

Vmb ir milte fraget varndes volck 1) das
kan wol spehen
Die seiten mir ir malhen schieden danne lere
Vnser heimlichen fürsten 2) sint so hovebere 3)
Das Lypold 4) eine müeste geben, wanne
das er ein gast da were.

Wegen ihrer Wohlthaetigkeit fraget herumreisende Leute, die solches wohl auskundschaften koennen,
Die sagten mir, oefters zogen sie daraus die Lehre:
Vnsere freundliche Fürsten sind so gesittete Hofleute
Daſs Leupold müste Lehrgeld geben, wan er allda als Fremder waere.

Bruoder Wernher S. 217.

Ob ich niht groſser Dörfer han
Noch vil der grosen stete in witen landen
So bin ich doch des wol erlan 5)

Ob ich schon nicht grose Doerfer habe
Noch viele grose Staedte in weiten Landen:
So bin ich doch auch von der Verbindlichkeit frey,

Das

Das ich durch vorhtes, 6) lüzel, 7) jeman diene
Were aber ich herre in osterland
E ich verlur die guoten stat ze Wiene
Ich wolte e riten vf den Sand
Ze Nurenberg da mich die lüthe erkanden
Mich duchte an mezzen niht ze vil
Ze riten nach des richen Keisers hulde
Der mir ze trappen sieze ein zil
Das wolte ich holen e ich verlur zwei landt an meine schulde

Dafs ich aus Furcht iemand, auch nur wenig, diene.
Waere ich aber Herr in Oſterland
Eh ich verloer die gute Stadt Wien
Ich wolte eh reuten auf dem Sand
Nach Nürnberg da mich die Leute kannten
Mich dünkt, ohn' es zu meſſen, nicht zu viel,
Zu reuten nach des reichen Kaiſers Huld
Der meinem Trab ein Ziel aufſteckte
Das wolt' ich holen, eh' ich verloehr zwey Laender ohn mein Verſchulden

Ich will der witen lande vnd auch des groſen geltes gar gedagen 8)
Die edelen dieneſt man die wolte ich nieme me verklagen.

Ich will der weiten Lande, und auch des groſen Geldes gern entbehren.
Die edlen Dienſtleute wollte ich nimmermehr verklagen.

Der Marner S. 227.

Got git ſin gabe ſwem er wil
Er hat úch lib gegeben
Vnd in der kindheit ſelten vil
Des ſund ir eúch niht vberheben
Erent ritter minnent frowen gruſſent arme gernde 9) diet 10)
In' iſt geſeßet vf ein ziel
Seht fur uch vnd neben

Gott giebt ſeine Gaben wem er will
Er hat euch Lieb gegeben,
Vnd in der Kindheit viel Glück
Des ſollt ihr euch nicht überheben
Ehret die Ritter, liebet die Frauen,
grüſſet das arme dürftige Volk!
Euch iſt ein Ziel aufgeſezt
Sehet vor und neben euch

Vnd

Vnd ſpilt es vf der Eren ſpil
Behuget 11) an uwer vorder 12) leben
Der vil maniger Krone truoc
Bis in der tot vom leben ſchiet
Der uch dient dem ſunt ir genaden ſin bereit.
Juch ſi der witwen vnd der weiſen kumber leit
Han die tütſchen wert
In uwerem herzen minnent Got
So tuot er durh uch ſwes ir gert
Verdient ackers 12) kunigreich
Vnd ouch Cicilien lant

Vnd ſpielet es auf, das Spiel der Ehren.
Gedenkt an eurer Vorfahren Leben,
Deren mancher Kronen trug,
Bis ihn der Tod vom Leben ſchied.
Wer euch dient, dem ſey eure Gnade bereit
Euch ſey der Witwen und der Waiſen kummer leid!
Habt die Teutſchen werth!
In eurem Herzen liebet Gott!
So verrichtet er durch euch, was ihr begehrt
Verdienet das Koenigreich Aachens
Vnd auch das Land Sicilien

In ůwer hant
Schwaben iſt bekant
Herzoge ſint ir da genant
Swas Egerland der gulte hat
Vnd Nurenberg lute vnd der ſant
Wil es got vnd kumt noch vf das houbet
römſcher krone wert.

In eure Hand
Schwaben iſt bekannt
Herzoge ſeid ihr da genant
Was Egerland an Gilten hat
Vnd Nürnberg an Leuten und Sand
Kommt, wills Gott, noch auf euer Haupt,
welches der roemiſchen Krone werth iſt.

Irre ich nicht ganz, ſo beweiſen dieſe, noch von keinem nürnbergiſchen Geſchichtſchreiber bemerkten Stellen, was hämiſche Nachbarn ſo gerne wegläugnen möchten, nämlich das Anſehen und den Ruhm unſrer Vaterſtadt, ſo ſie in Anſehung ihrer Geſetze, Bevölkerung ꝛc. ſchon bald nach dem 12ten Jahrhundert behauptete. Walther von der Vogelweyde war ſchon in den erſten Decennien des 13ten Jahrhunderts unter dem römiſchen König Philipp als Dichter bekannt, und iſt um das Jahr 1240 geſtorben. Er nennet ſich ſelbſt einen

Landherrn aus Böhmen. Man ſehe von ihm *Wagenſeil* de Germaniae phonaſcorum, der Meiſterſaenger, origine &c. p. 505. 510. 513. und Morhofs Unterricht von der deutſch. Sprach und Poeſie (dritte Ausgabe) S. 300. Nicht viel ſpäter als Walther von der Vogelweyde lebten die übrigen Männer, aus deren Gedichten obige Auszüge genommen ſind, wie die Vorrede der Sammlung beweiſet. Zwar habe ich zu beſſerer Verſtändlichkeit die angeführten Stellen ſogleich in neuerm Deutſch mit lateiniſchen Lettern abdrucken laſſen: indeſſen will ich doch noch Erklärungen verſchiedener einzelnen Worte beyfügen.

1) Varndes, farendes Volck, ſind herumziehende Leute, Spielleute, Seiltänzer, Luſtigmacher u. d. gl. Jac. Thomaſius hat eine akademiſche Abhandlung de ſcholaſticis vagantibus, von fahrenden Schülern, im vorigen Jahrhundert zu Leipzig herausgegeben. Vare, fare heißt iter, und varan, faran ire, obire. Wir haben noch in unſern alten Liedern den Ausdruck fahren ſtatt reiſen gar häufig, welcher vermuthlich der Ueberſetzung Luthers von Luc. 2, 29. ſeinen aſcetiſchen Gebrauch verdanket.

2) Heim-

2) Heimlich heißt familiaris, civilis. Siehe *Scherzii* Gloss. germ. med. aevi. T. I. col. 639.

3) Hoveber, eigentlich hofebar, hofmäßig, elegantia et civilitate praestans, was wir h. z. T. höflich nennen.

4) Lúpold, oder Leupold, Leopold, Herzog von Oestreich, war Walthers von der Vogelweyde größter und mildester Gönner, und unter ihm der wienerische Hof die Schule des gesitteten, höflichen und muntern Lebens.

5) Erlan ist so viel als erlassen.

6) Vorhte, Furcht.

7) Lútzel, wenig.

8) Gedagen, silere, tacere. Dagen, Tagen bedeutet eigentlich in alium diem differre, in praesentia non dicere. S. *Scherz.* l. c. T. I. col. 489.

9) Geren, begehren, betteln.

10) Diet, homines, populus, *le monde.*

11) Behugen, recordari, considerare. Huge heißt animus, mens, memoria.

12) Die Vordern sind die Vorfahren.

13) Ackers (soll vermuthlich heissen Ackens) Königreich. In ältern Schriften heißt die Reichsstadt Aachen gewöhnlich Aaken. Sie nennt sich selbst den königlichen Stuhl, d. i.

Thron oder Reſidenz, von K. Karl dem Groſſen her. Die römiſchen Könige oder Kaiſer ſollen nach der göldnen Bulle Tit. 28. §. 5. daſelbſt die eigentliche teutſche Krone empfangen. Das Gebiet der Stadt wird das Reich von Aachen genennet. — Aeltere Schriften erwähnen öfters auch der Ackenfahrt; und verſtehen darunter nichts anders, als eine Wallfahrt nach Aachen, wohin Karl der Groſſe viele von einem griechiſchen Kaiſer erhaltene Heiligthümer, unter andern das Hemd Mariens und die Windeln Chriſti, verehrt haben ſoll, welche alle ſieben Jahre dem in unglaublicher Menge dahin wallfahrtenden Volke mit groſſem Pomp gezeigt worden. Siehe Cronica der hilliger Stat Coellen fol. 113. und Leibnitii ſcriptt. Brunſuicc. P. II. p. 451.

VI.

Ueber das Schlüſſelfelderiſche Wappen.

Herr C. F. A. von Meding im II. Theil ſeiner Nachrichten von adelichen Wappen (1788. 8.) S. 523 ſagt: "In der Dom"kirche zu Merſeburg ſieht man das redende Wap-

"Wappen dieses (des Schlüsselfelderischen) Ge-
"schlechts, es fehlen aber die Tinkturen; und
"nirgends habe ich eine mehrere Nachricht von
"demselben auftreiben können. Es besteht die-
"ses Wappen aus drey in der Mitte des Schil-
"des mit den runden Ringen durch einander
"gesteckten Schlüsseln, deren Bärte oder Käm-
"me gegen die Oberwinkel und nach dem Schil-
"desboden gerichtet sind. Der untere Schlüs-
"sel kehrt den Bart links. Auf dem Helm ste-
"hen über einem Wulst zwey Adlersflügel."

Dieses Wappen gehöret der 1709 ausgestorbenen Nürnbergischen Patriciat-Familie der Schlüsselfelder, welche seit dem Ende des 14ten Jahrhunderts in unsrer Vaterstadt blühete. Die dem Hrn. von Meding unbekannte Tinkturen des Wappens, welches wahrscheinlich aus dem 16ten Jahrhundert seyn mag,*) sind folgende: der Schild ist von Silber und

*) Im 16ten Sec. giengen zwey Schlüsselfelder, Sebastian und Gregorius, von hier weg; ersterer zog nach Polen, wo seine Nachkommenschaft bald wieder erlosch, Gregorius aber blieb in Leipzig. Siehe Hn. Prof. Wills Nürnb. Münzbelust. Th. IV. S. 52. Wahrscheinlich rührt der Wappenschild zu Merseburg von dem letztern oder von seinen Nachkommen her.

Schwarz quer getheilt, die 3 Schlüssel in demselben mit abgewechselten Tinkturen. Siehe das Weigelische Wappenbuch Th. VI. tab. 21.

Von einem andern auswärtigen Denkmahl dieser Familie stehet in einer ungedruckten Reisebeschreibung eines nürnbergischen Gelehrten vom J. 1718 folgende Nachricht: "In der Peterskirche zu Leyden, linker Hand, wo man in den Chor geht, fand ich ein Monument der Schlüsselfelderischen Familie. Oben war das Schlüsselfelderische Wappen mit folgender Unterschrift:

Heic accipit tumulum qui dare debuerat Gentis decus Spes patriae Generosus Dominus Christophorus Theophilus Schlüsselfelder de Kirchensittenbach cui Norimberga olim fasces paraverat genere nobilissimus nobilior virtute quam terra marique quaesivit invenitque in Belgio et Anglia non obiit sed abiit Lugduni ad Rhenum IX. Kal. Septembris A. S. CIↃIↃCXCI. cum vixit annos XXII. dies VII. fato prorsus festinato genti superstiti aeterne bene sit patriae optimae hospita terra vale.

Auf beyden Seiten dieser Aufschrift waren die Ahnen zu sehen, nämlich die Wappen folgender 8 Familien: der Schlüsselfelder, Tezel, Pfin-

Pfinzing, Scheurl, Tucher, Imhof, Stockamer, Volkamer."

Zu dieser Nachricht setze ich noch Folgendes: Schlüsselfelders gewesener Reisegefehrte, Christ. Andr. Paumgärtner, ließ ihm das Monument in Leyden errichten. Inzwischen haben des Verstorbenen Schwager und Bruder durch den hiesigen Professor Andr. Arnold, Diac. Marian. auch ein Monument schreiben lassen, und nach Leyden geschickt, folgendes Inhalts:

Hoc Saxo tegitur
Praeclarum Nobilis Iuventae Decus
Maxime Generosus
Dn. Christoph. Theoph. Schlusselfelderus
de Kirchensittenbach
Patria Norimbergensis
In Flore Aetatis
Annum egressus XXII.
Lugduni Batavorum
VII. Cal. Sept. A. AE. C. CIↃICXCI
Extinctus
Quem
Hoc tumulo
Parato Aere Sibi Et Posteris Acquisito
Recondere voluerunt
Frater Et Sorores Moestissimi.

Allein,

Allein, es kam zu spät, und ward also nicht aufgerichtet. Der Todestag differirt in dieser Aufschrift von der obigen. In jener ist es der 24ste, in der letztern der 26ste August. Die Genealogie der Schlüsselfelder stehet in Biedermanns Geschlechtsregister des Nürnbergischen Patriciats.

Neueste Schriften
von Nürnbergischen Verfassern.

Degen J. J. L. Erste Gründe der nöthigsten und brauchbarsten Wissenschaften für Jedermann. Erstes Bändchen, enthält die Cosmographie. (Kosmographie) Nürnb. 8.

Bunzel S. Ch. neues kaufmännisches Rechenbuch, I Theil. Nürnb. 8.

Memoriam muneris magnifici, quo vir illustris C. I. *Trewius* — universitatem Altorfinam donavit, Rector huius universitatis I. C. G. *Ackermann* — recovat. Alt. 4. enthält einige Excerpten aus dem interessanten Reisediarium des seel. Trew, welche fortgesetzt werden sollen.

Beyträge
zur Geſchichte
der Stadt Nürnberg.
XXX Heft. Oktober 1789.

I.
Nachricht von den letzten Stunden des 1605 mit dem Schwerdt hingerichteten D. Nic. von Gülchen. *)
Aus dem eigenhändigen Aufſatz Georg Müllers, Diac. Seb. ſenior.

Adi d. 19. Decembris kommt zu mir und Herrn Lueder nach der Veſper der Lochhütter Hanns Nörckel, der zeigt uns aus Befehl Herrn Lienhard Grundherrn an, wie bey E. E. Rath decretirt wäre, Doctor Nicolaus Gülchen oder von Gülchen in wenig Tagen hernach richten zu laſſen, wäre demnach gemeltes E. E. Raths Geſinnen an uns, daß einer umb den andern alle Tage zu Abends ein Vier-

*) S. von ihm das Nürnb. Gel. Lexikon B. I. S. 572. f. wo aber der Tag ſeiner Hinrichtung falſch angegeben iſt.

Viertel oder halbe Stund nach dem Garaus, Unterrichtens und Tröſtens halber, zu ihme hinab komme, welches wir gethan; und hat Herr Lueder denſelbigen (weil ich zwo Kindstauffen gehabt, und mir im Bad hab ſchrepffen laſſen) den Anfang gemacht. Den andern Tag hernach komme ich zu ihm hinab ins Loch, und als ich nach viel und mancherley mit ihme gepflogener Unterrede, ſo viel von ihme verſtanden, daß er in der Bibel wohl verſirt, und das Contrarium an ihme erſchienen, deſſen er nit allein vom Pöfel, ſondern auch von andern anſehnlichen Perſonen ſowohl im Kirchen- als weltlichen Regiment inſimulirt und bezüchtiget worden, als wäre er plane ἄθεος oder de grege Epicuri, der weder die Auferſtehung des Fleiſches, noch irgend an einen Gott glaubte, ſagte ich zu ihme, ich hätte mit Freuden von ihm angehöret, daß er unſrer Religion zugethan wäre, Sintemahl ich viel eines andern von ihme wäre berichtiget worden, welches ihme dann ſchmerzlich wehe gethan, und nichts anders begehret, dann daß er ſeine malevolos möchte zugegen haben, und mit ihnen de articulis fidei conferiren, alsdann würde man ſehen, ob er oder ſie mehr in H. Schrift ſtudirt hätten, ja er hats den ganzen Abend über,

die

die 5 gantze Stund, weil ich ihm beygewohnet, nicht vergessen können, Er hat mich nit wöllen von sich lassen, habe wider meinen Dank, ich und der Lochschreiber Hanns von Rhein, der auch mit und dabey war, denselbigen Abend mit ihme essen müssen; und wiewohl er seine enormia delicta nicht entschuldigen kundte, so unterstundte er sich doch, dieselbige zu extenuiren, Sonderlich wollte er das für keinen incestum erkennen, daß er mit seines Brudern Tochter, die er lange Zeit bey sich gehabt, sündlich zugehalten; darauff fragte ich ihn, wann er noch ledig gewesen, ob er deren Eine hätt dörffen zum Weib nehmen, hierauff antwortet er, ohne permissu oder Vergünstigung der Obrigkeit hätte es nicht seyn können, ich hielt weiter an, weil Ihr dann nicht gedärfft absque dispensatione magistratus eurem Mühmlein ehelich beywohnen, viel weniger hat Euch als einem Ehemann gebühren wöllen, mit derselben in Unehren euch zu vermischen, und fragte endlich, ob er dann meynte, daß ihm Unrecht geschehe, welches er verneinet, und stimmet mit ihm überein der Lochschreiber, welcher sagte, er hätte es nie von ihm gehöret. Als ich Urlaub von ihm wollte nehmen, bate er mich multis effusis lacrimis, ich und mein

Collega wollten für ihn bitten, welches die ganze Zeit über, weil wir zu ihme gangen, gewähret, aber nichts erhalten können, dann weil wir gewiſe Nachrichtung hatten, daß man ſeine und andrer Leute Supplicationes verſchlagen hatte, haben wir uns nicht unterſtehen dürfen, Ja das noch mehr iſt, ſo hat man es uns ſtark widerrathen. Den andern Tag, nemlich an St. Thomas, nach Verrichtung des Tagamts, bin ich auff Befehl des Herrn Grundherrn wiederumb bey ihm geweſen, und de praecipuis articulis fidei mit ihm conferirt, ſonderlich de perſona Chriſti, darauf er beſcheidentlich reſpondirt. Allein einmal zwey hat er hallucinirt, als da ich ihn fragte: Vtrum humana natura rationem haberet perſonae in unione perſonali? Item, utrum opus redemtionis competeret humanae duntaxat naturae? Welche zwo Fragen er mit Ja beantwortet, hat ſich aber, monſtrato ſibi a me errore, weiſen laſſen, Immaſſen ich ihm dann den andern Tag hernach den ganzen Tractatum de perſona Chriſti aus dem libello Examinis Phil. Melanchthonis fürgeleſen, welches er mit ſonderer Andacht angehöret und zu derſelbigen Lehre ſich bekennet hat, und hat den Herrn Philippum allen Theologen, ſo a tempore reformationis

ad

ad haec noſtra gelebet haben und noch leben, vorgezogen, und waren das ſeine formalia verba: Multo fuit doctior Luthero. Darauff antwortet ich: Herr Lutherus p. m. hatt auch ſeine Gaben gehabt, und ſie, dieſe beeden Männer wären wohl neben einander geſtanden, und ſtunden wohl neben einander, wenn man ſie nur beyſammen ließ, aber es wäre wohl zu erbarmen, daß man ſie nach ihrem Abſterben von einander wollte reiſſen, und einen dem andern zuwider und entgegen machen, da ſie doch in ihrem Leben die vertrauteſten Brüder mit einander wären geweſen. Hierauff ſagte er, man dörffe jetziger Zeit zu Wittemberg des Hrn. Philippi nicht erwehnen, wer das thäte, der müſte ein Calviniſt ſeyn, Gott würde ſolche Undankbarkeit ſtraffen; dazumahl erzählte er mir auch ſein curriculum vitae, wie er in des Spaniers Land gebohren wäre in einer Stadt, bey Lymburg gelegen, Gülchen. In ſeiner blühenden Jugend wäre er von ſeinen Eltern nach Trier geſchickt worden, allda er im 20 Jahr ſeines Alters, magiſtrirt hette; und als ſein Vater vermerckte, daß die Jeſuiter, welche A. 1560 dahin kommen, ihme nachgeſtellt, und gerne in ihre ſocietät gebracht hetten, hat er ihn laſſen avociren; und nachdem er zu Hauße

kommen, hat ihme sein Vater etzlichemal Jungfrawen lassen zusammen laden, mit denen er sich oblectirt, und dadurch wiederumb einen Lust zu dem weltlichen Standt bekommen hette; doch ließ er sich verlauten, wann er kein Weib hette, und ledig gelassen würde, er wollte nochmals Theologiam studieren, und einen theologischen Dienst annehmen, so sehr beliebet ihm dieselbige. Nach solchem wäre er gen Speyer kommen, allda er bey einem Assessor, D. Reichardt genannt, drey Jahre Protocollist gewesen, von dannen wäre er in Galliam gezogen, da er etzliche Jahr von dem Geld, so er zu Speyer erübriget, studiert habe, und wäre A. 1572 in laniena Parienſi der Teutschen Consiliarius zu Orlientz gewesen, hette auch von dem Parlament zu Paris Paßport ausgebracht, daß man ihn, und die andern Teutschen müssen passiren lassen. Und alß er aus Frankreich nach Trier angelanget, wäre er mit etzlichen von Adel in Italien, da er vier Jahr studiorum gratia commorirt hat, verschicket worden. Nach solchem kommt er wiederumb gen Trier, und wird der Stadt daselbst Advocat, und als wegen der Religion dazumahl ihrer viele vertrieben worden, ist er nicht allein geduldet, sondern auch deß Erzbischofs daselbst

Rath

Rath und Diener worden; darnach ist er zu Herzog Reichardt von Sümmern kommen, dessen Rath und Diener er auch ein Zeitlang gewesen, biß er sich von der Stadt Wormbs bedingen lassen, deren er fünff Jahre gedienet. Hiezwischen kommt er uff den Städttägen in Kundschaft mit D. Herel *) seel. und den Herren Abgesandten hiesiger Stadt, sonderlich Herrn Christoph Fürer, die commendiren ihn einem Erbarn Rath allhier, daß er von Wormbs hieher vocirt worden, und hat gedachtem E. E. Rath in die 18 Jahre gedient, biß er den 9. April **) in Verhafft kommen, und ist erstlich uffn Lug ins Land gelegen fast 17 oder 18 Wochen, biß man ihn ins Loch, allda er 20 Wochen gelegen, gesteckt hat. Sein Verbrechen ist fürnemlich das gewesen, wie ihm das Urtheil verlesen worden, daß er an seiner Gestallung und den Partheyen, denen er die Zeit über gedienet, meinaidig worden, falsche Urthel gestellet, den gemeinen Nutz mit Abtragung des Umgelds, und den Partheyen merklichen Schaden zugefüget, mit Ehebruch sich offt und vielmals vergriffen, und endlich mit seines Brudern Tochter, deren er hernach D. Calern geben, sündlich zugehalten,

*) Aus Nürnberg. **) Im J. 1605.

Er hat zwar auch sein anders Mühmlein, die Hernacher D. Wurffbein vermählet worden, zu schänden sich unterstanden, aber sie hat sich seiner erwehrt. Drum hat Urthel und Recht geben, daß er mit dem Schwerdt gericht worden am Montag, welcher war der 23. December, im 60. Jahr seines Alters, hat sich diese 5 Täg über, weil wir zu ihm ins Loch gangen, wohl gehalten, docilem se praebuit, hat den Trost göttlichs Worts angenommen, seine Sünde erkennt und bekennt, hertzliche Reu und Leid darüber gehabt, wann er dann solches mit Vergiessen vieler Zähren, die ihme über die Wangen herab geflossen, bezeugt hat, und sich doch wiederumb getröst seines Herrn Christi, hat dem Tag zuvor nemlich am Sonntag das Nachtmahl von Hrn. Lueder empfangen, also daß wir gantz und gar keinen Mangel an ihm gehabt, ohn allein, daß er nicht gern gestorben ist, und daß er seinen Willen nicht gern drein wöllen geben, wiewohl wir ihme täglich solches fürgehalten, und aus Befehl der Obrigkeit wohl inculcirt haben, es könne nicht anderst seyn, er müsse sterben, so hat er doch immer gehofft, er möchte erbetten werden, und solches daher, weil er fälschlich berichtet worden, es hetten so viel Chur, und Fürsten,

darzu

darzu fürnehme Reichsstädt für ihn geschrieben. Wie nun der Gerichtstag herbeykommen, bin ich und Hr. Lueder aus Befehl der Obrigkeit, gleich nach der Frühmeß ins Loch gegangen, aber der arme Sünder ist allererst lang nach dem Garaus herfür ins Stüblein kommen, ist mit seinem Testament umgangen, welches er doch vor zweyen Tagen, als sein Weib, Vetter und Schwager Wurfbein bey ihm im Loch gewesen, sollte verfertiget haben, und hats gleichwohl noch nicht zu Ende gebracht, sondern noch fast eine Stund im Stüblein damit umgangen, noch einen und andern Puncten hineingesetzt, also daß wir ihn auch etlichemahl darüber eingeredt und vermahnet haben, Er wollte seine arme Seel nicht länger betrüben. Wie der Meister Frantz kommt, will er ungebunden vor Gericht geführet werden, giebt für, er habs supplicando an die Obrigkeit gelangen lassen, wo es je nicht anders seyn könne, daß man ihn ungebunden in der Stadt, und nicht an der gewöhnlichen Gerichtsstatt richten möchte, daß man ihn auch uff einem Kammerwagen an denselbigen Ort führen mögte. Aber da ist nichts zu erlangen gewesen, sondern Meister Frantz hat ihn mit einem jedem Arm insonderheit hinter den Elnbogen gebunden,

die Bänder an beeden Armen lassen herab hangen, dann auch eines umb den Leib gebunden, bey welchen er ihn im Hinausführen geführt; darnach hat ihm der Löw einen Leydmantel aus der Kriegsstuben gebracht, umgeben, und einen Leydhut mit einer Spinnenweben überzogen uffgesetzt, welches sich so lang verzogen, daß die Obrigkeit etlichmahl herabgeschickt, man soll doch mit ihme fortfahren. Endlich sind wir mit ihm vor Gericht kommen, da er nach Verlesung des Endurtheils zum Schwerdt condemnirt worden; und ob man sich wohl besorgte, er würde vor Gericht Possen machen, so ist er doch stillschweigend davon gangen, wie er dann denselben ganzen Morgen mehr nicht geredt, dann was man ihn gefragt, und was er reden müssen. Im Hinausführen hat er sich wohl und christlich verhalten, mit Hrn. Lueder fleisig gebett; und als er schier zur Gerichtsstatt kommen, fähet er an und spricht: O du heil. Dreyfaltigkeit, sey mir armen Sünder gnädig! Ich befehle dir meine Seele. Ehe er von dem Löwen entblöst worden, sind ihm die Hände mit einem schwarzen Sendelband zusammengebunden worden, drauff hat man ihm das Wammes und Hemd über die Schulter herabgezogen, ist auf den Rabenstein geführt worden, allda er

die

die Umstehenden um Verzeihung gebetten, doch habe ichs ihm müssen vorsagen, dann er solches sowol im Loch, als draussen an der Richtstatt von mir begehret, das Vater Unser gebett, sich in den Sessel mit einem schwarzen Tuch, (darein man ihn hernach eingewickelt und in einen schwarzen hültzernen Sarg oder Truhen gelegt und zu St. Peter getragen worden) gesetzt, und dem Nachrichter den Halß redlich dargeboten. Setze also keinen Zweifel in ihm, er sey wohl und christlich gestorben. Von St. Peter hat man ihn, oder vielmehr den todten Cörper, vier Stunden in die Nacht geholt, und ist zu St. Johannis geführt und neben der Mauern, da die Gemeingruben ist, begraben worden.

Copey des verlesenen Urtheils.

Nachdem Ein Ehrenvester Rath dieser Stadt unsere Herren, als die Obrigkeit, gegenwärtigen Niclausen von Gülchen bey Lymburg gelegen bürtig, von Amts und Obrigkeit wegen, aus beweglichen guten Ursachen und darum allhier erstlich uff den Thurn lug ins Land, und hernach in die Lochgefängnuß führen lassen, daß er sich nicht allein mit begangenen Falsch- und Meineyd wider sein Bestallung, auch wi-

der die Ordnung allgemeiner beschriebener Rechte, ungetreuer unredlicher Weiß gepflogener Handlungen, pflichtvergessenen Beginnungen wider die Obrigkeit und Dero Gericht, Abtragung gemeiner Stadt Umgelds und manchfaltigen Vervortheilungen vieler ehrlichen Personen, sondern auch offt und vielfältig wiederholten Ehebrechereyen, und mit seiner zweyen Brüder leiblichen Töchtern, zum Theil mit beschwehrlichen Umständen unterstandenen, zum Theil vollbrachten Blutschanden, und andern Verbrechungen mehr vergriffen. Wie dann bemelter Niclaus von Gülchen solches alles weitläuftiger vor des H. Reichs Pannrichter und zweyen geschwornen Schöpfen frey ungebunden bekannt hat, und sonst auch ruchtbar und offenbar ist, dadurch er in die Pön der Rechte und des H. Reichs Halßgerichts Ordnung gefallen und sein Leib und Leben verwirckt hat. Demnach erkennen meine Herren die geschwohrnen Schöpfen zu Recht, daß benannter von Gülchen biß uff die gewöhnliche Richtstatt geführt, und daselbst als ein Uebelthäter mit dem Schwerdt von Leben zum Tod gebracht und gericht werden solle, andern zu einem billichen Exempel, sich vor dergleichen Uebelthaten und

ſträflichen Handlungen deſto baß wiſſen zu verhüten.

Decretum in conſilio 23. Dec. 1605.

II.

Beſchluß des Verſuchs

einer Geſchichte der Nürnbergiſchen Kirchenordnung.

III.

Auszug eines Bedenkens

D. Valentin Közlers. *)

Ueberhaupt räth er, nicht alle Ceremonien abzuſchaffen, die ohne Verletzung des Glaubens vnd Aergerniß des Nächſten gebraucht werden können.

Ins-

*) Ein verdienter Conſulent unſrer Vaterſtadt, aus einer ausgeſtorbenen Patriciatfamilie, der ſich mit Vermehrung und Verbeſſerung der Stadtgeſetze 14 Jahre lang beſchäftiget hat. Er lebte von

Insbesondere redet er von der Elevation *) also: Es ist vnzweifentlich, daß der Hostia vnd Kelchs Aufheben ein Mittelding, im Worte Gottes weder gebotten noch verbotten ist, welches allein nach des Nächsten Nutz vnd zu Förderung eines rechten Glaubens gericht seyn soll; nun find ich viel gute Bewegung vnd Vrsach in der gestellten Ordnung, das Eleviren fürter nicht zu halten, so wird allhier in täglicher Erfahrung öffentlich gespürt, daß viel Volcks an Werk, vnd Feyertagen allein zur Zeit der Elevation in die Kirch läuft, und sobald dieselbe vollbracht ist, eilet jedermann wieder hinaus, vnd vermeynet, alle Heiligkeit gefaßt zu haben. Dieweil aber dieses dem Wort Gottes, auch Einsetzung vnd rechtem Gebrauch des Sacraments vngemes, vnd also viel Gefahr vnd Mißglauben bey den Vnverständigen das Aufheben **) verursacht, so hielt ich es für frucht-

von 1499 biß 1564. Siehe Nürnb. Gel. Lexikon Th. II. S. 342.

*) Die Geschichte dieser Cerimonie überhaupt, und besonders in der nürnbergischen Kirche, habe ich im XIV. Heft S. 297–327 geliefert.

**) Die Elevation.

Fruchtbarer, solche in der Meße *) zu vnterlassen.

Von täglichen Consecriren.

Sintemal man augenscheinlich befindet, wie dann in der Ordnung angezeigt, daß so wenig Leute zur Empfahung geneigt sind, auch die Kirchendiener sich zum höchsten beschweren, vnd wie etliche sagen, andere Leute mit Geld erkaufen, die hinzugehen, hielt ich hierzu auch für nützlicher, das zu vnterlassen;**) es wären dann Communicanten vorhanden, vnd damit das Volck desto christlicher dazu gereitzt vnd bewegt würde, ließ ich mir die gestellte Ordnung dißfalls wohl gefallen, daß allein an bestimmten Tag, da sonst die Gemeine zur Predigt zusammkommbt, das Abendmahl Christi gehalten wird, da auch die Pfarrer oder Prediger selbst die Vermanung thun sollen. Jedoch könnt ich keineswegs für gut ansehen, die täglichen vnd in der Meß gebrauchten Gesänge zu ändern, sondern dieselben mit Verlesen eines Capitels und Evangelien, wie bisher geschehen, alle Tage in steter Uebung zu behal-

*) Bey Austheilung des Abendmahls.

**) Nämlich das tägliche Consecriren.

behalten, vnd dieweil sie gut vnd niemand ergerlich, darinnen ausserhalb der Consecrirung vnd Communiciren keine Aenderung fürzunehmen.

Zum dritten halt ich die Anzeigen vnd Vnterrichten vor der Communion für ein nothdürftig Ding, sonderlich auf dem Land, da gemeiniglich das vnverständige Bauernvolk weder von Glauben, Sacrament noch Gebet jetziger Zeit was weiß oder kan; jedoch daß es allenthalben mit Bescheidenheit, nur allein nach Gelegenheit *) der Person, als gegen Junge vnd Vnverständige gehalten werde, denn dabey ist dieser Nutze, daß dadurch jedermann gereitzet wird, seine Ehehalten vnd Kinder desto öfter in die Predig vnd Catechismum, wo der Vnterricht, zu schicken, sie auch verursacht, desto fleisiger sie anzuhören vnd zu fassen, damit sie in solcher Verhör ihres Glaubens christliche Anzeigung zu thun wissen. Aber ohne Vnterschied gegen Alte vnd Erfahrne hielt ichs für beschwerlich, dann es möcht etwa dahin gedeihen, daß je zu Zeiten zwischen dem Verhörer vnd Anzeiger Disputation ein-

*) Beschaffenheit.

einfallen würde,*) die auch daher nicht dienet, vnd wär je schwehr, wo jemand in Ichts **) des Pfarrers oder Predigers Meynung nicht seyn wollte oder könte, daß in desselben Willkür stehen sollt, ihm das Sakrament zu versagen. ***)

Den

*) Ein Beyspiel eines solchen Verhörens der Communicanten, wiewohl aus spätern Jahren, wird in den Diptych. templi Aegid. p. 77 angeführet, daß nemlich der Diakonus Paul Geymaier 1589 bei der Beicht eine Magd gefragt, was sie im h. Abendmahl empfahe? und auf ihre Antwort: Den Leib und das Blut Christi, gesprochen: Das kann nicht seyn, du empfähest nur die Zeichen des Leibs und Blutes Christi; weßwegen er abgesetzt und der Stadt verwiesen worden!!! Und der Mann hatte vermuthlich sehr oft aus der Agende die Vermahnung an die Communicanten, und in derselben die Worte: Wer diesen Zeichen, die er von Christo empfängt ꝛc. vor öffentlicher Gemeine gelesen. Indessen hätte er mit der Antwort der Confitentin allerdings zufrieden seyn sollen.

**) Etwas.

***) Eine sehr tolerante Aeusserung.

Den Bann belangend, wiewol ich solche des Banns Wiederaufrichtung erstes Anrennens für beschwerlich vnd sehr weitläuftig angesehen hab, auch vnnothdürfftig geacht, dieweil jetzo die Obrigkeit christlich, vnd ohne das alle offenbare Laster in Krafft ihres befohlnen Amtes vngestrafft nicht hinläßt, vnd wo sie am Leben nicht strafft, doch auf das wenigst des Landes verweist. So muß doch allhier bekennen, daß der Bann aus dem Befehl Gottes in der h. Schrifft gegründet, von Aposteln gebraucht, vnd in der Christlichen Kirch in Uebung gewest sey; wollen wir nun Christen seyn, vnd vns des Evangeliums annehmen, so können wir uns den Bann in der Kirche nicht entscheiden, vnd irrt mich hierinnen gar nicht der Obrigkeit christlicher Fleiß vnd Straf gegen die öffentlichen Laster, dann wiewol gewißlich wahr ist, daß man des Banns desto weniger bedarf, wo die Obrigkeit fleissig Einsehen thut, so schließt sich dennoch nicht, daß man den Bann für nichts achte vnd vnterdrücken soll, vnd mag gesagt werden, in Kaiserl. Recht vnd weltlicher Regiment seyn viel Ordnung vnd Gesetze, die in langen Jahren nicht gebraucht seyn oder werden, auß Vrsach, daß niemand verbricht, daran man sie braucht. Es folgt aber nicht,

daß

daß solche Ordnung nicht gut oder abzuthun sey; Also auch hier, obschon die Obrigkeit fleissig für sich selbst strafft, vnd dem Bann damit fürkommt, darum soll dennoch Gottes Gebot vnd Befehl des Banns nicht verworfen werden. So seyn aber dennoch etlich öffentlich Laster, die eine Obrigkeit niemal christlich geduldet, vnd ohne Zerrüttung ihrer Policey, dieweil sie Christen vnd Vnchristen vnter ihrem Haufen hat, nicht wol ausrotten kan; solches sol aber der geistlichen Obrigkeit vnd christlichen Gemein, sintemal es dem Wort entgegen, nicht präjudiciren, noch das Ihrige nach dem Befehl Gottes zur Besserung der Menschen Wandel fürzunemen verhindern; so sind ich in Ermeßung der gestellten Ordnung kein Beschwerd, dann solcher Bann allein in offenen unleugbaren Fällen vnd nicht zu verbergen, noch zweifellig gebraucht wird, daraus dann keine besondere Gewalt oder Proceß zu besorgen, So bringt jetzt berührte Ordnung mit sich, ist auch meines Erachtens die Meynung nicht anders, dann an den zuvor ruchtbaren vnd offenbaren lastern, notorio crimine, anzufahen vnd ihr Amt des Bannes gehen zu lassen, aber gar nicht durch sich ihrem Proceß oder Erkänntniß ein Notorium zu machen, zu dem soll der Obrig-

rigkeit angezeigt werden, vnd auff derſelben vollführte Straff nochmals geſehen werden, ob ſich der Geſtrafte beſſern will, wo nicht, allererſt den Bann gebrauchen, ſo ſtehet je vnd allewege, wo ſie ſolche des Banns Ordnung liederlich oder mißbrauchen wollten, bey einem jedweden Chriſten daſſelb zu ändern, auch in der Obrigkeit Gewalt, ſolche Pfarrer oder Prediger zu entſetzen, und ihnen, ſo ſie ihren Muthwillen darinnen ſuchten, zu ſteuern. Alſo daß ich beſchließlich für nutz und chriſtlich achte, die Rechte des Banns Ordnung nicht zu verhindern, ſondern wieder aufrichten zu laſſen, vnd wo die Nothdurfft erfordert, zu chriſtlicher Beſſerung einen Jeden fürzunehmen. Doch mach ich hierinnen einen Unterſchied, allhie in der Stadt, da viel gelehrte chriſtliche Pfarrer vnd Prediger ſeyn, vnd auf dem Land, da je zu Zeiten gut grob vnverſtändig Pfarrer gefunden werden; da einen jedem derſelben dieſe Gewalt allein zu befehlen, hielt ich darum für beſchwerlich, daß der alte Mißbrauch gar leicht bey denſelben einreiſſen möcht, derohalben ich für gut achte, die Ordnung dieſes Stücks halber auf ein Anſage zu ſtellen, von den Landpfarrern hierinn zu geſchehen, wil aber das vnd alles andere meinen Herren vnd

mehr erfahrnen, sonderlich den Theologen, zu bedenken heimgesetzt haben.

Val. Kötzler D.

IV.

Auszug aus D. Joh. Müllers, eines Nürnbergischen Consulenten, Bedenken über die Kirchenordnung.

Er hielte dafür, daß es beßer wäre, wenn diese Ordnung nicht unter Brandenburgs und Nürnbergs Namen und Siegel ausgienge, sondern in beyder Herrschaften Prädicanten und Kirchendiener Namen, weil solches Thun am meisten den Prädicanten gebührt zu verantworten, würde auch weniger Haß bey den höhern Ständen verursachen.

In der Ordnung am 6. Blatt würden die Eide vor Gericht ein Greuel genennet, welches bey den Wiedertäufern und andern mancherley Gedanken veranlassen möchte. Denn etliche möchten es dahin verstehen, als ob man vor Gericht gar nicht schwören sollte, oder daß alle Eide leichtfertig und lüderlich

seyen; welches aber der Obrigkeit verkleinerlich seyn könnte. Weil gemeldeter Artikel vom Eid das weltliche Regiment beträfe, so solle er in die Kirchenordnung nicht gezogen werden, den Predigern aber unbenommen seyn, in ihren Predigten die falschen Eide, welche die Parteyen lüderlich annehmen, oder einander hinwerfen, zu strafen, doch daß darein die Urtheiler, die den Eid nicht gern auflegen, nicht gezogen werden.

Den Bann läßt er den Geistlichen, und will auch, daß sie den, so sie in den Bann thun wollen, der Obrigkeit vor dem Bann anzuzeigen nicht schuldig seyn sollen. Die Verkündigung in den Bann soll in der Kirche vor der Versammlung geschehen. Ein Consistorium sey deßwegen nicht nöthig: denn da bloß notorische und unläugbare, öffentliche Laster damit gestrafft werden sollen, so bedürffe man keine rechtliche Erkenntniß. Das Evangelium gebe schon einen lautern Bericht. Wider die leichtfertigen Handwerksgesellen solle dieser Bann nicht fürgenommen werden, zumahl da sie selten von unsrer Kirche sind.

Um bessere Kirchenzucht zu befördern, solle man fleisig Catechismum halten, öffters predigen und mehr Prediger bestellen. Hier führt er Pomerani Braunschweigische Kirchenordnung an, woraus erhelle, daß daselbst 15 Prediger wären, und alle Tage dreymahl gepredi-get werde, da doch Braunschweig nicht halb so viel Volks habe, als Nürnberg. Die Obrigkeit solle also keine Kosten scheuen, da durch viele Predigten die Unterthanen auch zum Gehorsam gegen die Obrigkeit gebracht würden.

Weil die Kinder der armen Leute so schlecht und gottlos auferzogen werden, so räth er an, zwey deutsche Schulen für selbige anzurichten, eine für die Knaben im Predigercloster, und eine für die Mägdlein im Barfüßer, oder auch einem andern Closter. *)

Weil die Gebete und Vermahnung bey der Taufe etwas lang seyen, **) so glaubt er mit

*) Hierdurch wären diese Klöster doch einiger Massen ihrer ersten Bestimmung näher gebracht, und manche bittere, nicht allemahl ungegründete, Vorwürfe der Katholiken vermieden worden. A. d. H.

**) Noch immer möchten der Gebete bey dieser Religionshandlung zu viele seyn, da hingegen nicht

D. Hepſtain, daß es gut wäre, wenn in einem Tage viele Kinder gebohren wären, daß man ſie alle zuſammen in die Kirche brächte, und ſie ſämtlich mit einander taufte; weil ſonſt, wenn jedes beſonders getauft würde, der Pfarrer zu ſehr eilen und zu geſchwind leſen müßte, welches nicht andächtig ſey.

Er will auch, daß man Pomeran in der Braunſchweigiſchen Kirchenordnung folgen, und ein Feſt auf den Faſtnachtſonntag jährlich feyern ſolle, um daran über Matth. 3. vom Sacrament der Tauf dem Volk zu predigen.

Weil einige gerathen haben, mit dieſer Kirchenordnung biß nach Endigung des künftigen Reichstages zu warten, ſo räth er, daß dieſe Aenderung gleich vorgenommen werde, weil er hofft, daß der Kaiſer ſodann befehlen würde, daß jeglicher Theil bey dem, was er bißher gehalten und gelehrt, bleiben und nichts neues hinzuthun möge, da es alsdann ins Stecken gerathen würde.

V.

nicht einmahl die Einſetzungsworte Chriſti dabey angeführt werden. A. d. H.

V.

Auszug einiger Stellen aus dem Bekänntnus von den Schlüsseln, welches Osiander E. E. Rath zu Nürnberg d. 22. Sept. 1533 überreicht hat. *)

Seite 31. oben: „Ehe dann ich aber von den strittigen Artickeln hanndle, acht ich von noten, vor kürtzlich anzuzeigen, wie sich der stritt erhaben vnd wie es dazumal bey vns vnd in vnsern kirchen sey gestanden, vmb derer willen, so das vielleicht nicht aigentlich wissen, vnd dannoch diese meine schrifft werden lesen vnd vrtailen sollen.

Hier folgt die oben S. 277. angeführte Stelle von der allgemeinen Absolution. Sodann heißt es:

„Nachdem aber die fürgenommene kirchenordnung aus Befelh beyder Herrschaften, nemlich meines gnedigen Hern Marggraff Georgen ꝛc. vnd eines E. W. Rats der Stat Nürmberg, meiner gonnstigen Hern, nach Rhat der Er-

*) Das Exemplar, von Osianders eigener Hand verfertigt, wird in dem wohllöbl. Kirchenamt aufbewahrt, ist sehr sauber in Folio geschrieben, und füllet 90 Seiten oder 22 1/2 Bogen.

würdigen hochgelehrten Theologen zu Wittemberg, dem Wirdigen vnd Wolgelerten Hern Johann Brentz, Predigern zu Schwebisch Hall vnd mir vberantwortet vnd zu besichtigen, zu bessern vnd in ainerley Form zu stellen befolhen war, Haben wir die vorgemelten gemainen absolution mit wolbedachtem rhat aus vilen beweglichen wichtigen vnd tapffern vrsachen, der ich hernach etliche erzehlen will, außgelassen, vnd ist die ordnung darüber von baiden herrschafften vnd iren fürnemlichen Predigern besichtiget vnd in truck gegeben. *)

Da nun die Ordnung in das Werck kommen, vnd etliche der gemelten Absolution (die jr vor **) gewonet hatten) irr giengen, Ist verursacht worden, das E. E. W. Rat vnsere Herrn begert haben, wann es on nachtail seyn kann, so soll man gedachte absolution wieder anrichten. Wie aber solchs, andre, Pröbst vnd prediger zum tail widerraten vnd zum tail geraten haben, geht mich nichts an, Ich hab sie für mein person ernstlich vnd bestendigklich wider-

*) Also muß die erste Ausgabe der Kirchenordnung im J. 1533 schon vor dem September gedruckt gewesen seyn.

**) Ihrer zuvor, oder bißher.

widerrhaten, vnd als ich mercket, daß solcher mein rhat nicht gern gehört wolt sein, darzu die vrsach auch zu guter maß wohl konnt abnehmen, hab ich noch das mer darzu gesagt, wann mans mit vleys vnd bey dem licht werd besehen, so werd man finden, daß es kein bestendig gewisse Absolutio des Löseschlüssels nicht sey noch seyn kann.

Was Osiander eigentlich in dieser Schrift auszuführen Willens war, berichtet er S. 32. mit folgenden Worten:

1) daß zu dieser Zeit besser wär, die obgemelt gemain absolution vnterlassen, dann geübet, im Fall das sie schon ein rechte gewisse Absolutio des Löseschlüssels were.

2) darnach, daß sie die recht gewiß vnd bestendig Absolutio des Löseschlüssels nicht sey noch seyn kan.

3) vnd zuletzt, das ich die rechte ware Absolutio des Löseschlüssels aus gutem gewissen vnd bestendigen Grund der heil. schrift ein sacrament genannt hab.

S. 38. Der Diener, der da recht absolvirt, möcht also sagen:

„Ich absolvire dich, nicht vmb deiner reu, glauben, verdienst, tugent, wirdigkait oder geschicklichkait willen, sondern allein darumb das

got

got barmhertzig ist vnd mir bevolhen hat, ich sol absolviren, wer da kombt vnd spricht, es reuet mich, vnd was ich ihm sag, höret vnd erpeut sich zu folgen. Und zwar das Gott barmherzig sey, das darff kains Zweyfels, ob ich aber dir sein barmhertzigkait zusagen oder mitthailen sol oder nicht, da darfst du dich nicht vmb bekommern. Sondern darfst nur glauben, du seyest warlich im himmel loß, denn es ist dir vnd nicht mir befolhen, zu sehen ob man dich absolviren sol oder nicht. Darum dieweil du bißher vmb deiner sünd willen in Forcht vnd Zweyfel gestanden pist, ob du ein gnedigen Gott habest oder nicht, so heb ich dich jetzo mit der absolutio aus gotes zorn vnd setz dich wider vnter sein gnad in sein reich. Das laß dir ein rechten grundstain sein vnd paue dein glauben auf demselben. Darnach werd der glaube seine frucht wol pringen, ob sie gleich jetzo nicht da sein.

Aber in der vermainten gemainen Absolution müst der Diener (wann er alle vmbstende wie sie in der warhait seyn, wolt aufdecken) also sagen: Ich absolvir euch vnbekante Leüt, die jr mich nicht darumb ersucht, Noch die Zaichen, darauff mich Christus haist sehen, erzaigt, vnd thue es zwar nicht auß Gottes Befelh,

felh, ſondern aus gepot der Menſchen. Darumb hab ich auch ſorg, es möcht Got nicht gefallen vnd nicht kraft haben. Derhalben wais ich euch nicht zu ſichern. Es ſey dann, das ir reuet, glaubet vnd andern leüten auch vergebet, ſo jr das thut, vnd dieſe tugent an euch habt, ſo kombt meine abſolutio wie ain fledermaus geflogen vnd ſitzt auf euch vnd auff eur ſolche tugent nider, thut jrs aber nicht, ſo pleybt ſie in lufft ſchweben, vnd kombt zu euch nicht.

S. 61. nennt er die publicam abſolutionem ein Faſtnachtſpiel.

S. 68. redet er von den Geiſtlichen, ſo die gemain Abſolution verkündigen, alſo: Darumb iſts kain wunder, dieweil die haußhalter ſo ſeltzam mit Gottes Gütern vnd haußhalten vmbgehn, das ſie für vnd für ye lenger ye mer veracht vnd mit füſſen getretten werden. Denn es iſt ſchon beſchloſſen, wenn das saltz thumb wirt, vnd nicht peiſſen ſondern heucheln will, das es auff den miſt geworffen vnd mit füſſen getretten werden muß, nach Matth. 5.

S. 86. will er die Abſolution zu einem Sacrament machen, weil bey derſelben auch ein äuſſerliches Zeichen ſey, nemlich das Händeauflegen; und dabey iſt folgender Umſtand zur

Erläu-

Erläuterung der Nürnbergischen Kirchenordnung zu merken: „Ich waiß gleichwol, wie man die Handauflegung in der Ordnung *) gehonet vnd gespottet hat, biß sie herauskratzt ist worden, Sie ist aber darumb noch nicht aus dem Neuen Testament gekratzt.

VI.

Auszug einiger Stellen aus einer Predigt, so A. Osiander am Barthol. Tag 1536 gehalten.

Dagegen findet sich auch der mißprauch, den wir in vnsern Kirchen haben, dann wie Ir wißt, so lieset man allemal, so man das Abentmal halten will, ein vermanung, die wol gut ist, henckt aber daran ein vermainte absolutio, darinn nit nach Gottes Wort gehandelt wird, wie ich vormals auch angezaigt hab, vnd ist wol zu erbarmen, daß wir mit solchem misprauch geplagt müssen sein, sonderlich dieweil er allein mit zwang vnd drang vnd nicht mit rath noch grund der heil. schrifft auffgericht ist, wird auch eben also erhalten.

Wann man aber on Gottes Wort nach aigen gutbedüncken handelt, vnd kan kein gezeügk-

*) In den Bedenken über die K. O.

zeügknus aus der schrifft pringen, das es Gottes Will vnd Meynung sey, das man also handlen sol, so ist es warlich nichts gehandelt, sondern nur ein lauter leserliche gauckleren, damit man Gottes vnd seines heil. wortes, darzu der armen betrübten Gewissen nur spottet, derhalben hab ich die gemelte Absolutio, die man in der Meße *) aus einer Schrifft liest, für ein mißprauch geurtheilt, vnd kan vnd mags auch nymmermehr anderst urthailen, dhweil sie kein vrsprung oder Zeugnuß auß der schrifft hat, sonder nur mit gewalt angericht vnd erzwungen ist. Darumb müssens die, so sie erzwungen haben, bey Gott verantworten, wiewol die so sich zwingen lassen, darmit nit entschuldiget sein, dann in solchen hohen sachen solt man sich nit zwingen lassen, etwas on gewissen grund der schrifft zu handeln, sonder solt jnen sagen, daß sie es theten, wann das beschehe, solten sie freylich intrechtig werden vnd paß drein sehen, ob es sich verantworten ließ oder nicht. Aber dhweil es etlich deren, die es thun müssen, nicht verstehen, etlich auß forcht nichts dorffen sagen, etlich die

*) Messe bedeutete damahls die Handlung des Abendmahls: daher heißt bey uns die Kommunion noch immer Frühmesse.

die es schon wol verstehn, nicht getrauen außzufüren, kan man jn die schuld nit gar auflegen, sondern die gröste pürd ligt auff denen, so die haubtvrsacher sein, vnd wann ich gleich kein ander vrsach auff erden hett, denn diese allein: das sie kein gezeugknus noch Befelh in der schrifft hat, das man handeln sol, so were es vrsach gnug, darumb mans wieder ablegen sollt ꝛc. Darumb ist es wol zu erbarmen, das wir die ander mißprauch vnd Menschenfündlein hinweg gelegt haben, solche gauckleren anrichten, die kein zeugknus der schrifft noch exempel der kirchen haben, sonder nichts dann lauter menschentant sein ꝛc. ꝛc.

III.

Weinbau zu Nürnberg in der Stadt und um dieselbe im XIV. und XV. Jahrhundert.

Daß in der Gegend um Nürnberg im 14ten Sác. Weinberge gewesen, beweiset unter andern der Verkauf des teutschen Ordens an die

die Stadt Nürnberg vom J. 1415, unter welchem begriffen war die Eigenschaft auf 31 Gärten, darunter fünf Weingärten waren, auſſer der Stadt gelegen.

In den Geſetzen des 14ten Jahrhunderts heißt es ſchon: „Es gebieten die Burger vom Rat, daz fürbaz niemand dheinen a) aichen noch vorheinen noch vichtein vnd tennein Pfel nit mer hawen noch ſtozzen ſol in dheinen weingarten. Wer daz vberfür b) der mueſt geben von iedem pfal iij Haller. Vnd darüber wil man geſworn rüger c) ſetzen vnd wen dieſelben rügen, der mag ſich mit dem rehten d) nicht davon genemen. e) Wol mag man Pfel machen von klobholtz Vnd waz jetzo Pfel in den weingarten ſein, die ſol man abtuen hie zwiſchen xiiij tag nach Martini ſchirſt. f) Wer daz nicht tet, der mueſt die vorgenant puzz g) geben, vnd darzu wollen jn die burger ſtraffen, als ſie zu rat wurden. Actum Dominica ante Viti: Anno lxxxxij.„ (1392.)

Ein

a) Reinen. b) Ueberträte. c) Männer, die aufſehen und ſtrafen. d) Recht. e) Befreyen. f) Aufs eheſte. g) Buße, d. i. Strafe.

Ein anderes Geſetz aus eben dieſem Zeitraum beſtättigt es gleichfalls.

„Es gebieten die Burger von Rat, daz niemant an dem weinwachſe daz man macht vor der ſtat vnd in der ſtat dheinen ſchaden tuen ſol weder mit ſeinem vih noch mit jm ſelber. Vnd ſol auch niemant darein reyten noch geen. Auch ſol niemant den andern alſo dheinen ſtock noch pfel die man einlegt vnd eingeſteckt hat nit außziehen. Wer das vberfür der müſt geben v pfund neuer haller. Vnd die puzz ſol dem ankleger werden. Vnd darumb wolten jn die burger ſtraffen an leyb vnd an gut darnach ſie zu rat würden vnd die getat h) gehandelt wer.„

Anno 1559 iſt der Weinberg hinter der Veſtung bey dem Thiergärtnerthor zum erſtenmal geſetzt worden durch den Erbarn vnd Weiſen Herrn Jacob Muffel, welcher damahls als vörderſter Loſunger auf der Veſtung wohnte. Er hat ſogleich im erſten Jahr Frucht getragen.

Wir wollen noch eine Urkunde vom J. 1418 mittheilen, kraft deren ein Acker zu Fürth in den Hof hinter Conrad Paumgartner gehörig, zu einem Weinberg gemacht wurde.

Ich

h) That, Handlung.

Ich Chunrat Paumgartner zu nürmberg bekenne mit diesem offen brieff daz für mich cham hans meyer von fürt vnd alheit sein wirtin vnd fürprachten mir wie daz sye ein stück ackers pey anderthalben morgen am steinperg auf die lincken hant an der straß gen kadelspurg derselb acker jn iren hoff daselbst zu fürt hinter mir gelegen gehöret vnd des selben ackers mochten sye nicht geniessen wann i) er alz steinig wer daz sie nichtz dar auff erpawen mochten von getreyd vnd leg in k) wüst vnd also hetten sy sich mit peter Rencken vnd alheitten seiner wirtin. Rudolff vnd vlrich den Rauchen der egenannten alheitten pruder vereint vmb denselben acker vnd in l) den zu erb verlassen daz dieselben peter rencken vnd alheitten seine wirtin vnd jr erben denselben acker mit den steinen rawmen vnd den mit bechsern vnd weinwachs einlegen vnd pawen solten mit der bescheidenheyt m) daz sye vnd ir erben fürbas alle jar jerlich den egenanten hansen meyer alheitten seiner wirtin vnd iren erben von demselben acker jn den vorgenanten hoff zu fürt hinter mir gelegen zinsen vnd geben solen ein halb sümer lauters korns nürmberger maß zu

i) Weil. k) Läge ihnen. l) Ihnen.
m) Bestimmung, Bedingniß.

ſand michels tag vnd mir vnd mein erben ein vaſnacht hün. vnd alſo paten mich die obgenanten hans meyer alheit ſein wirtin mit geſampter hant vnd auch die obgenanten peter rencken vnd alheit ſein wirtin vnd die vorgenanten Rudolff vnd vlrich die rauchen daz ich mein gunſt vnd willen tun ſolt alz von meiner eigenſchafft wegen an demſelben hoff vnd acker daz hab ich von jr aller pet n) wegen getan alſo daz der ſelb weingart fürbas alweg pey demſelben hoff bleiben vnd davon nicht enpfremdt werden ſol yn cheinerley weiß vnſchedlich den lehenherrn an der lehenſchafft vnd auch mir an mein zinſen vnd rechten mit vrkund ditz brieffs verſigelt mit meinem anhangenden jnſigel der geben iſt am ſampſtag nach ſant michels tag da man zalt nach Criſti geburt viertzehenhundert jar vnd darnach jn dem achtzehenden jare.

n) Bitte.

IV.

Fundationsbrief der Burkhard Saylerischen Stiftung von 1388. *)

Wir die Burger dez Rats der Stat zu Nüremberg veriehen offenlich a) mit disem brif daz der erberge weiße man Burckhard Sayler vnßer liber burger got seiner liben muter Marien vnd allen himmlischen heer zu lob sein vnd aller sein vordern b) vnd nachkomenen selen vnd aller gläubigen sele vnd aller der sele, die Rat hilfe oder stewr dazu tun mit worten

*) Sie ist unter dem Namen der Fleisch- und Brod Stiftung bekannter, als unter dem ihres Stifters. Conrad Topler, Catharina Kauerin und Catharina Reitvoglin haben gestiftet, daß man alle Freitage früh in St. Sebalds Kirche 100 armen Manns- und Weibpersonen, so dessen nothdürftig, sie mögen Burger seyn oder nicht, jedem 3 Kreuzer reichen soll. Diese Stiftung ist zu des Burckhart Saylers Stiftung geschlagen worden. S. Müllners Annal. Norimb. ad 1388 in Beschreibung des Saylers Almosen Stiftung.

a) Oeffentlich. b) Vorfahren.

oder wercken, diz Ewige Almußen gestift vnd gemacht hat mit vnserm vnd aller genanten guten gunst willen vnd Wort, daz ewigklichen also bleiben sol vnd niht verkert sol werden in keinerley weise dann in aller der forme vnd meinungen hernach geschrieben stat, zu dem ersten hat er gestift vnd gemacht daz man alle Suntag sol geben zweintzig Almußen rechten hawßarmen lewten vff sant Sewolts Kirchhoff, vnd dieselb zweintzig Almußen solln zweyer gulden wert seyn vnd sulln auch nimermer gemindert werden, dann daz derselben Almußen iglichen geben Brot vnd dazu fleysch oder speck oder ein Erbis oder ein mel c) oder ein hering darnach vnd die zeit dann in dem iar ist, vnd man sul auch daz Almußen allewegen also teylen vnd geben daz ez allezeit halbs Brot sy vnd diz Ander teil Fleisch, speck, Erbis mel oder Hering als vor geschrieben Almußen gestift vnd gemacht, also daz ez ewiclichen beleiben und besten d) sol in vnßer hant vnd in vnserm schirme vnd gewalt der burger dez Rats der Stat zu Nürmberg daz die allewegen gantzen vnd vollen gewalt haben sulln zu tun vnd lassen nach iren trewen fürbaz ewiglichen also daz daselb Almußen allewegen nit gemindert verkert noch gekrenckt sol

wer-

c) Mehl. d) Bleiben und bestehen.

werden, noch auch an kein ander ſtatt niht verkert noch verendert ſol werden weder an Cloſter noch an Spital noch an keinerley andre gotzhewſer noch niendert e) anders dan als zu dem erſten geſtift vnd gemacht iſt als vor vnd hernach an dieſem brief geſchrieben ſtat, auch ſuln die jüngſten drey Weler vnter den fünff Welern die den newen Rat welen f) vmb ſant Walpurg tag der Stat zu Nürmberg daſſelbe Almußen allewegen beſetzen vmb denſelben ſant Walpurgen tag mit dreien pflegern, die ſein daſſelbe iar getrewlichen pflegen außrichten vnd wartend ſein, vnd ez ſulln auch dieſelben drey pfleger vnd auch der daz Almußen gibt vnd außricht Jr trew geben dem Elteſten Weler vnter den dreien oder in g) allen dreyen oder dem merern tail vnter in daz ſie der pflegnüße dez Almußens getrewlichen pflegen vnd außrichten in alle der weiße, als an dieſem brief vor vnd hernach geſchrieben ſtet, auch ſuln dieſelben drey Weler von den egenanten drey pflegern rechnung vnd allen gebrechen der guter vnd der Ordenunge dez Almußen verhören vnd einnemen allewegen in den erſten vier wochen darnach vnd derſelb new Rat gewelt iſt allez daz, daz derſelb pfleger in demſelben iar zu dem Almußen

e) Nirgend. f) Wählen. g) Jhnen.

mußen gevallen vnd worden iſt vnd waz ſie gebrechens haben vnd daz ſulln dieſelben drey pfleger den dreyn Welern verrechen vnd zu wiſſen tun bey iren trewen, vnd wenn die Rechnung alſo geſcheen iſt So ſulln ez dieſelben drey Weler dem Rat allewegen fürbaz zu wiſſen tun waz zu dem Almußen in demſelben iar gefallen vnd worden ſey vnd darzu was ſie gebrechens daran haben vnd dieſelben drey Weler ſulln ez allewegen verſchreiben laſſen in die 2 ſtifftbuecher waz in demſelben iar zu dem Almußen gefallen vnd worden iſt, derſelben Buecher eins hat der Rat in der Loſungſtuben vnd daz ander die drey pfleger alßo daz allewegen ein Buch ſag h) als das ander, auch ſuln die drey pfleger allezeit was in von einer goldfaſten i) zu der andern zu dem Almußen gefallet vnd wird, wie daz genant iſt, antwurten vnd geben in die Loſungſtuben in ein beſunder püchßen vnd daz ſuln die pfleger daz ganze iar merken daz ſie ez den dreyen Welern an der Rechnung ſagen vnd zu wiſſen tun darum daz der k) deſt minder vergeßen werde, die in dem iar dazu geben haben vnd wan daz wer daz man macht gehabe

h) Laute. i) Das iſt, von einem Vierteljahr zum andern. Siehe dieſer Beyträge Heft XXVIII. S. 189. Not. *) k) Deren, derjenigen.

be daz man noch ein Almußen oder mer vergelten mecht daz solten die pfleger kauffen nach vnsern Rate alßo daz daz Almusen allewegen gemert vnd nicht gemindert werd vnd daz soll auch allezeit in den 2 stifftsbuechern verschriben werden die der Rat vnd die Pfleger haben. Auch hat er daz Almußen alßo gestifft vnd gemacht, wan ez alßo gemert wurde So mocht man ez wol öffters geben an Unser Frawen tagen vnd an zwelf potten tagen oder zu andern heiligen zeiten als wir vom Rate vnd die pfleger dann zu rat wurden, vnd die Almußen sol man auch geben rechten Hawßarmen lewten, Auch sulln dieser Almußen nicht mehr gemacht werden dann anderthalbhundert, vnd wan die zal der Almußen alßo dervollet l) wurde, waz dan fürbaz zu dem Almußen mer gefellet vnd wird Darzu mugen Wir die Burger dez Rats geben an einem gemeinen gotlichen nuz oder wöhm m) sie wolln dez sulln sie haben gantzen vnd vollen gewalt vnd sulln auch daran wider niemant niht getan haben, auch sol man niht minder dann drey pfleger alle iar zu dem Almußen geben vnd die sulln alle drey geschworn man seyn von dem Rate oder von den genanten, vnd die sulln schicken daz dasselb Almußen geben werdt alle

l) Complet. m) Wem.

Suntag vnter der tagmeß, auch sulln die 3 Weler der vorgenanten 3 pfleger alle iar einen oder mer verkeren vnd wem man das Almußen geben wil dem sol man alleweg geben einen pleyern Pfenig der sol ein besonder brech n) haben, vnd wem der pfenig einer geben wurdet, der sol das Almußen von den nehsten Suntag darnach nemen vnd ez sullen die pfleger daz Almußen alle wege geben den ermsten hawßarmen lewten, die sie zu der zeiten wißen do sie dünckt nach irem trawen do ez allerpest bestallt sey vnd sulln ez nicht geben durch lieb durch leyt noch durch keinerley sache willen Anders dan sie düncket do ez wol bestallt o) sey, auch sullen die pfleger einen gewinnen der daz Brot vnd waz dazu gehört allewege schick vnd orden an die statt do man daz Almußen geben sol, alßo daz die pfleger niht vil Arbeit darumb bedörffen, dan daz sie alle Suntag für sehen vnd mercken suln daz daz Almußen gebe.. vnd wol angelegt werde vnd die 3 Pfleger sullen alle goltfasten anschreiben alle hawßarme lewt wie die genant seyn die vmb daz Almußen bitten vnd soln dan an denselben vnd auß den, den man ez vor geben hat, die allernotdürftigsten lesen p) an den ez allerbaßt bestalt sey vnd daz sol also alle goldfasten

n) Gepräg. o) Angewendet. p) Ausleſen, wählen.

faſten geſcheen fürbaß ewiclichen vnd derſelben ſol ez dan geben von einer goldfaſten zu der andern, ez wer dan ob ſie ein perſon oder mer finden da ſie deucht daran es nicht beſtalt werde, mögen ſie abſagen zu welcher zeit daz wer, vnd andere an derſelben ſtat ſezen vnd wo die 3 Pfleger niht einhellig vnd darumb verneint wern q) waz dann der merer teil vnter in tet, daben ſolt ez beleiben, auch ſolln ſie daz Almuſen niemant lenger verſprechen zu geben dan von einer goldfaſten zu der andern vnd ſolln auch das ſtifftbuch alle Goltfaſten do dieſe artickel vnd Ordenunge innen ſten r) für ſich nemen darumb daz ſie daz eygentliche wiſſen wie ſie daz Almußen geben vnd außrichten ſolln, wan auch daz der 3 pfleger einer nit anheim wer zu welcher Goltfaſten daz wer wenn man daz ſtifftbuch in Ordenung vnd das Regiſter ableßen ſolt So ſulln die andern den zweden zu In nemen der daz Brot vnd andern Dinck an die ſtat ſchicke da man das Almuſen geben ſol.

Wenn dan der mer Teil vnter In ains würdet daben ſol es zu derſelben zeit bleiben, Wer auch daz man die egeſchribene Almußen ofter geben wurd, dann als vorgeſchrieben ſtat, ſollen

q) Wären. r) Stehen.

ſollen dieſelben Almuſen auch bleiben vnd be-
ſten in aller der weiſe mainung vnd ordenung
als die vorgeſchriben Almuſen geſtifft vnd ge-
macht ſeyn worden on alle gevehrde. Auch
ſollen die oftgenante drey Weler ir trew geben,
Wann ſie von der wal vnd dez Spitalz wegen
ſeyn wurden, daz ſie die Rechnung der 3 Pfle-
ger vnd alle punckt artickel ordenung vnd ge-
prechen die daz egenant Almuſen angen s) vnd
darzu gemacht ſind oder fürbaz gemacht wer-
den daz iar getrewlichen furſehen vnd außrich-
ten vnd was ſie düncket daz dem Almuſen
ſchedlichen ſey daz ſulln ſie wenden vnd außrich-
ten nach iren trewen, waz in aber zu ſchwer
wurde, daz ſulln ſie für Vnß an den Rat brin-
gen, dazu wir in denn getrewlichen behelffen
ſullen vnd wullen ſeyn, alſo daz daſſelb Al-
muſen allewegen gebeſſert vnd niht gemindert
werd, als verre ſie mugen t) on geverde. Auch
ſulln die egenanten 3 Weler alle iar wan ſie
Rechnung verhört haben, einen nemen auß
denſelben 3 Pflegern die an den deſſelben iar
geſetzt haben vnd ſulln demſelben daſſelb iar
befehlen alle güt vnd Rente einzunemen vnd
außzugeben biz hin vnd wider zu Sant Wal-
purgen tag vnd daz den Welern zu verre-
chen

s) Angehen. t) In ſo ferne ſie können.

chen u) bey derſelben Rechnung die annder zwen Pfleger auch ſulln ſeyn, vnd daz auch alle iar alle Rechnung in die ſtifftsbücher geſchriben ſuln werden, vnd ez mugen die 3 Weler demſelben der alßo von in daßu geſetzet würdet, wol etwas von dem Almußen geben für sein mü vnd Arbeit daz ſie dan düncket daz müglichen ſey, auch haben wir den obgenanten Burkhard Sayler vnſern liben Burger die gnate getan, von dez egeſchrieben Almußens wegen daz er vnß vnd vnſern nachkumen in vnſer hand ſchirm vnd Gewalt bevolen vnd geſetzt hat, daz wir daſſelbe Almußen vnd alle lewt vnd güter die dazu gekaufft geſchickt oder geben werden allen Mainungen Ordnungen punckten vnd Articuln diz brifs getrewlichen vor ſein verſprechen Außrichten halten vnd vollzihen ſulln in all den form vnd weiße als vor vnd hernach an dieſem brif geſchrieben ſtet, vnd ez ſull auch dießer brief neben dez Almußen alle iar geleſen werden, wenne man einen newen Rat welt von gemeinen Rat Schepfen vnd den genanten gleich alz dez newen Spitals brief, vnd ſol auch in das Stadbuch geſchriben werden; vnd die ſtat x) die wir in zu demſelben Almußen vff Sant Seboldes Kirchhof geben haben die ſol ewiclichen daben

u) Verrechnen. x) Der Platz, die Stelle.

daben besten vnd beleiben, auch mag der ege-
nant Burckhardt Sayler der stifter diz Almusen-
pfleger ein ausrichter vnd außgeber seyn dieweil
er lebt ob er wil, auch sol kein Eigen vnd kein
guet in der egenant vnsre Stat zu Nürmberg an
daz obgeschriben Almußen nicht gekaufft geschickt
noch geben werden in dhein y) weiße on gever-
de, wer auch daz jemand iht z) dartzu schicket
oder geb daz hie gelegen wer, daz sollt man in
der Jarsfrist verkauffen nach der Stat Recht,
auch sol man daz egenant Almußen niemant
niht geben der in der kirchen vnd auff den Stras-
sen offenlichen pettelt, man solt ez mer a) ge-
ben rechten hawßarmen lewten die hier gesezzen
oder wonhafft sind wer die sein als vorgeschri-
ben stet. Vnd daz nu daz alles war, stet gantz
unverruckt beleibe vnd gentzlichen gehalten vnd
volstreckt werde, dez zu Vrkunde vnd einer
gantzen Bestettigung geben wir in diesen brief
versiegelt mit Unser Stat zu Nürmberg anhan-
genden Insigel, geben an dem Sambstag vor
sant Veits tag Nach Cristus Gepurt drey-
zehenn hundert Jar in dem Acht vnd Acht-
zigisten Jare.

y) Keine. z) Etwas. a) Vielmehr.

V.

V.

Leben Johann Leonhard Stöberleins, ehemaligen Besitzers der Apotheke zur goldenen Kanne in Nürnberg.

Johann Leonhard Stöberlein, des Collegii Pharmaceutici zu Nürnberg Senior, ist daselbst gebohren um 1 1/2 Uhr Nachmittags im J. 1636, am 20. Jun. und nicht den 2. Jun., wie in dem Nbg. Gel. Lexikon und in der hist. Nachricht des Amarantes von dem Blumenorden S. 412. stehet.

Sein Vater hieß Wolfgang Stöberlein, welcher vermöge der Unterschrift seines, von B. Kilian gestochenen Portraits den 30. März 1589 gebohren, und ebenfalls des dasigen Collegii Pharmac. Senior war; seine Mutter hieß Anna Veronika, gebohrne Nürnbergerin; und sein Taufpathe war Johann Schnabel, Handelsmann.

Er gieng in die Schule bey St. Lorenzen, dainnen er nach und nach in den Anfangsgründen der Sprachen und Wissenschaften es so weit gebracht hatte, daß er gar wohl zu den öffent-

öffentlichen Vorlesungen im Auditorio Egydiano hätte zugelassen werden können, wenn es nicht für rathsamer erachtet worden wäre, diesen einzigen Sohn und letzten seines Stammes, welcher bey anderthalbhundert Jahre in unsrer Stadt wegen der Apotheker-Kunst berühmt gewesen ist, zur Erlernung derselbigen anzuhalten, als mit ungewisser Hofnung einer zweifelhaften Beförderung bey den damals sehr schwehren und kummervollen Zeiten studieren zu lassen.

Im zehnten Jahre seines Alters verlohr er seinen Vater, welcher den 9. November des J. 1646 starb. Er bekam deswegen zum Stiefvater den Matthaeus Keller, Apotheker zur goldenen Kanne. Nach seinem, von R. Werenfels gemalten und von J. Sandrart gestochenen Portrait ward er gebohren 1620, und verstorben 1661. Joh. Mich. Dilherr, P. et P. P. setzte, nach damaliger Sitte, vier poetische Zeilen unter dasselbige. Im J. 1652 wurde er nach Augsburg geschickt, und dem Jeremias Jakob Braun, Apotheker daselbst, auf vier Jahre zur Unterweisung übergeben. Von Augsburg begab er sich im J. 1657 nach Frankfurt am Mayn zu Jakob Holzapfel, Apotheker zum goldenen Hirschen. Bey diesem war er nicht

viel

viel über dreyviertel Jahrs, weil er nach Haus eilen muste, indem seine liebe Muttrr an ihrer letzten und tödlichen Krankheit darniederlag, und sich herzlich nach ihrem einzigen Sohne sehnte, ihn noch einmal vor ihrem Ende zu sehen und ihm ihren mütterlichen Segen persönlich zu geben, welcher hernach, heißt es in dem vor mir liegenden schriftlichen Aufsatze, so kräftig gewesen und ihm viele Häuser gebauet.

Nach dem Tode seiner Mutter, im J. 1658 machte er eine Reise nach Italien. Ueber Augspurg, Innsbruk, Trient, Bassano und Citadella, nahm er seinen Weg nach Padua, wo er die Anatomie, Medicin, Botanik und Chemie studierte. Seine Lehrer daselbst waren Benedictus Sylvaticus, Fortunius Licetus, Hieronymus Frigimetica, Guido Antonius Albanesius, Antonius Molinetus, Petrus und Dominicus de Marchettis, Angelus Montagnana, Georgius de Turre, Sebastianus Scarabicius u. a m. Viele Freunde ermunterten ihn, die Würde eines Doctors der Arzneygelahrheit anzunehmen; er wollte aber lieber, nach seinem oft im Munde geführten Sprüchworte: malo esse quam videri, die Kenntnisse, als den Titel eines Doctors haben.

Als sich im April des J. 1660 die öffentlichen Vorlesungen zu Padua endigten, reisete er mit andern Studierenden nach Venedig, Ferrara, Bononien, Florenz und Rom.

Bald nach seiner Nachhausekunft starb sein Stiefvater, und er übernahm die Apotheke selbst. Aus einer geschriebenen Stadtchronik will ich das Verzeichniß der damaligen, in Nürnberg befindlichen Apotheken anführen:

„Im J. 1674 waren zu Nürnberg acht Apotheken: 1) im neuen Spital, 2) bey der goldenen Kugel gegen dem Rathhaus über, 3) bey der Schau am Herrnmarkte, (welche gegenwärtig bey der kleinen Waag über ist, und die Paradieß-Apotheke heißt), 4) bey der weissen Schwane an der Fleischbrücke, (welche nicht mehr existirt), 5) in der Bindergasse, 6) am Heumarkte, 7) bey St. Lorenzen, 8) unter den Hutern, welche das Zeichen der goldenen Kanne führet.„ Von der leztern ist gegenwärtig Besitzer Hr. Joh. Christoph Jakob Cnopf, dessen chemische Kenntnisse rühmlichst bekannt sind, und wovon ein Aufsaz zeugt, der dem eilften Theile der Neuesten Entdeckungen in der Chemie gesammelt von D. Lorenz Crell, Leipz. 1783 in 8. einverleibt ist, und eine sehr wichtige Untersuchung der so sehr, und

wie

wie es jetzt erwiesen ist, so unschuldig verrufnen antiphthisischen Tinctur des Gramans enthält.

Es sey mir erlaubt, hier eine Volkssage anzuführen, welche sich auch in die Stadtchroniken einschlich. Stöberlein besaß die Apotheke unter den Hutern, welche das Zeichen einer goldenen Kanne führet, und die vorhin in dem gegenüberstehenden Hauße war, in welchem jetzt jährlich die Kraußische Stiftungs-Gastung gehalten wird. An diesem Hause befindet sich ein Mörser, deßen Stämpfel bewegt wird, wann die Findel- oder Waisenhauskinder jährlich am Johannistage, in Procession, mit Rosen bekränzt, dahin kommen, um an der Gastung Theil zu nehmen. Der Ursprung dieses Mörsers soll dieser seyn. Ein ehemaliger Besitzer dieses Hauses, ein Apotheker, hatte auf seinen Lehrjungen den Verdacht eines Diebstahls geworfen, weswegen er ihn hängen ließ. Nachher aber entdeckte sich die Unschuld desselben, und der Apotheker ward von der Obrigkeit verurtheilt, an seinem Hause einen Mörser machen, und zu gewissen Zeiten mit dem Stämpfel stampfen zu lassen.

Jedoch — wir lassen diese Volkssage in ihrem Werthe oder Unwerthe, und fassen den

abgerissenen Faden unsrer Erzehlung wiederum auf.

Stöberlein verheurathete sich im J. 1662 d. 26 May mit Jungfer Dorothea Ursula, einer Tochter des Andreas Fürlegers, Kauf- und Handelsmanns zu Nürnberg und der Frau Dorothea, gebohrnen Fezerin. Er lebte in dieser Ehe volle 34 Jahre, und erzeugte drey Kinder, welche aber bald nach der Geburt starben. Seine Gattin wurde im J. 1674 in die Pegnitzschäfergesellschaft unter dem Namen Dorinde aufgenommen, wie in der histor. Nachricht des Amarantes S. 446 stehet; wobey ich die Kleinigkeit bemerke, daß ihr Amarantes den dritten Taufnamen Katharina beylegt, welcher aber in dem, vor mir liegenden geschriebnen Lebenslaufe nicht angesetzt ist.

Er sammelte eine kostbare und auserlesene Bibliothek, Naturalien, Medaillen und Kunststücke. Er unterhielt einen starken Briefwechsel mit Gelehrten, besonders mit den vornehmsten Aerzten seiner Zeit, die ihm ihre Erfahrungen und Entdeckungen mittheilten, aber auch seiner in öffentlichen Schriften rühmlichst erwähnten.

Er hielt wöchentlich eine Gesellschaft von Gelehrten und andern Freunden in seinem Hau-

se.

se. Prediger Wülfer, Joh. Ludwig Faber, Erasmus Franciſci, Jacob Gräsl, Andreas Ingolſtetter, Joh. Conrad Einwag, Georg Winter, u. a. m. waren Geſellſchafter. Des Franciſci hölliſcher Proteus erhielt ſein Daſeyn in Stöberleins Hauße, und zwar auf folgende Art.

Die Gegenſtände, womit ſich jene Männer bey ihren Zuſammenkünften unterhielten, waren vorzüglich die Fortſchritte, welche ſie in der Kunſt, Metalle zu veredeln und zu verwandeln, von Zeit zu Zeit gemacht hatten, und die ſie einander mittheilten. Denn es iſt bekannt, daß damals zu Nürnberg eine Geſellſchaft von Adepten, Alchimiſten, Goldmachern ꝛc. exiſtirte, deren Haupt Prediger Wülfer war, und in die ſich ſelbſt der große Leibnitz hatte aufnehmen laſſen. *) Zu ihren Unternehmungen und Verſuchen gab Stöberlein das Laboratorium ſeiner Officin her. Weil dieſer Mann ſehr reich war, ſo glaubten damals viele, er beſäße die Kunſt, Gold zu machen, — und zwar verbreitete ſich dieſer Glaube deſto wirkſamer, weil er ein thätiges Mitglied dieſer Geſellſchaft war.

*) Siehe dieſer Beyträge B. I. S. 121 f.

Zur Erhohlung von chemiſchen Arbeiten hatten die Mitglieder unter einander feſtgeſetzt, daß jedes von ihnen allemal ein Geſpenſter-Hiſtörchen, gleichſam zum Nachtiſche, mitbringen müſte. Einige Zeit hindurch fehlte es den Mitgliedern nicht an Stof; denn damals gab es dergleichen in Ueberfluß, und faſt überall ſpukte es. Endlich ward aber doch der Geſpenſter-Kram, ſo reichhaltig er auch war, ausgeleert, und Niemand war im Stande, neue Geſpenſtergeſchichtchen zum Beſten zu geben. Franciſci ward darüber unwillig, und ſagte, wenn ſie gleich keine wüſten, ſo ſollten ſie doch wenigſtens einige erdichten. Die Mitglieder lieſſen ſich dieß nicht zweimal ſagen, erſannen die abentheuerlichſten und fürchterlichſten Geſpenſtermährchen, theilten ſie der Geſellſchaft mit, und — Franciſci machte ein Ganzes daraus, dem er den Titul, Hölliſcher Proteus, gab. In Ernſt Urb. Kellers Grab des Aberglaubens. II. Samml. 1786. S. 32. ſteht von dieſen Buche folgendes Urtheil: „Goldſchmids, oder wie er ſich nennet, Franciſci hölliſcher Proteus erzehlt zur höchſten Verunehrung der Gottheit und ihrer Vorſehung die ſchröcklichſten Thaten des Satans. Wünſche ich einem Buche den Untergang, ſo iſt es dieſem, welches

die

die gröſten und dümmſten Lügen als untrügliche Warheiten vorträgt, und den Satan zu einem unumſchränkten Herrn über den Lufthimmel und über die Erde, über Menſchen und Vieh macht, eben als hätte alle göttliche Vorſehung aufgehört.„

Ich muß ſchon wieder, wegen dieſer neuen Abſchweifung, um Verzeihung bitten; meinen Fehler gut zu machen, will ich mich nun deſto kürzer in dem Reſte des Stöberleiniſchen Lebens faſſen.

Der Pegneſiſche Blumen-Orden hat Stöberlein zu einem Mitgliede, unter dem Namen Polyanthus, im J. 1672 aufgenommen, und Sigmund von Birken hat ihm zwey Jahre darauf, den poetiſchen Lorbeerkranz ertheilt. Bey müſſigen Stunden bediente er ſich der mündlichen Anleitung dieſes v. Birken und des Joh. Ludwig Faber zur Erlernung der deutſchen Dichtkunſt, wozu er eine große Neigung hatte. Einige ſeiner Lieder und Poetereyen wurden gedruckt, die mehreſten aber in ſeinem Kabinete aufbewahret. Unter ſeinem Geſellſchaftsnamen hat er im J. 1672 ein Hirtengeſpräch in 4. herausgegeben.

Er war ein Freund der Gelehrten und ein thätiger Beförderer der Gelehrſamkeit; daher

ihm einige damalige geschickte Männer ihre Arbeiten widmeten, z. E. Ferrando, der Erste, d. i. Joh. Ludwig Faber, Lehrer der fünften Klasse des hiesigen Gymnasiums, eignete ihm den Trost der Podagrischen zu. Weil weder Amarantes in seiner histor. Nachricht, noch Herr Prof. Will in seinem Nbg. Gelehrten-Lexikon dieses Büchleins gedenken; so will dessen Titel anführen, weil ich es eben vor mir habe.

„Die gesunde Krankheit, oder Trost der Podagrischen, aus des sinnreichen Jesuiten Jacob Balde lateinischem, mit Einwilligung des Autoris, löblichen Andenkens, in unsere deutsche Mutterspracht gesetzt von Einem Mitglied des gekrönten Blum-Ordens an der Pegnitz. Nürnberg bey J. D. Tauber 1677 in 12. S. 195. ohne die Zuschrift, unter welcher er sich unterschreibt Ferrando.„

Um die Universität zu Altdorf machte sich Stöberlein rühmlichst verdient, indem er seine mediciniſche und philosophische Bücher derselbigen testamentlich vermachte. Die erstern wurden der Universitätsbibliothek einverleibt; die letzteren aber verwahret die dasige philosophische Fakultät in ihrem Hörsaale in eigenen Schränken, und vermehret selbige durch die Zinnsen eines Kapitals von fünfhundert Gulden,

den, welche die Freygebigkeit seiner Gattin, die unsern Stöberlein überlebte, noch besonders dazu legirt hatte; denn nicht Stöberlein selbst, wie die bißherigen gedruckten Nachrichten vorgeben, sondern seine Wittwe hat die 500 fl. legirt.

Bey Anlegung des Irrhains zu Kraftshof besorgten Polyanthus und Ingolstetter das Meiste. Jener, nemlich Stöberlein, vermachte in seinem Testamente dem Pegnesischen Blumen-Orden über dieses hundert Gulden, welche auch dieser Gesellschaft nach seinem Tode ausbezahlet wurden.

Er war überhaupt sehr mildthätig gegen Arme, Exulanten, Wittwen, Studierende und Waisen, besonders gegen seine Taufpathen, deren er viele hatte, und deren etliche er zu sich ins Haus genommen, von Kindheit an zu allem Guten erzogen, und ihnen auf alle Art und Weise fortgeholfen hat.

Ehe ich von seinem Tode rede, will ich noch aus der handschriftlichen Beschreibung seines Lebens folgende Worte hieher setzen:

„Es ist billig zu bewundern, heißt es, auch hier nicht unschicklich anzumerken, daß er nicht nur ein guter Poet, sondern auch hierinn ein gewisser Prophet seines herannahenden Endes

gewesen ist. Wenige Wochen vor seiner letzten Krankheit, als er in den bey Kraftshof liegenden Irrgarten, so jener Pegnesischen Blumengesellschaft gehört, einen fremden Herrn mit sich geführet, und auf die, in dem innersten Theile stehenden Linden gezeigt, an welchen die Gedächtnißtafeln der verstorbenen Mitglieder hangen, ist er also fort auf einen noch ledigen Baum zugeeilet, hat sich unter denselgen gesetzet, und ist in die folgenden Worte ausgebrochen: „Nun dieses soll mein Todtenbaum seyn, an welchem man bald, noch in diesem Jahre, meinen Namen und Abschied aus dieser Welt wird heften müssen.„ Zufälliger Weise hat diese Weissagung eingetroffen.

Wegen der zu sehr eingewurzelten Schärfe im Geblüte bediente sich Stöberlein mehrmalen des Karlsbades; aber alle gebrauchte Hülfsmittel blieben fruchtlos. Am 16. September des J. 1696 war er zum letztenmal in der Frühpredigt, und am 29sten desselbigen Monats starb er in der Nacht, eine halbe Stunde vor zwey Uhr gegen Tag, in einem Alter von 60 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen.

Einer

Einer Tradition zu Folge ſollen einige Mitglieder der oben angeführten Geſellſchaft einander verſprochen haben, nach ihrem Tode den lebenden Freunden zu erſcheinen, wenn — Geiſter körperlichen Augen ſich zeigen könnten. Ob dieſe Sage gegründet ſey — ob Stöberlein ſolches auch verſprach; muß natürlicher Weiſe unentſchieden gelaſſen werden.

Stöberleins Bildniß iſt auf einem Octavblätchen in Kupfer geſtochen.

Außer einigen handſchriftlichen Nachrichten, benützte ich Herrn Prof. Wills Nürnbergiſches Gel. Lexikon. Th. III. S. 779 f. — *Wagenſeilii* Comment. de Ciuitate Norib. c. VI. p. 61. — D. Joh. Jac. Baiers Beſchreibung der Nürnbergiſchen Univerſität Stadt Altdorf. S. 94. — Wezels IIIten Th. der berühmteſten Liederdichter. S. 263. und in der Vorrede dazu S. 9. — Amarantes hiſtoriſche Nachrichten von dem Blumen-Orden an der Pegnitz. Nürnb. 1744 in 8. S. 412 f. 919. 945.

J. F. R.

VI.

Berichtigung,

den J. B. B. d'Oria betreffend.

Daß die Porträte doch auch auſſer dem, daß ſie die Langeweile vertreiben, zu etwas anderem nützen, möchte folgendes beweiſen. Der im Nürnb. Gel. Lex. Th. III. S. 87. vorkommende Bekenner der evangeliſchen Wahrheit, Marchio d'Oria, ſoll 1517 nach Baſel gekommen ſeyn. Herr Prof. **Will** zweifelte mit Recht daran, weil er in Nürnberg Umgang mit dem **Phil. Camerarius**, dem Verfaſſer der Horarum ſubciſivarum, hatte. Es iſt aber ſicher, daß derſelbe 1517 erſt gebohren worden, und alſo in dieſem Jahre Italien nicht verlaſſen konnte. Dieſes beweiſen zwey Porträte, die ich von ihm beſitze:

1. Mit folg. Schrift **unten**: Joannes Bernardinus Bonifacius Oriae Marchio Aetatis Suae Anno XXXII. M.D.XLVIIII. Fol.

(War er 1549. 32 Jahr alt, ſo muß er 1517 gebohren ſeyn.)

2. Mit

2. Mit folg. runden Umſchrift: Joannes Bernardinus Bonifacius Aetatis ſuae Anno L. MDLXVII. Unten:

Deſtruat effigiem mox ut ſolet omnia tempus
Immortalem animam deſtruere haud poterit.

O. T. E. S. Oval 4.

(War er 1567. 50 Jahr alt, ſo muß er 1517 gebohren ſeyn.)

Von dieſem Porträt hat man auch einen Gegendruck, mit verkehrt ſtehenden Buchſtaben.

Ueber dieſem Porträt ſteht von einer alten Hand:

Joannes Bern. Bonif. Marchio Italus d'Oria, quae fuit veteribus pars I. apygiae.

Veritate Evangelii agnita ſponte in exilium migravit, relictis in regno Neapolitano ampliſſimis opibus, coniuge et liberis.

Norimbergae cum viveret, Phil. Camerarium J. C. ſaepius familiariter inviſit, et de opere Horarum ſubciſivarum tunc ab ipſo inchoato familiariter contulit, atteſtante epiſtola elegantiſſima operi horar. ſubciſ. praemiſſa.

Norim-

Norimbergae in coenobio Carthuſianorum, depoſita apud mercatores aliqua pecuniae ſumma, diu commoratus eſt. Ibidem Joach. Camerarium medicum, ut fratrem amplexus apud eum ſcripta a ſe varia depoſuit, deinceps edita. *) Cum pecuniam foenori collocare nollet, in Boreales et Orientales regiones peregrinationibus variis ſuſceptis ſortem ipſam contempſit, ut tandem in ſumma paupertate Dantisci diem ſuum obierit.

*) Sollte man wohl nicht auf eine Spur von ſeinen edirten Schriften kommen können?

P.

VII.

Antwort auf die Anfrage B. III. S. 442. wegen der Zeit der Erbauung des Zeughauſes.

A. 1498. nachdem die Stadt wieder erweitert, iſt allhieſiges Zeughauß zum erſtenmal aufgerichtet und erbaut worden.

A.

A. 1502 gerieth es durch Verwahrloſung des entzündeten Pulvers in Brand und Aſchen.

A. 1588. iſt es endlich in einen recht anſehnlichen Stand geſetzt und herrlich gebauet, auch im vordern Eingang mit einem ſchönen Portal und 2en Thürmen verſehen worden.

Inſcription.

Hic crepitant multi Romphaeas tela fariſſas,
Bombardas, peltas, ſulphureoſque globos,
Cunctaque Vulcani cura fabrefacta ſolerti
Vrbis Noriacae queis hoplotheca tumet.
H. L. C. M.
Hinc magnam noſter laudem ſummamque ſenatus
Tot monumenta parans ſedulitatis habet.

A. 1445 hat Meiſter Hans von der Roſen die groſſe neue Büxen, darauf St. Sebald ſteht und gewogen 519 Centner, gegoſſen. Sie iſt noch im Zeughauß.

VIII.

Alte Nürnbergiſche Geſetze von Aerzten, Apothekern und Badern.

Im XIV. Jahrhundert.

Man hat auch geſezzet daz alle erzȝet ſwi a) ſi genant ſint die erzȝney hie pflegen welen ſuln alle ſwern b) alſo daz ſi alle ſichen bewaren ſuln ſo ſie peſt mügen vnd künnen one geverde. vnd ſuln auch zimlich c) vnd beſcheidenlich lone nemen von den burgern. vnd ſuln auch ſelbe deheine d) recept machen weder von Syrupel noch ſuße. wann e) ſi alle recept von den apoteken nemen ſuln. vnd dehaine recept ſuln ſi hoher rechen danne als ſie ez von der apoteken nemen. vnd ſuln auch dehaine würzȝe f) hoher rechen danne als ſi ſi kauffen bei denſelben aide. vnd wer der erzȝney hie pflegen g) wolte vnd darvber nicht geſworn hat der muoz h) geben v. lib. h. i)

Ez

a) Aerzte, wie. b) ſchwöhren. c) Geziemenden. d) Keine. e) Sintemal, indem. f) Kräuter. g) Practiciren. h) muß. i) fünf libras hallenſes, oder Pfund Häller.

Ez ſoll ein igleich apotegker ſwern. daz er armen vnd reichen on geverde mache mit vleizz vnd mit gantzem trewen gentzlichen. allez daz daz man im empfelh a) mit worten oder geſchriben geb. Vnd ob er desſelben allez nicht enhab. ſo ſol er ez bringen an dem der im b) daz enpholhen hab mit worten oder geſchriben vnd vmb dazſelb ſol er nemen ſolch c) gelt daz er hab ziemlichen vnd beſcheiden gewin nach ſeinem gewizzen, zu ſeiner koſt narung vnd arbeit.

Im Jahr 1496.

Allen padern bej einer poen zehen gulden zu gepieten das ſie darvb vnd vor ſein, damit die menſchen, die an der Newen krankhait malen, Frantzoſen befleckt vnd krank ſein, in Irn paden d) nicht gepadet, auch Ihr ſcheren vnd laßen ob ſie zu denſelben kranken menſchen ſcheren vnd laſſen giengen, die Eiſſen vnd Meſſer, ſo ſie bey denſelben kranken menſchen nutzen, darnach In den padſtüben nit mer geprauchen. Actum quarta poſt Martiny.

Extract

a) ihm befehl. b) ihm. c) ſo viel.
d) Bädern.

Extract Rathsbuch de A. 1549 usque ad a. 1551. fol. 52.

Den geschwohrnen Barbierern vnd Padern ansagen, dieweil meine Herren finden, daß deß Prelochßen zu Hall e) vnd Maigister Joachim Hellers b) allhie gemachte Laßzettel oder Calen-

a) Dieser Astrolog hieß eigentlich Anton Brelochs, und nennet sich der freyen Künst vnd Erztney Doctor, zu Schwebischen Hall bestellter Leyb- (Stadt) Arzt, und zwar auf dem Titel folgender Schrift: Practica teütsch auff das fünftzehen hunderst vnd zway vnd viertzigst Jar. Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. In Quart. Dieß Werkchen liegt vor mir; ich finde aber den Laßzettel, d. i. das Aderlaßtäfelchen, nicht darin. Vermuthlich steht es in den Kalendern, welche Brelochs in den folgenden Jahren herausgegeben hat. Im Jöcherischen Gelehrten Lexikon, selbst in der neuesten Adelungischen Ausgabe, vermißt man diesen Schriftsteller.

b) Dieser nürnbergische Professor der Mathematik gab viele Jahre nach einander seine Kalender-Practiken heraus. Man sehe von ihm das Nürnb. Gel. Lex. B. II. S. 84 f. und dieser Beyträge B. II. Heft XIII. S. 241 f.

Calender vaſt gleichmäſſig, ſo ſollen ſy nach ausweiſung des Hellers Calenders aushencken *) vnd denſelben geprauchen, als der auf dieſen Meridian gerecht iſt. Per Herrn Jörg Volkamer. Actum Donnerſtags 16. Decembris 1549.

*) Das Aushängen beſtand darin, daß die Aderlaßbinde an der Wohnung des Baders oder Barbierers ausgehängt wurde, worauf noch h. z. T. die Barbierer jährlich ſchwöhren.

IX.

Beſtrafung eines muthwilligen Falliten im 16. Jahrhundert.

Caspar von Dietfurt, ein angeſehener Kaufmann allhier, fallirte und wurde vorſetzlicher Schulden halber eingezogen 1573, lag ein ganzes Jahr im Loch, da er dreymahl angezogen (gefoltert) worden, alle ſeine Schulden zu bekennen; welches geſchah und bekannte, daß er nebſt ſeinen 2 Brüdern, Melchior und Balthaſar, welche ent-

wichen, auſſer ihrer Weiber und Kinder erſter und anderer Ehe Güter ſchuldig verblieben

gen Würzburg	39,518 fl.	30 kr.
gen Nürnberg	79,899 fl.	30 kr.
gen Augſpurg und Ulm	65,400 fl.	30 kr.
in andern Städten	30,066 fl.	
den Arbeitern in Bergwerken	2000 fl.	
Summa —	2,16,884 fl.	30 kr.

Da wurde er in den Schuldthurn gelegt, und lag darin 11 Jahr, 7 Monath, 7 Wochen, 7 Tag, 7 Stund, darnach wurde er A. 1584 ausgelaſſen, und aller ſeiner Schulden erledigt, daß er niemand nichts geben durfte, lebte darnach noch 3 Jahr und ſtarb 1587.

Neueste Schriften von Nürnbergischen Verfassern.

Mannert, M. C. Geographie der Griechen und Römer. II. Theils 1. Heft. Nbg. 8.

Bunzels, S. C. neues kaufmänn. Rechenbuch. Zweiter Theil, Nbg. 8.

Link, L. St. hist. dipl. Nachricht von Conrad, Grafen von Dorenberg und seinem Geschlecht; ein Beytrag zur Geschichte der kais. und des Reichs Landvögte zu Nürnberg. das. gr. 4.

Waldau, G. E. fragmentar. Nachricht von Wolfg. Kern, dem ersten Marktsvorsteher zu Nürnberg und Erbauer des Herrnsitzes Kernstein zu Thos. Mit dessen Porträt. Nürnberg, gr. 4.

Degen, J. J. L. Erste Gründe der nöthigsten und brauchbarsten Wissenschaften für Jedermann. Zweytes Bändchen (welches) enthält die Arithmethik. Nürnb. 8.

Strobel, G. Th. Neue Beyträge zur Litteratur, besonders des XVI. Jahrhunderts. Ersten Bandes I. Stück, Nürnberg und Altdorf, 8.

Nachricht.

Von der Bibliotheca Norica Williana soll auf vielfältiges und dringendes Verlangen ein neuer und siebender Theil geliefert werden. Es hat sich diese Bibliothek seit 15 Jahren sowohl durch Erwerbung älterer Schriften, als auch durch die neuere Schreibseligkeit und Publicität so ansehnlich vermehret, daß es der Mühe werth zu seyn scheinet, mit einem neuen Band hervorzutretten. In alle Fächer der väterlichen Geschichte und ihre vielen Abtheilungen ist Zuwachs gekommen, und besonders in die Mandaten-Deduktions- und biographische Sammlung, zu den Prospekten und Kupferstichen, mit denen wir neuerlich gar sehr überhäufet werden, so wie in die Altdorfische Bibliothek. Der Verfasser hat also dem Wunsch der Liebhaber um so weniger entstehen wollen, da er bey dieser Gelegenheit selbst sei-

nen

nen so stark angewachsenen Vorrath in Ordnung bringen kan.

Die 6 ersten Bände dieser Nürnbergischen Bibliothek sind durch Unterstützung hoher Gönner und guter Freunde, welche die Pränumeration vorgeschlagen und selbst eingesammelt haben, im eignen Verlag des Besitzers und Verfassers, zum Vorschein gekommen. Nun kan derselbe aber sich nicht mehr damit befassen und überläßt den Verlag der unterzeichneten Handlung, welche besagten siebenden Band in der Ostermesse 1790 liefern wird. Man verlangt dießmal nicht Pränumeration, sondern nur Subscription, die man sich hiedurch sogleich und um so mehr erbittet, als bei dergleichen lokalen und höchstens nur den Literator angehenden Werken die Auflage nach der Zahl der Liebhaber zu machen ist. Der Preis des neuen Bandes kan zwar noch nicht bestimmet werden; doch verspricht die Handlung die proportionirlichste Billigkeit. Weil dieselbe auch

die

die noch übrigen wenigen kompleten Exemplare der Bibliothek übernommen hat, so will sie solche, d. i. die 6 ersten Bändchen, bis zu Ende dieses Jahres noch um den Pränumerations-Preis der 6 fl. erlassen; nach diesem aber wird ein höherer ordentlicher Verkaufpreis gemacht werden. Bei dem hiemit angekündigten neuen Bändchen wird man für gleichförmige Sauberkeit des Drucks und Papiers alle Sorge tragen.

Den 1. Sept. 1789.

Die Monathische Handlung
zu Nürnberg und Altdorf.

Beyträge
zur Geſchichte
der Stadt Nürnberg.
XXXI Heft. November 1789.

I.

Armen-Anſtalten zu Nürnberg im Jahr 1522.

Dieſe waren ſo beſchaffen, daß ſie der damahligen Policey unſers Vaterlandes allerdings Ehre machen. Von der deshalb ergangenen obrigkeitlichen Verordnung haben wir vier gedruckte Ausgaben. Wahrſcheinlich ein Beweiß, daß man dieſelbe der Zeit als ein Muſter angeſehen habe: wenigſtens möchte dieß die Urſache des Leipziger Nachdrucks geweſen ſeyn. Ich will nach vorausgeſchicktem Bericht aus Müllners Annalen, die verſchiedenen Ausgaben jener Verordnung kurz beſchreiben, und die, welche wahrſcheinlich die erſte iſt, mit Erläuterungen aus den übrigen und mit andern Anmerkungen abdrucken laſſen.

Auszug aus Müllners Annalen von dem Anfang und der Anordnung des grossen Allmosens.

Als unter dem Pabstthum die Burgerschaft zu Nürnberg nicht allein mit vielen Kirchengebäuen, Altären, Tafeln, Glocken u. d. gl. sondern auch von fremden, durchwanderndem faulen Bettelgesind und Landfahrern, denen man öffentlich in den Kirchen und auf den Gassen zu betteln gestattet, vielfältig und fast unerträglich beschwehret worden, hat der Rath, als durch das anbrechende Licht des Evangelii der Burgerschaft die Augen des Verstandes allmählich eröfnet worden, daß sie diese Mißbräuch und daran hängenden Aberglauben lernten erkennen, solche nachtheilige Beschwehrung durch offene Verrufungen und angeschlagene Mandata, allen fremden, nicht allein in, sondern auch ausser der Stadt, so weit sich die Landwehr erstrecket, das Betteln und Gailen ernstlich verboten. Damit aber den armen dürftigen Bürgern nothwendige Hülf und Unterhaltung verschafft werden möchte, hat der Rath 1522 aus ihrem Mittel Siegmund Fürer, und Hannsen Haller verordnet, mit Befehl, der Sachen nachzudenken,

wie

wie eine gute Allmosen-Ordnung anzurichten seyn möchte. Diese haben noch acht andere von ehrbaren Bürgern und Kaufleuten zu sich gezogen, mit Namen: Georg Kötzel, Caspar Busch, Jobst Haller, Lienhard Held, Wolf Eißen, Martin Seldner, Hanns Koberger und Hanns Geiger, mit deren Zuthun und Berathschlagung eine Almosenordnung auf Papier gebracht, und von ihnen für gut angesehen worden, daß aus benannten 10 Personen wechselsweiß je zween zugleich sich der Verwaltung unterfangen, und da ihnen etwas Zweifel fürfiele, sich bey den übrigen achten, oder nach Gelegenheit der Sach, bey den zweyen des Raths als Oberpflegern, Raths erhohlen sollten, welche auch, da es vonnöthen, die Sach beym ganzen Rath anbringen möchten. Seind also Georg Kötzel und Caspar Busch als die ersten Almospfleger erwählt, und ihnen 4 Diener zugeordnet worden.

Diesem Almosenamt hat man zum Einkommen verordnet alle von Alters her gestiffte Spend, Seelbad, auch was in die Almosenstöck in den Kirchen eingelegt, und sonst von guten Leuten dazu gegeben werden möchte. Auch hat man etlich fromme Leute verordnet, welche in den Kirchen an Sonn- und Feyerta-

gen das Almosen in Säcklein an Stänglein angeheftet, sammlen sollten. Und hat sich die Burgerschaft hierin so gutwillig erzeuget, daß in den ersten dreyen Jahren über 13000 fl. dazu freywillig gegeben, legiret und eingelegt worden. Davon hat man vermög der gemachten Ordnung armen Burgern, nach ihrer Dürftigkeit, Unvermöglichkeit, oder auch wegen ihrer vielen Kinder, desgleichen armen Handwerksleuten zu einer Zubuß eine wöchentliche Hülf gethan, von 25, 50, 60, 75, 90 Pfenning. Einem Bettriesen, so seine Wart verlohnen müssen, hat man gereicht einen halben Gulden, und ihnen Labung und Arzney aus der Apotheken verschafft; doch ist diesen allen ernstlich eingebunden worden, sich des Bettelns in der Stadt (ausser an Allerheiligen *) und Aller Seelen Tag, an welchen von Alters her das Betteln einem jeden frey gewesen) gänzlich zu enthalten. Man hat auch jedem ein Zeichen gegeben, welches er bey Verlust des Almosens öffentlich an sich hat tragen müssen.

Etli-

*) Daher kommt vermuthlich der Gebrauch in Altdorf, daß die Kinder am Allerheiligentag Spitzlein mit grossem Gelärm betteln, der deswegen nur der Spitzleinstag genennet wird.

Etliche, die das Almoſen in Geheim empfangen, ſind deſſen doch enthebt worden.

Wiewohl nun das Almoſen je von zweyen aus den 10 erwählten Burgern wechſelsweiß verwaltet werden ſollen, ſo iſt es doch bald von ihnen kommen: denn Caſpar Buſch von Anno 1523 biß 1526 die Verwaltung allein gehabt. Als aber immittels A. 1525 und 1526 die Pröbſt in beiden Pfarren und Unſer Frauen Capell, item die Münch des Egydier, Auguſtiner, Frauenbrüder *) und Carthäuſer Cloſters, desgleichen auch die Nunnen des Cloſters Gründlach, ihre Einkommen dem Rath zu Nürnberg übergeben, iſt ſolches alles, wie auch das reiche Almoſen, deſſen erſter Stifter Burkhard Sailer geweſen, **) Caſpar Buſchs vorigem Amt zugewendet, jedoch, weil dieſe Gottshäuſer eine große Bauerſchafft auf dem Land haben, iſt Sebaſtian ***) Schedel zu

*) Frauenbrüder waren die Karmelitermönche, welche die itzige Salvatorskirche inne hatten.

**) Dieß reiche Almoſen iſt das ſogenannte Fleiſch und Brod, welches alle Sonntage nach der Predigt unter St. Sebaldsſchule ausgetheilet wird. Siehe das vorhergehende Heft.

***) Andere Nachrichten nennen ihn Melchior.

einem Pfleger über dieselbe verordnet, und mittler Zeit ihm auch ein Kastner zugegeben worden.

Damahls ist die vorige gemachte Ordnung der zehen Pfleger aus den erbarn Bürgern und Kaufleuten abgangen; und hat der Rath zu Almospflegern gesetzt Siegmund Fürer, Leonhart Schürstab, Niclas Groland, Lienhart Tucher und Georg Kötzel. Die haben den Pröbsten, auch ihren Caplänen und Dienern gewisse Deputat gemacht, *) die Mönche aber mit Pensionen, Leibgedinge oder in andere Wege abgewiesen, zum Theil auch noch länger in den Klöstern unterhalten.

Dieweil nun durch die Uebergab der Pfarren und Klöster, des Almosenamts Einkommen stattlich gemehret worden, auch die Leibgeding der Ordensleut allgemach abgestorben, und dem Almosen heimgangen, zudem auch die Leute damahls, den Armen zu helfen etwas eifrig und begierig gewest; als hat auch den Armen desto besser können geholfen werden: wie denn dazumahl etliche neue Almosen angestellt worden, als erstlich das Schildalmosen, welches alten verlebten Personen wöchentlich ges

*) Bekanntlich schmahl genug, wie das nächstfolgende Nro. II. beweißt.

gereicht wird, und darum also genennet wird, daß die, so es genießen, einen messingen oder blechinnen Schild an ihren Hüten oder Hauben tragen müssen; zum andern, das Almosen, so auf diejenigen gewendet wird, welche im Hauß *) zu St. Sebastian an den Franzosen oder andern bösen Schäden umsonst geheilet werden; zum dritten das Wildbad-Almosen, welches denen mitgetheilet wird, die entweder des Wildbads zu Nürnberg, oder anderer warmen Bäder an auswärtigen Orten, sich gebrauchen wollen; zum vierten das Almosen, so armen Handwerksjungen und Dienstmägdlein mitgetheilet wird, deren jährlich von 150 biß 200 in wüllen Tuch gekleidet, und mit Hemden und Schuhen versehen werden; zum fünften, was man wöchentlich armen ansuchenden Personen, auch Kindbetterinnen und Kranken, die sonst kein Almosen haben, in unzählich viel Weiß und Wege mittheilet. **)

*) Lazareth.

**) Dazu kam noch das Viaticum, oder der sogenannte Zehrpfennig, welcher fremden durchreisenden Handwerkspurschen gegeben wird.

Dieß alles zu verrichten, werden gewöhnlich alle Wochen am Montag, bißweilen auch am Mittwoch, Sessionen gehalten, denen etliche aus den Oberalmoßpflegern, deßgleichen die Pfleger, item einer aus den Genannten des Raths von Handwerkern, auch bißweilen drey von Erbarn vornehmen Kaufleuten (welche 1529 dem Almosen-Amt zugeordnet worden,) beywohnen; auch müssen alle des Almosens Diener sich dabey einfinden und aufwarten. *)

* * *

Die oben angezeigten vier Ausgaben der obrigkeitlichen Verordnung sind folgende:

I.

Eins Rats der Stat Nürmberg ordnung des grossen allmüsens Haußarmer leut. In Quart, ohne Anzeige des Orts und Jahrs von Druck, $3\frac{1}{2}$ Bogen.

Hier steht, ehe die Verordnung selbst anfängt, ein passender Eingang, der wahres Chri-

*) A. 1539 ward dekretirt, daß man keinem, der nicht 5 Jahre lang Bürger gewesen, das Almosen mittheilen soll. Welcher auch seine bürgerliche Steuer oder losung nicht zu rechter Zeit entrichtet, daß demselben kein Almosen biß zur Bezahlung derselben gereicht werden soll.

Christenthum, d. i. den durch Liebe thätigen Glauben, einschärfet. Im Bogen C ist auch die Verkündigung eingerückt, wie sie von den Kanzeln abgelesen worden. Hierin heißt es unter andern: „Unser Seeligkeit ruhet allain „auf Haltung vnd Hanthabung der gepot Got„tes, welche auch einen yeden christlichen men„schen zů dergleichen erzeygung brüderlicher lieb „on mittel (unmittelbar) verpinden ꝛc.!„ Die Verordnung selbst ist mit der folgenden im Ganzen übereinstimmig.

2.

Neüw Ordenunge der Bettler halben, In der stat Nürnberg hoch von nöten beschehen.

Im M. D. xxiij.

Diese Ausgabe hat auf dem Titel das Nürnbergische Stadtwapen, ist 1 ½ Bogen in Quart stark, zeigt aber auch den Drucker nicht an. Die Lettern sind etwas kleiner, als bey Num. I; auch fehlt der Eingang. Gewöhnlich nimmt man diese als die Original-Edition an.

3.

New ordenung der Betthler halben In der stat Nürmberg hoch von nöthen beschehen.

hen. Im 1522 Jar. (Nürnberg. Stadtwapen) Gedruckt zu Leyppzgk durch Wolf. Stöckel. 4. Ein Bogen.

Auch diese Ausgabe, in welcher die Orthographie von der in den andern Ausgaben öfters abweicht, ist von mir mit den zwey vorhergehenden sorgfältig verglichen worden. Von ihr sagt Herr Prof. Will in Bibl. Nor. P. I. S. II. S. 30 unter dem Jahr 1522: Diese gar seltene Ordnung ist auch mit folgenden Worten gedruckt:

4.

Eine löbliche vnd christliche Ordnung der hochberümpten Stadt Nürmberg von dem hußarmer, vnd ander Bettellüt Allmußen, welch würdig vnd vast nützlich were, einem jeden Land, stat, oder gemainden mit allem fleiß anzunemen vnd nachzefolgen, dardurch die liebe gegen Gott dem almechtigen, vnd dem nechsten dörftigen Menschen gefürdert, vnd die bösen mißbrauch vnd Müssiggang etlicher Bettler abgestellt würde. Decretum in consilio. 23. Jul. 1522. In Quart.

Nun

Nun folgt der Abdruck von Nro. II.

Vß Vrsachen der grossen menge verlornes müssig geendes volks, das von mer landen her in Nürnberg kommen, vnd das almusen fast ungöttlich nemen, sich darnach mit gemeltem almusen leychtfertig in vil sünden jnen selbs, auch mehr frummer notturfftiger armer leüt schaden gewesen, auch manig *) mensch stark, vermügent, sich aller arbeit vnd gutes thun gar entschlagen, vnd allein dem Bettel gelebt, auch jre Kinder anders nicht dann Betteln gezogen, dieselben jren eltern haben zutragen müssen, vnd die kinde frost, hunger vnd noth darneben leyden, das alles leider zu lang gewährt, vnd den frummen armen noturftigen Burgern vnd Burgerinne dieser stadt zu nachteyl vnd abbruch des almusens gereicht. Nun als die heilig schrifft außweyset, daß aus brüderlicher liebe nyemant seinen nächsten bettlen soll lassen, sondern einer dem andern mitteylen vnd beholffen seyn ꝛc.

Auf solichs hat ein Erber Rath diser stadt Nürnberg eine ordenung vorgenommen, wie es mit obgemelten haußarmen vnd andern Bettlern hinfüro gehalten soll werden, auf daß sie weder in kirchen noch auf der straßen keine almusen

*) Mancher.

musen fordern oder begeren. Haben also zwen aus dem Rath darzu verordnet, solche ordnung auf zurichten. Die gemelten zween vom Rat haben zehn glaubwirdige burger vnd kaufflevt vermahnt vnd gebetten, daß sie in der liebe Gottes vnd hilf des nächsten wöllen die pflege der bettlerordnung auf sich nemen, darin rathen vnd helfen, daß solche ordnung bestetigt vnd volzogen werde. Der seynd zehn funden, die das Gott zu lob, dem nechsten zu nutz, vnd vmb gottes willen, so vil jnen müglich, zu vollbringen angenommen haben.

Nemlich es sollen zwen pfleger erstlich aus den Zehnen ein halb jar das ampt verwesen, vnd so einer von den zweyen in gemelter zeit krank, oder seiner geschefft halben beladen würd, mag er einen aus den acht andern pflegern an sein statt fordern vnd stellen. Auch ob den zweyen pflegern etwas fürstele, daß sie der acht andern bedürften jren Rath, haben sie bei jnen zu erfordern. Vnd so sich die sach dergestalt nit ausfündig möcht werden, sollen die pfleger den zweien oder mehren, so von Rats wegen darzu verordnet, jr sach fürlegen, vnd so der fall oder die straff dermaß gestalt, daß für ein ganzen Rat gebührt, dahin langen lassen, einem

nem jedem gleich gebührende ſtraf oder vnterweyß mitzuteylen.

Item es ſeynd den obgemelten pflegern vier getreu beeydigte knecht zugeben, die jren järlichen lon oder ſold von gemelten almuſen haben, welche ſamtlich vor anfang dieſes almuſens mermals durch die ganze Stadt, Wehrd vnd Goſtenhof gangen, alle die burger vnd burgerin, ſo das almuſen begeren vnd notturftig ſeynd, zu beſchreiben, vnd bey einem jeden zu erfaren, was ein yeder offelicher bettler ohngeferlich ein wochen in ſeynem vmlaufenden Bettel erobert habe, ſolchs von den knechten angezeigt iſt, weiter was ein yeder von kindern, vnd was alters oder vermügens ſie ſeynd, ſolchs auch verzeichet, inſonder wo gewachſene kinder, ſo jr brot mit dienſt gewinnen, vnd jr eltern der gerathen *) möchten, dieſelben inſonderheit zu verzeichen, ſolchen dienſt zu verſchaffen, daß die in Arbeit erwachſen, vnd jre eltern entladen. Die Knecht fragen auch yedem, der almuſen nimmpt, nach bey ſeiner nachperſchaft, was der man, etwa die fraw mit guten vnd böſſen ſitten herkommen oder in übung ſeyn, daraus diebſtal, kupplerey, füllerey, ſpiel vnd dergleichen viel

übel-

*) Entbehren.

übeltat erfahren *) werden. Alſo daß etwa dem mann das almuſen, vnd nit der frawen, etwa der frawen, vnd nit dem mann geben wird, vnd dabey dem vorgeratenen verboten bey großer pön, daß dem, ſo das gereicht wird, daſſelbig nicht zu nöthigen, noch jm das almuſen abzutringen. Auch haben die Knechtleüt jres eydes Befehl, nach ihrer Discretion, nachdem ſy die notturft eines yeden ſchon **) jnen zu geben, jedoch laut jres erſten anfangs, wie obgemelt ongeverlich. Wo ſie aber bey einem oder mer armen mer notturfft, denn erſtlich verzeicht iſt, finden, ſollen ſie das den zweyen pflegern anſagen, die jnen alsdann weyter Befehl darinnen geben werden. So haben auch zween frumm prieſter vmb gottes willen verwilligt, ſo es noth ſey, mit den knechten zu gehen, die armen zu beſichtigen, vnd was ſie für nottürftig vnd änderung befinden, den pflegern ſo anzuſagen. Es iſt die ganze Stadt, Wehrd vnd Goſtenhof in vier teyl getheilt, vnd welcher ein n ɔchen in einem viertel ausgibt, der gibt die andere wochen in dem andern viertel aus, auf daß ſie ſehen, wie vnd was ſein geſellen

*) Vnd verzeichnet. Leipz. Ausgabe,

**) Vermuthlich ein Druckfehler, ſchon ſtatt ſehen.

len vor an dem ort ausgeben haben, vnd so sich einige clage erfunden, wolt dasselbig bey dem schuldigen strafen.

Item es muß auch ein yeder, mann oder weyb, so das almusen begert, ein öffenlich zeychen tragen, vnd wo des eines one solch zeichen befunden würde, hat es sein ernstliche straffe, auf daß sie wirtshäuser vnd tafernen meiden, auch andre vnzymliche art. Man wird auch in den Tafernen, da vor *) die armen irs gelds viel vnnützlich anworden sind, verbieten, der keinen mehr zu bewirten oder herbergen, sonder welcher trinken oder zeren will, solchs bey seinen weyb vnd kindern zu thun, damit viel spiels, füllerey vnd unnützes Zerens **) abgestellt würd.

Item wo sich Eeleut finden, die nit bey einander, sondern an der vneh säßen, vnd das almusen begerten, denen soll nichts gegeben werden, sie kommen dann, wie sichs gebührt, zusammen, vnd leben wie Eeleut.

Item es werden sich auch viel frummer haußarmer leut finden, die sich bettlens schämen, vnd doch on hilf nit bleiben mögen, denselben

*) Vorhin, bißher.

**) Statt Zerens hat die Leipz. Ausgabe: Verkommens.

selben je heimlich almusen mit diesem abgeschnitten wird, dieselben sollen durch die pfleger selbs besichtiget werden, vud darnach sehen nach gestalt jrer armut, jnem einem yeglichen ein zymlich *) hülf zu thun, auch dieselben insonderheit **) einschreiben vnd verrechnen, wie es pflegern gebührt.

Item so etwa haußarme leüt, die sich des Bettlens oder des Zeychens zu tragen schämten, †) etwa jren eltern oder jrem handwerck zu ehren, denselben mag durch mittel andrer personen zymlich hülf aus diesem almusen gereicht werden, vnd denselben ein sonder rechnung gehalten werden. Wo sich Eeleüt finden, da etwa der mann des almusens nottürftig, vnd die fraw jr brot gewinnen möcht, vnd das almusen nit begert, oder das zeychen tragen wollt, oder ob die fraw des almusens nottürftig, vnd der mann nit, wie ob stat, sol man dem nottürftigen das almusen mitteylen, vnd jm

*) Geziemend.

**) Nach insonderheit steht noch: Als die vngezeichten.

†) Löblich und nachahmungswürdig ist diese Sorgfalt für die Haußarmen, die so oft durch schamlose Bettler verdränget werden.

im das zeychen zu tragen geben, vnd das ander zeychen zu tragen nicht schuldig seyn, jedoch daß selbig sein treu gebe, sich solchs almusens, so seinem mitgemahl geben wird, nit geniessen noch zu behelfen. Es sol auch das, so das almusen nimmt, fleiß thun, so bald es solchs almusens gerathen mag, *) das zeichen wider vberantwurten, vnd solich almusen auffsagen.

Item weiter ist verordnet, daß man in den fünf Schulen nit mehr der armen Schüler soll halten, oder singen lassen, denn wie hernach steet. Nemlich zu sant Sebalt, Sant Laurenzen, vnd im Spital, in yeder viertzig schüler, zu sant Egidien **) dreyssig, vnd zu Wehrd zehen schüler. Diese hundert vnd sechzig schüler sollen auch jre zeychen tragen, vnd sunst kein ander schüler bettlen oder nach brot singen, bey einer straff, so darauf gesetzt ist. Sie sollen auch sunst nichts auß dem almusen haben. ***)

Item

*) Entbehren kann.

**) Von dieser Trivialschule und ihren Lehrern vor den Zeiten der Reformation weiß man sehr wenig. Sichere Nachrichten davon würden mir sehr willkommen seyn.

***) In der Ausgabe Nro. I. heißt es: „Vnd die„weil in den schulen allhie bißher ein mercklich

Item ob es sach wäre, daß sich etlich arme priester fünden, die das almusen auch begehrten, denen sol das nit gereicht werden, auß vrsach, daß sie solcher ordnung sehr zuwider vnd zu nachtheil reden vnd hindern, besorgen, jnen gehe durch dieses almusen jre presenz *) ab. **)

Item

„anzahl armer schüler oder pauperes, die sich mit „jrem Gesang vnd vmlauffen in der stat des „petteln beholfen haben, gewest sein, dadurch „vil jungen wolgeschickten personen vrsach geben „ist, allein dem Bettel obzuliegen, jr glück vnd „schicklichkeit zu versaumen, vnd also in sölchem „bettel vnd müssiggang zu erstarcken vnd alt zu „werden, daß sie nachmaln zu erbern künsten, gu„ten geschickten Lernungen oder Handtwercken gar „beschwerlich haben kumen mögen, vnd aus der „not, damit sie sich ernären, vnd dem Müssiggeen „statt thun möchten, gedrungen sein, vngelehrte „pfaffen zu werden, vnd als vnverstendige plin„tenleiter andere neben jnen zu verfüren." — Mag noch 1789 wörtlich wahr seyn!

*) Präsenz wird überhaubt jedes Geld genennet, das bey einem Gottesdienst dem anwesenden Priester gegeben wird. Insonderheit bezeichnet dies

Item so sich franck leüt, als febres oder ander franckheit, desgleichen arme kindbetterin, so in diesem almusen verzeichnet seyn, fünden, die zu notturfft vnd erhaltung einicherley labung oder hilf der apothecker bedürften, doch zimlicher vnd nottürftiger weiß, dieselben sollen zu der knecht einem, so dazu verordnet sind, der sol dieselben personen besichtigen vnd so da notturfft

dies Wort den Antheil der Legaten zu einem gestifteten Gottesdienste, welche nur die erhielten, die bei demselben zugegen waren. Nach dem also das Legat stark war, oder die Anzahl der präsenten Geistlichen gering, war auch die Präsenz stärker oder geringer. Wahrscheinlich kommt von diesem Gebrauch die Redensart her: Jemanden ein Präsent machen.

**) In der Ausgabe I. und III. stebt noch der Zusatz: „Es seindt auch so vil priſter wol hie, so „einer oder zween arm funden würden, daß die „andern den zweyen beholfen (behülflich) mo„gen seyn, so alle tag der etliche, so präsenz ein„nemen, ein oder zwo derselben presentz dem not„turfftigen geben, vnd lassen solchs also vmbge„hen von einem zum andern, so mügen sie der (de„ren) mere denn ein erhalten.„

erſcheint, jnen in der apotheken dazu verordnet, zimlich labung machen laſſen.

Item die frembden herkommnen bettler, ſo nit burger oder burgerin hie ſeyndt, die ſollen von Egidii an nit mehr hie bettlen. Vnd das zu verkommen, *) wird man unter allen Thoren leüt haben, die ſolche abweiſen. **)

Item

*) Dem zuvor zu kommen. So hat die Leipz. Ausgabe.

**) In der Leipziger Edition ſteht noch der Zuſatz: „Vnd yden die ordenung, wie es an den Thoren „angeſchlagen, verkünden, ſich darnach haben zu „richten. Vnd wiewol ſolches ernſtlich nicht gar „fürkommen mag werden, vnd etlich frembd bett„ler hereinkommen vnd ſich bettlens vnderſtün„den. Auff ſoliches werden die alten zween bet„telrichter noch ein zeyt, biß es in ein gebrauch „kompt, an dem ampt bleyben, denſelbigen frem„den auß der ſtat zu gebieten. Wo ſich dan de„ren etliche finden, die vor anfanges diſer ord„nunge hie geweſt, oder darnach vnwiſſen her„kommen, vnd ein notturfft bey denſelbigen er„kannt wurde, ſollen dieſelbigen frembden zu der „vier knechten einem bracht werden, der alßdann „gelt haben wirt, einem yeden nach Gelegenheyt „ſeiner notturfft zweintzig oder viertzig pfenning „ge-

Item solchen almusen zu gut, seind viel alter herkummen almusen abgesetzt, *) nemlich den kirchengebeuwen, den Sundersiechen, den findelkindern vnd deren gleichen, denen man in der kirchen öffentlich mit tafeln vnd lautem geschrey gebettelt hat. *) Desgleichen die glöckner der Sundersüchen abzuthun, denn die sundersüchen vnd Fündelkindt sunst auskommen haben. Es soll auch hinfür alle fremde Samm-

„geben, mehr oder minder, doch yren namen be-
„schreyben, vnd ynen alsdan das bettlen in der
„statt bey hoher buß verbieten. Vnd sol gemel-
„ter Knecht, so solichs gelt außgibt, den pflegern
„bey seinem eyd verrechnen. Welcher gemel-
„ter frembder bettler vber solchs verbot sich
„hie mit bettlen wider funde vnd begriffen wur-
„de, der wirt in eins erbern Rats ernstlich straff
„fallen. Es solle auch kein frembder bettler vmb
„die gantze stat in der landwer mit hütten, oder
„anderm gebeuß, sich da auf der straß zu enthal-
„ten, nit nider thun noch bleyben.„

*) Abgeschaft.

*) In der Leipz. Ausgabe heißt es noch: „Dan
„gemelte almusen in kirchen vor mit stöcken
„vnd kasten darzu gehören (gehörig) versehen
„seind.„

lung zu altaren, zu glocken, vnd dergleychen nitt gestatt werden. So werden auch die al-ten gestifft, Spenden vnd Seelbadt *) mit der

*) Schon damahls sahe man das Baden als eine zur Genesung oder zur Erhaltung der Gesundheit sehr erspriesliche Sache an; man fand darin eine besondere Stärkung und Erquickung: und konnte man sich überdieß nach dem Gebrauch des Bads gütlich thun, so schätzte man sich vorzüglich glücklich. Das konnten nun aber die Armen nicht. Gutherzige Leute, welche die Fegfeuer-Qualen fürchteten, und ihre Seelen bald aus ihnen heraus wünschten, bestimmten daher öfters eine Summe zu Bädern für die Armen, wovon denselben auch Bier, Fleisch, Brod und Geld gereichet worden, weil sie glaubten, daß Gott dieß gute Werk nach dem Tod ihren im Fegfeuer leidenden Seelen zurechnen und die Qualen derselben bald endigen werde. (S. Würfels Nachrichten zur Nürnb. Stadt- und Adelsgeschichte B. I. S. 219.) Und eine solche Stiftung hieß ein Seelbad. Diese Bäder wurden theils in Klöstern, theils an besondern Plätzen in den gewöhnlichen Badstuben angeordnet. — Ich habe die Erläuterung dieses Worts auch deßwegen für nöthig angesehen, weil dasselbe in unsern nürnbergischen Normalbüchern, nämlich in den Schmalkaldischen Artikeln S. 510, vorkommt, und weil un-

der zeit auch in die geben, was aber hinfur an ſpenden vnd ſeelbadt wird geſchafft werden, in das almuſen kommen, denn ſolchs je nit baß denn durch die geſchwornen knecht außgeben vnd außgericht werden, wie das ein jeder ermeſſen mag.

Item die haußarmen leüt, ſo das geſtift reich almuſen *) nehmen, auch die elenden Franzöſer, nehmen nichts von dieſem almuſen, es wäre dan einer ſo das Reych almuſen hat vnd darneben ſogar notturfftig, dem möchte

unlängſt ein gewiſſer Gelehrter, der alles beßer weiß, das Seelbad für die an die Armen auszutheilenden Almoſen gehalten hat, wodurch ſich der Geber einen groſſen Nutzen (Bat heißt im alten Teutſch utilitas) für ſeine Seele verſprochen. Folgende Schriften würden ihn eines beſſern belehret haben: *Carpzov.* I. B. Iſagog. in libros eccl. Lutheranae ſymbolicos p. 797, und im Regiſter, unter dem Wort: *Balnea.* — *Jac. de Mellen* de balneis animarum Lubecenſibus, Lübek 1711. 4. und *J. G. Leonis* diſſ. de balneis animarum, Lipſ. 1720. Und die Feyerlichkeiten, womit ein ſolches Seelbad angeſtellet worden, hätte er aus Falkenſteins Chronik von Erfurt B. III. Kap. VII. S. 227. f. erſehen können.

*) Die Burkh. Saileriſche, oder ſogenannte Fleiſch- und Brodſtiftung, die noch exiſtirt.

zymlicher weyß hilff beſchehen. Solten auch die Frantzöſer zukünftig in mangel geſpürt werden mehr dann yetzt, den ſol von diſem almuſen auch geholffen werden.

Item ſo es Gott fügen wolt, daß dis almuſen mit gutem Rath vollzogen vnd enthalten (erhalten) möcht werden, alſo daß ein überfluß an barſchafft erfunden würd, des man zu obgemelten almuſen gerathen möcht, ſoll derſelb überfluß zu eim andern, nit minder dann das gemeldt almuſen reichen ꝛc. nämlich wo etwa frumm handwerksleüt, ſo ſich mit harter ſchwerer arbeyt gern ernärten, vnd aber das (weil) ſie ſogar kein anfang gehabt, einigen vorrath jres handels zu machen, oder etwan mit viel kindern vberfallen, vnd doch das almuſen nit nehmen, ſondern ſtets in Gottes hofnung leben vnd bleiben, denſelben ſol mit ſonderm fleiß nachgefragt werden, ob die mit ſpielen, ſauffen oder ander vnehrlich weſen an ſich haben. Wo man dan der frummen wüßt vnd findet, denen möcht alsdann mit einer zimlichen hülff vier oder (biß) zehen Gülden mer oder minder geholfen, vnd jnen das geliehen werden, auf bequeme Zeit das wider zu bezahlen. Mit ſolchem

chem mancher verzagter aus großer noth in wolfart kommen mag. *)

Man ist auch in Anschlegen, wo das gemelt almusen also am Werth zunehme, daß man das zu thun fug hat, vnd etwa den handwerksleüten jr gemacht pfennwerth vnd waare aus vrsachen des kriegs oder andrer läufften verlegen vnd die nit zu geld bringen möchten, vnd doch jren knechten vnd helfern nit verloben dürfften, oder durch die verleger der handwercke so gar gedrungen sollten werden. Das alles vorzukommen, damit man ein hauß vnd ein recht verstendigen mann zuweg bring; Vnd alßdann den genanten handwercksleüten jr waar vnd pfennigwert abnehmen, ordentlich beschreiben, vnd was hundert gülden werth ist, jm achtzig gülden darauff leihen, vnd jm dabey sagen, das er fleyß damit habe sein pfenningwerth in halb oder jarsfrist, oder ehe, so er fug mag haben, zu verkaufen, vnd alsdann die achtzig gülden zu danck bezalen, vnd weyter kein schaden leiden. Damit manch handwerck, das sunst gedrungen, in würden bleiben möcht, auch zu nutz gemeyner stat kommen, damit das haussiren

*) „Vnd fleyssiger den die offen betthler verbotten.„ Leipz. Ausg.

auch abkäm, und mancher ein frum weib behielt.

Item so wie vorgemelt vberfluß an geld sich finden würd, möcht zu zeiten, so das Korn im mindern geld wäre, deß etlich mäß fürkauffen, mit dem denen, so diß almusen nemen, auch geholfen mocht werden, nach Rath der Herren vnd pfleger diß almusens.

Item wie vorgemelt, daß die vier knecht alle wochen ein tag sechs almusen ausgeben, seynd die zween ersten pfleger das dritt ausgeben mit den knechten gangen die armen zu besichtigen, was jr jedem erstlich taxirt sey. Nemlich wo zwey vnvermögende Eleüt gewesen, denselben fünfzig oder sechzig pfennig geben Vnd wo die kinder gehabt, jnen lxxv. oder xc. pfennig. Wo aber gar bettrisen *) armleüt, so jr wartung verlonen müßen, vnd auß vnvermögen kein hilf oder almüsen ferner haben, mögen erfordern derselben einem ein halb gülden ein wochen geben. Wo dann arm leüt, so noch zimliche Arbeyt thun mögen, **) vnd doch mit irer arbeit nit erhalten werden mögen, dern eim

*) Bettlägerig. Von Bettriß kommt das noch manchmal gewöhnliche Wort: bettrüstig her.

**) Können.

ein iſt geben xv. oder xx. oder xxv. oder xxxv. pfennig ein wochen, zu einer zubuß zu ſeiner arbait. So aber dieſelben mit mer kinden beladen, derſelben einem hat man auch nach anzal ſeiner kinder mehr geben. Die zween pfleger haben an ſolchem beſichtigen das Ausgeben nach ihrer Discretion gemehrt, etwa *) gemindert, vnd funden, daß alt vnd jung bettler, ſo vor **) den gantzen tag dem bettel nachgeloffen, in kirchen vnd auff der ſtraſſen die leute beſchrien haben vnd müſſig gangen, darauß jnen viel unnützes weſens zugeſtanden, ſeynd anhemiſch, ***) vnd ein yeder, was er hat konnen, hat gearbeit. Solchs ſich in kurtzer zeyt an mehr handwercken gröſslich hat erzeigt, da man zuvor mangel an wollenſpinnerin vnd ander arbeit gehabt hat, jetzund dieſelben vberflüſſig werden, das den handwerckern, auch den armen, ſo wider in Arbeit kommen, zu mercklichen nutz komint, darmit werden auch die kinde, die ſunſt auff der gaſſen erfrieren vnd naß werden, bey der arbait vnter dem obdach erhalten, vnd von offen-

*) Manchmal.

*) Zuvor.

*) Im Leipz. Abdruck heißt es: Die ſein einheymiſch.

offenlichen bettel gewendt, die auch endlich von dem bettel gern vnd in dienst andrer leüt kommen mögen. Vnd finden sich jetz die kirchen vnd strassen sauber vnd rein von dem armen vmlaufenden volck, das einem jeden wolgefällt.

II.

Einiger Geistlichen zu Nürnberg Bittschrift an den Magistrat um Erhöhung ihres Gehalts.

Vorerinnerung.

Das Jahr, in welchem diese Supplik übergeben wurde, ist in der nach dem Original genommenen Abschrift nicht benannt. Ohne Zweifel fällt sie in das erste Decennium nach der Reformation. Ich liefere dieselbe nicht eben als Muster — denn wozu dergleichen, in Fällen, wo das Herz und die traurige Lebens-Erfahrung ohnehin beredt machen? — sondern als eine zur Geschichte unserer Kirchenverbesserung gehörige Urkunde, welche zugleich beweist, daß schon damahls Klagen geführt wur-

wurden, deren traurige Urſache noch heutiges Tages fortdauert.

Fürſichtig erbar weyß gepietende liebe Herren, Ewer Erb. Weyßheit tragen ſonder zweifel noch in friſcher gedechtnus, wie vnß vnſer Beſoldung nach geſchehener aenderung vnd ablegung aller zufáll *) dermaſſen auff das genauiſt vnd für vnſer aintzliche perſon allein abgemeſſen vnd verordent iſt, daß wir nit allein keinen weittern abgang zu erleiden gewuſt noch beſorget, ſonder auch mit der zeit in merern gang vnd beſſerung zu erlangen verhofft haben, vnd tröſtlich verwánet worden ſein, wie vns dan auch

*) Aller Accidenzien, die man damals nebſt allen Kirchengütern den Geiſtlichen genommen hat. Luther in der Vorrede zur Leißniger Kirchen-Ordnung wegen eines gemeinen Cloſters hält es für rathſam, daß die Obrigkeit die Kloſtergüter zu ſich nehme, wünſcht aber auch, daß ſie davon die Geiſtlichen reichlich und mild verſorge, damit man je ſpüre, daß nicht der Geitz dem Geiſtlichen Gut, ſondern Chriſtlicher Glaube den Clöſtereien feind ſey. — Ein Ausſprüch, der gewiß ſeinem Verſtande ſo ſehr, als ſeinem Herzen, in den Augen jedes unpartheiiſchen Leſers zur Ehre gereichen wird.

auch solchs von unsern den Almußherren vor diser zeyt vätterlich zugesagt ist. Wir hetten auch zwar solches angezaigten trostes vnd zusagens gern mit gedult erwartet, biß Ewer E. W. auß aigener bewegung vnd gnedigen willen (den wir jedesmahls gegen uns gespürt haben) das hetten volzogen, oder zu vollßiehen verordent. Dieweil aber dieser vnser standt vnd ambt ainigen handel oder gewerb, leibsnarung zu vberkommen, neben sich nit leiden will, vnd doch vnser besoldung, so yedem dazumal auff sein aintzlichen leyb taxirt, ytzund dieweil Gott weyb vnd kind geben hatt, vnd noch teglichs gibt, weit nit hinzureichen will, sonder wir mit jnen am teglichen prott grosse nott gelitten haben, vnd noch teglich leiden, wir geschweigen der notwendigen hülff vnd rat, der vns mangelt, so sich ye zu zeitten leibsschwachhait vnd kranckhait zutragen, darneben, dieweil auch so viel Christenlicher vnd haylsamer pücher on vnterlaß an tag kommen, deren wir zur vnterrichtung vnser selbst, vnd vnser bevolhen pfarrkinder nottürfftig weren, welcher wir doch kaines bey disem vnsern schmalen einkommen zu kauffen vermögen, noch viel weniger, die wir der merer tail schwere haußzins zu sambt der losung vnd andern bürgerlichen bürden, so

wir

wir mit tragen, geben müssen, welcher doch dazumal, da vns die besoldung ernennet, kaines gedacht worden ist. Vnd vber das alles auch die geschwinden harten leufft vnd teuern zeit, so vnß lang auff dem hals gelegen vnd noch liegen, so hart drücken, das vnser ettlich, so keinen vorrath einzupüssen gehabt, neben andern vngemach auch in schulde eingerunnen sein, zu dem das auch die sterbleuffte, wie zu besorgen, nit weitt von dannen sein, in denen vns auch, wie E. E. W. wissen, nit klaine vnd solche sorg vorsteet, das wir vnser leib vnd leben vor allen andern fayl tragen müssen, darzu wir vns auch schuldig erkennen. Vnd doch eyn Christliche gemayn vnsers diensts vnd ampts nit allain nottürfftig sondern auch zimliche *) vnterhaltung nach baiden Göttlichen vnd natürlichen Rechten vns dargegen schuldig ist, wie das Paulus 1 Cor. 9. vnd Christus im Evangelio anzeigen, So ist vnser demütige bitt an E. E. W. die wollen vns füro mit solcher maß vnd gestalt bedencken, vnd in gedachte vnsere besoldung ein solch vätterlich Einsehen haben, das wir samt vnsern weyb vnd kinden zimlich vnterhalt, vnd dan zu vnserm Ambt nottürfftige Pücher mögen haben, damit wir im

wort

*) Geziemende.

wort gottes, (so vil Gott eim jeden gnad gibt) geübt vnd gerüst, vnsern bevolhen Pfarrkindern, auch in todes nötten, da wir am meisten gefordert, vnd die gefar am grosisten ist, mögen solche vnterricht thun, die jnen heilsam vnd tröstlich vnd vns vnverweislich sey. Vnd sein der tröstlichen zuversicht, E. E. W. werden die mannigfaltigen guten frücht, so daraus erfolgen, bewegen, Nemblich das Gotts wort dardurch gefürdert, vil gewissen getröst, gelerte fromme menner, so man der bedarff, desto leichter zu bekommen, vnd die kinder zur schulen vnd zu solchem vnsern stand desto lieber vnd vleissiger erzogen werden, vnd vns hierinnen genediglich bedencken, Das wollen auch wir samt unserm vleisigen dienst, auch mit stetem gebeth gegen Gott vmb E. E. W. glückseelig regiment vnd gantzes gemainen nutz wolfart zu verdienen vleissig vnd onverdrossen sein.

Ewer Erb. Waisheit

untertenige

die Schaffer und Caplán bey der St. Sebalds vnd St. Laurentzen Pfarrkirchen.

III.

III.

Teſtament Frauen Urſula Waldſtromerin von 1447.

Ich Vrſula hannſen Waldſtromeiers *) eliche wirtin, Vergich **) offenlichen mit diſem briefe, Daz Ich mit verdachtem mute vnd wolbetrachten ſynnen, zu den zeiten, do ich es wol getun mocht, vnd auch mit willen vnd worte des egenanten meins elichen wirts. Diß mein geſcheffte ſchick vnd Achte, Als von worte zu worte hernach geſchriben ſteet.

Zum

*) In dem Biedermanniſchen Geſchlechtsregiſter Tab. 584 kommt dieſer Herr von Waldſtromer vor. Ihm gehörte Goſtenhof, Reichelsdorf, Feucht, Prackenfels, Brunn und Rötenbach bey St. Wolfgang; er ſtarb 1467. Seine Gemahlin, Frau Urſula Kreſſin, verſchied am andern Tag nach Verfertigung ihres Teſtaments.

**) Vergich, verjich, verjehe, iſt ſo viel als: bekenne, oder bejahe.

Zum Ersten schick Ich wenn got vber mich gepewt Also, daz ich von todes wegen abgange bin daz man mich alsdenn zu der erden bestatten sol, zu den Parfußen *) do mein elicher wirte ligen will, vnd daz man mir zu stunden in dem dreissigsten a) Tawsent selmeße lesen laße. Vnd schick, daz man mir **) ein vart gen Assys b) sol tun laßen, Auff die zeite So der Ablaß d. ist, vnd mir durch die Grufft laßen geen was zu dem Aplaß dann gehört ꝛc. vnd man sol auch derselben person also beuelhen, daz sie darnach gen Rom gee, vnd daselbst gee In die Kirchen vnd an die stette da denn der groß Aplaß ynnen ist vnd vergebung der sünde, got zu lob durch †) meiner sel heyl willen vnd das sol alles mein man von seiner habe außrichtē.

Dar-

*) In der ehemaligen Parfüsserkirche allhier liegen viele Personen des Waldstromerischen Geschlechts begraben.

Die Noten a) und b) findet der Leser am Ende.

**) Von meinetwegen.

†) Durch heißt in der alten Sprache so viel als um, wegen, für.

Darnach schick ich den hamer zů Rötenpach mit seiner zugehörung, vnd das hawse darynne Ich wonhafft bin, vnd die vierundsechtzig gulden Leipgedings, die ich hab, hie von der Statt die auff meine Kinde steend, das alles von mir herkommen ist, vnd alles das ich sust *) hab vnd laße, nichts außgenomen noch hyndan gesetzt, daz das alles mein elicher wirt hanns Waldstromeir ynnhaben vnd nießen sol sein lebtag, on das Leipgeding, das auff meinen Sun Frantzen steet vndter den vierundsechtzig guldein, die schick ich demselben meinem Sun zuvorauß, daz Er die yetzunt eynnemen sol, vnd darzu mein guldein pecher, der sol Im auch zuvorauß werden, vnd die guldein Schaln. Vnd ich schick meinen Kinden meine Trinckfaß in einen gleichen teyle nach meins manns tode.

Auch schick ich meinen Enyclein der Pfintzingin Kinden zuvorauß von meiner habe nach meins manns tode hundert guldein, vnd wenn der egenant mein eliche wirt von todes wegen abgangen ist So sullen die obgenanten Stücke habe, vnd gute alle werden vnd gefallen meinen fünff Kinden, Sünen vnd Töchtern, zu einem gleichen teyle, On das ich hieuor ver-

*) Sonst.

schickt hab; Also daz ye Jr einem alsvil Als dem anderñ davon werden soll.

Darnach schick Ich, ob mein Süne daß hawße behalten wölten daz sie dann Jren zweyen Swestern Jren teyle mit gelt betzalen söllen nach erkantnüße des merern teyls meiner vormunde .*) vnd was dieselben vormunde den egemelten meinen zweyen Töchtern für Jren teyle geben, an dem hawse, des sollen sich dieselben meine Töchter benügen laßen.

Auch schick ich, welichs meiner Kinder, einß oder mer vngeratten würde, mit spile oder vnbymlicher weise, oder seinem vatter vnd den vormunden niht volgen wölte, da sollen vnd mügen mein vormunde einsehen, vnd demselbigen Kinde, etwas oder nichts geben, oder was sie gut dewcht.

Darnach schick ich auch welichs meiner Kinde einß oder mer von todes wegen abgieng on leiplich eliche erben, daz dann sein teyl der Jm also von mir worden vnd gefallen were, solt werden, vnd gefallen, auff andere seine geswistreit vnd Jre erben.

Vnd vber diß mein geschaffte setz, vnd nym ich mir zü vormünde mein lieben elichen wirt hann-

*) Testaments-Executoren.

hannſen Waldſtromeir vnd mein liebe Swe-ſter frawẽ Clarẽ Bertholt Pfintzingin. vnd frawẽ Vrſelñ Ludwig Pfintzingin mein liebe tochter, die des alles gantzen vnd vollen gewalt haben ſüllen außzurichten nach Iren trewen Als ich In des ſunderlich wolgetrawe vnd gelaub.

Were auch, daz meiner vormünde einer, oder mer abgiengẽ, So ſöllen die anderẽ, die dennoch lebten, einen anderñ oder mer, An des, oder der abgangen ſtat zů In nemen, die-ſelben denn auch gewalt haben ſolten Inmaßen Als die anderñ mein vormunde haben ouge-uerde.

Doch ſo ding Ich mir gantzen vnd vollen gewalt ditz mein geſchäffte zů verenderñ vnd zu-verkeren, gar, oder ſein einßteils, wenn wie vnd wie offt ich wil, dieweil ich leb. Vnd des zu vrkunde gib ich diſen briefe verſigelt mit der Statt zu Nüremberg anhangendem Inſigel, des ſind zeügen, die Erſamẽ manne hr Deoca-rus Hirßvogel vnd hr Niclas Köler. Ge-ben am Sampſtag vor dem Suntag letare In der vaſten Nach Chriſts gepurt, viertzehenhun-dert vnd in dem Sibenundviertzigiſten Jare.

a) In dem dreyſigſten. Der Dreyſigſte war eine Art von Leichenbegängniſſen, welche 30 Ta-

ge nach dem Tode einer Person gehalten wurde. Diese 30 Tage hindurch hielt man nemlich Abends Vigilien, und Morgens Seelmessen. Es hieß dieses auch die Vierwochen, (welche noch itzt bey Erbschaften bekannt sind). Die Geistlichen konnten aber niemand zum Dreyssigsten zwingen. An manchen Orten war auch der Siebente eingeführt, hernach der Dreyssigste, worauf Anniversarius, der Jahrstag folgte, wenn nemlich die Exequien blos am 7ten Tage nach dem Tode gehalten, am 30sten wiederhohlet, und dann alle Jahre gefeyert wurden.

b) Ein vart gen Assys. Es war in den finstern Zeiten des Pabsthums gewöhnlich, daß Lebendige an statt Verstorbener Wallfahrten an die sogenannten heiligen Orte, nach Jerusalem, Compostell u. d. gl. anstellten, welche dann letzteren zu statten kommen sollten. Ich habe so eben eine kleine, aber seltene Schrift vor mir, die den Titel hat: In disem büchlin wirt erfunden ain nutzliche außlegung über den hailigen Patet (sic) noster 2c. Augsp. 1510. 4. *) Darin folgen nach der Auslegung des Vater Unser neun

stuck

*) In den Panzerischen Annalen der ält. deutschen Litteratur S. 352 ist die 2te Ausgabe von 1513 angezeigt.

ſtuck damit man got ain beſonder wolgefal-
thůt, wer die ſtuck vollbringet. Dieſe Vor-
ſchriften zeugen alle von dem ächt evangeliſchen
Sinn des Verfaſſers. Er ſagt z. E. „Wilt du
„got ain beſonder wolgefallen thun, ſo gib ainen
„pfenning hye in zeit durch (um) Gotes wil-
„len, ſo du es wol zu thun vermagſt, das iſt
„Got lieber vnd dir nůtzer, dan ob man nach
„deinem tod gäb ain groſſen hauffen pfeninge.„ —
„Beherberg die armen menſchen vnd thu yn gůt-
„lich durch meinen (um meinet) willen, das iſt
„mir, (ſpricht Gott) lieber vnd dir nůtzer, dann
„daß du zehen iar in yetlicher wochen drey tag
„vaſteteſt mit waſſer vnd brot.„ — „Warumb
„du bitten biſt, es ſey vm leyb vmb ſeel, vmb
„gut oder vmb eer, ſo bitt mich ſelber, das iſt
„mir lieber vnd dir nůtzer, dann das mein lieb
„muter (Maria) vnd all hayligen vnd engel für
„dich beten ꝛc.„ — Die Stelle, die ich eigent-
lich hier anführen wollte, lautet ſo: „Brůch dei-
„nen ſchlaff ab, durch meinen willen. das iſt
„mir lieber vnd dir nůtzer, dann das du ſchicke-
„teſt zwelff ritter nach deinem tod zu dem
„hailigen grab.„ —

In der Domkirche der Stadt Aſſiſi im Herzog-
thum Spoleto iſt das Grabmal des heil. Fran-
ciſcus von Aſſiſi, Stifters des Franciſcaner-

Ordens, weßwegen dahin, und zu der, eine Meile davon gelegenen Kirche der heil. Maria in Portiuncula große Wallfahrten noch h. z. T. geschehen. Uebrigens mag die Frau Testatricin deßwegen ein besonders Vertrauen zu dem heili. Franciscus von Assiß gehabt haben, weil Herr Conrad Waldstromer I., der A. 1266 gestorben, mit diesem Heiligen in guter Bekanntschaft gestanden, und auf sein Zureden nebst den Grafen von Nassau das Franciscaner-Kloster zu Nürnberg gestiftet hat.

IV.

Urkunde über das Conrad Stromern von Kaiser Conrad II. aufgetragene und bestättigte Forstmeisteramt vom 22 Oct. 1266.

Conradus secundus dei gracia hierusalem et sicilie Rex ac dux Sueviae. tenore presencium protestamur *) quod nos consideratis fidelibus et devotis serviciis que *Cunradus Stromeyr* nobis exhibuit et exhibet

*) So viel als testamur.

bet inceſſanter. eidem et haeredibus ſuis foreſtum in *Nuremberg* in eo iure quo *henricus* et *gramlibus* fratres ſui et ipſe usque in hec tempora tenuerunt omni tempore gubernandum contulimus et regendum: ſalvis tamen omnibus iuribus et ſerviciis que ſingulis annis exinde noſtre curie debentur more debito et conſueto. In cuius rei teſtimonium preſentem paginam conſcribi iuſſimus et ſigilli noſtri munimine roborari. Actum et datum Auguſte anno dom. milleſimo ducenteſimo ſexageſimo ſexto. undecimo Calend. Nov. decimae indictionis.

Dieſer Stromeyr oder Stromer war von dem uralten Geſchlechte der Waldſtromer, welche ehemals Stromer hieſſen, und von dem Forſtmeiſteramt nachher den Namen Waldſtromer bekamen. Er war von 1265 biß 1267 Reichsſchultheiß in Nürnberg. Ich finde ihn als Zeugen unter einer burggräflichen Urkunde von 1265, welche Schütz in Corp. hiſt. Brandenb. dipl. Th. IV. S. 89 geliefert hat, unterſchrieben: Fridericus Rindsmuhl, Gabehard de Henfenveld, *Cunrad Stromayer ſcultetus*, Siboth Pfintzing etc. Uebrigens ſ. von ihm Herrn Senat. von Stromer Ge-

schichte des Reichsschultheissenamts zu Nürnberg S. 69. 70.

V.

Ein Brief von Veit Dietrich, Prediger zu St. Sebald, an D. Christoph Scheurl. *)

Salutem. Multae sunt significationes, Doctor egregie, quae arguunt, te ea, quae nuper in nuptiis inter nos contulimus, animo parum aequo accepisse. Et fortasse teme-

*) Von diesem gelehrten und verdienten Consulenten unsrer Vaterstadt s. das Nürnb. Gel. Lex. III. S. 514 ff. Hätte der Brief an ihn die Anzeige des Jahrs, so würde derselbe vielleicht verständlicher seyn. In einer alten 1539 geschriebenen Nachricht finde ich folgendes: „D. Scheurl war gut kaiserisch, gut königisch, gut österreichisch.„ War er aber das, so konnte er nicht ächt lutherisch und Veit Dietrich nicht mit allen seinen Aeusserungen zufrieden seyn.

emerarios nos iudicas, quod in illa corona
t loco quaſi publico tuam perſonam non
eueriti paulo reſponderimus aſperius,
uam provocati videmur. Quare certo
onſilio nunc et cauſam eorum, qnae dum
iximus, tibi exponere viſum eſt, et ſimul
mice te monere volui, ut poſthac de no-
tra doctrina et religione loquaris reveren-
ius. Poteram ego tuo exemplo iſta diſſi-
nulare, et, quia nos egregie contemnere
ideris, ſtomachum iſtum tuum, quem for-
i oratione noſtra tibi movimus, tacite ri-
lere: ſed odi ego ſemper iſtam aulicam et
ndignam bonis viris ſimulationem, quam
iodie quidam ceu ſuñam ſapientiam am-
plectuntur, et agnoſco officii mei eſſe, Chri-
ti et eccleſiae dignitatem et gloriam verbo
indicare. Quare hoc meum ſcriptum ami-
cae cohortationis loco accipies. Quod ſi
ion feceris, ſcito tuum periculum eſſe, nec
ieri poſtea poſſe, ut ignorantia peccare vi-
ſearis. Meminiſti, ut opinor, quae occa-
io ſermonum in nuptiis fuerit: de impia
et turpi indulgentiarum proſtitutione ſu-
mus collocuti: inde paullatim ad ea quae
ſumma in eccleſia Chriſti bona ſunt deve-
nimus, nempe ad veram doctrinam, et

iu-

iuſtam ſacramentorum adminiſtrationem. Haec quia ab impiis Pontificibus non ſolum deformata miſere, ſed conculcata plane fuere, dixi: eccleſiam Papae ſtabulum porcorum eſſe et fuiſſe. Hanc ſententiam et tuebor, et ſcio, a me ſtaturos omnes bonos et pios viros; quare tu videris, quid in mentem tibi venerit, quod noſtram eccleſiam appellaris ſtabulum meretricum, in qua et ſancti multi (quos te noſſe negas) tum obdormierunt, tum adhuc vivunt et beneficium Chriſti pure docetur. Ego indignum putavi, hanc vocem et iudicium hoc in te ferre; igitur non ſolum miniſterii mei ratione, ad quod legitime vocatus acceſſi, motus ſum, tibi ut publice reſponderem, ſed ſimpliciter gloria Chriſti ab hac contumelia defendenda fuit. Ac ſane dubito adhuc, quae huius vocis tuae fuerit ſententia. Nam ſi propter coniugium Sacerdotum eccleſiam noſtram ſtabulum meretricum appellaſti, ſatis declaras animum impurum. Quid enim habes, quod in eo reprehendes? An placent magis Italica illa, quae vidiſti olim et foeda etiam apud nos clericorum tum ſtupra tum adulteria? Sic amicior es coniugio Sacerdotum, quod

etiam

etiam leges veſtrae non damnant, quo ore totam eccleſiam audes appellare ſtabulum meretricum? Vide quaeſo inter quos ſis et apud quos iſta impudens effundas? Nam ſi eccleſia noſtra eſt ſtabulum meretricum, igitur ex nobis, qui miniſterium docendi habemus, impuros lenones facis, imo Senatui noſtro laudatiſſimo hanc notam impingis, quod ipſi tanquam impuri lenones ſtabulum illud meretricum foveant. ſi quidem hanc doctrinam tam ſtudioſe complexi ſunt et ſequuntur. Non eſt, ut dicas, nos durius interpretari verba tua: expende enim, quid dixeris, et deprehendes, iſta omnia te ſimul dixiſſe, cum ſtabulum meretricum iſtam noſtram eccleſiam appellaſti. Quare et tam merito a me reprehenſus es, et nunc quoque amico animo haec eadem ſubiicere volui. Ut non ſolum agnoſcas, quam dixeris indigne homine chriſtiano, ſed etiam poſthac et ſenties de evangelio noſtro reverentius et pronuncies cautius. Nam tuum periculum erit, neque opes tuae ſunt tanti nec dignitas aut ſapientia tua tanta eſt quin Chriſtus gloriam ſuum vindicare poſſit. Domeſtica exempla habes, quae te monent propius, et multa extant noſtro ſaeculo monu-

numenta, quae oſtendunt non fuiſſe impune, irreverenter de Chriſti verbo et Sanctorum eccleſia locutum eſſe: Nolui ego tibi accidere aliquid, ſed ſi ita perges obſtinate blasphemare Chriſtum et eius eccleſiam, ſenties Deum vindicem graviſſimum et intolerabilem: non enim iſti primi ſunt ſermones, quos contra Evangelium ſparſiſti: Novimus et quae tuae farinae homines in deliciis habent, cum conveniunt et de Evangelio noſtro inter ſe colloquuntur, et paſſim in multis Germaniae partibus tua manus ſimiles blasphemias ſpargit, ſicut oculis meis vidi. Sed non moveo haec altius. Hoc tantum moneo, ut ceſſes, ne provoces in te Deum ultorem. Studium illud novorum rumorum, quod habes, nemo tibi invidet. Ibi ſcribes, vertes, finges, omnia, quae voles. Quod ad me attinet, omnia tibi concedimus libenter et noſtunquam cum voluptate fruimur laboribus tuis: Sed a Chriſto et verbo eius manum et linguam abſtine: ibi enim non ſine periculo impinges. Scripſi haec ad te ſine ſtomacho; nam tui me miſeret, ſi inſanabilis iſte morbus eſt; ſcio enim quod certam affert perniciem animae et corpori. Hoc

tan-

tantum volui, ut admonitus aut ſentias rectius aut cautius loquaris. Id ſi perficio, tibi gratulor. Sin pergis admonitus; te tanquam Chriſti et eccleſiae hoſtem pro anathemate habeo. Quis enim pius ferat iſtas blasphemias ſic libere et ſine pudore ſpargere? Vale. Ex parochiali domo D. Sebaldi 24 Septembris.

M. Vitus Dietrich Evangelii Chriſti miniſter ad D. Sebald.

VI.

VI.

Beſchreibung der 1623 d. 2. Jun. in Altdorf, wegen des neuen Kaiſerl. Privilegii über die Aufrichtung der Univerſität, und Promotion in den Facultäten, angeſtellten Feyerlichkeit.

Die Proceſſion aus dem Schloß in die Kirch.

Herr Pfleger in Altdorf als Obriſt-Marſchal, mit dem Stab.

2. Hellepartirer, die Spitzen unter ſich gekehrt.

3. Hellepartirer.

6. Trompeter, von Frembden, und Nürnbergiſchen.

6. Trompeter, mit neuen roth- und weißen Fahnen.

4. Herren des Raths der Jüngern, mit ihren guldenen Ketten.

Herr

Herr von Milchling zu Willmersdorf, Ihro Röm. Kayſ. Maj. Commiſſarius, und Hr. Pfaltzgraf von Lintzenſtein.

Herr Georg Volkamer, und Hr. Leonhard Grundherr.

Hr. Hanns Jacob Pömer, und Hr. Sigmund Gabriel Holtzſchuer.

Darauf ſind gefolget andere frembde Herren, ſambt des Comiſſarii und des Fürſten Comitat.

Hernach die andern Herren des Raths, ſammt den Conſulenten, allezeit 3 in einem Glied, ſammt ihren guldenen Ketten.

Alsdann die Herren Prediger, Doctores, und Gerichts-Aſſeſſores, allezeit 3, in einem Glied.

Herr Pfleger zu Lauff, ſamt dem Waldamtman des Walds Laurentii, und Capitain Pömer, mit Stäben in der Hand.

Die Herren Pfleger von Herſpruck, und Engelthal.

Und letzlich, die hinaus gebettene Burger vom Geſchlecht und Kaufleuthe, allezeit 3, in einem Glied.

Darauf sind gefolget:

6. Stadt-Pfeiffer, in rothen Röcken.

Ein Kayserl. Notarius.

14. Knaben vom Geschlecht, in eine Liverey gekleidet, so die Privilegia, Schlüssel, Matricul, und der Facultäten Bücher getragen, allezeit 3 in einem Glied.

2. Pedellen, in rothen Röcken, der Eine einen vergulдten, der andere einen silbern Scepter in der Hand.

2. Herren Scholarchen mit ihren gulden Ketten, nebst dem Rectore, in einem rothen scharlachen Habit, und roth sammeten Mäntelein mit einer gulden Borten eingefast, und rothem Baret.

Die 2. andern Herren Scholarchen, mit dem Decano Theol. in schwarzem Habit, schwarz sammeten Mäntel, sambt den Baret.

2. Herren Doctores, mit dem Decano Jur. in roth scharlachen Habit, und rothen sammeten Mänteln, sambt den Baret.

2. Herren Doctores mit dem Decano Medicinae, in purpurfarbenem Habit, und der-

dergleichen sammeten Mänteln, nebst dem Baret.

2. Herren Doctores mit dem Decano Philosophiae, in veilbraunem Habit, und dergleichen sammeten Mänteln, sambt dem Baret.

Darauf sind gefolget die Herren Professores zu Altdorff, allezeit 2, in einem Glied, sambt dem jüngern Rathschreiber, und neben 2. junge Magistri.

Letzlich die 12. Knaben, in ihren schwarzen gefalteten Ehrröcken.

Als nun die Procession in die Kirchen kommen, hat man auf 3 unterschiedlichen Chören musicirt, und die 7 Knaben vom Geschlecht, den vergüldten Scepter, sampt dem neuen Kayserl. Privilegio auf einem von Gold gestickten Kiß, in rothen Sammet eingebunden, und mit einer silbern Capsel, auch das neue Sigill in einer silbern Schüssel, die neue Matricul in rothen Sammet eingebunden, mit einem vergüldten Schnitt, die Schlüßel, sampt den Büchern in Sammet, von unterschiedlichen Farben, jedweden Facultät zugehörig, auf den Haupt-Altar gelegt, und darauf der Herr Pfle-

ger zu Altdorff, als Marschall mit dem Staab, jedem Herrn in der Ordnung seine Stelle gezeiget; da solches verricht gewesen, hat Herr Saubertus, Prediger bey S. Maria allhier, eine stattliche Predigt gehalten, so er eine Einweyhungs-Predigt auf gegenwärtiges Fest gericht, genannt. Nach gehaltener Predigt, hat man wiederumb musicirt, und ist hernach Herr D. Oelhafen, vor den Altar für ein aufgerichtetes Pult getretten, und im Namen E. E. Raths allhier gegen Herren Scholarchen, und der Academie eine schöne teutsche Oration gethan. In währender Oration ist das alte und neue Privilegium durch den jüngern Rathschreiber, darzu 2 Magistri deputirt gewesen, so solches gehalten, vor dem Altar abgelesen worden; darauf hat man musicirt, und als solches verrichtet, ist Hr. Dr. Rehm, Procancellarius Academiae, vor den Altar getretten im Namen der Herren Scholarchen, und der Academie dem Herrn D. Oelhafen geantwortet, welcher Ihm darauf das neue Privilegium, sampt dem Scepter, Sigill, Schlüssel und andern Zugehörigen überantwortet, und als Er abgetretten, hat Herr Dr. Rehm angefangen, lateinisch gegen den Herrn Rectorem zu peroriren, und Ihm die neuen Privilegia

sampt

sampt allem Zuhörigen, wie Ers vom Herrn Dr. Oelhafen empfangen, überantwortet, und abgetretten; darauf hat Herr Rector eine schöne lateinische Oration vor dem Altar gethan, und ist hernach das teutsche Lied: Sey Lob, und Ehr mit hohem Preyß, auf 4 Chören, darunter die Trompeter gewesen, musicirt und nachmals die Collecten gesungen worden, und hat sich also dieser Actus so 4 1/2 Stund geweheret, geendiget. Man hat in solcher Procession den Kayserl. Commissarium ins Schloß begleitet, hernach die Professores das Kayserl. neue Privilegium ins Collegium getragen, und verwahrt, und sind hernacher im Schloß 16 frischer Tisch gespeiset worden.

VII.

Von den Sonderſiechen. *)

Nachtrag zu Heft XXI. S. 254. f.

Nachdem ſich etliche vergangene Jahr her, die Sonderſiechen Perſonen, welche altem Brauch nach in der Charwochen allhier zu kommen pflegen, dermaſſen gemehrt, daß ſie in den wenig Tagen, von den darzu verordneten Doctorn vnd Aertzten, ſchwerlich alle der notturfft nach geſchaut vnd gerechtfertigt werden können, Damit nun ſolche Schau die kunfftigen Wochen mit deſto beſſerm fleiß vnnd gelegenheit verricht werden mügen, So hat ein Erber Rath allhie die verordnung gethan, das erſtlich alle Perſonen, die allhie Burger vnd Burgerßkind, vñd mit ſolcher ſchwerer Kranckheit des Außſatzes behafft ſein mögen, vor den andern Freimbden Sonderſiechen zeitlich ſollen fürgenommen vnnd beſichtigt werden, Welche nun

*) Aus einem in klein Folio gedruckten Zettel, der aber leider kein Datum hat. Wahrſcheinlich iſt er zu Ende des 16. Sæc. gedruckt worden.

nun von Burgern vnd Burgerskindern allhie solcher Schau notdürfftig sein, die wöllen sich auff den nechstkünfftigen Erichtag nach mittag, vmb zwölff vhr, auff den mittlern Zeiger in das Siechhauß allhie auf dem Newenbau verfügen, bey den verordneten daselbsten anzeigen, vnnd der Schau gewertig sein, damit sie alsbalden abgefertigt, vnd alsdann der andern ordentlichen Schau mit den Frembden auch desto baß abgewartet werden köñe, ꝛc. ꝛc.„

Daß die Sunderſiechen manchmal aus der bürgerlichen Geſellſchaft ausgeſtoſſen wurden, davon findet ſich in C. F. Jungs Fortſetzung der Genealogie der Herren Burggrafen ꝛc. ein Beweiß. Aus dem Archiv des kaiſ. Landgerichts führt er S. 26 folgendes an:

„Margreth Weißhettin, hat geladen die Burgermeiſter, die Burger des Raths und die Burger gemeiniglich der Stadt zu Windsheim, vnd zu ihnen klagt, darumb, daß ſie vnd ihr Gewalt ſie engen vnd irren an ihren Guthen (Gütern, Eigenthum) zu Windsheim, vnd ſie aus der Stadt geſtoßen haben, wider Recht, vnd haben ihr ihren guten Leumuth genommen, vnd ſie ſunderſiech geſagt. Reſpond. Heinr.

Zetler vnd Conrad Ulrich, vnd ſprachen, ſie engeten vnd irreten ſie an dem Jhren nicht, nur die Gemeind daſelbſt wollt das nit leiden zur Kirchen, Straſſen vnd Bad, wañ (weil) ſie maynen, daß ſie ſunderſiech wär. Es iſt ertheilt, daß man ihr einen Brief gen Windsheim geben, vnd ſollen ihr auch Fried vnd Glait zu ihr geben vnd ſie bey dem Jhren bleiben laſſen. Judic. in Fürth fer. quarta poſt Bartholomaei Anno 1410.

VIII.

VIII.

Ein armer Spruch vnd wahr Gedicht
Wie der Zeugmeister hat zugericht
Durch sein Kunst ein Feuerwerck
In einem Thurm zu Nüremberg.

Zu besserer Verständniß dieses, so viel mir bekannt ist, ungedruckten Gedichts, schicke ich aus Jo. ab Indagine Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg S. 732 folgende Nachricht voraus:

„Den 10. August 1584 wollte Hanns Stern, E. E. Raths Zeugmeister, 3 neue Falconetlein probiren; es geschahe aber ungefehr, daß eine Kugel oben an einem zwischen dem Spittler- und Frauenthor gelegenen Thurm durch ein Loch hineinfuhr, und eine halbe Tonne Pulver anzündete, wodurch der Thurm in Brand gerieth. Da war nun nicht eine kleine Noth vorhanden, indem der Thurm mit Schwefel und Salpeter angefüllt war; daher spye er von allen Seiten Feuer von sich,

daß sich niemand nähern durfte. Endlich fiel er in den Graben; und dann konnte das Feuer gedämpft merden. An den Dächern und Fenstern war durch diesen Brand großer Schaden geschehen, und die Dächer waren vom Schwefel und Salpeter ganz blau. Der Thurm ward aber bald hernach von Quatersteinen wieder aufgebauet.//

Nun hört zu, was man thut sagen,
Was sich neulich hat zugetragen
Als man zehlt fünfzehn hundert Jar
Vier vnd achtzig Jar besunder
Am Tag Lorenzi zu Nürnberg
Zu früh ein schrecklich Feuerwerck
Sich im Musterzwinger zutrug,
Darzu man die Sturmglocken schlug,
Alle Feuer-Rüstung ward geführt,
Wie sich zu einer Brunst gebührt.
Ich gieng zu sehen mit Schnauffen
Da thet das Volck gegen mir lauffen,
Schrien alle, flieht, wer fliehen kan
Dann der Pulver Thurn zündt sich an
Es war zersprungen die Stadtmauern,
Deß ward das Volck in grossen Trauern,
Eins floh hin, das ander her,
Etlich beladen mit Haußrath schwehr.

Ich

Ich fragt einen Burger mit Verlangen
Wie sich die Brunst hett angefangen,
Derselbe gab mir diesen Bescheid,
Wie der Zeugmeister solches Leid
Mit seinem Schiessen unbesunnen
In dem Zwinger hett angespunnen,
Darinn er etlich Geschütz führen hieß,
Darob hetten die Zeugknecht ein Ver-
drieß,
Besorgten, es möcht bringen Gefahr,
Denn es sonst die Gewonheit nit wär,
Zu schiessen die Stuck im Zwinger
Aber der Zeugmeister wich dest wenger,
Sprach, sie wären Narrn vnd Kinden
Er wolt alda kein Weyher anzünden
Thet sich an ihr Warnung nit keren
Wollt heimlich erst das Schiessen lehren,
Damit ihn die Gemein nicht verirrt,
Wann er offenlich schiessen würd,
Darumb er also in der Still
Gar weit fehlet von dem Ziel
Vnd in den Thurm geschossen hat,
Das war nit gut der gemeinen Stadt.
Das Pulver beschädigt einen Knecht
Daß er sein Lebtag nit kommt zu recht,
Allda die Dächer, Fenster vnd Gaden
An den Häusern han gelitten Schaden

Vnd

Vnd ist mit grossem Knallen
Der Turm in Stadtgraben gefallen.
Also sein Kunst war offenbar frey,
Wie man mit ihm versorget sey,
Als wann man setzt Narrn über Eier;
Mit tückischer Art hat dieser Baier,
Daß er annimmt ganz vnverschambt
Von der Oberkeit das Zeugmeister Ambt,
Weiß doch gar kein Bericht davon,
Wie man Kriegssachen soll greiffen an,
Vnd wann man sagt von Büchsenschies-
sen,
Thuts ihn zumahl im Bauch verdriessen
Vnd wann es wär an ihm gelegen,
Er thät alles Schiessen darnieder legen,
Damit in dieser Stat niemand
Dem Schiessen nachreiß in fremde Land
Vnd also den Schützen zurinnen
Auff daß sie mit baß best gewinnen,
Darbey sein treu zu mercken ist,
Ich glaub, er sey ein guter Papist
Wann ich die Warheit sagen soll,
Er ist der Ehren geitzig vnd Hoffart voll,
Zum Krieg er kein Nutz schaffen kan,
Der Pfaffenrock steht ihm viel baß an,
Weder ein Schwerd an der Seiten,
Wie ein Wirth thut er doch reiten,

Auff

Auff allen Affentanz vnd Ränck
Er täglich dichtet vnd gedenckt,
Will den Armen ihren Lohn abbrechen
Das Gott an ihm hat gerochen.
Ich sprach, sein Namen wüst ich gern,
So wiß, er heißt Theophrastus Stern
Von Ingelstadt aus Baierlandt,
Hat Nürnberg hier bracht in Schand.
Was nun die Oberkeit gibt zu Lohn
Diesen verwiseten Kriegesmann,
Darnach hat ein Gemein nit zu fragen;
Aber ich muß die Wahrheit sagen,
Wann dieß Abentheur wär zugestanden
Im teütschen vnd welschen landen
Einem Fürsten oder Potentaten,
Dem Zeugmeister wär es vbel gerathen,
Er hätt müssen Leib vnd Leben
Am Strang oder in Viertheil aufgeben;
Aber gelobt sey Gottes ewige Güt,
Daß er die Stadt hat wol behüt
Daß sie nit kommen in Gefahr.
Gott alle sambt in der Stadt bewahr
In gutem Fried und Einigkeit
Immer und in alle Ewigkeit!

IX.

IX.

K. Karl verleihet das Umgeld zu Nürnberg dem Burggrafen allda und dem Domprobst zu Prag auf vier Jahre. Anno 1349.

Wir Karl von gotes gnadẽ romiſcher kunig czu allen ꝛeiten merer des richs vnd kunig zu Behem bekennen offenlichen mit diſem Brief, daz wir angeſehen haben den getrewen dienſt den vns vnd dem riche der edle Johañs burgraf zu Nuremberg vnſer liber nefe vnd getrewe vnd der erſam Niclas Tumprobeſt zu Prage vnſer kanꝛler nuczlich vnd getrewlich getan habent vnd furpaz getun mügen. Vnd darumb von vnſern küniglichen gnaden ſo haben wir Jn geben vnd geben auch mit diſem brife daz vngelt, daz man ehmals genomen hat vnd ze ſtunden pflichtig iſt zu nemen in vnſer' ſtat zu Nuremberg alſo daz ſy daz innen haben einnemen vnd nuzzen ſollen vnd mügen vnd in Iren nucz wenden vnd keren vier gantze iar angehaben von dem tag als diſer brif geben iſt mit ſolchem gewalt daz ſi daſſelb vngelt hinlazzen ver-

verkawffen vnd verſezzen mögen diſelb friſt vnd domit tun waz ſy daz beſſer duncket vnd In das allernuczlichſt iſt on dez ſchulthaizen des burg'meiſter des rats vnd der Burger zu Nuremberg hindernüzze Mit vrkundt diz Brifs verſigelt mit vnſerm Inſigel der geben iſt zu Franckenford nach Criſts gepurt drewzehen ſhundert vnd neun viertzig iar an dem nähſten ſunntag vor ſant Johanns tag zu Sunwenden *) Im dritten iar vnſrer riche.

(L. S.)
append.

*) Sunwenden, Sunawenden, Sonnwenden, iſt das ſolſtitium. Siehe *Haltaus* im Calendar. medii aevi p. 109 f.

X.

Anfrage.

Ich beſize einen lateiniſchen Katalog von Arzneyen, welcher auf einen einzigen Folioboden, in Patentform gedruckt iſt, und dieſe Aufſchrift hat: Catalogus Medicamentorum Chymicorum Praeparatorum Studio, Opera

ra et Sumptibus Joannis **von der Pütt** Civis Norimbergenſis. — **Unten ſteht:** Norinbergae Typis Jeremiae Dümleri.

Ich wünſchte, zu erfahren, wer wohl dieſer **Johann von der Pütt** geweſen ſey? Beſaß er vielleicht eine der hieſigen Apotheken? oder war er vielleicht ein ſogenannter Laborant oder Waſſerbrenner? u. ſ. w.

Ich kenne einen **Johann von der Pütt**, als Eiſen- und Stempelſchneider, auf deßen Medaillen die drey Buchſtaben: H. V. P. ſeinen Namen anzeigen. Es iſt von ihm bekannt, daß er für den König von Schweden, Guſtav Adolph, als ſich derſelbige bey Nürnberg aufhielt, ſein Bruſtbild aus Erz verfertigen muſte, welches ſehr gut gerieth und den König vergnügte. Gegen 1650 zog er von hier nach Kaſſel, wo er auch ſtarb.

Iſt vielleicht der obige **Johann von der Pütt** und dieſer der Nemliche?

I. F. R.

Beyträge
zur Geſchichte
der Stadt Nürnberg.

XXXII. Heft. December 1789.

I.

Von dem wöchentlichen und Nachtſingen der hieſigen Trivialſchüler.

Durch Singen geiſtlicher Lieder vor den Thüren ſich einigen Unterhalt zu verſchaffen und die Andacht Anderer zu erwecken, iſt in der Chriſtenheit eine ſehr alte Gewohnheit. Schon im dritten Jahrhundert finden ſich nicht undeutliche Spuren davon. Cyprian gedenket in verſchiedenen Stellen ſeiner Briefe gewiſſer geiſtlicher Perſonen, die ſich vom Almoſen nährten, und vor den Häuſern anderer ſangen und beteten, und dafür monatlich eine Gabe an Geld empfiengen. Weil ihnen aber öfters Feld, Garten und andere Früchte geſchenket wurden, die ſie zu tragen nicht vermogten: ſo hatten ſie gewiſſe Leute mit Körben (ſportis) bey ſich, welche dieſe Gaben

wegtrugen. Man nannte sie deßwegen fratres sportulantes. *) Im vierten Säculo dauerte jene Gewohnheit fort: wenigstens erzählt Georg Maior in Vitis patrum, cum praef. Lutheri (Viteb. 1562. 8.) S. 168, daß Basilius der Große, Bischof zu Cäsarien, mit einigen Knaben auf der Gasse und vor den Thüren Lieder gesungen und dadurch viele Heiden zum christlichen Glauben gebracht habe.

Wahrscheinlich erhielt sich diese Sitte durch alle folgende Jahrhunderte, und wurde ein bestimtes Geschäft für arme Knaben und Jünglinge, welche die öffentlichen Schulen besuchten, und bey Leichen, Seelenmessen, jährlichen Gedächtnißtagen u. d. gl. durch Gesang die Andacht der Anwesenden unterhielten. Nur etwas will ich aus unserer Vaterlandsgeschichte anführen.

Als der reiche **Conrad Groß** A. 1233 die Kirche und das neue Hospital zum heil. Geist stiftete, hat er zum Dienst der erstern unter andern 12 Chorales oder Chorschüler verordnet, welche alle Tage die horas canonicas, wie in einer

*) Nähere Nachrichten giebt G. (*odofr.*) C. (*hriſtoph.*) C. (*laudius*) in Hiſtoria fratrum ſportulantium, Lipſ. 1724. 8.

einer Domkirche, ſingen mußten. *) In dem noch ungedruckten ſehr weitläuftigen Beſtätigungsbrief des Biſchofs von Bamberg über die Großiſche Stiftung von A. 1339 lautet eine hieher gehörige Stelle alſo: Volens & ordinans (ſcil. Groſſius) ac ſtabiliter inſtituens in capella hoſpitalis predicti ad divini cultus augmentum & ad conſolationem Chriſti pauperum ibidem convenientium, quod ſex prespiteri & duodecim *clerici* ſeu *ſcolares* pauperes ali & nutriri, & eſſe in dicto hospitali & eius capella debeant qui perpetuis temporibus miſſas ſolempnes & privatas ac ſeptem horas canonicas tam de die quam de nocte pro anima ipſius Chunradi parentum ac benefactorum ſuorum & hoſpitalis predicti & aliorum in ciniterio ipſius hoſpitalis ſepultorum & ſepeliendorum ſolempniter celebrent & *cum cantu.* In quibus quidem horis & miſſis ſolempnibus omnes & ſinguli prespiteri ac clerici ac etiam ma-

 giſter

*) Daß dieß der Anfang und Urſprung der 12 Alumnen auf der Univerſität zu Altdorf iſt, weiß man aus der Geſchichte des Alumnei zu Altdorf, 1769, 4.

giſter ſcolarum*) quos ibi voluit ultra predictum tempus quo non erit circa lectiones vel ſtudium occupatus intereſſe perſonaliter cauſſa ceſſante legitima cum ſuppelliciis teneantur.

Unſer bekannter Annaliſt Müllner ſagt von der S. Sebaldsſchule, "ſie ſey 1475 neu gebauet, **) und den Schülern, ſo zum Sacrament gedienet, Wohnungen darauf gemacht wor-

*) *Magiſter ſcholarium.* Hier iſt alſo der deutlichſte Beweiß, daß die 12 Knaben gleich anfangs einen eignen Lehrer und Aufſeher hatten, und nicht, wie in der erſt angeführten Geſchichte des Alumnei ꝛc. S. 4. 5. vermuthet wird, an die Spitalſchule gewieſen waren, welche damahls ſchwehrlich exiſtirt hat. In der Folge des Stiftungsbriefs ſagt auch Groß: Magiſter autem prefatus dictos duodecim ſcolares pauperes gratis abſque ullo ſalario tenebitur edocere. Die Schüler nämlich durften ihm kein Lehrgeld bezahlen, Groß aber hatte ihm ſeine Einkünfte fixirt.

**) Daß ſie ſchon mehr als 100 Jahre zuvor geſtanden iſt, beweiſet folgende aus einem Bürgerbuch vom J. 1337 entlehnte Nachricht: Magiſter Martinus quondam rector ſcolarum ſancti ſebaldi factus eſt civis in craſtino Remigii.

worden. Diese mußten, wenn der Brodgö-
ße *) über die Gasse zu den Kranken getragen
wurde, in ihren Chorröcken und Kappen mit
hangenden Zipfeln, auch mit Fahnen und bren-
nenden Lucernen, auch gebührlichem Lobgesang
vorhergehen."

Selbst unser seel. Luther war in seiner Ju-
gend ein so genannter Currendschüler, und
zwar zuerst in Magdeburg. Sein Lehrling
Mattheſius schreibt in der biederherzigen Lebens-
geschichte desselben: "Da dieser Knab in sein
4tes Jahr gieng, hat ihn sein Vater nach
Magdebura in die Schule geschickt, allda er,
wie manches ehrlichen Mannes Kind, nach Brod
gehen müssen und sein panem propter Deum
geschryen." Aus der Magdeburgischen Cur-
rende begab er sich in die zu Eisenach, wo er
gar oft, wann er vor den Thüren sang, abge-
wiesen worden.

Auch von Melchior Helding, Bischof zu
Merseburg, einem der verschmizten Fabrican-
ten des berüchtigten Interims, erzählt Nic.
Serarius, **) er sey ein grosser Wohlthäter

*) So nennet Müllner das Venerabile wegen der ab-
göttischen Verehrung, die demselben geleistet wurde.

**) Rer. Mogunt. L. I. cap. 42. fol. 226.

der armen Schüler gewesen, und habe allezeit ein Vergnügen bezeigt, wenn er sie auf der Gasse singen gehöret. Einesmahl habe er, da die Currendaner eben vor seinem Palaste gesungen, einen derselben in Beyseyn vieler Gäste in sein Zimmer rufen lassen und über der Tafel gesagt: Sehet, meine Herren, wer solchen jungen Leuten unter die Arme greift, der thut ein gutes Werk. In solchen armen Schülern stecken oft die besten Gaben; ich bin ehedessen auch ein solcher gewesen. *)

In unsrer Vaterstadt war gleichfalls eine solche Currende schon vor den Zeiten der Reformation gewöhnlich. Von der im J. 1522 ergangenen obrigkeitlichen Verordnung, die herum singenden Schüler aus den 4 Trivialschulen zu S. Sebald, Lorenzen, Egidien und im Spital betreffend, s. das vorhergehende XXXI. Heft dieser Beyträge S. 433 f. Not.**)

Im

*) Im Vorbeygehen bemerke ich hier einen lächerlichen Fehler in den Observat. Hallenss. T. I. Obs. V. Daselbst wird. S. 71 der bekannte Chronist Ditmar, ein gebohrner Graf von Walbeck und gleichfalls Bischof zu Merseburg, als Zeuge dieser Handlung und Rede Heldings aufgestellt; und Ditmar lebte doch schon im XI. Säc.

Im J. 1588 wurden vom hiesigen Rath neue und allgemeine Schulgesetze publicirt, und dabey auch das Wochensingen der Alumnen auf den Gassen zweckmässiger eingerichtet, und ein eignes obrigkeitliches Mandat deßwe gen bekannt gemacht. *) Jeder Singchor derselben bestund aus 12 Schülern; und bey jedem Chor befanden sich noch zwey besonders mit Tragkörben, um das Brod, und zwey mit eisernen Büchsen, um das Geld zusamlen **) Das Brod ward durch die Rectoren alle Tage, das Geld aber alle Sonnabende ausgetheilet. Die Egidier, und Spitalschüler haben, wie der

*) Es soll selbiges zu Ende dieses Aufsatzes geliefert werden.

**) In den im vorigen Jahrhundert herausgekommenen Nürnbergischen Trachten in Querform. siehet man sie mit grossen Tragkörben auf dem Rücken und mit Gefässen in den Händen abgebildet. Um sie unterscheiden zu können, und damit keine Parthie die Revier der andern betreten möchte, wurden die Körbe bemahlt. Die Sebalder und Lorenzer-Schüler führten den h. Sebald und Lorenz, die Egidier den h. Egidius, und die Spitaler das, freylich ganz unschickliche Bild des h. Geistes, eine Taube mit einem Nimbus.

seel. D. Zeltner in Hist. crypto-socinianismi Altorf. p. 17. Not. a. bemerkt, lange in einer gewissen Verbindung gestanden: denn als nach Abgang der Professoren am Egidischen Gymnasium, welche auch die Lehrer der zu Großischem Choralen, oder wie man sie itzt nannte, Alumnen, waren, dasselbe endlich A. 1575 in eine Trivialschule umgeschaffen wurde (in welchen Zustande es bis 1603 blieb, da man wieder ein Gymnasium daraus machte:) so hatten die Egidische und Spitalschule gemeinschaftliche Wohlthaten mit einander; besonders da in dem erwähnten 1588sten Jahre das Gassensingen der Schüler aufs neue erlaubt und regulirt worden, musten die Alumnen dieser beiden Schulen vereint singen, und auch die dafür erhaltenen Belohnungen mit einander theilen.

Im Jahr 1637 kam allhier eine besondere Art der Currende auf, nämlich das noch immer gewöhnliche sogenannte Weihnachtsingen. In der Lebensgeschichte des gelehrten Rectors der Sebalder Schule, Johann Vogels, meldet Herr Prof. Will im Nürnb Gel. Lex. Th. IV. S. 115: "Durch gute Vorstellung hat er es dahin gebracht, daß um Advent die Schüler in Nüruberg bey der Nacht mit ganzen

zen vierſtimmigen Chören die Stadt durchſingen, und dadurch ſich einige Geſchenke und Belohnungen erwerben dürfen." Ich liefere davon drey Actenſtücke.

Copia Interceſſionis bey E. E. Rath für unſre Schüler, das Nachtherumſingen betr. A. 1637.

P. P.

Bey Dero E. E. uns wegen unſrer armen Scholaren intercedendo unterthänig anzumelden, haben wir nicht in Umgang nehmen können. Denn nachdem es nicht allein von Alters her gebräuchlich, ſondern anietzo bey noch vor dem continuirten Kriegs- und Sterbens Läuften hinterbliebenem Abgang der tauglichen Burgerskinder noch mehr nöthig, den chorum muſicum mit fremden ſubiectis zu beſtellen, dieſelben aber von den wöchentlichen und bey Hingang ſo vieler Patronen um ein Merkliches abnehmenden Schulgefällen, mit einem Mehrern, als ihnen erſtmahls bey vielmahls wohlfeilern Zeiten und reichlichern Einſammlen verordnet worden, nach Erheiſchung der höchſt theuern Läuften, nicht können verſehen werden, bevorab, da ihnen über das die zu ihrem beßern Unterhalt zugelaßne paedagogiae durch die

vielfältigen Schüler, *) wie auch Ueberhäufung der von den Erulanten und Vaganten hin und wieder angestellten institutionum fast gänzlich abgeschnitten worden: Als haben dieselbe an uns mit Darlegung ihrer höchsten Nothdurft begehrt, ihnen das in andern Städten gebräuchliche und von etlichen Streunern allbereit de facto anticipirte Nachtherumsingen vor wohlhabenden Burgershäusern zu verstatten. Ob aber wohl wir dieselben mit erheblichen Ursachen, sonderlich aber verweißlichen Neuerung und E. E. F. Raths ausdrücklich Verbot ab und zur Geduld verwiesen haben, jedoch liegen sie uns theils selbst, theils durch andere so inständig an, daß wir endlich aus christlichem Mitleiden bewogen worden, dieses ihr Ansinnen bey E. E. Herrl. anzubringen und zugleich unterthänig zu bitten, dieselben geruhen großgünstig dißfalls etwas von dem verrufenen Verbote zu dispensiren, und zuzulassen, daß unsre dürftige Scholaren, so das ganze Jahr über dem choro musico vor andern bedient, mit der gegenwärtigen h. Adventzeit eine Wintersteuer, dazu ihnen durch den guten Willen vieler ehrlicher Leut gegen den sträfli-

*) Was darunter eigentlich für Leute zu verstehen sind, kann ich nicht sagen.

sträflichen singenden Streunern gute Hofnung gemacht wird, bey nächtlicher Weil durch das Musiciren suchen.

Gleichwie wir aber für sie schuldiger Massen wollen intercedirt haben; also erbieten wir uns, nach Vermögen alle Unordnung und Beschwehrung, mit beygefügter Bestimmung gewisser Stunden und Maaß zu verhüten, und die solches beneficii theilhaftig werden, zu rechtem Gebrauch desselben mit Erbarkeit, Gottesfurcht, Fleiß und eifrigen Gebet anzuhalten.

Copia Rathsverlaßes
auf vorige Interceſſion ♀ d. 1. Dec.
♄ d. 2. Dec. 1637.

Demnach die Rectores der hiesigen Stadtschulen für die Schuler intercediren und bitten, weiln dieser Zeit bey abkommener und verarmter Burgerschaft die wochentlichen Almosen den armen Schulen bey dem gewöhnlichen Herumsingen sehr schlecht fallen, daß die Schuler kaum zur Bezahlung der Herberg Gelder genung haben, zu geschweigen, sich mit Kost, sonderlich bey ermanglenden Pädagogien, hinzubringen wissen, den Schulern zu erlauben, daß sie bey bevorstehender Adventzeit

bey,

bey nächtlicher Weil vor der vornehmen Herren und Burger Häusern singen und eine Steuer zu Kleidern bey instehendem Winter suchen mögen, dabey sie auch einen modum, wie solche Collecten eingebracht werden möge, damit dadurch den Streunern und andern unnützen Gesind ihr unbefugtes Gällern und Geplerr abgestellt werden möge, an die Hand geben, welches auch die HH. Prediger unterschrieben und gleichmäsiges Bitten für die Schuler gethan: Ist befohlen, diesem Begehren zu deferiren und den Schulern dem vorgeschlagnen modo nach das Singen zu gestatten, doch, daß sie ein Zeichen von dem Hn. Rectore, dessen disciplin sie untergeben, haben, und vorweisen, jederzeit der infimus unter den Collaboratoren *) dabey seyn, alles Geld in die dazu verordnete Büchsen gestoßen, und hernach der HH. Prediger und Rectorum discretion nach ausgetheilet werde, auch zu Verhütung andrer bösen Consequenzen und allerhand Ungemach ein Knecht mit der Farb sich bey ihnen befinde; zu solchem End man auch die HH. Prediger ersuchen soll, auf den Kanzeln künftigen Sonntag solches zu melden, und den modum, wie es damit gehalten werden

*) Schulcollegen.

den solle, dabey anzuzeigen, damit die Zuhörer wissen mögen, wem sie eigentlich geben sollen, und wie sie die Streuner, so des Umsingens nicht befugt, abweisen mögen. Die Zeit, wie lang in die Nacht solches Umsingen währen, und sich dann gar enden soll, betreffend soll man es dahin richten, daß auf künftigen ☉ als den 1. des Advents der Anfang um 1 Uhr der größern biß ums Glockenlauten gemacht, dann so fort an alle Tage, biß auf den Christabend damit verfahren werden soll. Der Wache, wie auch den Schützen, soll man Befehl geben, wenn sie Schuler oder andere antreffen, welche vor der Burger Thüren singen und kein Zeichen aufzuweisen haben, noch auch die Knecht mit der Farb bey sich haben, daß sie solcher sich bemächtigen, und sie in das Loch bringen sollen; und weil zum öftern befohlen worden, die Vaganten und Streuner, so den Schulmeistern und armen Schulen mit dem Kinderlehren Eintrag thun, abzuschaffen: Als soll man solches zu Werk richten, und deßwegen die HH Deputirten ersuchen, das Werk also zu befördern. Freytags, d. 1. Dec. 1637.

Hrn. Kirchenpfl Herrl.
HH. Deputirte zu den Schulen.

Dem-

Demnach den hiesigen Stadtschulern gestrigen Tags das Herumsingen vor den Thüren in der Adventszeit mit gewißer Maaß vergünstiget worden: als soll man deßwegen auch ein Proclama aus dem ergangenen Verlaß begreifen und morgen nach gehaltenen Predigten zu männiglichen Wissen von dem Rathhauß verlesen lassen.

Samstags d. 2. Dec. 1637.

Rathschreiber.

* * *

Die Fürbitte für die herumsingen den Schüler in dem hiesigen Agend-Büchlein findet sich am ersten in der Ausgabe vom J. 1639.

Ob nicht dieses öffentliche Herumsingen, da es meist mit so weniger Andacht geschieht,*) mit-

*) In dem hochverehrlichen Rathsverlaß, welcher wegen des 1787 gehaltenen Kirchenconvents am 11ten Nov. 1788 ergangen ist, wird befohlen: Da wegen des Herumsingens der Schüler schon öfters Erinnerungen gemacht worden, daß es mit weniger Unfug und mehrerer Andacht geschehen, auch

mithin auch wenig Andacht erwecket, über dieß so viele nützliche Zeit unwiederbringlich raubt, abgestellet und die Gaben auf eine andre Art, wie z. E. die sogenannten Quartale, eingesamlet werden könten, überlaße ich der Beurtheilung Anderer, und beschließe diesen Aufsatz mit der Bemerkung des Verfassers von der Beschreibung des Religionswesens in der Reichsstadt Nürnberg (s. l. 1789. 8.) welche er S. 103 in folgenden Worten macht: "Zur Barbarey des achtzehenten Jahrhunderts gehört das tägliche Herumsingen der Chorschüler Nürnbergs, und das dreyzehntägige Singen der Schüler zwischen Advent und neuem Jahre, wo die drey Trivialschulen jede in zweyen Chören, die ganze Stadt durchsingen. Sie fangen täglich nachmittag um 3 Uhr an, und singen biß Nachts um 9—10 Uhr. Wird nicht dadurch die Gesundheit frühzeitig zerstört, und die edle Zeit unnütz verschwendet? Diese grausame

auch nebst den Arien schöne Lieder und unbekannte Töne gesungen werden möchten; so ist solches neuerdings aufzugeben, überhaupt aber ohne längern Aufschub zu trachten, daß der schlechte Zustand der Trivialschüler in Lehren und Leben verbessert werden möchte.

same und barbarische Anstalt nöthigt die Schullehrer, auf Rekrutirung ihrer Schulen zu denken, um blos die nöthigen Sänger zu haben; — sie ist die traurige Ursache, daß mehrere, als der Staat braucht, studieren, und daß manche junge Leute studieren, weil — sie zu Erlernung einer Kunst oder Profession zu alt sind."

Schuler-Ordtnung zu Nürnberg vom J. 1588. d. 28. Iulii.

Wiewohl ein Erbar Rath unsere Herren als die Obrigkeit, hievorn zu mehrmaln guthe nothwendige Gesez vndt Ordnungen machen, vnd ordentlich verrufen lassen, dann daß Umbstreinen vnd betteln hießiger vndt freimbter Personen, auff den Gaßen, vndt in vndt vor den Häußern verbotten worden, so giebt doch die tägliche Erfahrung, daß man bißhero solchem Verbieten wenigen Gehorsamb, sondern gemeine Burgerschafft alhie mit den Landstreinern, Bettlern vnd Störzern, *) sonderlich mit dem immerwährenden Schreihen und Heulen der jungen Kinder von Knaben vndt Maigdtlein,

*) Störzer, Stürzer, Störzel, Landstörzer sind starke Bettler. Siehe dieser Beyträge Heft XIX. S. 328.

lein, bey Tag vndt Nacht auf den Gaßen, vndt vor den Häußern, bevorab zu Winterszeiten, übermäßig beschwehret werden, dahero ein Erbar Rath abermals nit untzeitig verursacht, gemeiner Stadt vndt ihrer Burgerschaft zum besten auf solche Mittel vndt Weg zu gedenkhen, wie diese vndt alle andere daraus erfolgte beschwerniß einsmals mit nothwendigem gebührlichen Einsehen vndt Ernst abgeholfen werden möge.

Undt haben Ihre Erbarkeiten hierauf der Schuler halben in den 4 lateinischen Schulen, als Sebaldt, Lorenzen, Aegydien vnd zum h. Geist im Spital, Erstlich nachfolgend Fürsehung vnd Verordnung gethan, daß hinführo in den 4 Schulen, 3 unterschiedliche Rotten, vndt in einer jeden Rotte 10 Schuler, die deß täglichen Almosen als Pauperes nottürftig sein, vndt darnach 2 aus denselbigen mit Körben zu dem Brodt, vnd 2 mit eisern Püxen zu dem Geldt bestellt und ausgeschlossen, welche Schüler täglich zu gewissen Stunden, außerhalbß des Sambstags, in denen ihnen fürgeschriebenen vndt angewiesenen Gezirkh in der Stadt vor den Häußern singen vndt das Almosen suchen sollen; vndt will sich ein Erbar Rath zu gemeiner Burgerschafft versehen, ein Jeder in-

sonderheit werde sich aus göttlichen Befehl, Christlicher Lieb vndt Treu, nach Gelegenheit seines Vermögens mit milder Handtreichung vndt Mittheilung des Almosens gegen den armen Schülern zu erzeigen wissen, auf daß die arme unvermögende Jugend zum Studieren in dem h. Wort Gottes desto fruchtbarer vndt besser befördert vndt unterhalten werden möge; welche aber nichts zu geben haben, die sollen die singenden Schüler vor ihren Häußern nit lang oder vergeblich aufhalten, sondern sie mit Bescheidenheit abweißen, darneben auch andere Bettler vndt Stürzer, welche sich Singens vnd Bettelns vor den Häußern vndt sonst anmaßen, dasselbige gar nicht gestatten, sondern von ihnen abschaffen.

Die außerhalb jezig gemeldten 2 Rotten der Schüler, will ein Erbar Rath hiermit männiglich, es sein Mannes oder Weibspersonen, sowol auch den Schulern, jungen Kindern, Knaben vndt Mägdtlein, hiemit gänzlich vndt ernstlich verbotten haben, in dieser Stadt vor den Häußern vndt auf den Gaßen, weder zu singen, zu betteln, an den Häußern von bettelns wegen anzuleuten, noch sich in die Häuser einzuschleifen, denn wer darüber betretten würde, denselben die Bettelrichter vndt Schüzen

zen (welcher ein Erbar Rath in einer mehrern Anzahl denn hievor geschehen, darzu verordnet) angetast, die Größern der alten Bettler in den Bettelstokh, oder nach Gelegenheit ihrer Verwürkhung in das Loch gefänglich eingezogen, die kleinen vndt jungen Kinder aber in das Siechhaus auf dem Newen Bau geführt, vndt alda nach Notturft examinirt, und solang darinn aufgehalten werden, biß gegen ihren Eltern vndt Angehörigen, bevorab denen so das Almosen haben, die Gebühr fürgenommen, sondern auch da die Eltern alhie Burger sein, derselben Haus, und Zinsherren, so dieselbigen ungeburgerte eingeschleichte zu herbergen, ein vndt angenommen, der hievor derwegen ausgangenen Mandaten vndt Ordtnungen gemeß gestraft werden.

Damit auch die Bettelrichter vndt Schützen ihren habenden Befeleh desto sicherer vndt ohne Schew exequiren vndt verrichten mögen, so soll Männiglich von Burgern vndt Inwohnern bey Eines Erbarn Raths ernstlicher Straff verbotten sein, dieselbe zu diesen Werkh bestelte vnd verpflichte diener an ihrem habeden Befelch nit zu verhindern, sie zu schmähen, anzutasten, noch ihnen einigen Einhalt mit worten oder werkhen zu thun, die-

weil ſie ohne daß Befelch haben, die jungen Kinder in keine andere Verwahrung, denn an vndt in das darzu verordtnete Siechhaus zu führen.

Vndt deßen mehr, ſo will auch ein Erbar Rath hiemit ihre Burgerſchaft über die hievorn zu etlichenmaln ausgegangenen vndt angeſchlagenen Mandat, nochmaln erinnert vndt mit Verneuerung derſelben ernſtlich gebotten haben, Niemand behauſen, unterzuſchleifen, bey ſich zu enthalten, oder in ihre Zinßgemach vndt Häußer an, vndt auffzunehmen, welche alhie nit Burger, oder einem Erbarn Rath mit Pflichten nicht verwandt ſein, bey Straf 10 fl. alles wie die angedeuten Geſez vndt Ordtnungen ihres fernern Inhalts ausweißen; jedoch ſollen darunter diejenigen Schuler, welche ihre Teſtimonia vndt Zeugnußen haben, vndt die Schulen fleißig beſuchen, nit gemeinet ſein.

Deßgleichen ſollen auch vermög der hievor ſonderlich im 1582 Jahr verneueter vndt verruffener Mandaten, weder zu Wöhrd, Goſtenhoff, Steinbühel, Galgenhoff, Megeldorff, Erlaſtegen, Lauffenholz vndt in die Gärthen umb dieſe Stadt, in der Bürger vndt Bauern Häußern vnd Gütern, mehreres Hausgeſindt vndt beſtändtner, dann dieſelbe Ordtnung

nung auſsdrücklichen zuläßt, nit eingenommen werden, daß auch dieſelben Zinsleuth vndt beſtändtner nicht Bettler, noch feyrende, unnüze, vndt ſchädliche, ſondern ſolche Leuthe ſein ſollen, welche ihres Abſcheidens von andern Orthen genugſamen Schein und Beweiß auffzulegen haben, vndt ſich mit ihrer Arbeit redlich ernähren, alles bey darinn ermeldter Straff vndt Peen der 10 fl. rheiniſch, welche ein jeder Aigenherr, Erbherr, oder Verlaſſer einem Erbarn Rath unnachläßig zu bezahlen ſchuldig ſein ſoll.

Es gebeuth auch ein Erbar Rath allen Bürgern, Burgerinnen, Gaſtgebern, Würthen, Köchen in den Küchelein, Bierſchenkhen vnd andern, daß ſie den Störern vndt Streinern, die nicht in die Schul, vndt doch dem Betteln nachgehen, einige Herberg noch Unterſchleif nicht geben wollen, in keinerley Weiß, bey Straf eines jeden Tags der Verbrechung 20 ß.

Vndt ſoll insgemein auch allen Burgern vnd Innwohnern dieſer Stadt gleichermaſſen wie den Frembden, auch ihren Kindern, Als hievon gemelt verbotten ſein, ſich hinführo in 8 tagen den nechſten nach dieſer Verrufung anzurechnen, weiters alhie zu betteln, vnd on

Bettel wegens auf der Gaßen, und vor den Häußern zu singen, vndt die Leuth anzulaufen, sondern sie sollen sich desselben gänzlich enthalten, dann welche hierüber betretten oder angegeben werden, gegen denselben würdt ein Erbar Rath andern zu einem Abscheu ihr ernstlich Mißfallen im Werkh erzeigen. Im Fall aber jemandts unter der Burgerschaft, ohne sein Verursachen, mit Armuth so hoch betrangt vnd benöttiget wurde, demselben soll auf sein Ansuchen im Almosen nach Gelegenheit vndt Befindung der Sachen geholfen werden.

Weiln sich auch bißhero auf den Hochzeiten in Wirthshäusern die Sprecher, Bettler und ander leichtfertig gesind befunden, welche neben geistlichen vndt weltlichen Sprüchen vndt Gesprächen, auch leichtfertige vndt schandtbare Lieder vndt Reimen, vor männiglich ungescheut zu singen, zu sprechen, vndt sonst in andere Weg des Betteln pflegen, demnach will ein Erbar Rath dasselbige Singen, Sprechen vndt Betteln hiemit gänzlich abgeschaft vndt verbotten haben, bey Straf jeder Verbrechung 6 fl. welche nit allein die Singer vndt Sprecher, sondern auch die Wirth, so dieselben, es sey Singer, Sprecher oder Bettler, eingelassen haben, vndt derowegen gerugt werden,

den, unnachleßig zu bezahlen schuldig seyn sollen.

Damit dann die arme Leuth, so vor Betteins wegen angenommen, vndt im Siechhauß enthalten *) werden, ihre nottdürftige Unterhaltung etlichermassen auch desto baß haben mögen, biß so lang sie zu Handtwerkern, Diensten, oder in andere Weg nach Gelegenheit ihrer Personen untergebracht, oder man sonst Ihrenthalben jedesmal räthig wurde, solle den Hochzeitladern zur Einsamlung des Almosens uff den Hochzeiten eine Püchsen zugestellt werden, der Hofnung vndt Versehens, es werde sich Männiglich seinem Vermögen nach zu solchem gottseligen Werk der Gebühr nach Christlich zu erweißen, vndt sonst demjenigen gehorsamlich nachzukommen wissen, was ein Erbar Rath als die Obrigkeit aus notwendigen guten Vrsachen zu Abstellung allerhand eingerißnen schädlichen vndt ärgerlichen Mißbräuchen Vnordnung, hiemit statuirt vndt gebotten haben, darnach weiß sich jedermann zu richten und vor Schaden zu hüten.

Decretum in Consilio 24 Iulii A. 1588.

*) Erhalten, ernähret.

II.

Zwey alte merkwürdige Kaufbriefe über das dermahlige Markts-Adj. Just. Christian Kießlingische Hauß im Pfarrersgaßchen.

Der erste von 1504.

Wir Caspar Schlikk, Grafe zu Passan, Herr zu Wenßkirchen vnd Elmbogen, Schultheis, vnd Wir die Schöppffen der Stat Nuremberg, veriehen öffennlich mit disem Briefe, Das der Wirdig vnd Hochgelert Herr Heinrich Garttne Doctor der Rechten vnd Hans Frey, Als Vormund für sich, auch Frawen Clara Hannßen Garttners des Eltern eelicher wirdin Irer mitvormundin wegen Frawen Cecilia, Lorentzen Hallers elicher wittiben seligen gethanem vnd hinder Jr verlassen gescheffts Burgere zu Nuremberg am Erichtag nach sannt Vitals tag den letzsten des Monats aprilis, vor Datum dits briefs nächstvergangnen, vor Sigmunden Besler vnd Hannsen Bürckel, als von Inen darzu ervorderten

herten vnd gebeten zewgen verjehen vnd bekannt, das Sie der genanten Frawen Cecilliæ Hallerin seligen verlassne aigne Behawsung vnd hofraittin mit aller vnd yeglicher iren gerechtigkeit zu vnd eingehörung nichtzit daran noch darinen außgenommen noch hindan gesezt, bey Sant Laurentzen an der pfaffen gassen gelegen, An einer seytten an dem Haws zu dem altar Kyliani, vnd an der andern seytten an dem Haws zu dem altar des Heiligen Creutz oder sant Enndres gehorende, In sant Lorentzen Pfarrkirchen allhie zu Nuremberg, darinn yetzundt Herr Cunradt Haynfogel vnd Herr Johannes Lay, baide priester Vicarier bai dem vorgemelden altar vnd pfründen wohnhafftig sitzen, Erhardten Schewhen vnd Barbara seiner eelichen Wirtin, auch burger zu Nuremberg zu einem rechten stetten, entlichen, ewigen vnd vnwiderruflichen kauffe in dem allerbesten vnd bestendigisten kauffsform vnd rechten verkaufft vnd zu kauffen gegeben haben Inen denselben Erhardten Schewhen, Barbaran seiner elichen wirtin vnd allen Iren erben ze haben vnd ze nyessen fürpass ewiglich, vnd auch für sich die genant Clara Garttnerin vnd alle Ir aller erben vnd nachkommen vnd meniglich von Iren wegen sament-

lich

lich vnverscheidenlich den genanten Erhardten Schewhen Barbara seiner elichen Wirtin vnd allen Iren erben, on alle Ire Entgeltnuß, Cossten vnd scheden, gelobet vnd versprächen solichen kauff der vorbemelten aigen behawsung zu wären swie vor frey ganz lawtter vnverkumbert aigen als aigens, vnd diser Stat Nuremberg recht ist Außgenommen das Sie Junckfrawen Agnesen Vorchheymerin Iren Beysitz in sölicher Behawsung ir lebtag gantz auß, bey Inen haben lassen söllen on alle Irrung eyntrág vnd verhindernuß Ir der kauffer Irer erben vnd meiniglichs von Iren wegen wie sie den von der genanten Hallerin wegen In laut brieffslicher vrkund daruber außgangen an sich gepracht vnd bißhere in geprauch bey Ir gehabt hat, getrewlich vnd vngevárlich, wann Inen die genannten Erhardt Schewh vnd Barbara sein eeliche wirtin darumb vnd dafür Ein nemliche Summa drewhundert vnd Sechtzig gulden Reinisch Landßwerung zu dankpare dargezelt außgericht und bezalt, darumb sie Sie baide vnd ir erben für sich vnd die obgemelten Clara Garttnerin Ir mitvormundin, Auch alle ire erben vnd nachkommen gar vnd gentzlich, auch in dem besten form vnd rechten quit ledig vnd loß gesagt Vnd Inen der mergenanten

ten Hallerin brief vnd vrkund über sölche behawsung gehabt vnd hinder Jr verlassen, zu gannzer bekrefftigung dits kawfs zu iren handen ein vnd vberantwortt haben. Mit vrkund dits Briefs der mit vrtail von gericht geben ist versigelt mit des gerichts zu Nuremberg anhangendem Jnsigel, Des sind zeugen die erbern, Herr Martin Gewder vnd Herr Peter Harstorffer, Geben am Montag nach des heiligen Crewtz tag inventionis zu latein genant, Den Sechsten May Nach Christi vnsers lieben Herrn gepurt fünfzehen hundert vnd im vierden Jar.

Anmerkungen.

Von dem Schultheissen Caspar Schlick ꝛc. s. Hn. Senat. v. Stromers Gesch. und Gerechtsame des Reichsschultheissen-Amts zu Nürnberg S. 94. Dieser Kaufbrief ist die erste gedruckte Urkunde, die man von diesem Schultheißen hat.

D. Heinrich Gärtner wurde 1497 Consulent, 1500 des grössern Raths, und starb 1508. S. das Nürnb. Gel. Lex. Th. IV. S. 406. und Würfels Diptt. eccl. Sebald. p. 28. Daß allerdings auch ein Hans Gärtner existirt habe, welcher vermuthlich Heinrichs älterer Bruder gewesen, beweißt dieser Kaufbrief.

Hanns Frey stebt im Genanntenbuch A. 1496.

Cäcilia Lorenz Hallers Wittib, war eine gebohrne Meichsnerin, Heinrich Meichsners und Frau Agnes, einer gebohrnen Trackerin (vielleicht

leicht Trainerin oder Trachtin) Tochter. S. Biedermanns Geschlechtsregister Tab. XCIX. B. Sie war vermählt erstlich an Heinrich Rummel, dann an Lorenz Haller 1484. Dieser starb 1494.

Vitalstag. Der Gedächtnißtag Vitalis Martyris, der 28. April, fiel 1504 an einem Sonntage.

Siegmund Peßler ward Genannter des größern Raths 1473.

Hanns Bürckel ward es 1490.

Pfaffengasse, h. z. T. das Pfarrersgäßchen.

Altar Kyliani. S. davon die Diptt. Laur. p. 12. Num. IX.

Altar des h. Creuz oder sant Endres. In erst erwähnten Diptychen werden S. 11. 12. Num. III. IV. diese beide Altäre von einander unterschieden; aber ohne Grund. Nach diesem Kaufbrief und auch nach andern Nachrichten war es ein einziger.

Agnes Vorchheymerin; ohne Zweifel aus dem Geschlecht der Vorchhamer, von welchem Würfel in der Nürnb. Stadt- und Adelsgeschichte B. II. S. 765. Nachricht giebt.

Martin Geuder, war der dritte dieses Namens. S. Biedermann Tab. L.

Peter Harstorffer, der dritte dieses Namens. Seine erste Gemahlin war Frau Barbara Gärtnerin, Hanns Gärtners und Frauen Barbara Lochnerin, Tochter, vermählt 1474, gestorben 1502.

Der

Der zweite Kaufbrief von 1531.

Wir nach benannte Leo Schurstab, Leonhart Tucher, Martin Frantz vnd Caspar Gannser als dieser zeit von einem Erbern Rath verordnete Pfleger vnd In namen des gemeinen Allmusens zw Nuremberg, bekennen öffentlich mit disem brief für vns vnnd alle vnser nachkomende pfleger. Nachdem weylend Barbara Erhard Scheichen nachgelassene wittib selige alle Ire Insonders vnverschickte güter yetzgemeltem Allmußen geschickt vnd vnder anderm in Irem Testament dem Wirdigen Herren Endressen Oziander Prediger hie in sannt Lorennzen pfarrkirchen, den vorkauff an Irem verlassen frey lautter aigen hauß vnd Hofrait mit allen iren rechten, gerechtigkeiten, zu vnd eingehorungen In sannt Lorentzen pfarr an der Pfaffen Gassen an einer seiten an dem haus zu dem altar Kiliani vnd an der andern seiten an dem haus zu dem altar des heiligen Crewtz oder sannt Endres in gemelter pfarrkirchen gehörig gelegen, vmb zweyhundert vnd Sybentzig guldein reinisch an muntz geschafft und vermaint, Das er der benannt Herr Endres, als der die gedachten vmb bestimpte kauff Summa im fünffzenhundert vnd fünff vnd zwainzigisten Jar alls Sy die Scheuchin tods

ab-

abgangen ist, angenommen vnd behalten, Dieselben zweyhundert vnd Sybentzig guldein zum Theil der Scheuchin Testamentarien zu außrichtung etlicher Irer Legata, vnd das ander vberig vns anstat vnd In namen des gemeinen Allmußens zu den verainten vnd gesatzten fristen völliglich an guter genger muntz gütlich bezalt hat. Der wir auch Jne vnd alle sein erben in der beßten form ledig vnd loß sagen, Also das Er vnd sein erben egemelt aigene behausung vnd hofrait sampt allen iren rechten vnd zugehörungen als durch einen auffrechten redlichen Titel vnd ankunfft an sich gepracht, Nun fürohin als das Ir innenhaben, nützen, nyessen, besitzen vnd in alle ander weg vnd weiss damit handeln, thun vnd lassen mögen als mit andern Iren aigen gütern von meiniglich vngehindert, Wie dann merbenannten Herrn Endressen die brieflichen vrkunde vber solch haus hievor außgangen, vberantwurt sind, alles vngeverlich. Zu warer vrkundt geben wir Im diesen brief mit vnser yglichs aigenem anhangendem Innsigel besigelt, Geben am neunten tag des monats Novembris Nach Cristi vnsers lieben herren gepurt Fünffzehenhundert vnd im ain vnd dreissigsten Jare.

Die-

Diese Behausung verkaufte 1571 Frau Dorothea, Lienhard Mennwarts Witwe, um 1400 fl. an den Erbarn und Vesten Melchior Schedel, Haubtmann und Burger allhie. Den Kaufbrief haben gesiegelt die Erbarn und Weisen Franz Gruner, Pfleger zu Gründlach und Wolf Sies, Burger und Genannte des größern Raths allhier.

Anmerkungen.

Lienhart oder Leonhart Mennwart war Kanzelist allhier, von welchem Hr. Prof. Bertram in der Geschichte des symbol. Anhangs der schmalkaldischen Artikel S. 122 meldet, daß er die von Hier. Körscheit zu Nürnberg verfertigte, und zu Rostock 1568. 4. gedruckte deutsche Uebersetzung von Dav. Chytrăi Erklärung der Offenb. Joh. besorgt habe. — Er ist mir, schreibt der seel. D. Riederer als Editor der Bertramischen Schrift, in den Anmerkungen S. 173. aus einigen Spuren als ein Liebhaber des Wortes Gottes und der reinen Lehre bekannt. Man hat von ihm folgende theologische Schrift im Manuscript, die wohl nicht gedruckt seyn mag: „Ein kurzer, aber mit der h. Schrift gegrunder vnd bestendiger Bericht, das man allain „durch

„durch das treue leiden vnd ſterben J. C. —
„von den Sunden rechtfertig vnd ſelig werde —
„an Criſtoffen Freiberger appoteckern zu Eyſtet
„außgangen. 1543. „ Sie iſt am Ende unterſchrieben: „ Datum 5. Junii 1543. Lienhardt „Nennwart, Burger vnd Cantzleiſchreiber zu „Nurmberg. „

Die Titulatur der Genannten des größern Raths: Erbare und Weiſe, iſt mir ſonſt noch nirgend vorgekommen.

III.

Ein alter nürnbergiſcher Meiſtergeſang.

Die poetiſchen Producte dieſer Art ſind, Hans Sachſens Arbeiten ausgenommen, nicht häufig der Preſſe übergeben worden; was aber auch gedruckt davon vorhanden iſt, gehört unter die Seltenheiten. Dahin rechne ich billig nachſtehendes Gedicht, das einen Verfaſſer und Drucker hat, welche mir beide noch nie vorgekommen ſind. Jener heißt Heinrich Schmier, und dieſer Endres Schwammarüſſel.

sel. Das Gedicht ist auf 6 Blättern in Duodez allhier ohne Anzeige des Jahrs, obwohl ganz sicher zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, gedruckt worden. Auf dem Titelblatt sieht man einen Holzschnitt, der einen gerüsteten Kriegsmann zu Pferd vorstellet, welchem ein Wolf sich entgegen bäumet. Der Titel lautet so:

Eins frommen Wolffs klag.

Kein grössere klag gehört a) ich nie
Dan von einem frommen wolff gschicht hie
Der kain vbel nie begangen hat
Dan all sein sach auff frommkeyt stat.

Dann fängt gleich auf der Kehrseite des Titels der Gesang selbst an:

„Nun schweygt vnd hort b) ein grosse klag
Die eineſt von einem wolff geschach
Die klag die thet er zu den zeyten
Do er der kauffleut vil sach c) reyten
Hyn in die meß gen franckfurt
O sprach er ir seit einer seligen geburt d)

a) Hörte. b) Höret. c) Sahe. d) Ihr sey zu einer glücklichen Stunde gebohren.

Das man euch tragen leſt vnd treyben
Vnd auch bey gutem frid leſt pleyben
Wie bin ich als ein hartſeligs thyer
Die Welt verſundet e) ſich an mir
Trúg ich ein ganß vber reyn f)
Es ſprách niemant das ſie wer mein
Jung vnd alt liefen mir nach
Vnd ſchrien all vornen fur vnd fach g)
Hie dieſen groſſen landsſchalck
Vnd zerzauſten mir meinen palck
Das ichs in die leng nit mag erleiden
Die rechten ſtraſſen muß ich meiden
Vnd muß mich ſchmiegen in die welt
Dann wo ich lauff auff weytem veld
So dorfft h) ich augen hinden als vorn
Ich bin ein hartſeligs i) thyer geborn
Vnd lieff ich für ein zolner her
Er ſprech nimmer wer iſt der
Er hieß mich beſchreyen vnd hub ſelbs an
Wiewol ich im nie kein leid hab gethan
Noch hub er an vnd hilff mich vahen
Sollt ich nit vor hertigkeit graen k)
Kein ſolcher ſinn mich nye berurt

Wenn

e) Verſündigt. f) Rhein. g) Führe und fahe. h) Bedurfte. i) Mühſeeliges, geplagtes Thier. k) Vielleicht das Provincialwort greinen ſtatt weinen.

Wenn man hinfert nach franckfurt
Das ich ein reychen kaufman fieng
Der gegen mir ryt oder gieng
Das ich im nem sein hab vnd gut
Dasselb kam mir nie in mein mut l)
Wan ich an frümkeyt bin so starck
Vnd fünd ich silber tausend marck
Noch wolt ich keins von dannen tragen
Das man es von mir nit solt sagen
Meiner fromkeit hab ich nie genossen
Vnd stünden all kirchen vnbeschlossen
Vor mir weren sicher kelch vnd glocken
Wan ich ein schefer seim hund hör locken
Dunckt mich die feindt vallen ins landt
Kem ich dan für ein mül gerant
So wurd man hinden vnd vorn zuspern
Er maint ich wöll im den esel zuzerren
Vnd fürt doch nie kein vppig weyß
Ich beger nur meiner plossen speyß
Noch kan ich mich gar hart erneren
Auch darff ich bei kein wirt nit zeren
Dan er behielt mich nit mit trewen
Und wurd mich mit ein knutel m) pleyen
Vnd jagt mich aus recht sam n) ein dieb
Das wer mir dan zumal nit lieb

l) Gemüth, oder Sinn.
m) Knittel.
n) Gleichsam wie.

Das hartſeligſt thyer bin ich wolff
Und kem ich für ein Biſcholff
Und kundt viel künſt vnd wolt die treiben
Noch ließ man mich mit fried nit bleiben
Vnd kundt ich ſingen oder ſagen
Noch wurd man mich zum thor außjagen
Und wurden all hund an mich hetzen
Dy wurden mich dann ſchmehen vnd letzen o)
Und legten mich an p) vnglücks vil
Das wer irem herrn ein faßnachtſpil
Was hab ich armer wolff gethan
Das man mich nit mit frid will lan
Nun hat mich Gott als wol q) geſchaffen
Als den allerfrümſten pfaffen
Oder ſunſt ein Edelman
Der ſein ſach wol ſtellen kan
Das er auff hohem roß her reyt
Mehr zum ſtechhoff dann zum ſtreyt
Vnd wo ein hübſche peurin wer
Derſelben wer er gantz gever
Vnd ſchlich ir nach bis er ſie velt r)
Sölcher ſach hab ich nye nachgeſtelt
Die herren auf den hohen veſten s)
Künnen ir pferd mit habern meſten

Vnd

o) Verletzen. p) Fügten mir zu. q) Eben ſo wohl. r) Fället. s) Schlöſſern.

Vnd ſchlahen t) ſie ſelten auff die waydt
Wie offt ich groſſen hunger laydt.
Ich kund ir vmb kein mal genyeſſen
Sie können das ir u) ſo veſt beſchlieſſen
Mit thoren prucken vnd mit ketten
Thun auch die burger in den ſtetten
Die ſchlieſſen all nacht zu ir thor
So heul ich armer wolff darvor
So hab ich weder hůt x) noch hauß
Vnd můß auch auff das veld hinauß
Des Winters in den kalten ſchne
Erſt gſchicht mir armen wolff ſo we
Ich hab kein pfennig zu verzeren
Ich můß mich an den pawrn erneren
Den y) můß ichs heimlich ſtelen vnd nemen
Dan wenn die pawrn vber mich kemen
Sant Peter möcht mir nit erwerben z)
Ich můſt von iren henden ſterben
Vnd kem ich für eins pawrn thůr
Bald ſo kam ſein hundt herfůr
Würd ſein zen auff mich vaſt plecken
Pull a) mich an vnd wurd auffwecken
Die paurn vnd das gannţ dorffgeſind
Wiewol ich kein narung do find

t) Schicken. u) Jhrige. x) Hütte. y) Denen, denſelben. z) Mich nicht retten. a) Bellete.

Nach mir yeder beſunder b) rent
Recht ſam ich yet das dorff verprent
Noch mag ich nit vngeeſſen ſein
So laß ich füren met vnd wein
Eſchlacht gwant c) vnd ander ſpecerey
Das alles iſt vor mir ſicher vnd frey
Das ich daran keinen ſchaden thu
Noch yab ich weder fryd noch ru
Vnd kem ich zu eim koch gelauffen
Vnd wolt ein praten von im kauffen
So würd er mich mit eim knüttel ſchlagen
Vnd mir mit einer heyſſen laugen zwagen
Das ich mein winterpelz verlier
Er achtet nit ob ich zu todt erfrur
Vnd lieff ich eim paur vber ſein acker
So ſchreyt er zu hurſch d) an in wacker
Trabt ich dan uber ein weyers wuer e)

Vnd

b) Vornämlich, vor allen. c) Zwei Worte, die ich nicht verſtehe. Geſchlacht, geſchlaht erklärt zwar *Scherz.* im Gloſſar. germ. med. aevi T. I. col. 535 durch: eius generis, aptus, conveniens; es ſcheint aber dieſe Bedeutung hieher nicht zu paſſen. Ob Gwant, ſo viel als Gewand, Kleidung, ſey, getraue ich mir nicht zu behaupten. d) Geſchwind. e) Wehr, Damm.

Vnd das ein hafner gegen mir fur
Vnd wolt ein weyl vor im harren
Zuckt er ein paum auß seinem karren
Er meynt ich wolt ins roß erwürgen
Darum bedorfft ich wol gwiß pürgen
Wol vor der pauren vbermut
Wan f) mancher mir vil laids antut
Das ich darff nindert g) zu den leuten
Nun kan ich weder hacken noch reuten h)
Vil minder dan ein Edelman
Der allezeyt gnúg von in wil han
Den müssen sie füllen ire kasten
Wie wol sie selbst oft müssen vasten
Noch höcht i) er in ir zinß vnd gült
Wan in der paur ein mal drumb schült
Er schlúg im kue vnd nem im pferdt
Keins auffschlahs hab ich nye begert
Ich laß sie bey den alten rechten
Ich beger nit zu kempffen noch zu fechten
Vnd wil sie alle tag auff recht pfenden
Also lang glück wil zu mir wenden
Ob weychen wöll mein vngefell
Man findt mer pfaffen in der hell
Denn wölff die all tag haben geraubt

f) Sintemal, da. g) Nirgend. h) Aus-reuten, auf dem Felde. i) Erhöhet, steigert.

Mich wundert das man mir nit glaubt
Mir opfert nyemant in die hant
Ich můß mich neren durch die landt
So darff ich mich offenlich nit rüren
Wie wol ichs offt zu marckt ſech k) füren
Keß vnd ſchmaltz vnd rinder treyben
Noch muß ich offt do hinden bleyben
Vnd thar l) auch nindert zu in ein
Es můſt ein guter jarmarckt ſein
Vnd precht ich gold vnd ſilber dar
Vnd wurden mein die paurn gewar
So wurd do ein groß getymmel
Vnd ſchryen allfach ſtich vnd ſtymmel m)
Vnd machten ein groſſen aufflauff
Das deucht mich dann ein böſer kauff
Wann ich die haut zu zol můſt geben
Wo fürt ye ein thyer ein ſtrenger leben
Dem ſolche hartſeld hye zurünn n)
Der mir vor dem kunig glayt o) gewünn
Dem wolt ich mein hartſeld fürlegen
Ob barmung p) ſein hertz wolt bewegen
Das er mir ryet vnd zu hilff wollt kummen
Wan ich nur eſſend Ding hab genummen

Wan

k) Sehe. l) Darf. m) Stümmele, zerhaue. n) Mühſeeligkeit hier zuſtoße. o) Sichers Geleit. p) Erbarmen.

Wan er mir nur das hilff schlichten
Vnd mich gen q) den paurn that verrichten r)
Die mir so grosse feindschafft tragen
Einer mit hencken der ander mit schlagen
Den wil ich auch alweg feind sein.
Zwischen der thunaw vnd dem Rein
Do sitzen die allerpösten paurn
Die wollen mir den weg vermaurn
Darumb wil ichs nit lan schlichten
Vnd wil auff iren schaden tichten
Wie ich mich fürpaß von in erner
Ich mein das mirs der Babst nit wer
Ich wil sie hin als her pfenden
Vnd in kein entsagbrieff f) senden
Noch wil ich ir abgesagter feind sein
Wie offt sie metzlen ku vnd schwein
Es sprech ir keiner sehin den praten
Piß daß dich got wirt mer beraten
Darumb wil ich mir nit lan weren t)
Vnd wil in nemen schoff u) vnd schwein
Solt ich darumb verloren sein
Sol ich armer solichs püssen
So sein drey die mit mir müssen
Von erst die die Eer abschneiden
Das mancher fromer man muß leiden

Dem

q) Gegen. r) Vertheidigen. f) Fehde- oder Absagbrief. t) Lassen wehren. u) Schaafe.

Dem ſie ſein Eer berauben mit lügen
Sol dan kain rauber in himmel tügen x)
So müſſen all eeprecher herauſſen bleiben
Die trewloß werden an iren weiben
Vnd ſchlahen ir eſel auf frembde wand
Vor zeiten man in das tiſchtuch zerſchneid y)
Sie ſein rauber ſacramentlicher regeln
Gott wirt ſie ſtraffen mit ſchweren ſchlegeln
Die ſich in ſölchen ſünden beſudelt.
Der drit der ein junckfrawen betudelt
Das ſie im ſeiner wort gelaubt
Vnd ſie irer megtlichen z) eren beraubt
Die er ir alſo ſüſlich abmelt
Vnd ir groß hilff vnd troſt darzelt
Er verheyſt ir golds in ſeiner bit
Wer es pley man deckt ein kirch damit.
Die munz die zelt man lügenwort
Die ſtifft ein ſölchen raub vnd mort
Der nimmer mer wirt widerpracht
Der raub got neun ſtund mer verſchmacht a)

Dan

x) Taugen. y) Muß damahls eine Beſchimpfung für ehebrecheriſche Leute geweſen ſeyn, derjenigen ähnlich, wenn noch h. z. T. an manchen Orten anrüchigen Perſonen in öffentlichen Wirthshäuſern ein Krug ohne Deckel vorgeſetzt wird. z) Mägdlichen, d. h. jungfräulichen. a) Beleidigt, kränket.

Dan essend ding des ich mich nert
Vnd wo mir got das furbaß beschert.
Das ist des armen wolffs klag
Die er do thet auff einen tag
Die klag ein yeder sunder betracht
Das er nit in seinen sunden benacht b)
Vnd klags eim pristter mit warer peicht
Darvon der ewig hunger weicht
Darin sein sel schwerlich c) müß vasten
Gott schließ vns vff seiner gnaden kasten
Wan vns der hellisch wolff wil rauben
Dem wir widersteen in starckem glauben
So kom got vater vnd hilff vns
Vmb das vnschuldig sterben deines suns
Das andechtig gebet seiner muter
Das ist das allerbest selfuter
Daran die sel hat ewig speyß.
Das vns die genad gots zureyß
Wer der von got begert mit mir
Der sprech Amen mit Heinrich Schmier.

Gedruckt zu Nürenberg durch
Endres Schwammarüssel.

IV.

b) Ueber Nacht bleiben, verharren. c) Empfindlich.

IV.

Zwey Bedenken

J. M. Dilherrs, Pred. zu S. Sebald, über M. Sauers *) Unterrichtsbüchlein.

I.

Es ist dieser Unterricht für die angehende Beichtkinder christlich und nützlich. Jedoch kan der Autor erinnert werden, die Exemplaria **) alle zu sich zu nehmen, und allein

*) Er war Diac. Laur. allhier und ein sehr würdiger Geistlicher, dem besonders der Unterricht der Jugend am Herzen lag. S. das Nürnb. Gel. Lex. Th. III. S. 475. f.

**) Dieser Unterricht muß also gedruckt erschienen seyn: allein weder im Nürnb. Gel. Lex. noch in den Diptt. Laur. noch in Bibl. Noricae P. II. wo S. 161 — 164. drey und zwanzig sogenannte Unterrichtbüchlein aufgestellt sind, wird desselben gedacht. Ich wäre begierig, den eigentlichen Titel zu wissen.

lein bey seiner Unterweisung in seiner Kinderlehr zu gebrauchen, damit nicht etwa von etlichen unruhigen Köpffen ein Geschrey möge ausgesprengt werden, als wenn man ein neues Kinderlehrbüchlein einschieben wollte, und zwar durch einen, so hiebevor zu Helmstädt *) studiert gehabt: wie wohl alles, so in diesem Unterricht verfaßet ist, hin und her in dem Kinderlehrbüchlein stehet, nur daß es hier kürzlich und ordentlich zusammengetragen ist. Jedoch hat man bißher erfahren, wie es gegangen, da man eine Sach offt nicht an sich selbst, sondern ohn alle vorhergegangene Durchlesung ex amore vel odio in Autorem hat beurtheilt.

Auff Verbessern.

d. 11. Martii 1652.

J. M. Dilherr.

II.

Es hat zwar hiebevor Hr. M. Schechs, als er noch die Predigt bey den Parfüßern, und also auch dabey die Mittwochs Kinderlehr gehabt,

*) Der gründliche und aufgeklärte Georg Calixtus und jeder seiner Schüler war damahls den Orthodoxen anrüchig.

gehabt, einen Unterricht für diejenigen, so das erstemahl beichten wollen, schriftlich aufgesetzt und der Jugend fürgetragen, darinnen viele Fragen sind, welche in unserm Kinderlehrbüchlein ganz nicht berührt werden; und hat doch die ganze Zeit über, so lang er solche Kinderlehr gehabt, sich deßwegen niemand beschwehrt. Jetzunder aber soll man *) das Kinderlehrbüchlein die normam scribendae manuductionis pro tironibus seyn lassen, und was darinnen nicht stehet, auch nicht gebrauchen. 1) Was Hr. Sauer bey der Beschreibung der Erbsünde gesetzet, daß es sey die Mangelung der angebohrnen Gerechtigkeit, stehet iisdem verbis in der Apolog. Aug. Confess. p. 262. 2) daß Hr. Sauer Gott also beschreibt: Gott ist ein solcher Geist, der unbegreiflich, ohne Anfang und ohne Ende ꝛc. da doch das Kinderlehrbüchlein sagt: Gott ist ein Geist, das ist, ein geistlich, vernünftig Wesen, ewig ꝛc. ꝛc. thut er um leichtern Verstand halben. Denn was ein geistlich-vernünftig Wesen sey, wird ein tiro nicht verstehen, wegen Obscurität des Worts Wesen. So ist auch: ohne Anfang und ohne Ende, viel deutlicher, als: ewig. 3) Hat Hr.

*) Vermuthlich auf ergangenen oberherrlichen Befehl.

Hr. Sauer in der 4. und 5ten Lection deutlich genug von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott gehandelt; Jedoch damit alle Gelegenheit finistrae interpretationis benommen werde: kan man diese 3 puncta, so Herr Leibnitz erinnert, in der edition in Acht nehmen. 4) Das Allegatum lect. 9. quaest. 3. ex Ephes. III. 10. ist nicht deßwegen angeführt, daß es veritatem humanae naturae Christi, sondern daß es Christi unumschränkte Allmacht beweisen soll, und kan in margine zu der andern Zeil gesetzt werden.

Was sonst unser Kinderlehrbüchlein anbelangt, wären darinnen viel Sachen reifer zu bedenken gewesen, ehe man es universaliter introducirt gehabt. Anderer Ursachen zu geschweigen; so ist es gewißlich für die Jugend sehr dunkel, schwehr und weitläufig,*) und ist

*) So urtheilte schon vor hundert und sieben und dreyßig Jahren ein gelehrter Theolog, dem gewiß niemand Heterodoxie oder Neuerungssucht zur Last legen wird, von diesem Lehrbuch; und welcher Unbefangene kann läugnen, daß dasselbe mit vielen subtilen, unnöthigen, scholastischen

ist offt eine Lection 2. 3. 4. Blätter lang, welches denn wöchentlich zu memoriren, ohne allen Zweifel der Jugend schwehr fället. Da hingegen Herzog Ernst Fürstl. Durchl. zu Gotha ein viel kürzers Kinderlehrbüchlein eingeführt, welches bey den blossen Worten Lutheri verbleibt, wie aus dem Augenschein zu sehen, und bißher daselbst mit sonderbahrem Nutzen gebraucht worden. Allein, nunmehro *) etwas hierinnen zu ändern, ist, wo nicht unmöglich, doch überaus gefährlich, und in diesen Läuften ganz inpracticabel. *Ergo vadat, sicut vadit: quia vult vadere, sicut vadit*, schreibt Lutherus.

d. 24. Mart. 1652.

V.

schen und polemischen Stellen, besonders in der Abendmahlslehre, überladen, und andern Theils in verschiedenen wesentlichen Stücken sehr mangelhaft ist? — Doch vielleicht sind wir dem Zeitpunkt nahe, wo der von rechtschaffenen Männern schon öfters mündlich und schriftlich geäusserte Wunsch eines den jugendlichen Bedürfnissen angemeßnern Lehrbuchs realisirt wird.

*) Damahls war das Buch 24 Jahre alt: denn die erste Ausgabe ist 1628. 4 Bog. in kl. 8. gedruckt worden.

V.

Berichtigende Bemerkung
zu Heft XXXI. Num. VI. S. 456. *)

Wir haben eigentlich keinen Kaiser Conrad II. der A. 1266. gelebet hätte. Kaiser Conrad II. regierte von 1024 — 39. Der Conrad, dessen Urkunde l. c. geliefert worden, ist der unglückliche Conradin, der sich als König von Jerusalem und Sicilien Conradum II. nennt, so wie sein Vater, Kaiser Conrad IV. als König von Jerusalem und Sicilien der I. dieses Namens war. — Uebrigens ist über diese schon gedruckte Urkunde (s. Hist. dipl. Nor. p. 158.) Streit entstanden, indem uns der seel. Dechant Georgii ihretwegen eines falsi hat beschuldigen wollen. Der unglückliche Conradin fertigte sie nämlich aus, da er nach Italien in der sichern Hofnung gieng, Kaiser zu werden, als cingendus pro cincto. Und da wir nun die Worte der Urkunde, nostre

*) Sie wurde mir von einem verehrten Gönner mitgetheilt, dem ich verbindlichst dafür danke.

curie in den Frais-Acten, und zwar dem Tomo Gravaminum fol. 22 b) Erklärungs- und Folgerungsweise mit Curiae Caesareae vertauschten, so wollte Georgii ein falsum daraus machen, weil er die Curiam Suevicam im Kopfe hatte, und Nürnberg nach seiner Meinung durchaus eine Schwäbische Municipal-Stadt seyn sollte. Allein, Conradin hat A. 1267. auch die Burggrafen belehnt; welches er nicht als Herzog von Schwaben, sondern in eben der Qualität eines cingendi Imperatoris gethan hat.

Siehe: Gedanken über das Alterthum und Unmittelbarkeit der Stadt Nürnberg, S. 21. verglichen mit Hrn. Prof. Jägers Geschichte Conrads II. Königs beider Sicilien und Herzogs in Schwaben, S. 89.

VI.

Kurze Nachricht
von einigen alten Stiftungen für die armen Leute im neuen Spital zum heil. Geist.

Aus einem Anniversario desselben gezogen.

Januar.

Frau Gerhawß die Walznerin hat geschickt,*) am nechsten tag nach Obersten, so man auch flaisch izzet, yeden menschen ein viertel ains huns, ein Seidl. Weins vnd ein Semmel.

Februar.

Item von wegen Vlrich Payrs, der weylent Müntzmaister war ze Erlang sol man yedem siechem zu der Jerzeit **) geben ein seydel weins vnd ein semmel. Dorumb hat er dem spital geben, ein guldin tuch vnd C guldein, die man verpaut hat vff der Grozzen hof mit pflastern vn mit prunnen dareyn layten.

*) Verordnet. **) Jahrszeit oder Jahrstag.

XV. Kal. Mart. an dem erſten freytag in der heiligen faſten ſoll man von dem ſpital einem yeden armen menſchen raichen ain heller ſemmel zu dem riſchmal, von wegen Jacob Krawſen, koruſchreybers dis ſpitals Selgerät a. 1481.

April.

VII. Kal. Maii. An dem tag ſol man geben von dem ſpital ydem ſiechen 1 hlr. Semmel von Michael Ehenheims ſeelgeret wegen, zu welchen der Erberig Bertold Volckamer vnd Barbara ſein eelich wirtin haben 100 gulden reinl. außgericht 1451.

Junii.

Am Pfinztag *) nach ſt. Peter vnd Pauls tag begeet man Herman Hofmanns vnd Allhait ſeiner Wirtin Berchtolt Hochmair vnd Kungunt ſeiner Wirtin, vnd Friedrich Haßlſteiner, ihr yarzeit, mit der vigilg am freitag mit der ſelmeß vnd gibt yedem priſter vnd dem ſchulmeiſter **) 1 pf. haller vnd yedem ſiechen in die Hand 6 haller vnd 4 leichkerzen vnd ein opfergelt, wozu 100 fl. bezalt worden dem Her-

*) Donnerſtag. **) Rector.

Herdegen Valzner burger zu Nurenberg vnd pfleger des neuen spitals A. 1407.

Julii.

Man sol vff sant Johans tag den sichen vnd gesunden st. Johannis wein zu trinken geben — dazu hat der stifter geschickt vier achtel weins.

August.

Man sol geben d. 10. yeden siechen vnd gesunden die der sichen pflegen ain halbes seidl weins vnd ein semmel zu irer rechten pfründ.

* * *

Herr Friedrich Behaim am Salzmarkt hat dem neuen Spital durch Gott vnd durch aller seiner vordern *) vnd Nachkommen selen willen geschafft

1) die Gut **) zu Nydern Eschenbach vnd die Gut zu Reichenbach bey Schwobach, welche aigens sind vnd järlichen gelten ***) bey 22 Sr. lauter korns, bey 11 Pf. guter Heller, bey 70 Kesen, bey anderthalb Pf. Aiern vnd bey 30. Hühnern.

*) Vorfahren. **) Güter. ***) Gült geben.

2) soll man bestellen zwei erberig frumm menschen, welche man jerlich davon lonen soll, diese sollen geloben mit guten trewen, der siechen im spital zu pflegen vnd zu warten tag vnd nacht wechselsweiß, also das alwegen ir eins zum minsten in spital bleib vnd mit den siechen vmgee.

3) Welchen siechen dann Labung vnd trost allernotest wer, den sollen sie mitteilen, was sie zu gewalt haben, zu welcher labung ein besonder speißkammer in dem spital man haben soll von geprannten wassern, oder was von solchen sachen ist.

4) soll man inen ander Arbeit von spital nit befehlen.

5) soll man von der vorgenannten gült mit noch 3 Lampen zu den, die bey den siechen brennen, den egenannten spital beleuchten, welche bei der nacht nimmer verleschen mögen.

6) sollen sie an irem end den sterbenden siechen den glauben vnd wort vorreden.

7) was von der gült übrig, soll der spitalmeister zu einer Labung verwenden.

8) die Artickel sol man jerlich thun mit willen, wissen vnd wort des Elteſten vnter den Namen Friz Behaims geschlecht, vnd der 5 wöler, auch mit willen vnd wort der merern meng

meng der Schöpffen vnd Raths der Stadt Nürnberg. Montag nach st. Gregorientag A. 1382.

Herr Herdegen Valzner *) hat A. 1399 den guldenen Trunk für die Kranken gestifret, und überhaupt dem Spital ein grosses Gut zukommen lassen, daß man ihn wohl dem Stifter desselben gleich achten darf.

A. 1462.

Hernach steet geschrieben, das Almusen zu des Friedrich Haimendörffers Seelgereth, vnd zu dem gulden Trunckh, den armen

*) Er war ein sehr reicher Mann, und ist 1403 junger Burgermeister, 1411 Septemvir allhier geworden. Er besas viele Unterthanen und schöne Güter auf dem Lande, und stiftete unter andern eine Wohnung für einen Geistlichen an der Spitalkirche. Seine erste Gemahlin war Mechtild von Streitberg, die zweite, Margaretha, war eine Tochter Jacob Waldstromers von Gostenhof und Reichelsdorf, des h. röm. Reichs Obristen, Erbforst- und Jägermeisters, und Frauen Gerhauß von Streitberg. Er starb 1426 und liegt nebst seinen zwey Gemahlinnen in Einer Gruft in der Spitalkirche.

Kranckhen vnd dürfftigen menschen im newen spital dienent.

Zu wissen, das die fünff Wehler des Rats zu Nürnberg bey ihren Aiden, wann sie die rechnung im N. spital einnemen, bestellen sollen, daß Friedrich Haimendörffers Seelgereth außgericht werde, vnd daß sie einer Erbarn fraw befehlen, daß sie solch gelt zu demselben Seelgereth dienent, einneme den Armen In demselben spital, die nit pfründt hetten, darumb Wein kauffen vnd yedem alle wochen nach Marckzahl reichen vnd In Ir pfründt damit bessern soll, als ferr das gereichen mag, on geverde, also das In Ir pfründt, die man Inen sonnst gibt, darumb nit gemindert noch abgebrochen sol werden in keyne weyß.

Nemlichen sol auch dieselbe Frau jerlichen einnemen von dem rathaus hye auß der losungstuben 113 Gülden rhein. lantswerung ewigs gelts in des egenannten Haimendörffers selgereth gehorendt, die gibt man jerlich halb zu sant Walpurgen tag, halb zu sant Martins tag one losung, vnd dieselben 113 fl. ewigs gelts hat man kaufft von der losungstuben zu sant Walpurgen tag Anno Domini Sexagesimo *) vmb das gelt, das Vlrich Fueterer seel. Inen

*) Das ist 1460.

Inen gehabt hat vnd jerlich davon außrichtet hundert vnd dritthalben gülden ſtatwerung, die zu dem vorgemelten des Haimendörffers ſelgereth gedient haben vnd abgelöſt worden ſind, vnd man die vorgenant 113 fl. lantwerung auch alſo gekaufft, daß ſie der Loſung frei ſind, vnd ſoll ir nit verloſungen, ſo man der ſtadt loſung pflegt zu geben.

Item ſol die genant Erbar fraw einemen von dem N. ſpital und ſeinem ſpitalmeiſter 28 fl. rhein. landtswerung und $\frac{4}{5}$ eins gülden ewigs gelts frawen Cunegunden der lebkuchnerin wegen, zu den vorgemelten des Haimendörffers ſelgereth vnd gulden Trunckh dienent.

Item mehr von dem N. Spital 4 fl. rhein. lantswerung ewigs gelts von frawen Catharina der Herman Geißlerin wegen, auch zu dem gulden trunckh dienent, vnd die vorgemelten $32\frac{4}{5}$ nimt das ſpital wieder ein von dem Rathaus, jerlichen halb zu Walpurgen, vnd halb zu Martini tag, vnd ſo man der Nürnberger Loſung pflegt pflicht zu tun, ſo muß man davon Loſung geben.

Item von demſelben ſpital 8 fl. rhein. lantswerung ewigs gelts, die gibt man jerlich halb Walpurgis vnd halb Martini, ohne Loſung, auch

auch den Armen kranckhen menschen im N. Spital zu besserung Irer pfründt dienendt, vnd vmb die 8 fl. ewigs gelts hat man ein besigelten brif vom spital.

Item sol die gemelt Erbar fraw einnemen von dem rathaus hie auß der losungstuben 30 fl. rhein. lantswerung ewigs gelts, die gibt man jerlich halb zu Walpurgen, vnd halb zu sant Martins tag, auch zu dem gulden trunckh vnd besserung der armen pfründt in dem spital dienent.

Item mer 3 fl. rhein. lantswerung ewigs gelts von der losungstuben, die gibt man jerlich halb ꝛc. vnd dieselben 3 fl. ewigs gelts haben des Görg Zyners seel. Vormunde, nemlich Gottlieb Volckamer vnd Hanns Tetzel von derselben vormundschafft wegen zu dem egemelten Almusen des guldnen Trunckhs dienent, den Armen in dem spital vbergeben, am pfinztag nach unser lieben Frawen tag zu liechtmeß Anno Domini Serageſimo primo, vnd kombt ein fl. ewigs gelts vmb 25 fl. rhein. lantswerung an den 3 fl.

Item von den vorgemelten 33 fl. die man von dem Rathaus einnimbt, so man losung pflegt zu geben, so muß man die auch verlosungen.

Item

Item summa alles vorgeschrieben ewigen gelts den Armen menschen in dem N. spital zu dem gulden truckh vnd zu besserung Irer pfründt dienent, macht 186⅘ fl. rhein. lantswerung jerlich vnd ewiger zeyt, die gibt man jerlich halb Walpurgis, vnd halb Martini, hintan gesetzt die losung, als vermelt ist.

Item zu wissen, das mit der Wöler rat vnd durch erfarung vnd rat der Hochgelehrten, nemlich Herrn Doctor Fridrich Schönen vnd Herrn Doctor Conrad Müllers oder Wagners genannt, beed in der hayl. Schrifft Doctores,*) ein Erbar Rat hie zu Nürmberg daran kommen ist, vnd hat erlaupt vnd bevolhen das obgemelt selgeret des Haimendörffers auch zu geben den Armen menschen im spital, die pfründt haben, doch mit der Beschaidenheit, vmb Gotes willen, vnd das auch dieselben Armen menschen, die es vermögen, den Siechen vnd dörfftigen menschen in dem spital dest fleissiger mit dienstparkeit vnd pflegnus sein vnd thun sollen, das man Inen auch alweg sagen sol, wann man In das selgeret giebt.

Gescheen

*) Beide waren vermuthlich zugleich hiesige Consulenten. Ersterer kommt in dem Nürnb. Gel. Lexikon vor.

Geſcheen am Pfinztag nach ſ. Bartholomey des heyl. zwölff potten Abendt Anno Domini ꝛc. zu dem dritten Burgermeiſter der ſtat Nürmberg Herr Martin Holtzſchuer vnd Herr Vlrich Starckh, durch Herrn Erhardt Schürſtab den Eltern angeben vnd befolhen zu ſchreiben vnd zu verzeichen.

Item zu wiſſen das des Haimendörffers ewigen gelts, das er zu vorgemelten ſelgeret des gulden Trunckhs geſchickt hat, am erſten iſt geweſen 60 fl. ewigs gelts von dem Rathaus, Item darnach haben Anndere Erbar leut mit zu den vorgemelten Almuſen kaufft nemlich Heinz Rumel 10 fl. ewigs gelts, item von Herdegen Falzner, Heinzen Rumel vnd Thoman Gruntherrn 25 fl. ewigs gelts, item von Frawen Peßel der Haimendörfferin 25 fl. ewigs gelts.

Item mer hat zu dem obgeſchriben ſelgereth geſchickht Junckfraw Anna Gruntherrin vnd Junckfraw Vrſula Mendlin, vnd Fraw Cunegund die Hanns Rieterin vnd ander Erbar perſonen mer, damit das gemelt almuſen des gulden Trunckhs den Armen menſchen im ſpital erſpreiſt vnd gebeſſert worden iſt

Item zu wiſſen, das des vermelten almuſen Einnemerin vnd außrichterin von Befehl-

nus

nus wegen der funff Wöler ist, Yetzundt die Erbare Fraw Barbara die Bertolt Volckamerin, wittib, Burgerin zu Nürmberg. Item zu dem vorgemelten almusen sind auch dienent die nachgeschrieben person, nemlich Junckfrau Anna Carlin, Fraw Barbara Hanns Dintnerin vnd Clara Knorrin, Junckfraw Agnes Fridereckerin die elter vnd Catharina Heeckin.

Item die Junckfraw Clara Rabin, Leinwetterin, hat den siechen menschen in dem N. Spital zu dem gulden trunckh auff vnd vbergeben 4 Gulden Lantswerung, die sie jerlichen gehabt hat auf dem rathawß der Losungstuben hie zu Nürmberg, die gibt man halb Walpurgis vnd halb Martini an Müntz. Actum secunda feria vor Michaelis Anno sexagesimo secundo.

Geschlechter- und anderer Erbarer Burger Betten in dem Spital.

Die Eisvogel haben gestifft 3 Weiber, und ein Mannsbett A. 1482.

Hanns Oelhafen nebst Johann Lochner 2 Weiberbetten.

Hieron. Paumgärtner ein Weiberbett.

Der

Der ältere Hr. Peßler 2 gemeine Betten.
Balth. Dörrer 2 hübſche Weiberbetten.
Sebaſt. Groß, ein Weiberbett A. 1495.
Der ältere Behaim ein ſchönes Weiberbett.
Jacob Fütterer, ein Männer- und Weiberbett A. 1522.
Wilib. Schlüſſelfelder, ein ſchönes Weiberbett.
So haben auch die Herren Seckendörfer ein Männerbett geſtifft.
Das Geſchlecht die Heinfelder, ein Kindbett. *)

Anderer des Spitals Wohlthäter und Vermehrer Namen.

Hanns Meichsner.
Georg Coeler.
Eucharius Hirſchvogel.
Jacob Fütterer.
Hanns Haller.
Sebald Haller.
Niclas Groß der junge.
Jacob Fütterer 1522.
Chriſtoph Tucher.
Hier. Paumgärtner.
Endres Muffel.
Seb. Cammermeiſter.
Sebald Hornung.
Levin Memminger.

Jacob

*) Biß zu Anfang dieſes Säc. wurden auch arme Kindbetterinnen im Spital aufgenommen. Siehe dieſer Beyträge B. II. S. 427. ff.

Jacob Praun.
Georg Püchner.
Hier. Gwandschneider.
Stoffel Rosenhart.
Hanns Gebhardt.
Erasmus Dilherr.
Cunz Toppler.
Conrad Cöler.
Berthold Teichsler.
Dr. Christoph Gugel.
Endres Imhof.
Hanns Holzschuher.
Peter van Wath.

Elias Ebner.
Daniel Römer 1531.
Hermann Coeler.
Endres Murr.
Lienhart Held.
Michael Pfinzing.
Hans Huetter,
Michel Schenk.
Matthes Fetzer.
Joachim Finold.
Paulus Pfaud.
Achatius Hülß.
Georg Hornung.

Cunz Glockengießer A. 1542.

Rathsverlaß, die Verlassenschaft der Spitalpfründner, wie auch der das Almosen habenden Armen betreffend.

Auf der Herren Hochgelehrten verlassenen Rathschlag, die Pfründner im Spital, desgleichen diejenigen betreffend, so das Almosen empfahen, soll man demselben Rathschlag nachkommen, und denen reichen Pfründnern, so um ein gewisses die Kost und Unterhaltung kaufen, eine freye offne Hand lassen, mit dem

übrigen ihren Vermögen zu thun und zu lassen, was sie wollen. Deßgleichen auch mit den kranken armen dürftigen Personen, so nur etliche Tage oder Wochen ins Spital genommen und darin beherbrigt worden, zu halten, und von denselben anders nichts, denn was sie an Kleidung, Leinen, Dinglich, und dergl. mit sich ins Spital gebracht haben, nehmen, das Andre aber ihren Kindern und Erben folgen lassen.

Soviel aber die armen Pfründner betrift, soll man denselben, ehe man sie in den Spital einnimmt, lauter anzeigen, so ferne er oder sie nicht Kinder verliesen, daß auf denselben Fall all ihr Vermögen dem Spital auf sein oder ihr Absterben heimfallen sollte und würde: da sie aber Kinder verliesen, so soll man dieselben der natürlichen Erbschaft nicht berauben, sondern in der Uebermaß erben lassen, und allein derselben Pfründner Dinglich, was sie mit hereinbracht haben, zur Ergötzlichkeit dem Spital gefolget werden. Und sollen hierin die collaterales oder Seitenfreundschaft billig ausgeschlossen werden, aus Ursachen, daß sich ihre Freunde der alimentation halben nicht angenommen; und sich allermassen hierin verhalten, immassen zuvor A. 63 und 64. ein lauterer Verlaß

laß ergangen und befohlen worden, wie es in dergleichen Fällen gehalten werden soll, welches der Spitalmeister aber bißher nicht in Acht genommen. *)

Ebenmäßig soll es auch mit denjenigen Personen, so das Almosen haben, wie zuvor gebräuchlich gewesen, gehalten werden, und derjenigen Armen Verlassenschaft, so den Schild tragen, **) und keine Kinder haben, dem Almosen heimfallen, dadurch auch der Margaretha Klingenbeckin Testament, welche keine descendentes oder absteigender Linie Erben, sondern Seitenfreunde und Freunde, welche sich ihrer Noth nicht annehmen wollen, für unkräftig gehalten werden, und soll Achtung hinfüro gegeben werden, wann dergleichen arme Leut, so keine Kinder haben, das Almosen begehren werden, denselben lauter anzeigen lassen, daß nach ihren Tod ihre Verlassenschaft dem Almosen heimgefallen seyn soll.

Actum d. 28. Jan. 1580.

Herr Spitalpfleger, Almoßpfleger.

---

*) Er hieß Hans Reinhard.

**) Siehe oben S. 420. 431.

VII.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg eignet Conrad Großen die Wiesen, worauf der Spital zum h. Geist erbauet worden. Im J. 1331.

Wir Friderich burggraff zu Nüremberg veriehen vnd bechennen offenlich, an diesem brief allen die jn sehen oder horen lesen, daz für vns cham der beschaiden man Chunrad Grozze dez Reinheinzen seligen sun *) purger ze nüremberg vnser liben getrewen vnd legt vns fur, er wolt got ze eeren vnd allen gleubi-

*) Dieser Stifter des neuen Spitals war ein Sohn des Heinrich Groß, insgemein der reiche Heinz genannt, welcher im J. 1289 des Raths zu Nürnberg gewesen und 1333 gestorben, und Frauen Suffeyn (Sophia) von Vestenberg. Er hatte Agnes Pfinzingin, Berthold Pfinzings und der Stromeyrin Tochter, zur Gemahlin, war von 1339 biß 1348 Schultheiß zu Nürnberg nnd starb 1356. s. Hn, Senat. v. Stromer Geschichte des Reichs-Schultheißen-Amts zu Nürnberg S. 76. f:

gleubigen selen zu hülfe ein spital bawen, vnd da het er ninnert stat zu *) alz gelegenlich alz auff vnser aygen wysen, diu gelegen ist zwischen Möler tor **) vnd der Pegnizen vnd stozzet an die wysen, die etwenne waz der Parfüzzen vnd die er lange zeyt von vns ze lehen gehabt hat. Vnd pat vnz, daz wir jn durch got vnd seines dienstes willen dyselb wysen peruhrten ze aygnen, daz er dazselbe spital darauf gebawen möcht, da bedachten wir daz ez gotlich seliclichen ist wo man solch stett dy man in gots lob bawen wil, davon sich gotlicher Dienst gemeren mag fündet vnd sahen auch an die lieben dienst dy vnz derzelben Chunrat vnser liber getrewer oft trewlichen getan vnd noch getun mag, vnd haben jm vnser gunst vnd guten willen darze ge-

*) Nirgend Platz dazu.

**) Möler, Moler- auch Molten-Thor ist h. z. T. der Schwibbogen an den sogenannten Weiber-Eisen, wodurch man nach der Mühle oder dem Mahrstall gehet. Seinen Namen hat es von der gegen über liegenden sehr alten Mühle erhalten, und es heißt in Urkunden auch Moltenthor, das Thor nach St. Cathereyns closen, porta oder ostium molitoris.

ben, vnd zevorderſt durch got,*) vnßern vor-dern **) ze einem ſelgeret vnd auch dem vorge-nanten chunraden zur einer dergezung ſeiner liben getrewen dienſt dy er vnz ofte getan hat vnd haben jm dyſelb wyſen mit guten willen vnd mit wolbedachten mut redlichen vnd reht geaygnet vnd aygen ſie jme mit dizem gegenwer-tigen brief vnd geben jm vollen gewalt dazſelbe ſpital da ze bawen auf dy vorgenant wyſen klein oder grozz, weit oder lanck ſwi er will, vnd mit derſelben wyſen aller ze tun allez daz er will nach ſeinem willen alz er denn ze rate wird. Vnd dez ze ainer merern ſtetigkeit vnd veſtigung di-zer vorgeſchrieben dingk geben wir jm dizen brief beſigelt mit vnſerm Inſigl daz dar an han-get, daz geſchah do man zalt von Criſtus ge-purt drewzehnhundert jar vnd darnach in dem ainem vnd dreyzigiſten Jar an dem nehſten Dreytag vor ſant Michels tag.

Ge-

*) Um Gottes willen.

**) Vorfahren.

Genealogiſche Veränderungen im Patriciat.

Am 11. Nov. ſtarb Tit. pl. Herr Johann Adam Rudolph Carl Geuder, Erb-Gerichts-Lehenherr von und zu Markt Heroldsberg, Herr auf Stein und Untersdorf, Ihro Röm. Kaiſ. Maj. wirklicher Rath, Kronhüter und Verwahrer der Reichskleinodien, bey der des heil. Röm. Reichs freyen Stadt Nürnberg des ältern geheimen Raths, zweiter Loſunger, Oberpfleger der Klöſter S. Klara und Pillenreuth; dann der unmittelbar freyen Reichsritterſchaft in Franken, Ritterorts Gebürg, Ritterrath, ſeines Geſchlechts Aelteſter, u. a. m. gebohren 1718. d. 6. Jul.

Am 25. Nov. vermählte ſich Herr Johann Friedrich von Siegmund von Praun, Lieutenant bey dem Generallieutenant von Scherteliſchen Fränk. Kreiß Infanterie-Regiment mit Frl. Regina Katharina, Herrn Chriſtoph Friedrich Dannreuthers, JCti und vördern Conſulenten allhier ſeel. nachgel. Tochter.

Herrn Chriſtoph Karl Joſeph Ludwig Geuder von Heroldsberg ꝛc. Senatori Conſul. iſt d. 2. Dec. eine Tochter, Maria Ludovica Sophia, getauft worden.

Herrn Sigmund Christoph von Praun, Assessor und Schöpfen am Unter- auch Land- und Bauern-Gericht ward am 13. Dec. ein Sohn, Christoph Karl Sigmund, getauft.

Am 19. Dec. starb Herr Christoph Wilhelm Friedrich Behaim, Freyherr von Schwarzbach, auf und zu Kirchensittenbach, des ältern geheimen Raths, Oberlandpfleger und Administrator der geistl. Güter auf dem Land, vorderster Waagherr, dann seines Geschlechtes Aeltester, und desselben, so wie der Jobst Friedrich Tezlischen Stiftungen Administrator, gebohren 1727 d. 15. Nov.

Am 23. Dec. ist Herrn Christoph Andreas im Hof von Helmstatt, Assessorn am Untergericht, eine Tochter Susanna Maria Carolina, getauft worden.

Schriften
von nürnbergischen Verfassern.

König J. C. Religion und Sittenlehre der Vernunft, in populären Vorlesungen. I. Theil, Nürnb. 8.

(Tru-

(Truckenbrod Mich.) Nürnberg im 30jährigen Kriege, oder kurzgefaßte Geschichte des Antheils, den die Stadt Nürnberg an diesem Kriege gehabt hat. Nürnb. 8.

Nisbett, N. Versuch einer Erläut. einiger wichtigen Stellen in den apost. Briefen aus den Weissagungen Jesu von der Zerstörung Jerusalems ꝛc. aus dem Englischen mit einer Vorrede und Zugabe von Georg Adam Dillinger, Diac. Seb. Nürnb. 8.

Siebenkees D. J. C. Beiträge zum deutschen Rechte, 5ter Band. Nürnb. 8.

Maier Ge. Wilh. (des Pred. Kand.) Stimmt die Erzählung Mosis von der Schöpfung der Erde mit der Naturlehre überein? (Ein Hochzeit-Glückwunsch) Nürnb. 4.

Vermischte Aufsätze zur Beförderung der christlichen Weisheit und Rechtschaffenheit. Nrb. 8. (von Hn. Joh. Mich. Drechsler, Pastor zu Kraftshof.)

Gabler, D. Joh. Phil. Entwurf eines hist. kritschen Einleitung in das N. Testament. 4.

Waldau G. E. Betrachtungen auf jeden Tag im Jahre über die christl. Religion, als die wahre Glückseligkeitslehre. Band I. Meissen, 8.

Waldau G. E. zur Haußandacht für Beichtende und Communicanten. Nürnb. 8.

Herzogl. Sachsen-Coburg-Saalfeldischer Hofkalender für 1790. Nürnberg, bey P. W. Schwarz, Herzogl. Sachs. Coburg-Saalfeld. Hof-Graveur und Kunsthändler. Mit Kupf. 16.

Späth J. L. analytische Untersuchungen über die Zuverläßigkeit, mit welcher ein Landmesser vermittelst verschiedener Geometerwerkzeuge, Winkel und Linien abmessen kann. Nürnb. und Altd. 4.

A new Collection of Commercial-Lettres. Ein Lesebuch für diejenigen, welche die engl. Sprache in Hinsicht auf kaufmännische Geschäfte erlernen wollen, mit grammat. Anmerk. und einem erklärenden Wort- und Phrasen-Verzeichniß. (Von Hn. Kand. Balbach) Nürnberg, 8. bei Weigel und Schneider.

I.

Register über den Hauptinhalt des vierten Bandes.

XXV. Heft.

Nachricht von dem Krieg des Markgrafen Albrecht mit der Stadt Nürnberg 1449 u. 59. Seite 1

Wil. Pirkheymers Schutzschrift für die Nonnen zu St. Claren . . 48

Merkwürdiger Theilungsbrief von 1473 . 59

Verzeichniß der 1788 in Nürnberg Verstorbenen, Copulirten und Getauften, auch der Communianten . . . 67

Schüpfelische Stiftung in Altdorf . 71

XXVI. Heft.

Testament Frauen Agatha Mufflin . 73

Poet. Beschreibung des markgr. Kriegs 83

Markgräf. Absagebrief an Nürnberg . 107

Ueber eine Oetterische Schrift . 109

Joh. Hußens Aufenthalt zu Nürnberg 114

Victualienpreiß zu Nürnberg 1623 . 120

Nachricht von einer 1643 aufgeführten ganz besondern Musik . . 132

XXVII. Heft.

Beschluß dieser Nachricht . 137

Nachrichten von A. Pancratius und seinem Kirchenbuch . . . 141

Schreiben von Cath. Pirkheimerin, Aebtissin ꝛc. 151

Geschlechts-

I. Register.

Geschlechtsregister Sebald Schreyers Seite 158
Von der Burk. Saylerischen Stiftung 162
Nachrichten aus einer Nürnb. Chronik. 164
Ordnung für das Mendelische Bruderhauß 178
Urkunde von Elsbeth Munzerin 1328 193
Beytrag zur Hallerischen und Imhofischen Genealogie 195
Anfragen 197

XXVIII. Heft.

Bedenken in einer Taufsache 209
Arnolds Chr. Brief 217
Vertrag zwischen Philipp Groß und den Behaimen 221
Ein Spruch von dem Wildbad 223
Testament Marquard Mendels 231
Lebensbeschr. M. Mich. Besler, Predigers zu St. Marien 242
Kaufbrief über 4 Waldstromerische Häußer zu Regensburg 246
Der Prior des August. Klosters macht Friedr. Kressen ꝛc. aller geistl. Wohlthaten seines Ordens theilhaftig A. 1389 247
Beantwortung einiger Anfragen 250
Provisoner 253
Melanchthons Brief an den Rath, das Gymnasium betreffend 255
Revers und Urfehde Virg. Ehingers, kais. Postmeisters allhier 257
Vergleich der hies. Apotheker 258
Ob das Eichhorn eine Speise sey? 262
Auszug einer Rieterischen Geschlechts-Beschreibung 266
Nürnbergische Bürger dürfen in weltl. Sachen vor kein geistliches Gericht geladen werden 271

XXIX.

I. Register.

XXIX. Heft.

Geschichte der Nürnberg. Kirchenordnung Seite 273
Ehemahl. Handwerker in Nürnberg 319
Nachtrag zu Heft XXI. 327
Aelteste nürnb. Bettelordnung 328
Merkwürdige Stellen, Nürnberg betreffend, aus Minnesingern 332
Ueber das Schlüsselfelderische Wapen 340

XXX. Heft.

Nachricht von den letzten Stunden des mit dem Schwerdt hingerichteten D. Nic. von Gülchen 345
Beschluß von der Geschichte der nürnb. Kirchen-Ordnung 357
Weinbau zu Nürnberg ꝛc. im 14. und 15. Sac. 377
Fundationsbrief der Burkh. Tayleriſchen Stiftung 387
Leben Joh. Leonh. Stöberleins, Apothekers 391
Berichtigung, den J. B. B. d'Oria betreffend 404
Zeit der Erbauung des Zeughauses 406
Alte nürnb. Gesetze von Aerzten, Badern und Apothekern 408
Bestrafung eines muthwilligen Falliten im 16. Jahrhundert 411

XXXI. Heft.

Armen-Anstalten zu Nürnberg A. 1522 417
Einiger Geistlichen in Nürnberg Bittschrift um Erhöhung ihres Gehalts 444
Testament Frauen Urs. Waldstromerin 449
Urkunde über das Conrad Stromern von K. Conrad II. aufgetragene Forstmeisteramt 457
Brief Veit Dietrichs an D. Christoph Scheurl 458
Beschreib. der Sollennitäten zu Altdorf A. 1623 465

Von

I. Register.

Von den Sondersiechen . . . Seite 470
Ein Spruch von einem durch den Zeugmeister angerichteten Brand . 473
K. Karl verleihet das Umgeld zu Nürnberg dem Burkgrafen allda A. 1349 . 478
Anfrage wegen Joh. von der Pütt 479

XXXII. Heft.

Von dem wöchentlichen und Nachtsingen der hiesigen Trivialschüler . 483
Zwey alte merkwürdige Kaufbriefe über das dermahlige Markt-Adj. Just. Christ. Kießlingische Hauß im Pfarrersgäßchen 506
Ein alter nürnberg. Meistergesang 514
Dilherrs, J. M. zwey Bedenken über M. Sauers Unterrichtbüchlein . 526
Berichtigende Bemerkung zu Heft XXXI. Num. IV. S. 456. . 531
Kurze Nachricht von einigen alten Stiftungen für die armen Leute im neuen Spital zum heil. Geist . 533
Rathsverlaß, eben dieselben betreffend 545
Burkgraf Friedrich zu Nürnberg eignet Conrad Großen die Wiesen, worauf der Spital zum h. Geist erbauet worden. Im J. 1331 548
Genealogische Veränderungen im Patriciat 551
Schriften von nürnb. Verfassern . 552

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

II.

Register der merkwürdigsten Sachen, Personen und Worte.

	Seite
Aken- (Achen) fahrt	339
Assisfahrt	454
Amboßmeister	319
Balde Jac. Schreibfeder	199
Beckschlager	319
Blechschmidte	320
Bogner	321
Brelochs Anton	410
Calmalmacher	322
Capistranus	178
Catechismuspredigten	292. 294
Celtes de Norimberga	217
Conradin Kaiser	531
Diamantpolirer	322
Dilherrs, J. M. Musik	132
— — Bedenken über die Kinderlehre	527
Dratschmidte	322
Dreyßigste der	453
Eichhorn, ob es eine Speise	262
Finkler, L. Ch. soll die Schrift: Des h. röm. Reichs freye Stadt Nürnberg, verfaßt haben	197
Frey Hans	509
Fronwaage	252
Gärtner, D. Heinr.	309
Gedagen	339
Gailen	328
Getraidaufschüttens Anfang	176
Gülchen, D. Nic. letzte Stunden	345
Haller, Phil. Jac.	195
Haspelmacher	323
Heilthumsfest	40
Heydeck, Familie	4
Holzschuhmacher	323
Imhof, Christian	197
Imhöfin, Veronica	196
Kaufungen, Kunz von	140. 31
Kappenzipfel, Gegenden	199
Käzer, Käzler, Sodomiter	103

Kinder-

II. Register.

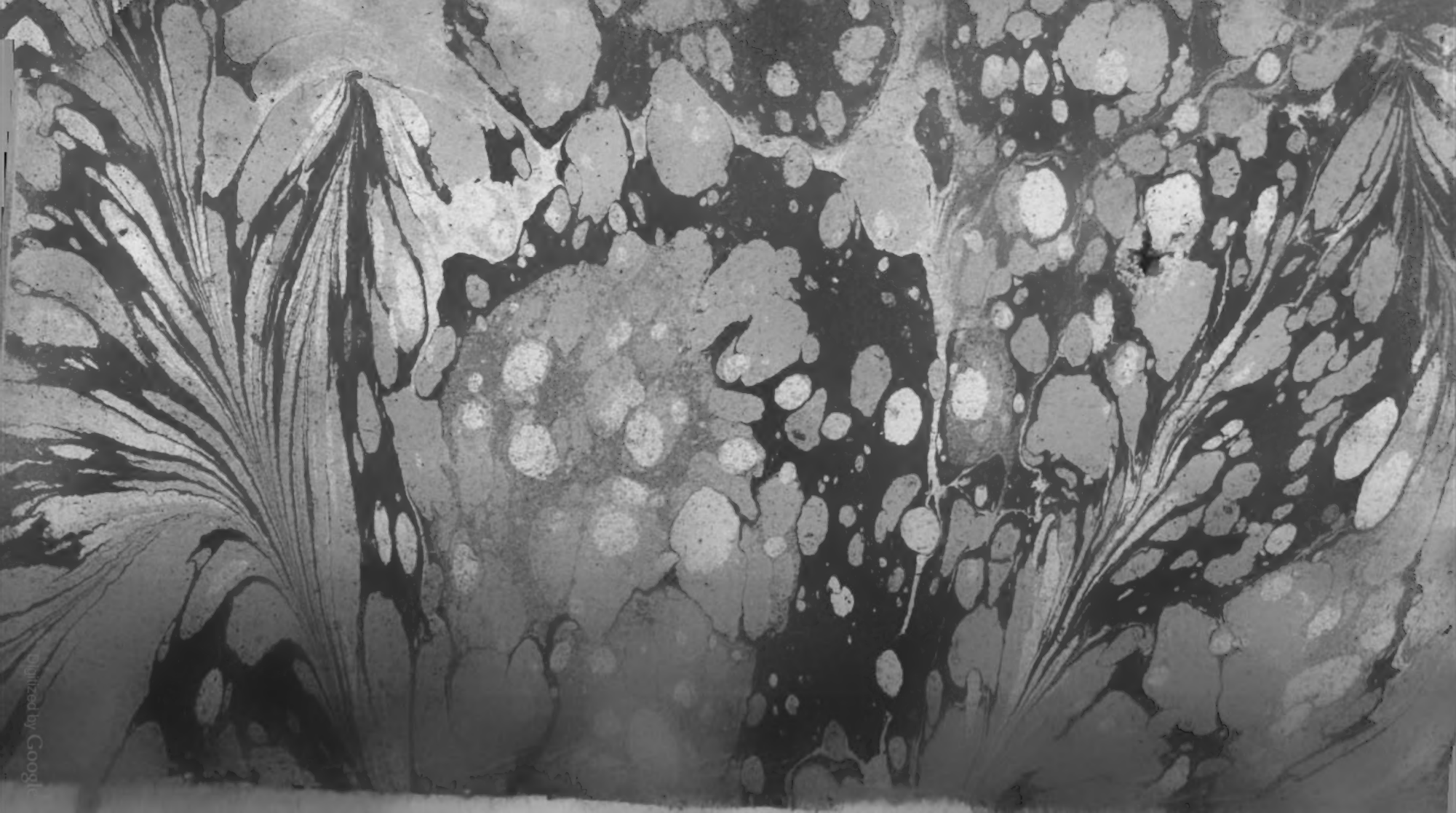
	Seite
Kinderlehrbüchlein	527
Kirchenvisitation, erste	282
Klingenschmidte	323
Kothgasse	251
Krüppelstein, Rabenstein	165
Mennwart, Leonh.	513
Menteler	323
Nachtsingen der Schüler	483
Osiander, Andr. Verfasser der Ermahn. an die Communicanten	275. 278
Panzerhemdmacher	324
Piranz	184
Plattner	323
Pröbste tauften ehehin	215
Provisoner	167. 253
Pruch, eine Gegend	251
Pürr, Joh.	479
Rockenmacher	323
Rosenblüt Hanns, ein Meistersänger	83
Saylerische oder Fleisch und Brodstiftung	162. 381
Schenrl, Christoph	458
Schlick, Schultheiß	509
Schlüsselfelder, Chr. Glieb	342
Schmier, Heinr. ein Meistersänger	514
Seelbad	438
Spital zum heil. Geist Stiftungen daselbst	533
Störzer, Störzel	180. 328
Stromer, Conrad	417
Sunn- oder Sonnwenden	479
Varendes Volk	339
Valzner, Herdegen	537
Vitals-Tag	510
Weigel Pigenot	329
Wildbad	223
Wurzweihtag	185

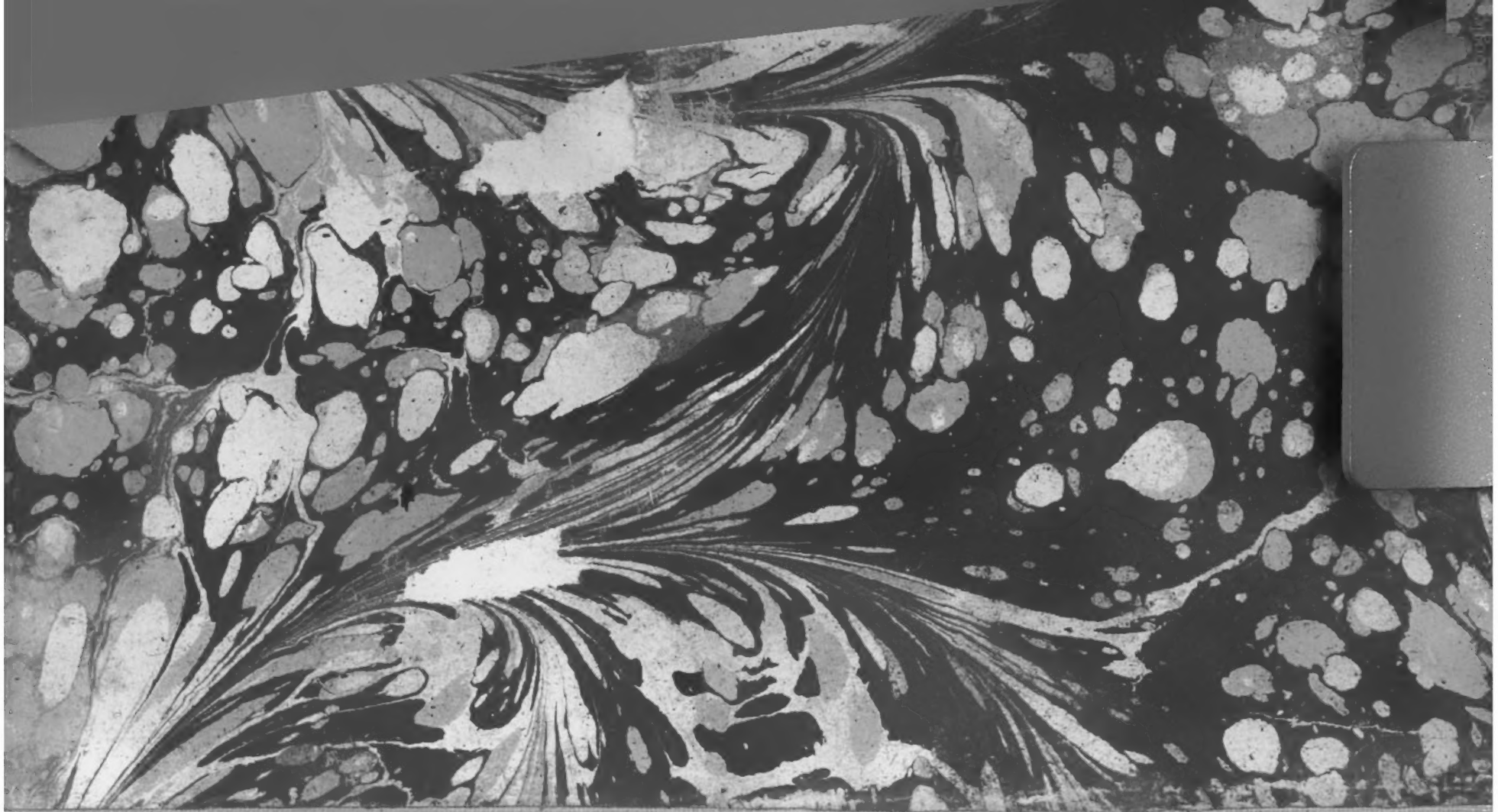
Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

H. Heinr

Digitized by Google





Digitized by Google